TLR
1802

Stuhlmann
Lars

D. Heinrich Müllers, der Heil. Schrifft Professorn und Pastorn in Rostock,

Creutz- Buß- und Bet-Schule,

Aus dem CXLIII. Ps. Davids

Der Gemeine Christi zu St. Marien in Rostock,

Innerhalb zweyjährigen Bet-Stunden vorgestellet;

Samt einem Anhang über Joh. XVI, 20. 21.

und einer

Vorrede,

Von

STADT BIBLIOTHEK DER STADT LÜBECK

Jo. Georgio Pritio, der Heiligen Schrifft Doctorn und des Ministerii in Franckfurth Seniorn.

Sechste Auflage.

Franckfurth und Leipzig,
Verlegts Joachim Wilde,
und zu finden bey Wolffgang Christoph Multz
1719

Vorrede

An den Christlichen Leser.

UNter den Männern GOttes, welche in dem vorigen Jahrhundert die Gemeine des HErrn mit Lehr und Leben, erbauet, und eine vortreffliZierde unserer Evangelischen Kirche esen sind, muß man dem Hocherleuch-

teten Lehrer zu Rostock, Herrn D. Heinrich Müllern, welcher daselbst so wohl den Academischen Lehr-Stuhl, als den Predigt-Stuhl zu St. Marien mit seiner annehmlichen, aber auch durchdringenden Stimme belebet und berühmt gemacht, mit höchsten Recht einen vornehmen Platz einräumen. Denn seine herrliche Schrifften, welche er der Kirche GOttes in ziemlicher Menge zu einem beständigen Gebrauch hinterlassen, und welche dieselbe biß auff diese Stunde als theure Kleinode schätzet, als aus welchen so viel tausend Seelen einen gründlichen Unterricht zu ihrer Erkenntnüß, eine hertzbewegende Auffmunterung zu einem heiligen und gottsfürchtigen Wandel und einen hertzerqvickenden Trost zu geduldiger Aushaltung in allen Leiden bißhero geschöpffet, legen von seinen unvergleichlichen Verdiensten ein unverwerffliches Zeugnüß ab. Es hatte dieser Mann den Grund zu seiner Gottesgelehrsamkeit in der Schule des heiligen Geistes selbst geleget, und also war

es

es kein Wunder, daß er mit grossen Nachdruck zu Uberzeugung der Gewissen das Ammt des Geistes führen kunte. Hierzukommt seine angenehme Schreib-Art, welche so manchen Stachel bey sich führet, der biß in die Seele dringet, so viel bey nahe Zeilen darinnen zu finden seyn; und ich hoffe, es werde solches ein jedweder mit mir bekennen, welcher, ich will von seiner Evangelischen und Apostolischen Schluß-Kette nichts gedencken, nur seinen Himmlischen Liebes-Kuß und Erqvick-Stunden gelesen hat.

Es ist aber diesem Hochverdienten Lehrer ergangen, wie es insgemein treumeinenden und redlichen Knechten GOttes zu ergehen pfleget, daß sie von der Welt, das ist, von Leuten, die der Gottseeligkeit und dem Guten zu wieder seyn, angefeindet, verfolget, und mit unzählichen Verdruß beleget werden; und darzu ist gleich in den ersten Jahren seines über sich genommenen Predigt-Ammts

der Anfang gemachet worden. Denn da GOTT aus ihm ein so sonderbahres Werckzeug seiner Gnade und Gefäße seiner Barmhertzigkeit machen wolte, so muste es ihm an vieler Trübsaal nicht fehlen, auff daß er aus der Erfahrung so wohl die Boßheit der Kinder dieser Welt und der Feinde des Reiches Christi, als auch die Krafft des lebendigen und lebendigmachenden Wortes GOttes, wie auch die wunderbahren Wege des Herrn, auff welchen er seine Gläubigen und Geliebten zu führen pfleget, lernen möchte. Aber dieses hat ihn um so viel tüchtiger gemacht, denen Gläubigen zu seiner und der nachkommenden Zeiten die Tröstungen des heiligen Geistes in ihren Leiden kräfftig beyzubringen.

Und dieses wird die gegenwärtige Creutz- Buß- und Beth-Schule dem Christlichen Leser umständlicher lehren. Er hat dieselbe unter vielen Creutz und Leiden seinen damahligen Zuhörern auffgethan und in derselben

nach Anleitung des hundert und drey und vierzigsten Psalms, von viel erbaulichen Dingen unterrichtet. Es ist auch dieses erbauliche Buch von unserer Evangelischen Kirche so beliebet worden, daß es zum öftern hat wiederum von neuen müssen aufgeleget werden. Und weil es auch zu dieser gegenwärtigen Zeit gäntzlich abgegangen, so hat der Herr Verleger es auch auffs neue mit einer saubern Schrifft wieder auffiegen lassen, demselben aber noch eine Christliche Creutz- und Buß-Predigt unsers Wertheſten, nunmehr seelig verstorbenen Herrn Mitgehülffens, Herrn Johann Balthasar Rittern, des Aeltern beygefüget. Der GOtt aller Gnaden gebe, daß dieses Buch bey den Lesern viel Früchte bringe; er lasse aber in unserer Kirche viel Lehrer auffstehen, welche dem seeligen Herrn

D. Heinrich Müllern gleich kommen, so werden wir darinnen der Erbauung viel mehr, des unnützen und vergeblichen Zanckens und Streitens aber vielweniger haben. Der Christliche Leser sey der Gnade GOttes anbefohlen. Franckfurth am Mayn, den 27. April 1719.

Io. Georgius Pritius,
Der heiligen Schrifft Doctor und des Ministerii zu Franckfurth Senior.

An den
Christlichen Leser

EHristlicher/lieber Leser! wie ich vor 7. Jahren durch Gottes sonderbare Schickung ins Predigampt beruffen ward/ bildete ich mir ein/ es brächte daſſelbe wo nicht viele/ doch etliche gute/ fröliche Tage mit sich. Ich meinte/ Prediger würden von jederman geliebet und geehret/ so gar auch/ daß man sich vor ihrem Schatten fürchtete. Aber die Erfahrung bezeugte viel ein anders. Der erste Anbiß war mir alsbald ein saurer Biß. Da wolte der Teuffel mit seinem Grimm an mir zum Ritter werden. Ich hatte kaum die Kappe angezogen/ da war sie mir schon schwer zu tragen/ daß ich auch/ wie meine liebste Gemeine weiß/ meine erste Predigt mit vielen hundert Thränen thun muste. Ich empfand/ daß alsbald auß der Lust eine Last ward/ und daß mir mein GOtt wenig Freu-

de bey meinem Ampt bescheren würde. Darumb schickte ich mich zur Trübsal/ die mir auch häufftig begegnet: Der inneren Furcht und Angst zu geschweigen/ darinn ich manche Nacht mit Seufftzen zugebracht hab. (Denn lieber/ wer wolte sich nicht ängstigen/ wann er sihet/ daß alles Flehen/ Ermahnen/ Dräuen/ Straffen/ Warnen/ an so vielen vergeblich ist: daß ein Schäflein nach dem andern dem höllischen Wolff in den Rachen fällt: daß der Frommen so ein kleines Häuflein überbleibet/ und die Greuel allenthalben wachsen: daß die Lust zum Wort Gottes von Tag zu Tag ab- und hingegen die Liebe der Eitelkeit immer zunimbt: daß auch etliche unter denen/ so andern ein Vorbild der Liebe seyn solten/ mit Gifft/ Neid und Falschheit angefüllet seyn?) auch ist schier vielen mein äusserlicher Streit nicht unbekant. Bald haben sich wider mich gesetzet die Stoltzen/ weil ich die Warheit geredet. Bald bin ich/ wie auch Paulus klaget/ gerathen in Gefährlichkeit unter falschen Brüdern/ die mein Thun/ worinn ich die Ehre meines GOttes gesucht/ öffentlich verärgert und gelästert. Bald hat mir sonst ein falscher Freund unter einem erdichtetem Vorwand tückisch nachgestellet. Aber gelobet

sey GOtt / der immer Sieg gegeben hat / und noch täglich gibt! Mein GOtt hat mir nicht allein ein freudiges Hertz gegeben / daß ich allen Frevel der Verfolger verachtet / sondern mich auch vor ihren Stricken und Tücken bewahret / daß sie mir nicht geschadet. Ja Er hat mir offt meine Feinde zu Freunde gemacht / daß die / so mich vorhin gedachten zu stürtzen / hernach mein Glück befördern müssen. Wie manches frommes Hertz hat mit mir gekämpffet / und vor mich geseufftzet / daß ich armes Schäflein von den Wölffen nicht verschlungen bin. Ach HErr / ich bin viel zu gering der Treu und Barmhertzigkeit / die du an deinem Knecht beweisest!

Weil nun / lieber Leser / gegenwärtiger Creutz- und Buß-Psalm sich auff meinen und aller Liebhaber Christi Zustand wohl schicket / hab ich / nachdem ich ihn sampt andern Buß-Psalmen meiner Gemeine öffentlich erkläret / denselben zum öffentlichen Truck befördern wollen / GOtt meinem Schutzherrn zu Ehren / und allen verfolgten Christen zur Lehre und zum Trost. Wer vom Creutz nichts weiß / hat sich diß Büchlein auch nicht zu nütze zu machen. Die aber im Creutz geübet seynd / werden viele heilsame

same Lehren und reichen Trost darinn finden. Wirstu eine andächtige Seele hinzu bringen/ so wirstu eine trostvolle Seele zurück tragen. Findestu Erbauung/ so dancke GOtt/ und bitte Ihn / daß Er unsere Feinde / Verfolger und Lästerer erleuchten und bekehren / auch in uns die Gaben seines H. Geistes / zu seiner Ehren und der Kirchen Erbauung/ erhalten und vermehren wolle. GOtt helffe! Amen.

Der LVI. Psalm.

I. Ein gülden Kleinod Davids/ von der stummen Tauben unter den Freimbden / da ihn die Philister griffen zu Gath.

2. GOTT sey mir gnädig / denn Menschen wollen mich versencken/ täglich streiten sie wider mich.

3. Meine Feinde versencken mich täglich / denn viele streiten wider mich stoltziglich.

4. Wann ich mich fürchte/ so hoffe ich auff Dich.

5. Ich wil Gottes Wort rühmen / auf GOtt wil ich hoffen / und mich nicht fürchten. Was solt mir Fleisch thun?

6. Täglich fechten sie meine Worte an. Alle ihre Gedancken sind / daß sie mir Ubels thun.

7. Sie halten zu Hauff und lauren / und haben acht auff meine Versen / wie sie meine Seele erhaschen.

8. Was sie Böses thun / das ist schon vergeben / GOtt stosse solche Leute ohn alle Gnade hinunter.

9. Zehle meine Flucht / fasse meine Thränen in deinen Sack / ohne Zweifel du zählest sie.

10. Denn werden sich meine Feinde müssen zurück kehren. Wann ich ruffe / so werde ich inne / daß du mein Gott bist.

11. Ich wil rühmen Gottes Wort. Ich wil rühmen des HErrn Wort.

12. Auff GOTT hoffe ich / und fürchte mich nicht / was können mir die Menschen thun?

13. Ich habe dir GOTT gelobet/ daß ich dir dancken wil.

14. Dann du hast meine Seele vom Tod errettet/ meine Füsse vom Gleiten/ daß ich wandeln mag für GOtt im Licht der Lebendigen.

Des Authoris
Klag-Bät- und Trost-Lied/
Wider
Alle unbillige Verfolgung.

1.

LEbt jemand so wie ich/
So lebt er kümmerlich/
Kommt doch mit hellem Hauffen
Auff mich itzt zugelauffen
Das Unglück ärgster Art
So je gefunden ward.

2.

Ich suche Gottes Ehr/
Das weiset meine Lehr/
Ihm hab' ich auch mein Leben
Aus reiner Lieb ergeben:
Was Schwachheit ist an mir/
Betraur' ich für und für.

3.

Die meine Liebe seyn/
Nach falschem Heuchler-Schein/
Beweisen ihre Tücken
Mich armen zu berücken/
Und reden öffentlich
Viel Böses wider mich.

4.

Die Schmach bricht mir mein Hertz/
Der kummervolle Schmertz
Möcht mich schier gantz versencken/
Wann ich nicht würd gedencken
An JEsum Gottes Sohn/
Der auch gelitten Hohn.

5.

Nun/ GOtt/ ich harre dein/
Du wirst der Richter seyn/
Du bist der Wäysen Vater/
Der Traurigen Berahter/
Der Armen Schild und Lohn/
Der Frommen Ehren-Krohn.

6.

Du siehest meine Noth/
Du grosser Zebaoth/
Mein Aechtzen/ Seufftzen/ Stöhnen
Sampt vielen heissen Thränen
Ist dir verborgen nicht
In deinem Himmels-Licht.

7.

Ich bin dein liebes Kind/
Vergib mir meine Sünd/
Bekehre die mich hassen/
Und/ wollen sie nicht lassen
Von ihrem Frevel-Sinn/
So stürtze sie dahin.

8.

Laß mich in deinem Schutz
Den Feinden bieten Trutz/
Und wann sie grausam wüten/
So wollestu behüten
Das Kind das Dir vertraut/
Auff deine Güte baut.

9.

Ich wil gedultig seyn/
Mein Trauren stellen ein/
Weil denen/so GOtt lieben/
Auch nützet ihr Betrüben.
Auff bitters Hertzeleyd
Folgt süsse Seelen-Freud.

10.

Ja Vatter/ wann mich gleich
Das gantze Höllen-Reich
In Noth und Tod wird jagen/
Wil ich doch nicht verzagen.
Ich ruh' in deiner Lieb/
Du dein/ der mich betrüb!

Trost-Lied.

11.

Trutz dem/ der mich betrüb!
Ich ruh' in JESU Lieb/
Wann Welt und Teuffel stürmen/
Wird Er mich wol beschirmen.
Denn seiner Wunden Grufft
Ist eine sichre Klufft.

12.

Ach JESU laß mich ein/
Ich bin dein Täubelein/
Laß mich in deine Wunden/
Da ich stets Heyl gefunden.
Verbirg' in dieser Höl!
Die hochbedrängte Seel.

13.

So wil ich frölich seyn
Auch mitten in der Pein/
Wann Menschen trotzig toben/
Wil ich dich/ JESU/ loben/
Und singen für und für/
Lob sey/ HERR JESU/ dir!

Symbolum Authoris.

Quantò amarior Mundus, tantò dulcior JESUS.
Je bittrer Erd' und Erden-List/
Je süsser mir { mein JEsus / der Himmel } ist.

2. Cor.

Klag- Bät- und Trost-Lied.

2. Cor. 6/ 10.

Als die Traurigen/ aber allezeit frölich.

Ich bin der Welt ein Creutz. Wann mich der Himmel liebet /
Verfolget mich die Erd. Sucht aber nur mein Glück
Wann mir der Feinde-Schaar beweiset Tück und Tück /
Wann ich dem Fleische nach offt innig bin betrübet/
Wird mein bedrängter Geist durch JEsum/der mich liebet/
So süssiglich erquickt/ daß ich vor Freuden spring/
Und meinem liebsten Freund ein Halleluja sing.
Wann mein Verfolger hat sein Frevel-Stück verübet /
Hat er nicht mehr gethan/ als mein Hertz auffgeschlossen
Und JEsu zugewandt/daß er mit seiner Lieb
Fast rücken kan hinein / und daß es werd begossen
Mit süssem Freuden-Wein. Je mehr ich mich betrüb /
Je hertzlicher mein Freund/mein JEsulein/ mich liebet /
Je reicher Wollust mir die Himmels-Quelle giebet.

Der

Der 143. Psalm.

HERR/ erhöre mein Gebät/ vernimm mein Flehen / umb deiner Warheit willen/ erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.

2. Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ dann für dir ist kein Lebendiger gerecht.

3. Dañ der Feind verfolget meine Seele/ und schlägt mein Leben zu Boden/

HERR / höre mein Gebät/ neige deine Ohren zu meinem demütigen Flehen / nach deiner Treue antworte mir um deiner Gerechtigkeit willen.

2. Gehe aber nicht zusammen mit deinem Knecht im Gericht / dann gegen dir ist kein Lebendiger gerecht.

3. Dañ der Feind jaget meine Seele so grimmig/ daß ich mich des Lebens er-

wo-

den / er leget mich ins Finstere / wie die Todten in der Welt.

4. Und mein Geist ist in mir geängstet / mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret.

5. Ich gedencke an die vorige Zeiten / ich rede von allen deinen Thaten / und sage von den Werken deiner Hände.

6. Ich breite meine Hände auß zu dir

wogen habe / er verfolget mich / daß ich mich im Finstern muß verkriechen / und alda ligen / wie die / so schon längst todt sind.

4. So gar / daß sich mein Geist in mir verwikkelt / und alles / was in mir ist / vor Schröcken erschüttert.

5. Dannoch hab ich mich erinnert der alten Tage / ich habe das gantze Werk wol betrachtet / als ein Werck deiner Hände hab ichs betrachtet.

6. Ich habe meine Hände außgebreitet

dir / meine Seele dürstet nach dir / wie ein dürres Land. Sela.

7. HErr / erhöre mich bald / mein Geist vergehet. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir / daß ich nicht gleich werde denen / die in die Gruben fahren.

8. Laß mich frühe hören deine Gnade / dann ich hoffe auff dich; Thue mir kund den Weg / darauff ich ge-

tet zu dir; Meine Seele stellet sich dir / wie ein müdes Erdreich / das nach dem Regen lächzet. Sela.

7. Eile / erhöre mich / HErr / mein Geist wird verzehret; (alle Kraft vergehet) verbirge dein Antlitz nicht von mir / dann ich bin gleich denen / die ins Grab fahren / (ich bin nur einen Schritt vom Tode.)

8. Laß mich bald erfahren deine hülfreiche Güte / dann ich traue auff dich; zeige mir den Weg / darauff ich wande-

le /

gehen soll / dann mich verlanget nach dir.

le/dann zu dir hab ich meine Seel erhaben / (sie dir befohlen.)

9. Errette mich / mein GOtt / von meinen Feinden; Zu dir hab ich Zuflucht.

9. Reiß mich von meinen Feinden / HErr: bey dir ist meine Verbergung (meine Sicherheit.)

10. Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen / dañ du bist mein Gott / dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

10. Lehre mich / daß ich deinen Willen thue / weil du mein GOTT bist; Laß deinen guten Geist mich treiben / daß ich auff rechtem Wege wandele.

11. HERR / erquicke mich / umb deines Nahmens willen; Führe meine Seele auß der Noth /

11. Um deines Nahmens willen / HErr / mache mich lebendig; nach deiner Gerechtigkeit führe

Noth / um deiner Gerechtigkeit willen.

12. Und verstöre meine Feinde um deiner Güte willen / und bringe um alle / die meine Seele ängsten / dann ich bin dein Knecht.

führe meine Seele auß der Angst.

12. Nach deiner Güte rotte meine Feinde auß / und vertilge alle / die meine Seele ängsten / dann ich bin dein Knecht.

Dieser Psalm / welchen David gebätet hat / da er flohe für Saul / ist zugleich ein Creutz- und Buß-Psalm / unter den Buß-Psalmen der siebende und letzte. David bittet um Vergebung der Sünden und Errettung von den Feinden. Der Psalm theilet sich in den Eingang / Satz und Schluß. Im Eingang stellet sich David vor dem Thron GOttes mit wehmütigem Flehen um gnädige Erhörung / gründet seinen Glauben auff GOttes Warheit und Gerechtigkeit. Vers. 1. Im Satz lehnet David Gottes strenges Zorn-Gericht von sich ab: Gehe nicht ins Gericht.

Gründet seine Abbitte theils auff seine Niedrigkeit/ **Mit deinem Knecht**; theils auf das gemeine Verderbnüs aller Menschen: **Dann für dir ist kein Lebendiger gerecht.** Vers. 2. Theils auff die grosse Noth/ darinn er stecket; so wol seinen auswendigen Streit: **Dann der Feind verfolget**/ &c. v. 3. als seine inwendige Furcht: **Und mein Geist**/ &c. v. 4. Hiebey füget David an seine Trost-Gründe/ die ihn in seinen Nöthen auffrichten/ als da sind/ erstlich die Hoffnung der Göttlichen Hülffe/ geschöpffet auß der Betrachtung Göttlicher Liebe- und Allmacht-Wercke: **Ich gedencke an die**/ &c. v. 5. fürs Andere das liebe Gebät/ dessen Ernst David beschreibet/ theils durch die Vorstellung seiner äussern Gebärden: **Ich breite meine Hände auß zu dir**; theils durch ein Gleichnüs/ genommen von der außgedorrten Erden/ die nach dem Regen lechzet: **Mein Seele dürstet nach dir**/ **wie ein dürres Land**/ vers. 6. theils durch die kläg- und bewegliche Worte/ welcher sich David im Bäten gebrauchet: **HERR**/ **erhöre mich bald**/ &c. Diesen wiederholten Satz gründet er auff sein tieffes Elend: **Mein Geist vergehet.** Und weil solche Verzehrung des Geistes von der Verber-

gung

gung GOttes kommt/ seufftzet er: **Verbirg dein Antlitz nicht von mir**; Beweget GOtt abermal mit seinem Jammer: **Dann ich werde gleich denen/die in die Grube fahren**/ v. 7. In diesem tieffen Jammer suchet er neuen Trost: **Laß mich frühe hören deine Gnade.** Gründet die Trost-Bitte auff sein beständiges Vertrauen: **Dann ich hoffe auff dich.** Nach dem Trost suchet David Rath im Creutz: **Thue mir kund den Weg/ darauff ich gehen soll.** Beweget GOtt abermal mit seinem kindlichen Vertrauen: **Dann zu dir hab ich meine Seel erhaben**/ v. 8. Nach dem Rath suchet er die Errettung auß dem Creutz: **Errette mich von meinen Feinden.** Wiederholet seinen vorigen Grund: **Zu dir hab ich Zuflucht**/ v. 9. Nach der Errettung suchet er die Regierung des heiligen Geistes/ fürsichtig zu wandeln/ und sich für neuem Creutz zu hüten: **Lehre mich thun**/ &c. Setzet zum vierdtenmal die erwähnte Bewegungs-Ursach: **Dann du bist mein GOtt**/ v. 10. Endlich beschleust er den Psalm mit wiederholter vierfachen Bitte: **Erquicke mich/ führe meine Seele auß der Noth/ verstöre meine Feinde/ bring umalle/ die meine Seele**

ängsten: und vierfachem Grunde: Um deines Namens willen/ um deiner Gerechtigkeit / um deiner Güte willen/ dann ich bin dein Knecht.

A. VERSUS I.

HERR/ erhöre mein Gebät/ vernimm mein Flehen / um deiner Warheit willen/ erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.

HERR / höre mein Gebät / neige deine Ohren zu meinem demüthigen Flehen / nach deiner Treue / antworte mir / um deiner Gerechtigkeit willen.

Erste Betrachtung/
Von
Der güldenen Bätkunst.

RIchtig bäten ist eine schwere Kunst. Wie schwer ists / das Gemüth/ welches von Natur zur Erden geneigt ist/ vom Irdischen abzureissen / und in den Himmel zu erheben! Steiget doch kein Eysen in die Hö-

he

he / es werde dann vom Magnetstein kräfftig gezogen. Wie schwer ists / die Gedancken ins Hertz zu bringen / und wann man sie hinein gezogen hat / beysammen zu behalten / da sie durch die vielfältigen Vorwürffe der Sinnen so vielfältige Reitzungen haben zur Zerstreuung ! Wie schwer ists / anzuhalten am Gebät / wann GOtt nicht alsbald gibt / was wir bitten / ja wann er offt das Widerspiel gibt ! Wann ich bitte um Errettung auß dem Creutz / und GOtt lässet mich nicht allein unter dem Creutz bleiben / sondern schicket mir auch wol ein neues und schwerers darzu / soll ich doch nicht zweiffeln / mein Gebät sey erhöret / und in solchem Vertrauen anhalten. Ach ! das gehet schwer zu.

Diese schwere Bätkunst stellet uns David vor in dreyen Wörtern : Erhöre mein Gebät / vernimm mein Flehen / erhöre mich.

Das Wörtlein Bäten stehet fornen an. Wir bäten / wann wir GOtt unsere Noth fürtragen. Darzu gehöret das Gebät und die Bitte. Die Bitte ist das / was wir GOtt fürtragen ; das Gebät sind die Worte / darinnen wir unsere Bitte fassen : Also ist das Vater Unser ein Gebät / bestehet aber in

sieben Bitten. Das Bäten geschicht offt allein mit dem Hertzen / wann dasselbe die Noth erkennet / und ein glaubiges Verlangen trägt nach der Hülffe GOttes. Also bätete Moses am rothen Meer. Er sahe die Noth vor Augen. Vor ihm war das rothe Meer / hinter ihm die Macht Pharaons / auff beyden Seiten hohe Gebirge. In solcher Noth seufftzete er: Ach! daß Gott helffen möchte. Bey dem Seufftzen war das Vertrauen: Der fromme GOtt wird ja hindurch helffen / dann er hat uns heissen auß Egypten ziehen. So bätet noch manches geängstigtes Hertz ohn Worte / allein mit dem Hertzen / es fühlet seinen Jammer / und wolte / daß der fromme GOtt möchte helffen / vertrauet auch / das liebreiche Vater-Hertz werde bald Hülffe schaffen.

Wann der Mund dasselbe in Worte fasset / und GOtt fürträgt / was das Hertz empfindet / so wol die Noth / als das gläubige Verlangen / alsdann stimmet Mund und Hertz im Bäten zusammen. Zwar Gott bedarff der Worte nicht für sich / sein Auge gehet durch alle Tieffen / Er erkennet / was uns drücket; ja weil er mit uns vereiniget ist / fühlet er unser Elend an seinem Hertzen / und

thut

thut ihm weh / so / daß ihm sein Hertz will brechen: dannoch will er/daß wir im Gebät Worte machen / wann wir können / damit wir uns selbsten die Noth für Augen stellen/ das Gemüth in seiner Andacht immer mehr und mehr anzünden/ und die Gedancken fein beysammen halten. Da liget aber nichts dran / ob die Worte prächtig oder einfältig/ gantz oder halb sind: Einfältige Worte zeugen von einem einfältigen Hertzen / und zubrochene Worte bilden ein zerbrochenes Hertz. Der Mund muß die Worte nicht machen/ sondern das Hertz: Offt redet David in seinen Psalmen freudig / weil sein Hertz auß GOtt getröstet / und durch solchen Trost muthig worden; Offt kläglich / weil sein Hertz voll Jammers / und darbey von allem Göttlichen Trost entblösset. Wie das Hertz ist / so fliessen die Worte im Gebät: Ist das Hertz voll Thränen/ so sind die Worte mit Thränen vermischet; Ist das Hertz voll Angst/ so zerfallen und verschwinden offt für Angst die Worte.

Offt wird auß dem Gebät ein lauteres flehen. Darum spricht David: Vernimm mein flehen. Wir flehen im Gebät / wann wir ohn verständliche Worte durch ein bloffes Girren / Winseln und Wehklagen/

GOtt die Noth fürtragen. Darum spricht David nicht / erhöre/ sondern/ vernimm. Dann wo man hören soll / da muß ein vernehmlicher Schall seyn. Eigentlich lauten die Worte: Neige deine Ohren zu meinem Flehen. Als wolte David sagen: Ich bin so voll Angst / daß ich keine laute Worte machen kan / halt du / mein GOtt / deine Ohren an mein Hertz / daß es durch seine verborgene Seufftzer dir das heimliche Anliegen klage. So freundlich ist unser Gott/ wann wir bäten/ so höret ers; wann wir flehen/ so vernimmt ers. Gnad ists/ wann ein grosser König sich herab neiget zu seinem armen Unterthanen/ und vernimmt/ was ihm derselbe heimlich ins Ohr spricht: Aber / grössere Gnade ists/ wann GOtt seine Ohren an unser Hertz leget/ unser Flehen zu vernehmen. Der grosse GOtt neiget sich zu uns armen Würmelein / der heilige GOtt zu uns stinckenden Sündern. O Liebe! o Gnade! Ach frommer GOtt! was ist der Mensch/ daß du sein gedenckest? Bedencke/ liebe Seele / die selige Herrlichkeit. Du magst mit GOtt so vertraulich reden / als ein Kind mit seinem Vater. Du kanst ihm auß deinem Hertzen dein verborgenes Anliegen in sein Hertze klagen/ daß es weder Welt noch Teuf-

fel

fel höre/ und dich beschäme. Kan dein Gebät keine Worte finden/ so vernimmt er dein Seufftzen. Für diese Herrlichkeit wolt ich nicht aller Welt Wollust und Güter erwählen. Mag doch die gantze Welt mit allem/ was sie hat/ mein Flehen weder vernehmen/ noch stillen.

Wir flehen im Gebät / wann wir unser Gebät durch etwas schärffen/ das GOtt für allem lieb ist / und zu Hertzen gehet / als wann ich GOtt bitte durch die Liebe / Blut und Wunden seines Kindes. Das ist dann ein kräfftiges Gebät. Man spricht ins gemein : Was von Hertzen gehet / das gehet auch zu Hertzen / Kinder kommen von Hertzen / und gehen zu Hertzen. Darum must du in deinem Gebät auff die Dinge bedacht seyn/die GOtt von Hertzen gangen sind/ daß du ihm dieselbe wiederum in sein Hertz treibest / alsdann kan sich das fromme Vater-Hertz nicht länger bergen/sondern bricht auß/ und spricht : **Mein Hertz bricht mir/ Ich muß mich dein erbarmen.** Wann ich GOttes Kind nenne/ so nenne ich GOttes Hertz ; zeig ich ihm seine Wunden/ so brech ich GOttes Hertz/ bricht dann GOtt sein Hertz/ so fleust auß dem verwundeten Hertzen die Güte häuffig auff mich zu.

Wir flehen im Gebät / wann wir mit kläglichen Worten oder mit de-und wehmüthigen Zöllners-Gebärden bäten. Solch Gebät mag dann Gott bewegen. Ein ädel Gemüth wird dann zum leichtesten bewogen/ wanns einen elenden Menschen für sich siehet/ obs gleich tausend und aber tausendmal von ihm beleidiget. Wie leicht wird ein zarter Zweig gebrochen! GOtt hat das ädelste / zarteste und freundlichste Gemüth. Wann ein Vater sein Kind mit kläglicher Stimme weinen höret/ ob sichs gleich noch so hoch versündiget / so wallet ihm doch das Hertz im Leibe/ und schonet des armen Kindes. Unser GOtt liebet uns mehr dann väterlich. Ein demüthig/ wehmüthig Abba kan seinen Zorn stillen/ sein Hertz verwunden. Je tieffer wir uns im Gebät drücken und bücken/ je kläglicher wir die Worte stellen/ je eher wir GOTT zur Barmhertzigkeit bewegen. Dann dencket der fromme GOtt: Ach! was soll ich mit dem Staube zörnen? was soll ich mit der Hand voll Erd und Aschen kriegen? **Mein Hertz bricht mir/ Ich muß mich sein erbarmen.**

Doch geschichts offt / daß so wenig das Flehen/ als das Gebät/ empfindlichen Trost und sichtbare Hülffe mit sich bringet. Alsdann

dann muß sich alles / was im Menschen ist / ergiessen / und zu lauter Seufftzen und Thränen werden / darum spricht endlich David: **Erhöre mich.** Alle Kräffte und Bewegungen müssen sich außschütten für GOtt. Ein jedes Bluts-Tröpflein muß anfangen zu wallen / zu båten / und von des Menschen Elend zu zeugen. Was David sagt vom Lob GOttes im 103. Psalm: **Alles / was in mir ist / lobe den HERRN**: das gehet auch auff das Gebät: **Alles / was in mir ist / schreye zum HErrn.** So gehets uns offt in grossen Nöthen / daß die Seele voll Schröckens ist / daß der gantze Leib zittert und bebet / und ist kein Bluts-Tröpflein in uns / das sich nicht reget und beweget / als wann es durch die Haut brechen und herauß fliessen wolte / (gleich wie Christo im ölgarten geschach / da er Blut schwitzete für Angst) da arbeitet alles / da schreyet alles im Menschen: **Ach GOtt siehe meinen Jammer an!** Diß erfahren wir nimmer scheinbarer / als bey denen / so in Todes-Angst liegen / wann sich die Seele auß dem Cörper nach dem Himmel strecket / da ist kein Glied am Menschen / das nicht mit arbeitet / und gerne mit fahren wolte / da schreyet und ruffet alles Himmel-an.

So

So bäte nun/liebe Seele/ wann dich die Noth drücket. Das Gebät lässet dich nicht ohn Trost. So mancher Seufzer in die Höhe/ so mancher Trost herab. Durch die Röhre leitet dir GOtt das Wasser des Lebens ins Hertz. Laß aber dein Gebät voll brünstiges Eyffers seyn. Ist kein heiliger Ernst drin/ so mags auch nicht durch die Wolcken dringen/ und GOttes Hertz rühren. Soll das Gebät Krafft haben / so müssen wir ringen mit Bäten/ (Col. 4, 12.) Tag und Nacht sehr bäten / (1. Thess. 3, 10) in allem Anliegen mit Bitten und flehen im Geist bäten / (Jacob. 5, 16.) Der heilige Eyffer muß das Weyrauch-Körnlein anzünden/ und in die Höhe treiben. Seyd brünstig im Geist / spricht Paulus / Rom. 12, Wann der Mund bätet / so muß der Geist für brünstiger Andacht sieden / und wallen. Wie siedet Davids Hertz ! wie quillets hervor ! Seine Brunst erkennen wir an dem Ueberfluß der Worte: Erhöre/vernimm/ erhöre. Weß das Hertz voll ist / deß gehet der Mund über. Groß ist Davids Angst/ groß sein Vertrauen / darum dringen die Worte mit Hauffen zum Mund herauß: Erhöre/ vernimm/ erhöre. Diese drey Seufftzer sind gleichsam drey Boten / drey

Wette-

Wetteläuffer / der eine bemühet sich vor dem andern zu kommen / und dem David die erfreuliche Errettungs-Botschafft zu bringen. Der eine klaget / der andere wünschet / der dritte hält an. Sie bitten alle drey / daß sie die Gabe desto eher empfangen ; Sie suchen alle drey / daß sie den Trost desto eher finden ; Sie klopffen alle drey zugleich an / daß ihnen die hülffreiche Güte GOttes desto schneller auffthue. Ein frommer Christ erfährets / daß in ihm mit der Angst das demütige kindliche Vertrauen / und mit dem Vertrauen das Verlangen wächset. Das Verlangen treibet dann die Seufftzer auß : **Erhöre / vernimm / erhöre.** Darzu muß den Frommen die Creutz-Kelter dienen / daß der Thränen-Safft milde fliesse / und die Seufftzer mit Hauffen gehen.

Oft empfindet ein geängstetes Hertz einen Streit in ihm selbst / wann es bätet. Bald kommt ein tröstlicher Gedancke / der das Seelchen mit seinem Vertrauen empor hebet / daß es freudig ruffet : **Erhöre.** Bald kommt ein schröcklicher Gedancke / schlägt das Vertrauen nieder / daß das arme Seelchen kaum jämmerlich flehen kan : **Vernimm.** Aber der Geist kommt unserer Schwachheit zu Hülffe. Zappeln lässet er

den

den Glauben wol/doch nicht zagen/zittern/ doch nicht sincken. Endlich bricht doch das freudige Erhöre wieder hervor. Also wird aus dem Abba ein Vater / und beweget dann desto kräfftiger. Darum verzage nicht / liebes Hertz / wann zuweilen dein Glaube im Bäten matt wird. Ein krancker Mensch ist auch ein Mensch / ein schwacher Glaub ist auch ein Glaube. So lang du noch mit den zweiffelhaftigen Gedancken kämpffest/daß sie dir wehe thun/und woltest gern ein stärckeres Vertrauen haben/verachtest auch die Mittel nicht/die deinen Glauben erhalten und kräfftigen können / so lang ist die Sach noch unverlohren. Glauben ist nicht dein/sondern Gottes Werck in dir. Der schwache Glaube ist so wol GOttes Werck / als der starcke. Welcher Meister verwirffet das Werck seiner Hände? Sprich zu deinem GOtt: Liebster Vater/ du forderst ja von niemand mehr / als du ihm hast gegeben / einen schwachen Glauben hast du mir gegeben / einen schwachen Glauben bring ich dir wieder / nimm das Werck deiner Hände so vor lieb! Glaube nicht / liebe Seele / daß GOtt dein schwaches Vertrauen verwerffen könne. Er kan ja sein eigenes liebstes Kind

nicht

nicht verwerffen / das hält und umfasset dein Glaube. Ein blödes Auge siehet keine andere Sonne / als ein gesundes / obs gleich nicht so scharff in die Sonne hinein siehet; Ein schwacher und starcker Glaube ergreiffen einen JEsum / doch nicht gleich fäst. GOtt siehet nicht das Werck deines Glaubens an / wie fäst derselbe zugreiffe / sondern das Gut / das der Glaub ergreiffet und hält / sein Kind JEsum / dasselbe kan er nicht verschmähen / man halt es mit fäster oder bebender Hand / mit einem starcken oder schwachen Glauben. Sey getrost / du Kleingläubiger / fühlest du keinen Glauben / so wirst du doch ein Verlangen nach dem Glauben fühlen; Solch Verlangen ist ein Fünckle in des lebendigen Glaubens / dann gern wollen glauben / heist bey GOtt gegläubet. Fühlest du das Verlangen nicht / so betrübe dich darüber / daß du keine Begierde empfindest / auch solch Trauren ist ein Fünckle in des Glaubens / dann in solcher Angst dencket ein Schwachgläubiger: Ach! wers glauben könte. Ach! weh mir / daß ich nicht fäst glaube. In solchen Gedancken ist kein Zweiffel / sondern ein Seufftzen und Verlangen nach dem Glauben. Solch Seufftzen erhöret GOtt an den Frommen / und gibt ihrem Glauben Krafft / daß er endlich mit

grosser

grosser Macht herfür breche/ wie wir an David sehen.

O HERR/ durch dein Krafft uns bereit/
Und stärck des Glaubens Blödigkeit/
Daß wir hie ritterlich ringen/
Durch Tod und Leben zu dir dringen!

Die andere Betrachtung/
Von
Der Erhörung des Gebäts.

WAnn wir bäten/ wollen wir gern erhöret seyn. Ein Ackersmann streuet seinen Saamen auß/ nicht daß das vermoderte Korn in der Erden bleibe/ sondern daß es herfür grüne/ und Frucht bringe. Die Glaubigen säen offt mit Thränen/ aber in der Hoffnung/ daß sie mit Freuden erndten werden. Doch gehets hierin nicht allzeit nach ihrem Willen. Sie erlangen offt nichts/ offt ein anders/ als sie bitten/ offt das Widerspiel. Da beweiset sich dann die Krafft des Glaubens/ wann wir anhalten am Gebät/ und nicht müde werden.

Beym

Beym David war die Erfahrung / wie wir erkennen auß den dreyen Wörtern / in welchen er die Erhörung des Gebäts vorstellet: Erhöre / neige deine Ohren zu / antworte.

Das erste Wörtlein ist: Höre. GOtt höret unser Gebät / wann ers läsſet für sich kommen / und zu Gnaden annimmt. Wer grosſer Herren Ungnad auff sich hat / wird nicht gehöret. Und ist ins gemein / was man nicht achtet / darvon spricht man: Ich mags nicht hören. Gleich so redet die Schrifft vom Gebät der Gottlosen beym Johanne am sechsten: GOTT höret die Sünder nicht. Wer Gnad bey GOTT hat / dessen Gebät wird immer erhöret. GOtt gibt zwar den Frommen nicht allzeit / was sie bitten. Offt gibt er ein Besſers; offt gibt er der Seelen / was sie dem Leibe nach wünschen. Was dem Fleisch abgehet / muß dem Geist zuwachsen. Vor einen gesunden Leib gibt er eine gesunde Seele. Offt sparet er ins ewige Leben / was ihnen in diesem Leben könte schädlich seyn: Aber doch erhöret er allzeit die Frommen / das ist / ihr Gebät ist ihm lieb und werth. Der Unterschied muß einem Christen nicht unbekannt seyn / damit er nicht den Eyffer und das Vertrauen im

Bäten sincken lasse. Ein anders ist GOttes erhören / ein anders ist GOttes geben. GOtt erhöret uns alsbald / wann wir bäten / ja offt / ehe wir bäten. Das Verlangen der Elenden höret er / und mercket auff die Vorbereitung ihres Hertzens. Aber er gibt nicht alsbald / was wir bitten. Dann / daß uns GOtt erhöret / darzu beweget ihn seine Liebe ; solt er aber alsbald geben / was wir fodern / das wäre wider seine Liebe / weil wir offt bitten / was dem Fleisch anmuhtig / dem Geist schädlich ist. David erkläret uns GOttes erhören im 66. Psalm : Gelobet sey GOTT / der mein Gebät nicht verwirffet. Man wirffet das weg / was unnütz und untauglich ist ; Also wirffet man einen zubrochenen Scherben zum Hauß hinauß. Es ist ja offt mit unserm Gebät ein elend / zerrissen Ding ! Bald bäten wir mit zubrochenen Worten / bald mit zerrissenem Hertzen. Dannoch mögen wir rühmen / daß es für GOtt werth sey / und etwas gelte. Gelobet sey GOtt / der mein Gebät nicht verwirffet. Offt werffen wir im Zorn weg / was uns zuwider ist. Wann dann die Frommen rühmen : Gelobet sey GOtt / der mein Gebät nicht verwirffet : geben sie darmit zu verstehen / daß der HERR ein gnä-

gnädiges Wolgefallen an ihrem Gebät habe. Und wie solt er nicht? Wir sinds ja nicht/ die da bäten/ sondern sein Geist in uns. Was er auß Gnaden in uns würcket/ muß er auß Gnaden in uns krönen.

Also verstehen wir/ was GOttes Hören sey. Soll aber GOtt hören/ so müssen wir reden. Da lerne/ liebe Seele/ die Herrlichkeit deines Gebäts recht zu verstehen. Das Gebät ist eine Rede mit GOtt. Wer ist GOtt/ und wer bist du? Er ist groß von Majestät und Krafft; Du bist eine Hand voll Staubes und Stanckes/ das Nichtigste/ das man nennen mag auff Erden. Er ist der Allerheiligste; Du bist voll Schlamms und Sünden/ und darffst dannoch mit ihm reden/ wo du wilt/ an allen Orten/ es sey daheim oder draussen/ wann du wilt/ zu allen Zeiten/ es sey bey Tag oder bey Nacht/ wie du wilt/ auff waserley Weise/ es sey mit dem Hertzen/ oder mit dem Munde. Gott redet mit dir durch sein Wort/ dein Ohr höret den Schall/ dein Hertz empfindet die Krafft; Du redest mit Gott/ wann du bätest/ und lobsingest. Mit keinem Menschen magst du so reden/ als mit deinem Gott. Menschen hören offt mit Verdruß zu; Gott hat Lust/ dich zu hören. Wie locket und flehet er im Hoh. am 2.

Laß mich hören deine Stimme. Menschen werden offt müde / bald ist ihnen die Rede zu lang/ bald kommt sie zu offt. Gottes Ohren stehen immer offen / du kanst ihm nimmer zu viel machen; Er ist viel bereiter/ dich zu hören/ als du bist / mit ihm zu reden. Bleibest du lang auß / so suchet er dich. Er schicket dir einen Boten nach dem andern/ eine Wolthat nach der andern / ein Creutz nach dem andern / läsſet dir zuruffen: Liebes Kind/ bäte. Menschen sehen auff prächtige Worte; Bey GOtt heist es: Auß dem Munde der jungen Kinder hast du dir eine Lobmacht zugerichtet. Je kindischer/ je lieber. Was bey Menschen verschmähet/ das erwählet GOtt.

Weil dann dein Gebät eine Rede mit Gott ist/ so siehe zu/ wie du bätest. Bedenckest du/ daß du mit Gott redest/ so wirstu ehrerbietig und demüthig bäten. Gott leydet nicht/ was sich brüstet. Den Hoffärtigen widerstrebet GOtt / Er ist ihnen zuwider / als seinen abgesagten Feinden. Wie köstlich waren des Phariseers Wercke! Aber das schwülstige Hertz machete alle/ auch sein Gebät/ zu nichte. So viel wir uns selbsten zulegen/ wird uns von GOtt abgerechnet; und so viel wir uns selbsten nemmen/ wird uns von GOtt zugeleget.

leget. Welcher Bettler dörffte vor einem grossen König seine alte Lumpen hervor thun/ und dieselbe über den Königlichen Purpur erheben? Was prangen wir dann mit unsern Wercken/ die doch nur befleckte Tücher seyn? Die Demuth wird schamroth / und decket auch ihre köstlichste Wercke zu. Dann/ wie köstlich sie immer seyn mögen für unsern Augen / sind sie doch eitel Stanck und Unflath für GOtt. Soll GOtt unsere Krüglein füllen / so müssen sie leer seyn; So viel wir unsers eigenen Landes ins Gebät mischen/ so viel wird uns vom Göttlichen Segen entzogen.

Bedenckest du / daß du im Gebät mit GOTT redest/ so wirst du nicht ohn Andacht erscheinen. Schicket man sich doch darzu/ wann man einen König anreden will / man fasset die Gedancken zusammen / man lässet nicht leicht die Sinnen in der Irre gehen / damit nicht auch das Gemüth verwirret werde / man mercket genaulich auff alle Wörter / und zählet sie gleichsam / damit alles fein aneinander hange / und nicht etwas Ungeschicktes mit unterlauffe. Viel billicher ists / daß wir/ wann wir bäten wollen / uns zuvor recht darzu bereiten. Tritt ja nicht mit ungewaschenen Händen zu diesem

sein Altar. Samle zuvor die Gedancken fein zusammen/ und zeuch sie ins Hertz. Gott wil das gantze Hertz haben mit allen Gedancken. Setze dein Gemüth in gute Ruhe/ und/ damit solcher Friede nicht zerstöret werde/ bewahre deine Sinnen wol für allem Außlauff/ oder Einwurff fremder Dinge. Du fassest im Gebät deine fünff Finger zusammen/ so laß ja deine Sinnen nicht ungebunden bleiben. Bätest du mit Worten/ so laß dein Hertz auff die Worte mercken/ daran binde deine Gedancken/ daß sie dich nicht verlassen/ und der Eitelkeit nachlauffen. Empfindest du aber/ daß dein Geist im Gebät leicht außschweiffet/ und sich in die Welt vertieffet/ oder sich sonst mit unnützen/ eitelen Dingen gerne auffhält/ so gebrauche darwider folgende Mittel: 1. Bitte GOtt um einen nüchternen/ wachtsamen/ gewissen und eingezogenen Geist. 2. Habe dein Hertz in genauer Acht/ und wehre den fliegenden Gedancken: fallen sie dir aber wider deinen Willen ein/ so wisse/ daß sie nur Zeichen sind deiner verderbeten Natur/ und nicht Sünde/ weil du dich nicht dran belustigest/ oder ihnen den Zügel schiessen lässest. 3. In der geheimen Hauß-Andacht mache dein Gebät kurtz/ halte bißweilen still/ und fahre dann von

neuem wiederum fort / damit sich dein Geist recht besinnen / und erholen könne. 4. Merckest du / daß dein Geist im Gebät auff andere Dinge gerathen / so wiederhole dein Gebät von Anfang mit grösserem Eyffer: dann wird der Feind weichen / wann er gewahr wird / daß er dir mit seinen Einwürffen nicht hinderlich / sondern nur zur grössern Andacht beförderlich ist. 5. Leydet diß die Zeit oder Gelegenheit nicht / so beschleuß doch dein gantzes Gebät mit einem hertzlichen Amen / und brünstiger Begierd der Göttlichen Erhörung. 6. Uberhäuffe dich nicht mit zu vielen weltlichen Geschäfften; dann vielerley Geschäffte machen vielerley Gedancken / und setzen das Gemüth in Unruh. Ein eingezogenes Leben bringet einen eingezogenen und ruhigen Geist. 7. In nöthigen Geschäfften bemühe dich / daß dein Geist sanfft und stille bleibe / und gleichen Frieden behalte in allem / so wol trüb- als glückseligem / Zustand. Die hefftige Gemüths-Bewegungen / insonderheit Traurigkeit und Freud / zerreissen das Hertz in Stücken.

Bedenckest du / daß du im Gebät mit GOtt redest / so wirst du mit grosser Lust und Freuden bäten. Welche grosse Lust bringets / wann ein Kind mag vertraulich re-

den mit seinem Vater / und ein Freund mit dem andern! Damit sich aber solche Lust immer mehr und mehr entzünde / oder ja nicht verliere / nimm in acht folgende Mittel: 1. Stelle deine geheime Andacht also an / daß sie nicht durch ihre übermässige Länge den Geist träg und überdrüssig mache / sondern ziehe deine Worte enger ein / und was du der Länge abnimmest / das ersetze mit einer brünstigen Andacht. 2. Verändere zuweilen deine Andacht / und wann dir ein Gebät dürre oder ohnangenehm zu seyn düncket / so erfrische das Gemüth mit einem Lobgesang. Veränderung belustiget allezeit. 3. Kehre dich / indem du bätest / offt zu GOtt durch kurtze Hertzens-Seufftzer / oder Stoß-Gebätlein / dadurch wirst du einen lieblichen Geschmack der Güte Gottes ins Hertz bekommen / und zum Bäten immer brünstiger werden. 4. Entziehe deinen Gedancken und Begierden die Dinge dieser Welt. Das dämpffet die Unlust im Bäten / wann du deinem Gemüth entnimmest dasselbe / woran es sonst mit würcklicher Lust und Liebe hanget. 5. Trachte nicht darnach / daß du allzeit süssen Schmack und sinnlichen Trost in deinem Gebät empfinden mögest / sondern bäte allein / weil GOTT dein Gebät fordert / und ihm gefal-

len

len läſſet. Dann/obwol Gott zum öfftern im Anfang unſerer Bekehrung / und auch ſonſt bißweilen / wanns ihm gefället / unſere Schwachheit anſiehet / und unſern Fleiß durch empfindliche Wolluſt ermuntert/ſo iſts doch nicht ſicher/ daß wirs allzeit fühlen/dann es macht uns kalt in dem brünſtigen Suchen und ängſtigen Warten auff Chriſtum. Sich ohnwerth halten alles Göttlichen Troſtes iſt weit beſſer/ als den Troſt empfinden. 6. Mache deinen Geiſt zart und weich durch Vorſtellung kläglicher Dinge/ als des Todes/ des jüngſten Gerichts/ der Höllen. Dann alles das / was Forcht erwecket / oder das Gemüth in eine geiſtliche Traurigkeit ſetzet/ kan die Andacht im Gebät anzünden. 7. Bäte offtmals / ſo wirſt du immer mehr bäten wollen. Ein ſüſſes Bißlein zeucht das andere nach ſich. Wann wir uns zu ſtehter Andacht gewöhnen / wird ſie ſich nachgerad ohnempfindlicher Weiſe mit unſerer Natur und Zuneigung gleichſam vereinigen/ daß es uns wird verdrießlich ſeyn/ die einmal erwählte und beſtimmte Bätzeit zu verſäumen; Und was wir einmal erlanget haben dadurch / daß wir unſern Zuneigungen Gewalt gethan / werden wir letzlich nicht ohn gröſſern Unwillen nachlaſſen/ als

wir es anfangs gethan. Das ist natürlich/ daß die Gewohnheit gleichsam des Menschen andere Natur wird / und alle Wercke leicht und süsse machet. 8. Bitte GOtt um das liebe Creutz / damit dein Weyrauch-Körnlein ein Feuer habe / darvon es angezündet/ und in die Höhe getrieben werde.

Von der ersten Erhörungs-Stuffe tritt David auff die andere: **Neige deine Ohren zu meinem Flehen.** So baten die Frommen/ wann sie ein verborgenes Anliegen auff dem Hertzen haben/ das sie niemand/ als GOtt/ klagen können. Ist eine Gleichnüs-Rede/genommen von zweyen guten Freunden / die einander etwas ins Ohr sprechen. Einen solchen treuen Freund haben wir an GOTT. Offt drücket uns eine Noth / die wir Menschen nicht dörffen offenbahren / wann wir nicht wollen bespottet werden; aber für GOtt dörffen wir uns nicht schämen / noch förchten/ sondern nur das Hertz frey ausschütten: **Heiliger Vater / diß betrübet mich / das förchte ich.** Offt lauret der Teuffel und die Welt auff unsere Klage / jener / daß er uns seine feurige Verzweiffelungs-Pfeile ins Hertz treibe / diese / daß sie unser spotte / und spreche: Wo ist nun dein Gott? Aber Gott hält uns sein Ohr dar/ daß

wir ihm durch heimliche Seufftzer die Noth fürtragen. Von den verborgenen Seufzerlein des Hertzens spricht Paulus an die Römer am 8. Cap. **Der Geist vertritt uns mit unaußsprechlichem Seufftzen.** Dann es ist nicht außzusprächen / wie viel in einem gläubigen Seufftzer ist. Viel Worte richtens nicht auß / in einem Seufftzerlein kan der heilige Geist mehr einschliessen / als mit vielen Worten nicht mag außgesprochen werden. Das ist ein grosser Trost / wann wir für Angst nicht viel mehr reden können.

Auch brauchen die Frommen dieser Redens-Art in ihrem Gebät / wann sie nicht empfinden / daß GOTT ihr Gebät erhöret. GOTT erhöret zwar allzeit unser Gebät / aber wir fühlen nicht allzeit eine Freudigkeit des Glaubens im Bäten / dann meynen wir / GOTT habe seine Ohren verstopffet / dann spricht manche fromme hochgeängstete Seele: **Neige deine Ohren zu meinem Flehen.** GOtt ist ein Geist / und hat geistliche Ohren / drum muß unser Gebät auß dem Geist gehen / im Geist und in der Warheit geschehen. Der Geist muß den Geist fassen. Der Geist vernimmt des Geistes Stimme allermeist / weil GOTT dem Geist des Menschen näher ist / als dem Munde /

de/ / und wer dem HERRN anhanget/ ein Geist mit ihm ist.

Hie mercke/ liebe Seele / was du für einen freundlichen GOtt habest. Ist deine Stimme zu schwach/ und kan nicht durch die Wolcken dringen / so lässet er sich zu dir herab / leget dir seine Ohren ans Hertz/ und heist dich seufftzen. Freundlicher könte es nicht seyn. Ey/ wann dein GOtt redet/ so neige ihm nicht allein dein Ohr / sondern auch dein Hertze zu / und sprich mit Samuel: **Rede/ HErr/ dann dein Knecht höret.**

Endlich gehet David die dritte Erhörungs-Stuffe an/ und spricht: **Antworte mir.** GOtt antwortet theils heimlich/ durch innerlichen Trost / theils öffentlich/ durch äusserliche Hülffe. Offt wird uns im Bäten das Hertz leicht und frölich. Offt fühlen wir tröstliche Bewegungen und Gedancken. Offt seufftzen wir mit grossem / dringendem Ernst. Offt wird unser Glaube so freudig / als wann wir schon hätten/ was wir noch hoffen. Offt ergeben wir uns Gott gar/ und sind mit gantzem Hertzen wol zufrieden / wie er es machet. Diß alles gehöret zur heimlichen Antwort GOttes/ und ist ein lebendiges Zeugnüs der Göttlichen

lichen Erhörung in unserm eigenem Hertzen. Kommt dann die sichtbare Hülffe und Errettung auß dem Creutz darzu / so muß zugleich alle Welt bekennen / daß uns Gott erhöret habe.

Hie lerne / lieber Christ / dich in Gottes Weise zu schicken. Offt gibt er seinen Kindern nicht / was sie bitten / lässet sie eine Zeitlang im Creutz stecken / ob sie ihn gleich Tag und Nacht um Rettung anschreyen. Offt müssen sie ihr Creutz mit in die Grube nemmen. Doch ist es tröstlich / daß er gleichwol zu dem Flehen seiner Kinder nicht still schweiget / sondern darauff antwortet. Diesen Unterschied zwischen der Göttlichen **Antwort** und **Hülffe** gibt uns David klärlich zu erkennen im dritten Psalm. Da bätet er in der Mitten: **Ich ruffe an mit meiner Simme den HERRN / so erhöret er mich von seinem heiligen Berge. Am Ende aber seufftzet er: Auf / HErr / und hilff mir.** Die Antwort und Erhörung war da / aber die Hülffe blieb noch auß. Paulus flehete dreymal zum HERRN / daß des Satans Engel möchte von ihm genommen werden. Wie hefftig er flehet / erlanget er doch nicht / was er begehret / gleichwol blieb die tröstliche Antwort nicht auß:

Laß

Laß dir an meiner Gnade genügen/ dann meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Das Gebät muß nimmer vergeblich seyn; bringets nicht die Hülffe nach unserm Wunsch / so bringets doch Trost. Mehr begehret auch die glaubige Seele in ihren Aengsten offt nicht / als daß sie von GOtt getröstet werde. Sprich du zu meiner Seelen/ bätet David im 35. Psalm/ Ich bin deine Hülffe. David bätet nicht: Sey du meine Hülffe: sondern: Sprich du zu meiner Seelen/ &c. Gott spricht unserer Seelen zu / wann er ihr einen inwendigen Trost zu schmäcken gibt. Das ist kein ohnmächtiger todter Schall / sondern eitel Krafft/ Leben/ Stärcke/ Geist und Freudigkeit. Wann ein Mensch das empfindet / so kan er rühmen: GOtt hat meiner Seelen zugesprochen: Ich bin deine Hülffe. Und gleich wie sich ein kranckes weinendes Kind zufrieden gibt/ wann ihm die Mutter freundlich zuspricht; so wird unsere Seele still/ wann ihr Gott ein tröstlich Wort gibt/ und spricht: Ich bin deine Hülffe. Gelobet sey GOtt / und der Vater unsers HErrn JEsu Christi / der Vater der Barmhertzigkeit / und GOTT alles Trostes/ der uns tröstet in aller unserer Trübsal/

Trübsal/ daß wir auch trösten können/ die da sind in allerley Trübsal/ mit dem Trost/ darmit wir getröstet werden von GOtt. Dann/ gleich wie wir des Leydens Christi viel haben/ also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Cor. 1.

Die dritte Betrachtung/ Von Den güldenen Glaubens-Säulen eines brünstigen Bäters.

SOll ein Hauß fäst stehen/ so muß es einen tieffen Grund haben; Soll der Glaube im Bäten nicht wancken/ so muß er recht gegründet seyn. Ein junges/ zartes Bäumlein wird von den Winden leicht umgeworffen/ wann es kein Hältnüs hat/ darum muß mans an einen Pfal binden/ damit es fäst stehe. Es finden sich viel Sturm-Winde/ die unsern Glauben gedencken umzustossen. Bald kommt ein Glücks-Wind/ und erhebet ihn; bald ein Creutz-Wind/ und schläget ihn nieder. Darzu ver-

folget

folget ihn der Teuffel mit seinen feurigen Pfeilen. Soll er fäst stehen / so muß er haben/ woran er sich halte. David gründet seinen Glauben auff Gottes Warheit und Gerechtigkeit: **Vernimm mein Flehen um deiner Warheit willen / erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.**

Die erste Glaubens-Seule ist Gottes Warheit/ oder die Treue/ so Gott beweiset in der Erfüllung seiner Verheissungen. Gott hat uns befohlen zu bäten / und damit er uns das Gebät desto lieber machte / hat er süsse Verheissungen hinangehänget / als wann ein Vater zu seinem Kinde würde sprechen: Bitte mich/ liebes Kind/ so will ich dir Zucker und Semmel/ Gold und Silber/ ja alles/ was du wünschest/ geben.

Wie süsse lautet die Verheissung im fünffzigsten Psalm! **Ruffe mich an in der Noth / so will ich dich erretten / so solt du mich preisen.** Der Befehl ist da: **Ruffe mich an.** Wie dürfften sonst wir arme Würmelein vor Gott treten / wann solcher Befehl nicht da stünde? Zwar/ die Noth lehret bäten / und unsere Noth / so wol die leibliche als geistliche / so wol die eigene als gemeine/ ist so groß und viel/ daß sie uns wol möchte zu Gott treiben. Zündet doch das Feuer ein

Rauch=

Rauchwerck an / gibt doch ein Gewürtz seinen Geruch / wanns zerrieben wird. Aber / offt schröcket uns unsere Unwürdigkeit ab. Was sollen wir bäten / wir grobe Sünder / die wir solch Elend mit unsern Sünden wol verdienet haben ! Darwider tröstet uns dieser Göttliche Befehl : **Ruffe mich an in der Noth.** Kan der Mund nicht reden / so mag das Hertze ruffen : Abba / lieber Vater. Ist das Vertrauen starck / so ist das Geschrey groß ; Ist das Vertrauen schwach / so träget GOtt doch Gefallen an dem einfältigen Abba seines lallenden Kindes. Nimm diß zu Hertzen / liebe Seele / wann du in grossen Nöthen nicht bäten kanst / deines Geistes ängstiges Winseln / Flehen / Seufftzen und kindliches Vertrauen / ist eine durchdringende Stimme. Will dann Gott still stitzen zu solchem Schreyen ? Nein. Mags doch kein Vater über sein Hertz bringen / daß er sein Kind solt jämmerlich schreyen hören / und ihm nicht helffen. Die Verheissung ist da : **So will ich dich erretten.** Diese Verheissung muß mir kein Teuffel nemmen. Solt ich mich nach GOttes Willen unter hundert tausend Teuffel wagen und schlagen / wolt ich mich nicht förchten / sondern meine Knie beugen / und sprechen : HERR / ich halte dir für

dein Wort: Ruffe mich an in der Noth/ so will ich dich erretten. Kanst du es leyden/ daß mich diese Teuffel auffressen/ ich kans wol leyden. Aber meine Seele saget mirs/ daß du an mir nicht wirst zum Lügner werden.

Noch tröstlicher lauten die Worte Davids im sechs und achtzigsten Psalm: Du/ HERR/ bist gut und gnädig/ von grosser Güte allen/ die dich anruffen. GOTT ist das höchste Gut/ und eine Quelle alles Guten. Was wir Gutes in den Creaturen finden/ ist nur ein Tröpfflein auß der unendlichen Güte/ die GOtt selber ist. Was gut ist/ fleust auß/ und theilet sich mit/ damit seine Güte offenbar werde. Wie könte man wissen/ daß der Baum gut wäre/ wann ers nicht mit seinen Früchten bezeuget? Darum offenbahret uns GOTT seine Güte/ daß wir ihn erkennen/ als einen gütigen GOTT. Was sind alle Creaturen anders/ als sichtbare Bilder der unsichtbaren Güte? Was bist du selber anders/ als ein Kästlein/ darein die Güte GOttes viel tausend Schätze geleget? Was ist Christus JEsus anders/ als ein lebendiger Gnaden-Spiegel? Kehre diesen Spiegel/ wohin du wilt/ so wirst du nichts anders darin sehen/ als die Güte

Got-

Gottes. Diese Güte mitzutheilen/ beweget Gott nichts anders/als seine Gnade. Darum setzt David zusammen **gut** und **gnädig**. Was solt er in dir finden / das ihn bewegen möchte / der du voll Staubs und Stancks bist? Was beweget den Baum / daß er seine Frucht gibt? Die innere Krafft des Saamens treibet sie herfür: Also beweget Gott seine innere / natürliche Frömmigkeit / dir Gutes zu thun. Er gibt dir ausser dir seine Güte zu sehen/ zu hören/ riechen / schmäcken/ fühlen / und hat dir darum die äussere Sinnen anerschaffen / daß du sie empfinden mögest. Er gibt sie dir in dir/ in deinem Hertzen/ zu schmäcken/ daß du ihn in seiner Güte erkennest. Worzu aber? Damit er durch solch Erkanntnüs deine Zuversicht gründe / deine Liebe gewinne/ dein Verlangen schärffe/ dein Gebät erwecke. Wie solte man so einen freundlichen und gütigen Gott nit anruffen! Wann GOtt seine Güte in der Seelen außgeust/ so / daß sie schmäcket seiner Liebe Freundlichkeit / und seines Trostes Süssigkeit/ daun wird sie gleichsam im Geist entzükket / und in solcher Entzückung ist sie voll Flammen und Seufftzer. Je mehr sie in GOtt empfindet / je süsser wird ihr GOtt/ und je süsser ihr GOtt wird / je hertzlicher

seuffzet sie nach ihm. Ein Welt-Kind weiß darvon nichts/ fühlet auch nimmer Lust zum Bäten. Dann es mag wol viel von der Güte Gottes haben gehöret/ hat aber dieselbe nicht selbst erfahren/ daher bleibet das Hertz mit den Creaturen fäst vereiniget. Dann so lang uns Gott nicht im Geist süß worden/ so lang ist uns die Creatur nach dem Fleisch süß/ und wo die Liebe der Creaturen ist/ da lässet sie keine heilige Gedancken und Seuffzer ins Hertz kommen. Dahingegen/ wo Gottes Freundlichkeit geschmäcket wird/ da löset sie das Hertz von der Welt/ und vereiniget es mit Gott durch ohnabläßiges Seuffzen. Also offenbaret uns Gott seine Güte/ damit er unser Gebät nach sich ziehe. Du/ Herr/ bist von grosser Güte/ allen/ die dich anruffen. O güldene Worte! Ich darff nicht zweifeln an der Erhörung meines Gebäts. Mag doch das Gebät ein hartes Hertz erweichen/ wie an jenem ungerechten Richter bey dem Luca im achtzehenden zu sehen; Vielmehr wirds einen gütigen Menschen bewegen/ und zum allerleichtesten denselben/ der von grosser Güte/ ja/ die Güte selber ist. Unmüglich ist es/ daß meines Gottes zartes/ gütiges/ freundliches Hertz nicht durch mein brünstiges Gebät solte bewogen werden.

Dergleis

Dergleichen holdselige Worte finden wir im 145. Psalm: **Der HERR ist nahe allen / die ihn anruffen / allen / die ihn mit Ernst anruffen. Er thut / was die Gottförchtigen begehren / und höret ihr Schreyen / und hilffet ihnen.** In diesen Worten ist ein überreicher Trost / mit welchem uns der leutselige Gott anfrischen will zum Gebät: **Der HErr ist nahe denen / die ihn anruffen.** Ach! wie solt er uns nicht nahe seyn / wann wir bäten? Ist doch das Reich Gottes in uns. Wircket er doch das Gebät in uns / und der heilige Geist ruffet in uns Abba / lieber Vater. Wohnet er doch in unserm Hertzen / und hat dasselbe zu seinem Tempel und Bäthauß geheiliget. Wohnet doch Christus durch den Glauben in unserm Hertzen / und bätet inn / mit / und für uns. **Der HERR ist nahe allen.** Bist du gleich ein grosser Sünder / arm / elend / von jedermann verachtet / verstossen / verlassen / so verschmähet doch GOtt darum dein Gebät nicht. Er siehet keine Person an. **Da dieser Elende rieff / hörets der HERR /** Ps. 64. **Er wendet sich zum Gebät der Verlassenen / und verschmähet ihr Gebät nicht /** Ps. 102. Wie das Zünglein an der Wag-Schalen sich dahin wendet / wo die

wo die schwereste Last lieget; so wendet sich Gottes Güte dahin/ wo das grösseste Elend ist. Der HERR ist nahe denen/ die ihn in der Warheit anruffen. JEsus Christus ist die Warheit und das Leben / durch Christum haben wir einen freudigen Zutritt zum Vater/ der Glaub an Christum machet unser Gebät angenehm und kräfftig für Gott. Ihr seyd von Gott erbauet zu einem geistlichen Priesterthum/ zu opffern geistliche Opffer/ die Gott angenehm sind durch Christum Jesum/ 1. Petri 2. Um Christi willen kan uns Gott nichts versagen. Alles/ was ihr bittet in meinem Namen / das wird der Vater euch geben. Und so unser Glaub schwach wird/ tröstet uns doch das herrliche Sprüchlein/ zun Hebreern am 5. Wir haben nicht einen solchen Hohen-Priester/ der nicht könte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit. Er schencket uns selber seinen heiligen Geist/ daß der unserer Schwachheit helffe. Er thut / was die Gottsförchtigen begehren. GOtt erfüllet alle unsere Begierden / wann sie in der Gottesforcht gegründet sind. Er thut nicht/ was die Gottlosen begehren. Dann/ ihre Begierden sind fleischlich/ die fleischlichen Lüste aber strei-

ten

ten wider die Seele. Ihr bittet / und krieget nichts / spricht S. Jacob im vierdten Capitel / darum / daß ihr übel bittet / nemlich dahin / daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret. Gott will mit seiner Erhörung nicht ein Diener seyn unserer sündlichen Lüsten / und uns darnach verdammen. Nein. Er wil uns alle gern selig haben / darum gibt er nicht / was wir übel bitten zu unsers Fleisches Wollüsten / und unserer Seelen Verderben. Welcher Vater gibt seinem jungen Kinde ein scharffes Messer / sich selbst zu verletzen? Gott thut / was die Gottsförchtigen begehren. Die Gottsförchtigen haben einen Gottsförmigen Willen / begehren nichts / als was zu Gottes Ehren und ihrer Seligkeit gereichen kan. Gott thut nicht allein / was sie bitten / sondern auch / was sie begehren. Er siehet das Verlangen an / wann die Worte für Angst zurück bleiben. Das Verlangen der Armen höreſt du / HERR / du versicherst ihr Hertz / daß dein Ohr drauff mercke / Psalm. 10. Ja / sprichst du / wie langsam kommt die Hülffe! Höre / was David saget: Er höret ihr Geschrey / und machet sie selig. Laß auß deiner Begierd ein Geschrey werden / so wird die Hülffe kommen. Kommt die leib-

liche nicht/ so wird doch die geistliche/ kommt die zeitliche nicht / so wird doch die ewige kommen. Erhöret GOtt deine Bitte nicht nach deinem Willen / so höret er sie doch nach deiner Seligkeit. Es ist viel besser/ Gott erhöre dich also / daß du ewig selig / als daß du des zeitlichen Creutzes loß / und ewig verdammt werdest. Wer wolte eine solche Erhörung wünschen/ die ihn an seiner Seligkeit hindern könte ? Also solt du bäten : Ach lieber GOTT ! gib/ was du wilt/ wie du wilt/und wann du wilt. Ich wil dir meinen Willen gantz und gar auffopffern. Dann/ nicht in meinem Willen/ sondern in deinem stehet mein Heil und Seligkeit. In meinem Willen stehet mein Verderben.

Wir erlustigen uns noch ein wenig in den süssen/ tröstlichen Sprüchen / welche David auß eigener Erfahrung auffgezeichnet. Wie rühmet er im 34. Psalm ! Da ich den HERRN suchete / antwortet er mir/ und errettet mich auß aller meiner Forcht. Welche ihn ansehen/ und anlauffen/ derer Angesicht wird nicht zu schanden. Da dieser Elende rieff/ höret es der HErr / und halff ihm auß allen seinen Nöthen. David setzet die Proba der

ernsten Anruffung und gnädigen Erhörung mit seinem eigenen Exempel. Seine ernste Anruffung beschreibet er mit vier Wörtern: **Suchen und Ruffen / Ansehen und Anlauffen.** Im Gebät suchen wir GOtt / wann wir uns ängstiglich nach ihm sehnen. GOtt verbirget sich im Creutz mit seinem Trost offt so heimlich / daß wir ihn weder sehen noch hören. Darüber klaget David im dreyzehenden Psalm: **Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir!** Das thut der fromme GOtt nur zu dem Ende / daß wir ihn desto sorgfältiger suchen sollen. Als wann eine Mutter mit ihrem Kinde spielet / und sich verstecket / so muß das Kind suchen; bleibet die Mutter lange verborgen / so fänget das Kind an zu weinen / dann thut sich die Mutter wieder hervor / umfänget und küsset das Kind. GOtt kan sich für unsern Thränen nicht lange verbergen / endlich finden sie ihn doch. Die Verheissung ist da: **Wann ihr mich von Hertzen suchen werdet / so will ich mich von euch finden lassen** / Jerem. 29. Und die Verheissung wird durch Davids Erfahrung bekräfftiget: **Da ich den HErrn suchete / antwortet er mir.** Wir ruffen / oder schreyen im Gebät / wann wir auß dem in-

nersten Grund des Hertzens / und auß allen Kräfften / mit vollem Vertrauen bäten / als wann einer mit vollem Hals schreyet. In grossen Nöthen scheinet es zuweilen / als wäre GOTT fern / dann muß sich unser Vertrauen stärcken / damit wir ihn abruffen können. Wir sehen Gott an im Gebät / wann wir an uns / und allen Creaturen verzagen / und an der lauteren Gnade GOttes hangen / von demselben allein allen Trost und alle Hülffe in stiller / demütiger Hoffnung erwarten. In unserem Elend müssen wir bloß auff Gott sehen / wie ein krancke s Kind / das siehet die Mutter kläglich an / und weinet / es offenbaret seine Begierde gleichsam mit den Augen / als wolte es sagen: Ach hertzliebe Mutter! könnet ihr mir nicht helffen? So machet es David im 25. Psalm: Meine Augen sehen stets zu dem Herrn. Wende dich zu mir / dann ich bin einsam und elend. Die Angst meines Hertzens ist groß / führe mich auß meinen Nöthen. Wir müssen nicht sehen auff unsere Noth / wie groß dieselbe ist / sondern auff Gott / wie mächtig und gnädig er ist. Also machet es Josaphat: Wir wissen nicht / spricht er / was wir thun sollen / sondern unsere Augen sehen nach dir / 2. Chron. 20.

Wir

Wir lauffen Gott an im Gebät / wann wir mit ohnabläſſigem Seufftzen hefftig auff Gott zudringen / gleich den ohnverſchämten Bettlern / die den Menſchen auff offentlicher Gaſſen anlauffen. Wann die Noth groß iſt / muß auch der Eyffer groß ſeyn. Da müſſen wir uns mit Seufftzen / wie ein volles Meer / ergieſſen / und mit Gewalt auff Gott zulauffen. Nichts muß uns auffhalten. Wir müſſen durch alle Hindernüſſen hindurch dringen / und Gott anlauffen. Inſonderheit müſſen wir uns nicht zurück treiben laſſen von unſerer Ohnwürdigkeit und geiſtlichen Armuth. Spricht doch David: **Da dieſer Arme rieff / hörets der HErr.** Er ſpricht nicht: Da dieſer Gerechte und groſſe Heilige rieff / ſondern / dieſer arme / elende Sünder / auff daß wir nicht wegen unſerer Ohnwürdigkeit kleinmütig werden. Auff Davids ernſte Anruffung folget Gottes gnädige Erhörung. David ſpricht: 1. **Er antwortet mir.** Wann Gott das Hertz tröſtet / ſo antwortet er. Das Wort / dadurch er antwortet / iſt in uns Krafft und Leben. So mancher Seufftzer in die Höhe / ſo mancher Troſt herab. 2. **Er errettet mich auß aller meiner Forcht.** Das menſchliche Hertz iſt von Natur blöd und forchtſam / durchs Creutz

wird

wird die Forcht vermehret. Bäten wir / so vertreibet GOtt die Forcht / und machet das Hertz freudig. Eyfferig bäten bringet einen freudigen Muth. Dann heist es / wie David rühmet: **Er errettet mich auß aller meiner Forcht.** GOttes Erquickung läßet kein Tröpfflein Forcht im Hertzen bleiben. **Auß aller meiner Forcht.** Kommt die würckliche Errettung darzu / so jauchzen alle Frommen mit uns: **Gott hat ihn errettet auß allen seinen Nöthen.** 3. Ihr Angesicht wird nicht zu schanden. GOtt verschmähet der Frommen Gebät nicht / und stösset sie nicht trostloß von sich. Hoffnung läsſet nicht zu schanden werden.

Wer hofft auff GOtt / und dem vertraut /
Der wird nimmer zu schanden /
Und wer auff diesen Felsen baut /
Ob ihm gleich geht zu Handen
Viel Unfalls hie /
Hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen /
Der sich verläßt
Auff Gottes Trost /
Er hilfft sein'n Glaub'gen allen.

Diese sind ja alle tröstliche Verheissungen von der Erhörung des Gebäts. Damit der geringste Zweiffel nicht in dir über bleibe /

betheuret es der Heyland mit einem Eyde bey dem Johanne am 16. Cap. **Warlich/ warlich ich sage euch/ was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen/ das wird er euch geben.** Auff diese Verheissungen kan und muß sich dein Glaube gründen. Solte der an dir zum Lügner werden/ der die Warheit selber ist! Ficht dich Kleinmütigkeit an im Gebät/ erinnere GOtt seiner Verheissung/ und sprich: **Ach HErr! ich bin es ja nicht werth/ daß du Barmhertzigkeit an mir erweisest/ doch ist dein Wort wol werth/ daß es wahr bleibe/ und deine Güte/ daß sie offenbar werde.** Ruffest du die ewige Warheit an im Geist und in der Warheit/ so zweiffele nicht/ daß dich auch die ewige Warheit werde erhören.

Die andere **Glaubens-Säule** ist Gottes **Gerechtigkeit**/ dieselbe leget David fürs Andere zum Grunde seines Glaubens: **Erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.**

Gerechtigkeit ist/ wann GOtt das liebet und belohnet/ was einer Liebe und eines Lohnes werth ist. Nun ist ja unser Gebät der Göttlichen Liebe werth. GOtt würcket es in uns. Kein Meister hasset sein eigen Werck.

So

So bekommt auch unser Gebät Krafft von dem Verdienst und der Vorbitte JESU Christi. In Christo bringen wir diß Opfer / in Christo wird es erkannt und angenommen.

Gerechtigkeit ist es / wann GOtt dasselbe hasset und straffet / was Haß und Straff verdienet hat. Darum beruffet sich David billig auf GOttes Gerechtigkeit / weil er wider die Gottlosen bätet. Dann daran hast du die Proba eines gerechten Richters / daß er die Ohnschuld erhöret und schützet wider ihre boßhaftige Verfolger. Dränget dich dein Feind / so bitte GOTT / daß er es ihm vergebe / und ihn bekehre. Fähret er in seiner Boßheit fort / sprich du zu GOtt: **Erhöre mich nach deiner Gerechtigkeit.**

Fürnemlich aber siehet hie David auf die **Gerechtigkeit** / die wir durch den Glauben in Christo haben / welche Paulus hin und wider eine **Gerechtigkeit GOttes** nennet / weil sie von GOtt auß Gnaden zugerechnet wird / weil sie allein vor Gott bestehen kan / und weil sie durch Gottes Blut hat müssen erworben werden. Bittet also David / daß ihn GOtt um des Messias und seines Verdienstes willen erhören wolle.

Also

Also haben auch die Heiligen alten Testaments in ihrem Gebät und Gottesdienst durch den Glauben auff Christum gesehen. Ein JEsus/ ein Glaube machet uns alle für Gott gerecht / so wol gestern / als heut / so wol im alten / als im neuen Testament. David hat keine bessere Gerechtigkeit / als ich/ ich armer Sünder. Mein Jesus hat es sich so sauer um meine Seele werden lassen/ als um die Seele des Allerheiligsten.

Steh hie stille / liebe Seele / und beschaue die zwo Seulen / darauff sich dein Glaube im Gebät gründen muß. Sie heissen Gottes **Warheit** / und **Christi Gerechtigkeit.** Wie groß die Noth/ wie verzagt das Gemüth ist/ kan ich doch mit starcker / freudiger Zuversicht vor Gott tretten/ und sprächen: **Ach mein Gott! ich glaube festiglich / du werdest mich gewiß erhören / so gewiß/ als du die ewige Warheit bist/ die nicht lügen noch trügen kan. Dein Wort ist da. Diß Wort träget Himmel und Erden/ solt es dann mein Vertrauen nicht erhalten kön̄en? Ja/ Vater/ du kanst mein Gebät nicht verwerffen/ so unmög̃lich/ als du dein eigenes Kind verstossen kanst / das Kind / das mich dir versöhnet hat/ das mich so hertzlich lie-**

liebet / das sich es so blutsauer um meiner Seelen willen hat werden lassen/ das zu deiner Rechten sitzet / und mich vertritt / ja das in meinem Hertzen durch seinen Geist schreyet Abba/ lieber Vater. Nichts ist an mir / das dich bewegen könte / mein Gebät zu verschmähen. Dann / ich bin durch den Glauben gantz gerecht und schneeweiß in deinem Kinde / so höreſt du im Gebät nicht meine / sondern deines Kindes Stimme. Dein Kind ist deines Wesens / wie könteſt du dich selbst verläugnen?

Lerne aber auch/ liebe Seele/ daß niemand erhörlich bäten könne/ als der schon durch den Glauben gerecht ist / und sich eines gerechten/ warhafftigen Lebens befleissiget in Christo. Wie dürffte ein Ohngerechter sagen: Erhöre mich/ GOtt/ nach deiner Gerechtigkeit? Oder ein Heuchler: Erhöre mich nach deiner Warheit? Das Gebät muß auß einem reinen Hertzen gehen / sonst heißt es / wie David spricht im 66. Psalm: Wann ich Ohnrecht fürhätte in meinem Hertzen/ würde der HErr mich nicht hören. Wer frech sündiget / und dannoch meynet/ GOtt werde sein Gebät erhören / der hoffet ver-

vergeblich. Eine ohnschuldige Seele wird zum Gebät erfordert. Dann/ GOTT richtet alles nach dem Hertzen. Ist das Hertz ohnrein / so ist das Gebät auch ohnrein. Ist die Quelle gifftig / so ist das Wasser auch gifftig. Im alten Testament musten die Opffer rein und ohn Tadel seyn. Soll unser Bät-Opffer ein süsser Geruch für GOTT seyn / so muß es aus einem reinen Hertzen kommen. Die Sünde nimmt dem Gebät alle Krafft. Das geben zu erkennen folgende Sprüche: **Wann schon ihr eure Hände außbreitet / verberge ich doch meine Augen für euch / und obschon ihr viel bätet / höre ich euch doch nicht / dann / eure Hände sind voll Bluts / spricht der HERR** bey dem Esaia am ersten. Und abermal im neun und fünffzigsten Capitel: **Siehe / des HERRN Hand ist nicht zu kurtz / daß er nicht heiffen kan / und seine Ohren sind nicht dicke worden / daß er nicht höre / sondern eure Ohntugenden scheyden euch und euren GOTT voneinander / und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch / daß ihr nicht gehöret werdet.** Christus selber spricht bey dem Johanne am neundten: **Wir wissen / daß**

GOTT die Sünder nicht höret / sondern / so jemand Gottsförchtig ist / und thut nach seinem Willen / den höret er. Dieses bekräfftiget Johannes in seiner ersten am dritten: Ihr Lieben / so uns unser Hertz nicht verdammet / so haben wir eine Freudigkeit zu GOTT / und was wir bitten / werden wir von ihm nemmen. Zwar / die Heiligen fühlen auch Sünde in ihnen / aber / sie willigen nicht darein / streiten wider sie / söhnen sich täglich mit GOTT auß / durch das Blut Christi / und streben darnach / daß sie in Ohnschuld und Heiligkeit wandelen. Darum wird ihr Gebät nicht verschmähet. Ach! lasset uns GOTT alle um ein reines Hertz anruffen mit David auß dem ein und fünfftzigsten Psalm: Schaffe in mir / GOTT / ein reines Hertz / und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir / Amen.

Bätlied.

Bätlied.

Im Thon:

Herr Jesu Christ/ du höchstes Gut/ ꝛc.

Oder:

Herr Jesu Christ/ ich weiß gar wol/ ꝛc.

1.

HERR GOtt/ ich bäte für und für/
Ach! laß dichs doch erbarmen/
Eröffne deine Gnaden-Thür/
Und sende Hülff mir Armen/
Die Noth ist groß/ die mich jetzt drückt/
Wo mich dein Trost nicht bald erquickt/
Muß ich für Graam vergehen.

2. HErr/ steig herab vom Himmels-Thron/
Neig dich zu meinem Hertzen/
Es flehet/ winselt/ wallet schon/
Will klagen seinen Schmertzen/
Die Angst ist groß/ und leidet nicht/
Daß mein Mund viele Worte spricht/
Ich will dirs seufftzend sagen.

3. Was in mir ist/ beweget sich/
Will seine Klag außschütten/
Das Hertze bebet ängstiglich/
Das Blut in seiner Hütten/
Das Angesicht wird bleich und blaß/
Die Augen sind von Thränen naß/
Wie lang/ ach HERR/ wie lange?

4. Erhöre mein Gebät und Klag/
Vernimm mein Ach und Flehen/
Schau/ wie ich zitter/ beb/ und zag/
Laß doch ein Lüfftlein wehen/
Sprich mir ein tröstlich Wörtlein zu/
Setz mein Gemüth in süsse Ruh/
So bin ich wol vergnüget.

5. Der Hülffe bin ich ja nicht werth/
Die Stund ist noch nicht kommen/
Werd ich der Antwort nur gewährt/
Wird mir die Angst entnommen/
Fäll't mir ein Trost ins Hertz hinein/
So will ich gutes Muhtes seyn/
Mein Creutz mit Freuden tragen.

6. Nun/ HERR/ ich bitte brünstiglich/
Du woll'st dich zu mir kehren/
Dein Gnaden-Wort versichert mich/
Du werdest mich erhören/
Und ob mein Hertz spricht lauter Nein/
Soll mir dein Wort gewisser seyn/
Du bist die Warheit selber.

7. Du bist gerecht/ drum wirst du/ GOtt/
Der Feinde Stärck zubrechen/
Und dich an dieser falschen Rott
In deinem Eyffer rächen/
Ich bin ein armes Würmelein/
Dein ist die Sach/ die Rach ist dein/
Du wirst den Feind zerstören.

8. Ich bin gerecht im Glauben schon/
Rein/ heilig/ und erneuet/

Durch Jesum Christum/ deinen Sohn/
Vom Sünden-Joch befreyet.
Die Wunden JESU werden dich/
Das weiß ich/ Vater/ kräfftiglich/
Zu schützen mich/ bewegen.

B. VERSUS II.

UNd gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ dann für dir ist kein Lebendiger gerecht.	DEnn aber nicht zusammen mit deinem Knecht im Gericht/ dann gegen dir ist kein Lebendiger gerecht.

Die vierdte Betrachtung/
Von
Dem strengen Zorn-Gericht GOttes.

ERschröcklich ist es/ in die Hände des lebendigen GOttes zufallen/ spricht der Geist in der Epistel an die Hebreer am zehenden Capitel. Wie saufft und freundlich Gottes Liebes-Hand die Frommen umfänget/ so hart

und schröcklich drücket seine Zorn-Hand die Gottlosen. Wie sehr schröcket uns offt der Zorn eines Menschen! Viel unerträglicher ist der Zorn GOttes. Der Mensch ist sterblich/ und wann er stirbet/ stirbet sein Zorn mit ihm. Den wir heut förchten/ tretten wir morgen offt auff den Kopff. Aber/ GOTT ist ein lebendiger GOTT. Wie sein Leben/ so ist auch sein Zorn ewig. **Förchtet euch für dem/ der Leib und Seel verderben mag in der Höllen/** spricht Christus bey dem Matthäo am zehenden Capitel. Solche Forcht und Schröcken empfindet David/ wann er den Haupt-Satz seines Buß-Gebäts stellet in diese Worte: **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.**

In vorigen Worten beruffet er sich auff GOttes Gerechtigkeit/ weil er wider seine Feinde eine gerechte Sache hatte; Jetzo scheuet er die Gerechtigkeit/ weil er für seine Person mit seinen Wercken für GOTT nicht gerecht war. Zuvor siehet er die Gerechtigkeit GOttes an/ in Christo/ wie sie mit der Barmhertzigkeit lieblich verknüpffet ist; Jetzt betrachtet er sie ausser Christo/ wie sie bloß stehet ohn alle Barmhertzigkeit.

Die Gerechtigkeit ist in GOtt wesentlich/ ja/ sie ist das Wesen GOttes / und das Wesen ist die Gerechtigkeit ; Bey dem Menschen aber ist es ein zufällig Ding / daß er gerecht ist / daher auch nicht alle Menschen gerecht seyn. So wenig GOtt sein Wesen/ so wenig kan er seine Gerechtigkeit verläugnen / und so natürlich es dem Feuer ist/ daß es brennet / so natürlich ist es GOTT/ daß er nach seiner Gerechtigkeit das Böse hasset und straffet. Doch erfordert die Gerechtigkeit nicht eben / daß das Böse gestraffet werde an dem / der es begehet / sondern gibt zuweilen zu / daß es gestraffet werde an dem / der für den Missethäter Bürge worden. Dann/weil derselbe die Schuld auff sich nimmt/ als seine eigene/so wird ihm auch die Straffe / als seine eigene / zugerechnet. Diesen Weg hat die Gerechtigkeit GOttes erwählet / da sie das menschliche Geschlecht um der Sünden willen abstraffen wollen. Weil Christus sich anerboten hatte / zu bezahlen/ was die Menschen verschuldet hatten/ so dringet sie auff ihn zu/ schläget/ plaget und martert ihn so lang / biß ihr völlig genug gethan war. Wie aber eine Biene/ indem sie andere sticht / ihren Stachel verleuret; So hat die Gerechtigkeit GOttes / indem sie an Chri-

Christo ihr strenges Recht verübet / an den Glaubigen dasselbe verlohren. Weil Christus bezahlet hat für alle aller Menschen Sünden / so darff der Schuldener / der dieses Zahlgeld / als sein eigenes / im Glauben annimmet / nicht von ihr besprochen werden. Dann / das wäre ohnrecht / wann eine Schuld zweymal solte abgetragen werden. Also mögen wir nun die Gerechtigkeit Gottes auff zweyerley Art betrachten / einmal ausser Christo / wie sie streng ist / und alles genau suchet / und richtet / darnach in Christo / wie sie mit Gnad und Barmhertzigkeit lieblich umgeben / und gleichsam vermenget ist. Der erleuchtete Theologus, Johann Arndt / vergleichet diese Mixtur einer sauren Citronen / mit Zucker zugerichtet. Isset man die Citron allein / ohn Zucker / so ist sie fast zu sauer / überzuckert man dieselbe / so gibt sie eine anmüthige Hertzstärckung; Also auch / wann die strenge Gerechtigkeit allein stehet / so ist sie uns armen Sündern unerträglich / und schmäcket uns viel zu sauer / kommt Gnade und Barmhertzigkeit darzu / so gibt es eine liebliche Mixtur / und eine erquickende Hertzstärckung. So hat es uns Christus zugerichtet / in welchem erfüllet ist / was im 85. Psalm geschrieben

stehet/

stehet / daß Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Allhie bittet David ab das strenge Zorn-Gericht GOttes. Gehe nicht ins Gericht. Gott hält Gericht so wol in / als nach diesem Leben. In diesem Leben gehet das Gericht über einzele / in jenem über alle Menschen. In diesem Leben lässet GOtt sein Gericht ergehen zuweilen über den Leib allein / wann er über die Gottlosen grausame Plagen kommen lässet / (wiewol auch die Seele etlichermassen solche Plagen mit empfindet / dann / die nahe Vereinigung bringet mit sich die Gemeinschafft des Leydens / gleichwie hingegen / wann die Seele geängstiget wird / auch der Leib seine Schmertzen fühlet / und an Kräfften abnimmt) oder über die Seel allein / wann in der letzten Todes-Stund die Seel vom Leib gerissen / und in den Stand der Verdammten gesetzet wird. Dann / es geschicht keine Trennung des Leibes von der Seelen / ehe das Urtheil gesprochen ist über die Seele / wohin sie fahren soll. Auff diß Wort des Richters / heut solt du mit mir im Paradiß / oder / heut solt du mit allen Teuffeln in der Höllen seyn / fähret die Seele auß / und suchet ihre Höle. Weil diß die Seele der Gottlosen wol erkennet /

förchtet sie den Tod / die Frommen aber gehen getrost und frisch hinan. Nach diesem Leben ergehet das Gericht offentlich über Todte und Lebendige / damit alle Welt erkenne / daß GOTT gerecht sey in seinen Gerichten / und damit der Leib / der mit der Seelen am Sünden-Joch gezogen / auch mit ihr eine Straffe / und der / so mit der Seelen in der Gemeinschafft des heiligen Creutzes gewesen / auch mit ihr einen Lohn habe.

Damit die Gottlosen vor dem strengen Zorngericht GOttes erschröcken / will ich ihnen den Gerichts-Proceß mit wenigen vorbilden. Für menschlichem Hals-Gericht finden sich fünfferley Personen / der Missethäter / Richter / Kläger / Zeuge und Peiniger. Diß alles findet sich auch bey dem strengen Gericht GOttes. Der Missethäter ist der arme Sünder. Auff demselben hafften nicht hundert / nicht tausend / sondern ohnzählich viel Schulden. Er ist ein Götzendiener. Die Eigenliebe ist sein Abgott. So offt er mit Hindansetzung der Ehren GOttes / und der Liebe des Nächsten / sich selbst geruchet / auff eigenen Nutzen / Ruhm oder Kützel gesehen / hat er sich selbsten zu einem Gott gemachet. Die Welt-Liebe ist sein

Ab-

Abgott. So offt er die Creatur mehr geliebet/ gefördhtet/ geehret/ gerühmet/ ihr mehr vertrauet / gedienet / gehorchet / als dem Schöpffer / hat er dieselbe angebätet. Die Sünden-Liebe ist sein Abgott. So offt er sich in Sünden erlustiget / hat er Abgötterey getrieben/ und so mancher Sünden er gedienet/ so manchen Götzen hat er ihm selbst gebildet. Er ist ein Göttlicher Majestät Schänder/ und Ehren-Dieb. Wie offt hat er geflucht und geschworen! Wie offt hat er den Namen Jesus vergeblich in seinem Munde geführet! Wie offt hat er an Gottes Wort und Wunder ohn gebührende Ehrerbietung und Andacht gedacht/ oder darvon geredet! Wie offt hat er den theuren Namen Christi/ nach welchem er in der Tauffe genennet / mit seinem viehischen / heydnischen / ohnchrist- ja antichristischen Leben verlästert! Wie offt hat er mit einem ohnglaubigen/ ohnbußfertigen/ hoffärtigen / ohnversöhnlichen Hertzen gebätet / oder gesungen! Er ist ein Sabbath-Schänder. Wie offt hat er am Sabbath äusserliche/ ja ohnheilige Wercke gethan/ und nicht GOtt/ sondern dem Teuffel gedienet! Wie offt hat er GOttes Wort gering geachtet / als wäre nicht groß daran gelegen / und bey sich selbst gedacht: Ich

weiß

weiß nicht / ob ich in die Kirche gehe / oder nicht / ich will es spahren biß auff eine andere Zeit! Wie offt hat er Gottes Wort nicht angenommen / als Gottes Stimme / sondern bey ihm selbst gedacht: Das ist lauter Pfaffengeschwätz! Wie offt hat er Gottes Wort angehöret nicht mit Lust / sondern mit Verdruß / als gezwungen / oder auß Gewohnheit / oder zum Schein! Wie offt hat er von dem Wort GOttes nur den Schall in die Ohren / nicht aber die Krafft ins Hertz gefasset / vielweniger dieselbe im Leben bewiesen! Wie offt hat er dem Predigampt gebührenden Gehorsam und Reverentz versaget / indem er sich von demselben nicht hat wollen straffen lassen / noch dessen heilsamen Vermahnungen folgen / die Sacrament verachtet / und nicht zu rechter Zeit / als ein Mitglied der Kirchen / gebrauchet / die äusserlichen Ceremonien / so zum Wolstand der Kirchen geordnet / nicht gehalten / und dadurch Aergernüs gestifftet / sich der Kirchen-Zucht nicht unterwerffen wollen! Wie offt hat er auß Ohngedult und Zorn die Worte des Predigers verleumderischer Weise außgetragen / und verkehret! Wie selten hat er sich mildgäbig erwiesen zur Erhaltung Kirchen / Schulen / und Predigampts! Wie selten hat er seinem GOtt in

stiller

stiller Gelassenheit und gäntzlicher Verläugnung sein selbsten einen inwendigen Seelen-Sabbath angerichtet! Er ist ein Eltern-Verächter. Wie offt hat er die Ordnung GOttes in denen / so ihm vorgesetzet sind / leiblichen Eltern / Stieff-Eltern / Vormündern und Pflegern / Regenten / Priestern / Schulmeistern / Hauß-Vätern und Hauß-Müttern / und ins gemein allen grauen Häuptern / nicht erkannt / sie verachtet / wenig von ihnen gehalten / lästerlich von ihnen geredet / sie nicht gefördchtet / geliebet / geehret / geduldet / ihnen nicht gehorchet / und sich ihrer Zucht und Unterweisung unterworffen / ihnen keinen Danck in Worten und Wercken bewiesen! Er ist ein Mörder. Wie viel gifftige Mord-Pfeile des Zornes / Hasses / Neides und Rachgier hat er in seinem Hertzen verborgen gehabt! Wie manchen Menschen hat er betrübet / und durch Leidbringung ihm seine Tage verkürtzet! Wie manchen hat er mit seinen feindlichen Gebärden und grimmigen Basilisken-Augen ermordet! Wie manchen hat er mit seiner lügenhafften / zänckischen / verleumderischen / liederlich-richtenden und verdammenden Zungen todt geschlagen! Wie mancher Seelen-Mörder ist er durch sein ohnchristli-

ches

ches/ ärgerliches Leben worden! Wie manchem Dürfftigen hat er keine Barmhertzigkeit bewiesen/ welchen er doch mit Futter und Decke hätte bey dem Leben erhalten können! Er hat nicht geliebet den Nächsten als sich selbst/ nicht geweinet mit dem Weinenden/ sich der Heiligen Nothdurfft nicht angenommen/ nicht nach Möglichkeit Frieden gehalten mit jederman/ sich nicht versöhnet mit seinem Bruder/ weil er noch mit ihm auff dem Wege gewesen/ nicht des Nächsten Last und Fehler getragen/ nicht mit Sanfftmuth um gemeines Friedens willen die Beleidigungen geduldet/ sondern sich selbst gerochen/ nicht auß liebreichem Hertzen mit holdseligen Gebärden und freundlichen Worten jedermann begegenet. **Er ist ein Ehebrecher.** Wie offt hat er mit begierigem Hertzen an ein fremd Weib gedacht/ dasselbige mit lüsterigen Augen angeschauet? Wie offt hat er seinen Leib durch leichtfertigen Kleiderschmuck zum Huren-Spiegel gemacht! Wie offt hat er durch ärgerliche/ ohnzüchtige Worte den heiligen Geist betrübet/ so wol in ihm selbst/ als in andern! Wie offt hat er die Gelegenheit zur Ohnreinigkeit/ wo nicht gesuchet/ doch auch nicht verhütet/ im Müssiggang/ Fressen und Sauffen/ leichtfer-

tigen

tigen Gespräch / ärgerlichen Gemählden/ reitzender Gesellschafft ! ꝛc. Er ist ein Dieb. Wie offt hat er mit begierigen Augen seines Nächsten Gut angesehen ! Wie offt hat er sich auff die faule Seite geleget / und keine ehrliche Handthierung entweder gelernet / oder getrieben / und also nichts verdienet/ damit er sich / die Seinigen und andere Dürfftige hätte versorgen können ! Wie offt ist er in seinem Ampt faul und nachläßig gewesen / und hat also den Sold nicht verdienet / sondern gestohlen ! Wie offt hat er sein Gut verschwendet/ verprasset/ verkleidet/ verspielet / und dadurch so wol den Armen / als den Seinigen / was ihnen gebühret / entwendet ! Wie offt hat er sich nicht wollen vergnügen lassen mit dem / was ihm von Gott bescheret/ sondern hat immer weiter getrachtet/ und ihm kein Gewissen darüber gemacht/ daß er ohnrecht thät / wann er nur dadurch könte reich werden ! Wie offt hat er im Handel und Wandel seinem Nächsten zunahe gethan durch Gewalt ! Hat er nicht offt etwas gewonnen mit seines Nächsten Schaden ? Hat er nicht durch ohnbilligen fressenden Zins des Nächsten Gut an sich gebracht / und von dem Nothleidenden so viel/ als von dem Vermögenden / genommen ? Hat er nicht dem/

der

der ihm gearbeitet/ seinen Lohn vorenthalten? Hat er nicht offt seinen Nächsten durch ohnnöthiges/ langwieriges Rechten auffgehalten/ und ihn dadurch in Schaden gesetzet? Hat er nicht offt seine Schulden abzutragen sich verweigert/ wann er gleich gekont? Hat er nicht offt seinen Schuldener zu hart getrieben/ und mit ihm nicht wollen in die Gelegenheit sehen? Hat er sich nicht offt mit Gifften und Gaben verleiten lassen? Wie offt hat er seinem Nächsten zu nahe gethan durch Behendigkeit und List! Hat er nicht offt falsche Waar verkauffet/ oder falsche Maaß und Gewicht gebrauchet? Hat er nicht offt seinen Nächsten auff liederliche/ ohnnöthige Ohnkosten gebracht/ darüber er das Seine einbüssen/ und in Abbruch seiner Nahrung kommen müssen? Hat er nicht offt etwas gefunden/ das er seinem rechtmässigen Herrn nicht wieder zugestellet? Hat er nicht offt durch vortheilische/ betrügliche Spiele/ diebischer Weise dem Nächsten das Seine abgewonnen? Hat er sich nicht offt gewegert seines Nächsten Nahrung durch Gaben/ Leihen/ oder andere Hülff und Arbeit/ zu bessern und zu befördern? Er ist ein falscher Zeuge. Wie offt hat er anders geredet/ als er es gemeynet! Vielleicht hat er

auch

auch im Gericht. Lügen vorgebracht / und Gott getäuschet. Wie offt hat er auß falschem / verleumderischen Hertzen vom Nächsten / hinter seinem Rücken / Böses geredet? Wie offt hat er des Nächsten heimliche Sünde auffgedecket / ihn dadurch in böses Gerücht zu bringen / die er doch hätte nach der Liebe zudecken sollen! Wie offt hat er Böses vom Nächsten reden gehört / und ihn nicht entschuldiget / noch alles zum Besten gekehret! Wie offt hat er seinen Nächsten liederlich gerichtet / da er doch nicht hat wissen können / wie ihm bey seinem Fall ums Hertz gewesen! Wie offt hat er seinen Nächsten verachtet / und seine Sünde / so er auß Schwachheit heimlich begangen / öffentlich außgetragen! Wie offt hat er Arges vom Nächsten gedacht / und nicht alles zum Besten außgeleget! Wie offt hat er einem andern leichtlich geglaubet / der ihm etwas Böses vom Nächsten vorgebracht! Wie offt hat er einem andern geheuchelt / und zum Munde geredet / das gelobet / was nicht Lobens werth war / was sträfflich / nicht gestraffet / sondern mit seinem Stillschweigen gut geheissen! Wie offt hat er sich höher / heiliger / und besser gehalten / als seinen Nächsten! Wie offt hat er dem Nächsten seine Worte verkehret / und an-

ders außgedeutet / als er sie gemeynet ! Wie offt hat er am Nächsten das gelästert / was des Lobens werth war ! Wie offt hat er durch grobe / höhnische Schertzreden auff seinen Nächsten gestichelt / und ihn geschmähet ! Wie offt hat er des Nächsten Heimlichkeit offenbaret / und ihn dadurch fälschlich berüchtiget ! Wie offt hat er Honig auff der Zungen / und Galle bey dem Hertzen geführet / und seinen treulosen Geist mit dem Zucker der Schmeichel-Worte besprenget ! Wie offt hat er sich nicht wollen unterweisen noch einreden lassen / daß er von seiner falschen Meynung abstünde! Er ist ein Wohnhauß aller sündlichen Lüsten. Die angebohrene Erblust wohnet in ihm / aus derselben quellen so viel tausend würckliche Begierden und Neigungen zum Bösen hervor. Wie offt erwecket der Mensch / durch Vorstellung anmüthiger Dinge / die Lüste in ihm ! Wie offt duldet er sie / und dämpffet sie nicht bald im Anfang! Wie offt williget er darein / und erlustiget sich daran ! Wie offt lässet er sie außbrechen in Wort und Wercke ! Wie offt fühlet er sie / und seufftzet nicht darwider / sühnet sich auch nicht täglich mit GOtt auß durch den Glauben an Christum Jesum ! Und daß ichs kurtz sage : Wer ist unter uns / der allen

Sün-

Sündeu von gantzem Hertzen feind wäre/ und zu allem Guten hertzliche Lust und Begierde trüge? überall keiner. Darum müssen wir vor Gericht.

Der Richter ist GOtt. Zu dem flehet David: Gehe nicht ins Gericht. GOtt ist ein majestätischer Richter. Ach! wie darff ein armer Staub der ohnendlichen Majestät unter Augen gehen? Wie förchten wir uns/ wann wir für menschlichem Gericht erscheinen sollen / da doch der Richter nur Erd und Asche ist/ gleich wie wir! GOtt ist ein strenger Richter. Niemand darff hie dencken: Ich habe einen gnädigen Richter. Nein.

Ich förcht fürwar/ die Göttlich Gnad/
Die er allzeit verspottet hat/
Wird schwerlich ob ihm schweben.

Ein Bienlein gibt zwar süssen Honig/ wann es aber gereitzet wird/ sticht es scharff. GOtt ist zwar in seiner Natur lauter Güte und Freundlichkeit/ wer aber seine Gnade verachtet/ der hat seine Ohngnad zu förchten. Gott ist ein gerechter Richter. Er suchet alles auff das genaueste/ lässet sich durch kein Geschänck verblenden / durch keine Thränen bewegen. Hie zwar mögen wir ihm mit einem hertzlichen / glaubigen Buß-Thränlein den

Himmel abweinen. Wie grosse Gewalt thun offt die Kinder den Eltern mit ihren Thränen! Aber dort wird kein Weinen helffen. Wann es möglich wäre / daß wir so viel Thränen weinen könten / als Tropffen im Meer sind / ja / daß wir könten in Thränen zerfliessen / und lauter Blut weinen / würde doch alles vergeblich seyn. Gerecht ist Gott / und sieht keine Person an. Ob du reich oder arm / edel oder ohnedel / Bürger oder Bauer / Herr oder Knecht seyest / gilt gleich. Wie deine Wercke seyn / so ist dein Lohn. Gott ist ein allwissender Richter. Für ihm mag niemand die Schuld läugnen. Für weltlichen Gerichten kan man seine Uebelthaten verblümlen / beschönen / verdecken / bemäntelen / vertuschen. Keine Sache ist so arg / der man nicht ein Färblein anstreichen könte: Aber für Gott gilt das nicht. Es ist alles bloß und entdecket für seinen Augen / Hebr. 4. Seine Allwissenheit ist wie ein klarer Spiegel / für welchem auch das geringste Stäublein nicht mag verborgen bleiben. Seine Augen sind heller als die Sonne / und erleuchten auch die allerheimlichsten Winckel. Wann wir gleich im Finstern sündigen / daß es Menschen-Augen nicht sehen / so muß doch Finsternüs für ihm Licht seyn. Gott ist ein mächtiger

Rich-

Richter. Irdische Richter sprächen offt ein Urtheil/ haben aber kein Vermögen/ dasselbe zu erfüllen. Bey GOtt ist Recht und Macht zusammen. Er kan im Augenblick den Sünder mit Blitz und Donner zur Höllen schlagen. Förchtet euch für dem/ der Leib und Seel kan in der Höllen verderben/ Matth. 10.

Die Ankläger des Sünders seynd: 1. Der Teuffel. Der verklaget auch die Heiligen Tag und Nacht für GOtt/ Apoc. 12. Wie hat er Hiobs/ des heiligen Mannes/ Wandel gelästert! Job. 1. Dieser Feind gehet allenthalben um uns her / zeichnet in seinem schwartzen Sünden-Register alle unsere sündliche Worte und Gebärden/ Thun und Lassen auff/ tritt hernach für GOttes Gericht/ erzählet es nicht allein/ sondern klaget es an/ fordert die Gerechtigkeit Gottes zur Straffe/ nicht allein über das/ was der arme Mensch Böses/ sondern auch/ was er Gutes gethan hat. Dann/ er weiß / daß seine beste Gerechtigkeit nur eine dreckichte Gerechtigkeit ist/ ohnrein und ohnvollkommen/ und daß ihm auch/ indem er das Gute thut/ das Böse anhanget. 2. Die heiligen Engel. Dann/ die Engel/ die GOtt dem Menschen zu Leib-Wächtern verordnet hat/ haben einen grossen Verdruß an der Boßheit des Menschen. Wie sie sich freuen/ wann ein

Sünder Busse thut / so betrüben sie sich / wann ein Mensch in Ohnbußfertigkeit und Sünden lebet / tretten für GOTT / und berüchtigen ihn. 3. Die Frommen mit ihrem Seufftzen. Ach! es sind noch viel frommer Hertzen / die darüber seufftzen und jammern / daß es so übel in allen Ständen zugehet. Wie vieler Armen Thränen schreyen wider die Reichen / so sie heraus dringen! Wie seufftzet der beschwerten Unterthanen Schweiß und Blut wider die tyrannische Obrigkeit! Die / so die Gerechtigkeit schützen sollen / werden täglich verklaget von denen / so Gewalt leiden. Die / so andern für Gericht dienen sollen / werden täglich angeklaget / daß sie die Sache ins weite Feld führen. Die Ohnbarmhertzigen werden verklaget von den Elenden / so weder Rath noch Hülffe wissen. So manche Seele du mit deinen Sünden ärgerst / und betrübest / so manchen Kläger hast du wider dich für dem Richter-Stul GOttes. Solch Seufftzen machet es / daß GOTT den Sünder für Gericht fordert. Weil die Elenden verstöret werden / spricht der HERR im zwölfften Psalm / und die Armen seufftzen / will ich auff / und ihnen Hülffe schaffen. 4. Alle Creaturen. Die gantze Natur seufftzet / und ängstet sich wie ein gebährend Weib / wann sie dem Menschen zur Sünde dienen soll. Die Sonne / wann sie dem Gottlosen auff seinen Sünden-Wegen leuchten; die Erde / wann sie ihn tragen; die Lufft / wann sie ihm Odem geben; das Stücklein

Brods/ wann es ihn nähren soll. Mit solchem Seufftzen verklaget sie den Sünder für Gott/ Rom. 8. 5. Seine eigene Sünden. Die schreyen in den Himmel/ wie die zu Sodom/ und ihre Boßheit kommt hinauff zu Gott/ wie zu Ninive. So manche Sünde der Mensch begehet / die er nicht durch wahre Busse außsühnet / so manchen Ankläger hat er für dem Obergericht GOttes.

Nach Zeugen darff man sich für diesem Gericht auch nicht weit umsehen. Der Sünder hat einen Zeugen über sich / einen in sich/ und viele neben sich. Der Zeuge über ihm ist der gerechte Gott / der Hertzen und Nieren prüfet. Gott ist ein Zeuge über alle Gedancken / spricht das Büchlein der Weißheit am ersten Cap. und erkennet aller Hertzen gewiß / und höret alle Wort. Dann/ der Welt-Kreiß ist voll Geistes des HErrn / und der die Rede kennet/ ist allenthalben. Für diesem Zeugen mag nichts verborgen seyn. Unsere Missethat stellest du für dich/ unsere ohnerkandte Sünde ins Licht für dein Angesicht: spricht Moses im neunzigsten Psalm. Ohnerkandte Sünde sind die verborgenen Gedancken/ und heimlichen Lüste des Hertzens/ die vom Menschen nicht erkandt werden / die

müssen für GOttes Augen/ als in einem hellen Licht/erscheinen. Gleich wie in einem grossen Spiegel erscheinet alles / was man im Gemach thut ; Also ist die gantze Welt nur ein Hauß für GOtt / und das Licht / so um den Thron GOttes ist / ist als ein klarer/ heller Spiegel / in welchem erscheinet alles / was ein Mensch thut / ja / nicht allein thut / sondern auch redet / und gedencket. Darum wir auch Rechenschafft werden geben müssen von einem jeden ohnnützen Wort. Dann/ es ist kein Wort auff unserer Zungen / das der HERR nicht wisse / Er verstehet unsere Gedancken von ferne / wie im 139. Psalm geschrieben stehet. Der Zeuge im Menschen ist sein eigen Gewissen / dasselbe ist gleich einem Buch / in welchem alle seine Begierden / Gedancken/ Wort und Wercke/ geschrieben stehen. Diß Buch thät sich auff / und machet alles bloß/ wann GOTT für Gericht zeucht. Dieser einige Zeuge gilt mehr / dann andere tausend. Auch die Heyden sind nicht ohn Forcht geblieben / wann ihre eigene Gedancken sie beschuldiget und überzeugt haben. Dieser Zeuge weichet nimmer von dir / und ist dir so nahe / als du selber bist. Was niemand siehet/ ist ihm doch nicht verborgen. Verstecke

dich

dich in allen Hölen / in tieffen Klüfften / in heimlichen Winckeln / dieser Zeuge ist doch bey dir. Wie wilt du dir selbst entlauffen? Wächse dir dein Gewissen in den Haaren / so möchtest du eine Platte tragen; oder wäre es dir in deinen bundten Rock gesticket / so möchtest du eine Hartzkappe anthun; oder wäre es an deine Wand gemahlet / so möchtest du zum Hauß hinauß lauffen; Nun du aber dein Gewissen selber bist / wo wilt du dich vor dir selbst verstecken? Schläffet dieser Zeuge eine Zeitlang / so wachet er doch endlich wieder auff insonderheit / wann das Creutz kommt. Josephs Brüder waren eine Weile sicher / da sie aber ein vermeintes Leyden überfiel / sprachen sie untereinander: **Das haben wir an unserem Bruder verschuldet / da wir sahen die Angst seiner Seelē / da er uns flehete, und wir wolten ihn nicht erhören / darum komt nun diese Trübsal über uns /** Gen. 42. Drey und zwantzig Jahr waren schon verflossen von der Zeit / da sie ihren Bruder verkauffet / so lange hatte das Gewissen ihnen die Schuld geborget / nun fodert es die Schuld ab / da sie in den höchsten Nöthen sind. Redet das Gewissen nicht eher / so redet es doch in der Todes-Stunde. Für diesem Zeugen gilt keine Entschuldigung.

Sprichst du: Ich habe ohnwissend gesündiget; so überzeuget dich dein Gewissen/daß du es wol gewust. Sprichst du: Ich hab es nicht böse gemeinet; so überzeuget dich der warhafftige Zeuge in dir / daß du ein falscher Zeuge von dir selbst bist. Du magst dich schmücken und schmincken/ drehen und wenden / wie du wilt/ gehe in dein Gewissen/ das machet alle deine Außflüchte zuschanden. Eines andern Gewissen magst du betrügen / aber nicht dein eigenes. Dieser Zeuge ist freymütig. Dann/er suchet weder die Gunst des Gewaltigen/noch den Genies des Reichen / noch die Ehr des Erhabenen. Er förchtet weder Haß noch Feindschafft / weder Schmach noch Armuth / siehet die Person nicht an / sondern saget einem jeden unter die Augen / was er Gutes oder Böses gethan. Neben sich findet der Missethäter so viel Zeugen / als Creaturen.

Fragen wir endlich nach dem Peiniger/ so findet sich erstlich im Menschen sein eigen Gewissen. Im Gewissen wird die Sünde zu einem Wurm / der das Hertz naget / und verzehret. Was die süsseste Lust bringet im Sündigen / verursachet hernach die bitterste Pein/ wann die Sünde begangen ist. Und so manche Sünde/ so mancher Wurm. Ach! wie

wol

wol ist dem / der ein gutes / wie weh aber dem / der ein böses Gewissen hat! Ein gutes Gewissen erfreuet die Seele. **Ein guter Muth ist ein täglich Wolleben** Prov. 15. **und keine Freude ist des Hertzens Freude gleich** / Syr. 30. **Aber ein böses Gewissen machet traurig.** Ein Gottloser mag sich wol frölich stellen / aber nicht frölich seyn. Offt weinet das Hertz / wann das Angesicht lachet. Liget doch auch wol in einem schönen rothen Apffel ein Wurm verborgen. Ein gut Gewissen hält das Gemüth in stäter Ruhe. Wer ein gut Gewissen hat / achtet nicht / was die Welt von ihm urtheilet. Er hat einen warhafftigen Zeugen in ihm selbst / darum trotzet er mit S. Paulo: **Mir ist es ein Geringes / daß ich von euch gerichtet werde / oder von einem menschlichen Tage. Ich bin mir nichts bewust.** Wer ihm aber Böses bewust / der fället alsbald in Zorn oder Schröcken / wann man Böses von ihm redet. Sein eigen Hertz lässet ihn nicht zufrieden / sondern verohnruhiget und betrübet ihn. Ein gut Gewissen machet sicher und großmütig. **Der Gerechte ist getrost / wie ein junger Löwe** / spricht Syrach am 28. **Wann eine Plage kommt / so förchtet er sich nicht / sein Hertz hoffet ohnverzagt auff**

den

den HERRN/ Ps. 112. Wie stehet Josaphat/ als eine Mauer/ da ihm die hundert tausend Mohren ins Land fallen/und schläget sie alle mit einem Lobgesang! Wie behertzt ist Job im Creutz! Und wann mich der HERR tödten würde/ so will ich doch auff ihn hoffen. Wie großmütig sind die drey Männer im feurigen Ofen! Und wann uns gleich unser GOtt auß dem Feuer nicht erretten wolte/ so wollen wir doch deine Götter nicht anbäten. Wie beständig ist Daniel in der Löwengrube! Wie freudig ist Stephanus unter den Steinen! Wie sicher und freymütig waren die heiligen Märterer in der grössesten Qual! Aber ein böses Gewissen machet forchtsam/ blöde/ kleinmütig/und verzagt. Der Gottlose fleucht/ und niemand jaget ihn. Frageſt du/ woher solch Schröcken komme? so antwortet das Büchlein der Weißheit im 17. Capitel: Forcht komt daher/ daß einer sich nicht trauet zu verantworten. Aus einem bösen Gewissen kommt solche Forcht. Ach! man darff weder Blitz noch Donner holen/ein rauschend Blätlein kan die bösen Gewissen schröcken. Was trieb Adam hinter die Bäume? Sein eigen Hertz. Du hast dich für keinem Feinde/ auch für allen Teuffeln nicht zu förchten/

ten / wann du dich nicht förchten darffst für deinem eigenen Hertzen. Ein gut Gewissen stärcket das Vertrauen und die Hoffnung im Gebät. So uns unser Hertz nicht verdammet / so haben wir eine Freudigkeit zu GOtt / und was wir bitten / werden wir von ihm nemmen. Dann / wir halten sein Gebott / und thun / was für ihm gefällig ist / 1. Joh. 3. Wie getrost bätete Hiskias um Verlängerung seines Lebens! Das machet / er bätete mit einem freudigen Gewissen / darum machet er auch den Anfang mit diesen Worten: Gedenck doch / Herr / wie ich für dir gewandelt habe in der Warheit / mit vollkommenem Hertzen / und hab gethan / was dir gefallen hat! Aber ein böses Gewissen läsſet nicht zu / daß wir etwas Gutes von Gott hoffen. Wie kan ich mit Freudigkeit für Gott treten / wann mir mein eigen Hertz Gott vorbildet als meinen Feind! Wer darff von seinem Feinde etwas Gutes hoffen? Ein gut Gewissen bringet Ruhm und Preiß. Unser Ruhm / spricht Paulus / ist das Zeugnüß unsers Gewissens. Weil Samuel ein gut Gewissen hatte / durffte er aufftreten / und das Volck Israel also anreden: Siehe / hie bin ich / antwortet wider mich für dem HERRN

und

und seinem Gesalbeten/ ob ich jemands Ochsen oder Esel genommen hab? Ob ich jemand hab Gewalt oder Ohnrecht gethan? Ob ich von jemands Hand ein Geschenck genommen habe/ und mir die Augen blenden lassen? So will ich es euch wiedergäben. 1. Sam. 12. Dergleichen thut Paulus/ wann er die ältesten der Gemeine zu Epheso also anredet: Ich zeuge euch an diesem heutigen Tage/ daß ich rein bin von aller Blut. Dann/ ich hab euch nichts verhalten/ daß ich nicht verkündiget hätte allen Rath Gottes. Ich hab euer keines Silber noch Gold/ noch Kleid begehret. Dann/ ihr wisset selber/ daß mir diese meine Hände zu meiner Nothdurfft/ und denen/ die mit mir gewesen sind/ gedienet haben. Act. 20. Das böse Gewissen aber lässet uns weder reden noch rühmen. Was habet ihr für Frucht von der Sünden/ spricht Paulus/ Rom. 6. als daß ihr euch jetzt schämet? Wie die Frucht auß dem Saamen so wächst die Schande auß der Sünden. Ein Mensch/ der ein böses Gewissen hat/ darff niemand unter die Augen sehen/ damit ihn seine Farbe nicht verrathe/ und muß seinen Mund zuhalten/ wann andere reden. Sonst

heist

heist es: Er hat keine Ehre zu sprächen. Es gehet ihm/ wie jenem/ der sich ohn hochzeitliches Kleid an die Königliche Taffel setzet/ da ihn der König anredet/ verstummet er. Ach! wie viel müssen verstummen/ wann man ihnen ein wenig ins Gewissen redet! Gewissens-Pein ist eine Pein über alle Pein/ und Sünden-Angst übertrifft alle Angst. Wann uns eine äusserliche Noth trifft/ wann uns ein äusserlicher Feind verfolget/ so wir Ruh und Trost im Hertzen finden/ mögen wir es leicht verachten; Aber/wann uns unser eigen Hertz verfolget/ wann uns unser eigen Gewissen verdammet/ was wil uns dann befriedigen/ und trösten? Da ängstiget uns unser eigener Geist/ wo wir gehen und stehen/ und wann man uns gleich allen Trost der heiligen Schrifft fürleget/ so heist es doch/ wie David spricht: **Meine Seele will sich nicht trösten lassen.** Dann/ das böse Gewissen stellet uns allenthalben/ wo wir gehen und stehen/ unsere Sünde vor die Augen/ daß wir klagen müssen mit David auß dem 51. Psalm: **Meine Sünde ist immer für mir.** Ach! will er sagen/ wie kan ich Ruhe haben! Die Schande meines Ehebruchs/ und der ohnschuldige ermordete Urias/ stehen mir immer für den Augen. Mein Gewissen ist

wie

wie ein Spiegel/in welchem mir mein Mord und Ehebruch wird vorgebildet. So gieng es auch dem Käyser Nero. Demselben kamen allenthalben die Bilder derer/ die er hatte erwürgen lassen/für. Was Gewissens-Pein sey/ weiß niemand / als der sie hat erfahren. David hat sie geschmäcket / der beschreibet sie uns hin und wieder/zuvorauß in seinen Buß-Psalmen. Darum mögen auch die Buß-Psalmen von niemand gründlicher verstanden werden / als der die Sünden-Angst hat gefühlet. Im sechsten Psalm nennet David die Gewissens-Pein 1. **eine Straffe Göttliches Zornes / und eine Züchtigung Göttliches Grimmes.** Gott züchtiget auff zweyerley Weise. Einmal in Gnaden/ als ein gütiger Vatter / wann er uns mit einem Kinder-Rüthlein heimsuchet. Die Züchtigung ist leicht zuertragen. Dann/ob sie uns gleich Leib / Gut / Ehr/ und alles nimmet/ so muß sie doch der Seelen ihre Hoffnung lassen. Was fraget eine glaubige Seel nach Himmel und Erden / wann sie GOtt behält? Sie muß doch das Zeitliche verlassen. Darnach züchtiget auch Gott im Zorne / als ein gestrenger Richter / wann er um der Sünde willen nicht nur den Leib / sondern vornehmlich die Seele angreiffet /

nimmt

nimmt derselben seinen Trost / und läsſet sie Höllen-Angst empfinden. Lieber solte der Mensch viel tausend Jahr alles zeitliche Creutz leyden / als diese Pein eine Stunde. Dann / hie setzet Gott offt in seinem Grimm der Seelen so schröcklich zu / daß sie vergehen und verzweiffelen muß in ihren Sünden. Einer / der es versuchet hat / Franciscus Spira, hat gesaget / er wolte lieber viel tausend Jahr die gröſſesten Leibes-Schmertzen außstehen / als eine Stunde der Seelen Pein. Darum winselt David so kläglich: Ach HERR! wie lange! Ach! will er sagen / HERR / HERR / eine Stunde / ja / ein Augenblick ist mir viel zu lange. 2. **Ein Schröcken der Seelen und der Gebeine.** Wann die Krafft der Sünden im Gewissen gefühlet wird / so stürtzet sie die Seele in Traurigkeit und Schröcken. Diß Schröcken ist ein Stück der Höllen-Angst / dringet durch / und ersuchet die Gebeine / Krafft / Safft / Marck / und alles / was im Menschen ist. Absonderlich gedencket David der Gebeine / weil die subtileste Empfindlichkeit und zarteſter Schmertz in denselben ist. Die Sünden-Schmertzen sind die allerzartesten Schmertzen. Sie würcken bey dem David 3. ein ohnaußsprechliches Seufftzen. Ich bin so müde vom Seufftzē.

Wann die Seel arbeitet / ringet und kämpfet mit der Höllen- und Gewissens-Angst / so muß sie ohnaufhörlich nach der Gnade GOttes seufftzen / damit sie nicht sincke / und zage. Uber solchem Seufftzen wird sie müd und krafftlos. Danu / die Seufftzer sind die innersten Kräfften der Seelen / so von der Angst herauß getrieben werden. Eine solche Seelen-Arbeit hat unser liebster Heyland Jesus im Oelgarten getrieben / da er immer hefftiger gebätet / und geseufftzet / da ein jedwedes Tröpfflein Blutes in ihm geweinet / und geschryen. Die Sünden-Pein würcket bey dem David 4. viel und heisse Thränen. **Ich schwemme mein Beth die gantze Nacht / und netze mit meinen Thränen mein Lager.** David hatte sein Beth mit Ehebruch besudelt / wann ihm sein Gewissen dasselbe vorhält / wird sein Geist in solche tieffe Traurigkeit gesencket / daß er wol von Thränen zerfliessen möchte. Ach ! will er sagen / möchten meine Augen Thränen-Quellen seyn ! Möchte ich so viel Wassers giessen können auß meinem Haupte / daß mein Beth drinn schwimmen könte ! Der Geist ist willig / wann es nur dem Fleisch möglich wäre. Die Sünden-Angst richtet David so zu / daß s. seine Gestalt für Trauren verfället / und

und alt wird. Ist eben/ was er spricht im 31. Psalm: Mein Leben hat abgenommen für Trübnuß/ und meine Zeit für Seufftzen. Meine Krafft ist verfallen für meiner Missethat/ und meine Gebeine sind verschmachtet. Das thut der Grimm des Höchsten/ der zubricht alle Leibes-Kräffte/ wie ein Löwe/ und durchsuchet den innersten Marck in den Gebeinen. Wann dann alle Krafft außgesogen/ so verschrumpffet die Haut/ und der Leib verwelcket/ wie eine Blume/ die allen Safft verlohren. Da verfället die Gestalt/ und wir werden alt/ und heßlich. Solche Macht hat die Sünde/ wann sie erkannt und gefühlet wird. Im 32. Psalm redet David sehr kläglich: Da ichs wolte verschweigen/ verschmachteten mir meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Dann deine Hand war Tag und Nacht schwer auff mir/ daß mein Safft vertrocknete/ wie es im Sommer dürre wird. Mancher fühlet die Sünde im Gewissen/ will sie aber verhelen oder durch äusserliche Ergetzungs-Mittel das Gewissen befriedigen; Aber/ je länger er schweiget/ je schwerer wird ihm Gottes Hand/ je härter drücket ihn die Last der Sünden und des Göttlichen Zornes. Gottes Gewalt und

Ernst dringet auff ihn zu / lässet ihm auch zuweilen in der Nacht keine Ruhe. Diese Hand liget ihm auff dem Hertzen / wie die Kelter auff den Trauben/und pressetihm viel heimliche/ hertzgründliche Thränen auß / ja/ sie machet es/ daß er offt vor grosser Ohnruh nicht nur weinet/sondern erschröcklich brüllet/ und heulet. Heulen ist ein Stück der Höllen-Angst. Die Verdammten treiben ein ewiges Löwen-Gebrüll / sie schreyen ihre Stimme so heischer / daß sie nicht mehr einen menschlichen Schall oder Laut von sich gäben / sondern grüllen und brüllen schröcklich / wie ein ohnvernünfftig Thier / daß sich einer darfür entsetzet. Das geschicht auch in der Gewissens-Pein. Da bäten/ reden und weinen die armen Seelen zugleich / daß nicht allein die Stimme / sondern auch die Angst des Hertzens mit grosser Gewalt herauß dringet. Was hilffet aber dem armen David solch jämmerlich Geschrey? überall nichts. Sein Safft vertrocknet in ihm / wie es im Sommer dürre wird. Wie das Lichtlein sein Oel hat / dadurch es erhalten wird / und die Erde ihren Safft / so hat der Mensch die natürliche Feuchte/dadurch das Leben gespeiset und ernähret wird: Und gleichwie die Erde verdorret/wann ihr die Sonnen-Hitze den

Safft

Safft entzeucht / wie das Licht außgehet/ wann kein Oel mehr da ist / so muß das Leben verlöschen/wann die Feuchtigkeit verzehret ist/ welches geschicht in den tieffen Seelenängsten/ da der Lebens-Safft an dem brennenden Feuer des Göttlichen Zornes/ und der innerlichen Angst / wie ein Scherbe an der Sonnen / vertrocknet. Wann dann die Lebens-Krafft weg ist/so verschmachten alle Gebeine. Wird doch das Erdreich matt und krafftloß/ wann in heisser Sommers-Zeit kein Regen fället. Gottes Zorn durchgehet den gantzen Menschen / dringet durch alle Kräfften Leibes und der Seelen/ zeucht das Blut auß den Adern / und das Marck auß den Gebeinen. Im 38. Psalm stellet er seine Klage noch erbärmlicher: Deine Pfeile stecken (tieff) in mir / und deine Hand drücket mich. Es ist nichts heyles an meinem Fleisch für dem Angesicht deines Zornes/ es ist kein Friede in meinen Gebeinen für dem Angesicht meiner Sünden. Dann meine Sünden sind über mein Haupt gangen / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Meine Wunden faulen/und stincken/ für meiner Thorheit. Ich gehe krumm / und sehr erniedriget / den gantzen Tag gehe ich

schwartz. Meine Lenden sind gantz verbrand/ und ist nichts Gesundes an meinem Leibe. Ich bin gantz auffgelöset/ und sehr zustossen / ich brülle für Ohnruhe meines Hertzens. Mein Hertz bebet in meinem Leibe/ meine Krafft hat mich verlassen / und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir. Hierauß lernest du/ daß die Sünde den Menschen in die höchste Traurigkeit und Ohnseligkeit stürtze. Wird gleich die Angst nicht alsbald im Gewissen empfunden / wann der Mensch sündiget/ so kommt sie doch hernach. Dann / die Sünde gehet süß ein/ aber zuletzt sticht sie/ wie eine Schlange/ darum nennet sie David eine Wunde. Gleichwie ein Verwundeter nicht alsbald fühlet/ daß er verwundet ist/ sondern die Schmertzen kommen nur hernach; So schläffet zwar die Sünde eine Zeitlang im Gewissen / aber endlich wachet sie doch auff/ wann GOtt anfänget sein Gericht zu halten in des Menschen Gewissen; Da decket sie die Larve ab / zeiget ihr Angesicht / offenbaret ihren Greuel / schröcket mit ihrer Menge/ drücket wie eine ohnerträgliche Last / die den Menschen will zu Boden werffen / will die Seele in Verzweiffelung stürtzen. Sie fänget an zu stincken / wie eine faule Wunde

am

am menschlichen Cörper / da der Gestanck ohnleidlich ist / ja / sie bringet auß dem Pful des Abgrundes den höllischen Gestanck mit sich / gleich / als würde der Mensch bey lebendigem Leibe allbereit mit dem höllischen Gestanck gequälet. Da riechet der Mensch erstlich seine eigene Thorheit / daß er um den Apffel das Paradys verkauffet / um einer vergänglichen fleischlichen Wollust willen den ewigen Jammer auff sich geladen / und dem sterblichen Leibe seine Lust zu büssen die ohnsterbliche Seele beschweret habe. Da decket dann GOtt auch seine Güte ab / stellet gegen dem Angesicht der Sünden das Angesicht seines Zornes. Je greulichere Sünde / je schröcklicher Zorn. Da machet die Wunde Schmertzen / da fühlet der Mensch die Pfeile des göttlichen Zornes / der göttlichen Straffen / und der höllischen Verdammnüß. Diese Pfeile stecken so tieff im Gewissen / daß die Wunde nicht ehe kan zu Ruhe kommen / noch der Schmertz gestillet / noch der Schade geheylet werden / ehe die Pfeile sind herauß gebracht. Kommen die äusserlichen Creutz-Pfeile zu den innerlichen Gewissens-Pfeilen / so wird die Angst noch gröser. Von dieser Angst wird der Leib / als vom Feuer / verzehret / daß nichts Gesundes

daran bleibet. Wie kan ein Freund lachen/ wann der andere weinet! und wie kan dem Leibe wol seyn / wann der Seelen übel ist! GOtt ist ein verzehrend Feuer / Deut.4. Was diß Feuer im Zorn ergreiffet/wird alles verzehret. An diesem Feuer verbrennen die Lenden/und verdorren für Graam. Auch die Gebeine / in welchen die Stärcke des Leibes bestehet/ sind nicht sicher/sondern werden von dem Grimm GOttes / wie vom Blitz/ zerschmettert / wie vom Löwen/ auffgerieben/ biß nachgerad alle Kräfften verschwinden/ und es das Ansehen hat / als wann Leib und Seel sich trennen solten. Das Hertz zittert/und die Lebens-Geisterlein wollen es schon verlassen / wie ein Lichtlein zittert / wann es verlöschen will. Die natürliche Krafft verlässet den Leib/ und die Glieder werden kalt. Die Augen brechen/ verlieren ihr Licht/ und werden nicht mehr beweget. Wann dann alle Kräfften hinweg / und darzu das Hertz betrübet/ so gehet auch der Mensch traurig einher. Er krümmet den Leib/ er schläget die Augen niederwärts zur Erden/er siehet schwartz/ alt und heßlich auß / dann / seine Gestalt ist verfallen für Trauren/ und ist alt worden/ er thut allen Kleider = Schmuck ab / gehet schwartz und kümmerlich einher. Er weinet

sich

sich so heischer / daß er keinen Laut mehr von sich gäben kan / sondern heulet / wie ein armer Hund. Auß diesen allen magst du sattsam erkennen / was Gewissens-Pein für Pein sey. Daß ich es dir mit einem Wort sage: Sie ist ein Vorschmack der Höllen. An ihr kanst du mercken / wie den Teuffeln und Verdammten ewig werde zu muth seyn. Ein gut Gewissen ist der Himmel / und ein böses Gewissen ist die Hölle im Menschen.

Nächst dem Gewissen hat GOtt zu Peinigern bestellet alle Creaturen. Durch dieselben peiniget GOtt den Sünder / wann er ihn entweder der Lust / so er an den Creaturen hatte / durch Entziehung derselben / beraubet / oder ihn durch dieselben in Leyd setzet. Wer Gott zum Feinde hat / der hat alle Creaturen zu Feinden. Alle Creaturen müssen dem ihren Segen zutragen / der von GOtt gesegnet ist / und den GOtt verfluchet / dem muß alles zum Fluch werden. Darum heist Gott ein Herr der Heerscharen / weil ihm alle Creaturen / wie ein außgerüstetes Heer / dienen müssen / den Frommen wol zu thun / und die Gottlosen zu plagen. Durch den Engel trieb er Adam auß dem Paradyß. Der Himmel muste mit seinen vierzigtägigen Thränen die erste Welt überschwemmen.

Das schwefelichte Feuer muste die fünff Städte / worunter Sodom und Gomorrha / verzehren. Die Erde muste ihren Mund auffthun / und die auffrührische Rotte zu Mosis Zeiten verschlingen. Jene Propheten-Spötter wurden von den Bären zerrissen. Jener leichtglaubiger Prophet ward von den Löwen getödet. Die Kinder Israel murreten wider Mosen / und wurden von den feurigen Schlangen umgebracht. Zuweilen straffet GOTT den Sünder durch die Creaturen / wann er ihm das entzeucht / woran er seine Vergnügung hatte / dem Reichen seine Schätze / dem Gewaltigen seine Herrlichkeit / ꝛc. wie Maria singet: **Er stösset die Gewaltigen vom Stul. Er machet die Reichen leer.** Dessen sind Nebukadnezar und Haaman klare Zeugen.

Wann also die Noth zur Angst stösset/ und das Creutz dem Gewissen die Hand beut/ insonderheit/ wann auch der Teuffel/ als der dritte Peiniger / mit seinen feurigen Verzweiffelungs-Pfeilen darzu kommt / so ist der Jammer weder zubeschreiben / noch außzusprächen; Da wünschet man offt den Tod/ da fället man offt in Ohngedult und Lästerung/ da schreyet man offt mit den Verdamten:

ten: O ihr Berge / fallet über mich / o ihr Hügel / bedecket mich für dem Grim̃ des zornigen GOttes! Da steigen die höllischen Gedancken bey dem Menschen auff / die David ausschüttet im 77. Psalm: Wird dann der HErr ewiglich verstossen / und keine Gnad mehr erzeigen? Ist es dann gantz und gar auß mit seiner Güte / und hat die Verheissung ein Ende? Hat dann GOtt vergessen / gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen? Und Hiob: Meine Seele wünschet / erhangen zu seyn / und meine Gebeine den Tod. Ich begehre nicht mehr zu leben. Meiner Seelen verdreust mein Leben. Warum verbirgest du dein Antlitz / und hältest mich vor deinen Feind? Ach! daß du mich in der Höllen verdecketest / und verbärgest / biß dein Zorn sich leget! Schrey ich zu dir / so antwortest du mir nicht / trette ich herfür / so achtest du nicht auf mich. Du bist mir verwandelet in einen Grausamen. Jm 7. 10. 13. 30. Cap.

Nun / liebe Seele / tritt offt für diesen Thron / damit du lernest für Gottes strengem Zorngericht erschröcken. Bedencke / wie einem Ubelthäter zu muth ist / wann er für dem

dem peinlichen Hals-Gericht erscheinen soll/ da er inwendig von seinem Gewissen / auß-wendig vom Kläger und Zeugen/grausamer Greuel-Thaten beschuldiget und überzeuget wird. Ihm wallet das Hertz/ der gantze Leib zittert/ Hände und Füsse sincken nieder/ das Angesicht erblasset/ er siehet einem Todten ähnlicher / als einem Lebendigen / die Angst zudrücket das Hertz / wann es möglich wäre/ mögte er Blut schwitzen / bevorab / wann darzu kommt die hertzbrechende Betrachtung der Schmach und Pein/ so bald folgen wird. Ach! aber GOttes Zorngericht ist viel erschröcklicher. Schauest du dich selbst an / so erblickest du einen solchen Mißthäter / als für weltlichem Gericht niemals gestanden. Du bist ein Gotteslästerer / Mörder / Dieb/ Ehebrecher / und alles. Dein Hertz ist die Mördergrube/ das Huren-Hauß / der Diebes-Winckel. Wendest du deine Augen auff den Richter. O Jammer! der ist allwissend / und lässet sich nicht verleiten ; gerecht/ und siehet keine Person an/ nimmt auch kein Geschenck ; strenge / und lässet sich weder durch Flehen noch Weinen bewegen ; mächtig / und stürtzet mit Leib und Seel zur Höllen. Erschröcklich ist es / in die Hände des lebendigen GOttes fallen. Dann / sein

Zorn

Zorn ist ein brennend Feuer / und brennet biß in die unterste Hölle. Bedenckest du deine Ankläger. Die sind ohnverdrossen. Der Teuffel verklaget dich Tag und Nacht. Die heiligen Engel tragen deine Missethat für GOtt. Die Frommen seufftzen über deine Greuel / und kein Seufftzer ist vergeblich. Alle Creaturen ängstigen sich / wann sie dir zur Eitelkeit dienen müssen / klagen es ihrem Schöpffer / und forderen ihn auff zur Rache. Deine eigene Sünde schreyet in den Himmel / und antwortet wider dich für dem HErrn. An Zeugen mangelt es nicht. Dein Zeuge ist im Himmel / der alles siehet / und richtet. Dein Zeuge ist dein eigen Gewissen / das beschuldiget und verdammt dich / darinn findest du diese Gesetz-Predigt mit lebendigen Buchstaben geschrieben: Verflucht bist du / weil du nicht gehalten hast / was in mir geschrieben stehet. Verflucht bist du / weil du so gröblich beleidiget hast GOTT / deinen liebreichen / frommen Vater / der sich deiner Seelen so hertzlich annimmt / der deinen Leib mit Wolthaten so reichlich überschüttet. Verflucht bist du / weil du mit deinen Sünden Jesum hast auffs neue gecreutziget / seine Wunden auffgerissen / sein

heiliges

heiliges Opffer geschändet / und sein theures Blut unter die Füsse getreten. Verflucht bist du / weil du mit deinen Sünden betrübet hast den werthen heiligen Geist / der das Pfand und Siegel deines Erbes ist. Verflucht bist du an Leib und Seelen / verflucht bist du zeitlich und ewig. O wie wird sich doch dein Gewissen ängstigen / wann es die Macht der Sünden und den Fluch des Gesetzes fühlet! und wo keine Busse folget / wie wird dich der Teuffel in der Höllen peinigen! So manche Sünde du begangen / so manche Flamme wird dich brennen / und doch nicht verzehren / so mancher Wurm wird dich nagen / und doch nicht tödten. Schmach und Quaal wird dein ewiger Lohn seyn. Erschrick / liebe Seele / erschrick für diesem Gericht! Förchtest du GOttes Gericht hie / so darffst du es dort nicht förchten. Haben sich doch die Heiligen je und je für diesem Thron geförchtet. Hiob / dem GOtt selbst das Zeugnüß gibt / daß er sey schlecht und recht und Gottsförchtig gewesen / und habe des Böse gemeidet / spricht im neundten Capitel seines Büchleins: Ich weiß wol / daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOTT. Hat er Lust / mit ihm

zu hadderen/ so kan er ihm auff tausend nicht eines antworten. Und im 31. Cap. Ich förchte Gott / wie einen Ohnfall über mich / und kan seine Last nicht ertragen. Was wolte ich thun/ wann er sich aufmachte/ und was wolte ich antworten/ wann er heimsuchte! Wie zittert und flehet David / der Mann nach GOttes Hertzen / wann er an diß Gericht gedencket! Ich förchte mich für dir / daß mir die Haut schauret / und entsetze mich für deinen Rechten/ spricht er im 119. Psalm. Ach ja! solte eine glaubige Seele sich nicht entsetzen / wann sie betrachtet den Ernst der Göttlichen Gerechtigkeit/ und die erschröcklichen Exempel seiner Straffen! Wer wolte nicht erschröcken/ wann er an die Straffe jener Auffrührer gedencket / die lebendig sind zur Höllen gefahren! Wer wolte nicht zittern und beben/ wann er gedencket an das letzte strenge Gericht / da heulen werden alle Geschlechte auff Erden/ und sagen: Ach! ihr Berge/ fallet über uns/ und ihr Hügel/ bedecket uns! Wer kan ohne Forcht und Schröcken gedencken an die höllische Marter der Verdammten/ die ewige Pein leiden werden von dem Angesicht des HErrn / und keine Hoffnung haben! Wie leget es der heilige

David

David auffs Flehen und Bitten im 130. Ps. So du wilt Sünde zurechnen/ HERR/ wer wird bestehen! Und in unserem Psalm: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht! Geschicht das am grünen Holtz/ was will am dürren werden! Trifft die Freunde GOttes solche Forcht und Angst/ wo wollen die Feinde bleiben! Ach HErr! gehe nicht ins Gericht mit uns armen Sündern! Amen.

Die fünffte Betrachtung/
Von
Dem Selbst-Gericht.

SO wir uns selbst richteten / spricht der hocherleuchtete Paulus in der Lehre vom Abendmahl / so würden wir nicht gerichtet / 1. Cor. 11. In diesen Worten hält der Apostel das Selbst-Gericht dem Gericht GOttes entgegen / als ein Mittel / dadurch man dem Gericht GOttes kan entgehen. Weil ihr Sünder seyd / will Paulus sagen/ müsset ihr gerichtet werden/ es sey nun von euch selbsten/ oder von GOtt. So freundlich ist GOtt/ er lässet euch die Wahl/ ob ihr von ihm/ oder von euch selbst wollet gerichtet

richtet seyn! Wer klug ist / der erwählet sich selbst zum Richter / und beuget dem Gericht Gottes mit dem Selbstgericht vor. Es heist zwar sonst: Niemand mag Richter seyn in eigener Sachen. Dann / die Eigenliebe blendet uns / daß wir unsere Sünde nicht erkennen können. Der Mensch hält alles vor gut / was seinem Fleisch lieb ist / was ihm Nutzen / Ehre oder Wollust / bringet. Wie einer / der durch ein grünes Glas siehet / alles vor grün hält / was er siehet / so urtheilet der / der nach der Eigenliebe richtet / alles gut zuseyn / was er beliebet. Aber in der Busse mögen wir wol unsere eigene Richter seyn / doch so / daß wir die Larve der Eigenliebe abdecken / uns selbst nicht schmeichelen / noch heuchelen / sondern nach GOttes Wort und unserem Gewissen von der Sünden urtheilen / uns selbst nicht entschuldigen / sondern beschuldigen / nicht loßsprechen / sondern verdammen. Diß Selbstgericht ist das einige Mittel / dadurch wir dem strengen Zorngericht entrinnen können. Darum nimmt es David zur Hand / wann ihm GOttes Gericht eine Forcht einjaget. Gehe nicht ins Gericht / spricht er / mit deinem Knecht.

Er bittet GOttes Zorngericht ab. Dann / diß Gericht ist so scharff / daß für dem-

demselben eine jede/ auch die geringste Sünde/ des ewigen Todes werth geachtet wird/ und der Mensch so offt die Hölle verdienet/ als er eine Sünde begehet. Solten wir von der strengen Gerechtigkeit Gottes gerichtet werden/ so hätten wir viel hundert tausendmal die Hölle verdienet/ wie der heilige Job saget: Der Mensch kan GOtt auff tausend nicht eines antworten. Dann/ eine jede Sünde verdienet den Tod/ als ihren eigenen Sold. Darum bittet David diß erschröckliche Gericht ab.

Seine Abbitte gründet er auff seine **Niedrigkeit; Mit deinem Knecht.** Ach! will er sagen/ du bist ein so grosser Herr/ und ich bin dein armer Knecht/ du würdest darvon wenig Ehre haben/ wann du mich armen Knecht woltest für Gericht ziehen/ und so bitterlich mit mir verfahren. Zugleich ergreiffet David die Güte Gottes/ welche uns der Heyland für Augen stellet im Gleichnüs von dem Herrn/ der mit seinen Knechten rechnen wolte/ und da ihm einer vorkam/ der nicht hatte zubezahlen/ jammerte ihn seiner/ ließ ihn loß/ und die Schuld erließ er ihm auch. Ich/ gedencket David/ bin der arme Knecht/ der dir viel schuldig ist/ und auß eigenem Beutel wenig zahlen kan. Nun hast du gut Recht/ von

dei=

deinem Knecht zu forderen / was er dir schuldig ist; Aber / siehe an die Zahlung deines lieben Kindes Jesu / und erlaß mir die Schuld! Auch hat David hier ein Absehen auff daß Sprüchlein Christi bey dem Luca am 17. Wann ihr alles gethan habet / was euch befohlen ist / so sprechet: Wir sind ohnnütze Knechte / wir haben gethan / das wir zu thun schuldig waren. Ach! will David sagen / ich hab es in meinem Gottesdienst ja wol auffrichtig gemeinet / aber doch nicht alles vollkömmlich verbracht / wie ich hätte sollen / auch nach dem inwendigen neuen Menschen gerne gewolt. Der Geist ist willig gewesen / aber das Fleisch schwach / die Meynung auffrichtig / aber das Werck ohnvollkommen. Und wann ich gleich alles hätte vollbracht / könte ich mich dessen doch für deinem Gericht nicht rühmen / dann / ich hätte nur gethan / was ich zu thun schuldig gewesen / wie ein Knecht sich nicht rühmen kan / wann er nur das thut / was ihm sein Herr befiehlet.

Hier stehe still / du armer Sünder / und lerne / wie du dich selbst richten sollest / damit du dem strengen Zorn-Gericht entrinnen mögest. Erstlich lege mit GOTT Rechnung zu / geh in dein Hertz / erforsche / wie

du gedienet habest / und wieviel du GOtt schuldig seyest. Darzu ist nöthig die tägliche Gewissens-Prüfung. Dann / dein Gewissen ist das Schuld-Buch / das muß durch tägliche Prüfung auffgeschlagen und beschauet werden. Ach! wie seltzam ist heute die Gewissens-Prüfung unter den Christen! Daher kommt es / daß alles überall mit Sünden und Lastern angefüllet ist. Die Heyden haben auß dem Licht der Natur erkannt / wie nöthig die Gewissens-Prüfung wäre. Daher kommt auß Pythagoras Schulen diese Lehre: **Erinnere dich zu Abends / was du am Tage geredet / gehöret / gethan.** Für allen andern beweiset hierin der fürtreffliche Seneka sein Meisterstück. Ich / spricht er / **fordere mich selbst täglich für Gericht. Ich frage mein Gewissen: Wider welches Laster hast du heut gestritten? In welchem Stück hast du dich heut gebessert? Ich klage mich selbst an / und straffe mich. Siehe / in jener** Disputation **hast du dich zu hefftig und was rauch mit Worten herauß gelassen. Jenen hast du schärffer / als sich es gebühret / ermahnet / und ihn durch solche Strenge nicht gebessert / sondern beleidiget / und geärgert.**

Das

Darum must du forthin nicht allein zusehen/ob das/was du redest/die Warheit sey/sondern auch/ob der/so angeredet wird/die Warheit hören und leyden möge. Dort hat man dich unter den Geladenen untenan gesetzet/darüber hast du scheel gesehen/und heimlich zu zörnen angefangen. Jenen hast du/weil er nicht nach deinem Sinn und Gefallen redete/sauer und üppig angesehen. O ihr Heuchel-Christen! Hie möchte man sagen/was der Heyland spricht bey dem Matthäo am zwölfften: **Die Leute von Ninive** (die Heyden) **werden aufftstehen im Gericht wider diß Geschlecht/und werden es verdammen.** Sind nicht unsere Maul-Christen ärger/als die Heyden? Sie bringen den gantzen Tag mit Kurtzweil und Ueppigkeit zu. Ist der Tag vorbey/so lassen sie ihnen bey einem niedlichen Bissen und guten Trunck Weins wol seyn/darauff folget dann ein ohnnützes Gespräch/und darnach leget man sich ins weiche/warme Beth. Ach! wie wollet ihr bestehen/wann euch in der Nacht der Tod oder das letzte Gericht plötzlich überfallen wird? Die tägliche Gewissens-Prüfung soll einem Christen so viel lieber seyn/als sie vor andern Stücken des Chri-

stenthums nöthig und nützlich ist. Die Nothwendigkeit ist groß. Dann/ohn diese heilige Uebung ist alles andere fruchtloß. Gesetzt / du höretest alle Tage tausend Predigten/ wird es doch nichts Heilsames würcken/ wo du nicht am Abend dir selber predigest/ dich selbst auffmunterst / ermahnest / und straffest. Was hilffet die Vorsorge des Artztes dem Krancken / der sich selbst versäumet? Gesetzt / du beichtest hundertmal an einem Tage / wird es doch umsonst seyn / und weder Ruh noch Freud ins Hertz bringen/wo du nicht am Abend dir selbst beichtest / dich selbst absolvierest. Aller Gottesdienst ist vergeblich / wann du nicht deiner selbst dich recht annimmest / und dich selbst von Tag zu Tag überwinden lernest. Ohn die tägliche Gewissens-Prüfung kan dein Hertz nicht rein bleiben. Der Teuffel ist ein ohnsauberer Geist/ und wann er des Menschen Gewissen besudelen kan / das ist seine Freude. Darzu ist die Quelle aller Ohnsauberkeit im Menschen/ die böse Lust ; Wann sich dieselbe ergeust/ so führet sie ihren Ohnflath in alle Gedancken/ Worte und Werck/ da ist dann alles voll Ohnraths und Schlammes. Will der Mensch ein rein Hertz behalten / so ist nöthig / daß er alle Tage den Mist außfege / und das Gewissen

durch

durch tägliche Prüfung sauber halte / sonst wird es mit Ohnflath dermassen angefüllet / daß er sich endlich selbst scheuet / und schämet / hineinzugehen / und den Greuel der Verwüstung anzusehen. Darum müssen wir ihm bey Zeiten zuvor kommen / und gleichwie der Feind täglich etwas Ohnreines ans Hertz sprenget / müssen wir uns befleissigen / den Wust / der sich den Tag über an uns gehänget / auch täglich mit dem blutigen Thränen-Schwamm abzuwischen. Durch solch Mittel werden wir ein reines Hertz erhalten. Eine sorgfältige Hauß-Mutter thut alle Tage den Staub von ihrem Haußgeräth / damit sich derselbe nicht zu dick und fäst hinan setze. Ein kluger Schiff-Mann schöpffet inner dar das Wasser auß / welches allgemach und ohnvermerckt ins Schiff dringet. Ein fleissiger Gärtner beschneidet den Baum offt / damit nicht ein Wurm-Nest drauß werde ; Er hacket / bindet / öffenet / und hauet ab den Weinstock / damit er nicht verwachse / und ohn Frucht bleibe. Ein sorgfältiger / kluger Christ feget und kehret sein Gewissen alle Tage / schöpffet auß dem innersten Grund die Sünde herauß / die er wie Wasser in sich gesoffen / öffenet das Hertz täglich / beschneidet / und thut das Böse ab / das er drinn findet / bindet aber

durch einen heiligen / hertzlichen Vorsatz seine Liebe und Lust an das Gute. Es ist mit der Seelen / wie mit dem Leibe. Gleichwie am Leibe von den bösen Feuchtigkeiten / dafern man ihnen nicht durch Reinigungs-Mittel zuvor kommt / immer etwas ausschläget; Kämmet man das Haupt nicht fleissig / setzet sich bald ein Grind an; wischet man die Augen nicht / werden sie ohnsauber und heßlich; wäschet man das Angesicht nicht / wird es ohnflätig und schmutzig; säubert man die Füsse nicht / werden sie faul und stinckend; So ist es mit dem Gewissen. Das wird von der inwendig-auffsteigenden Hitze der ohnordentlichen Lüste allgemach verohnreiniget / wann man es nicht täglich säubert. Was täglich kohtig wird / bedarff täglich eines Waschens. Ohn die Gewissens-Prüfung werden wir nimmer gründlich fromm. Wie kan ein Kauffmann vom Schaden frey / und des Gewinnes sicher seyn / wann er nicht täglich sein Büchlein durchsiehet / was er außgibt / und einnimmt. Wer selten sein Gewissen besiehet / und außforschet / der lernet sich selbst nicht kennen / weiß nicht / ob er reich an Tugenden oder Lastern ist. Du stellest täglich deine Uhr / daß sie recht gehe / warum zeigest du nicht auch deinem Gewissen täglich

den

den rechten Weg? Ach! wie wird es sich endlich verirren/ verwirren/ und verlieren/ wo du ihm nicht bey Zeiten zu Hülff kommest! Du zeuchst alsbald den Nagel oder Dorn auß deinem Fuß/ wann du ihn hast hinein getretten/ und wann du dein Gewissen hast verletzet/ bekümmerst du dich um keine Artzney! Hast du dann mehr Acht auff deinen Fuß/ als auff dein Gewissen? O wie muthwillig stürtzest du dich in Gefahr/ wann du mit verletztem Gewissen/ ja/ nur mit einer einigen Todsünde/ schlaffen gehest! Du/ elender Wurm/ wärest ewig verlohren/ wann diese deine letzte Nacht seyn solte. Wer hat dich aber versichert/ daß du morgen leben werdest? Siehest du nicht/ wie täglich die Leute plötzlich dahin fallen/ und für GOttes Gericht gefodert werden? und legest dich doch so keck in dein Beth/ verachtest die Ohngnad des strengen Richters! Ach du ohnseliger Mensch! wie ist es so gefährlich mit der Ewigkeit! Ein kleiner Anstoß kan dich deines Lebens berauben. Vielleicht wird morgen dein Leib im Grabe/ und deine Seele in der Höllen seyn. Warum entschüttest du dich der Sünden nicht/ ehe du den Schlaff lässest einziehen? Ja/ sprichst du/ ich lebe fromm und heilig/ was darff es der Gewissens-Prüfung?

fung? O mein Freund! sey/ wer du wollest/ und wärest du auch heiliger/ als Petrus und Paulus/ du wirst nicht so rein seyn/ daß nicht noch ein Tadel an dir solte gefunden werden; Du wirst warhafftig so reine Früchte nicht einsammlen/ daß du nicht auch Staub mit einführetest/ und daran zu säubern hättest. Wie viel deiner Wercke sind/ wie eine Nuß ohne Kern/ die nur von aussen einen Schein der Tugend haben! Und laß deine Wercke so köstlich seyn/ als sie wollen/ bedarffest du doch der Gewissens-Prüfung. Dann/ gleichwie die ähren/ wann sie schon voll guter Körnlein seyn/ dannoch müssen außgedroschen werden; Also ist kein Werck/ auch des allerheiligsten Menschen/ so rein/ das nicht müste außgeklopffet/ und von den leeren Strohhalmen abgeschieden werden. So nothwendig ist die Gewissens-Prüfung. Nicht geringer ist der Nutz. Sie dienet darzu/ daß der Mensch süß und sicher schlaffe. Dann/ keiner mag sanfft schlaffen/ ehe er sein Gewissen in Ruh gesetzet hat. Die Sünde ist im Gewissen/ wie ein Feuer im Busen. Wie kanst du ruhig schlaffen/ wann dein Hauß brennet? Gesetzt aber/ ein Schlaff könte ohn vorhergehende Gewissens-Prüfung sanfft und süsse/ so kan er doch

nicht

nicht sicher seyn. Der allein schläffet sicher/ der von Hertzen sagen kan: Ich habe meine Rechnung mit GOtt schon gemacht / wann mein Gott will / so will ich mit. Ich widrige mich nicht zu leben / förchte auch den Tod nicht/ hab ich doch einen gnädigen Gott/ dem ich mich und alles Meinige befohlen. Die Gewissens-Prüfung dienet darzu / daß der folgende Morgen desto lustiger sey. Dann/ der Morgen hat seine Traurigkeit oder Freude von dem vorhergehenden Abend/ und kan keiner weder fröliche noch heilige Morgengedancken haben / der am Abend ohnruhige oder sündige Gedancken mit sich zu Beth genommen. Die Gewissens-Prüfung nützet zur Außrottung aller Laster. Dann/ nichts tilget die Laster so kräfftig / als der steiffe und offt wiederholete Fürsatz/ sich zu hüten. Solchen Fürsatz zu verneuern/ kan ein Gewissen/ das sich rein zu halten begehret / keine bessere Gelegenheit haben/ als wann es abends seine Mißhandlungen erforschet/ und dann festiglich beschleust / sich forthin für Sünden zu hüten / insonderheit / wann es bey ihm selbst nachdencket / an welchem Ort / bey welcher Gesellschafft / mit was Gelegenheit / es in die begangene Sünde gerathen / damit es sich desto sorgfältiger wisse zu hüten.

Die

Die Gewissens-Prüfung dienet darzu / daß das Hertz ohn Gifft und Galle sey. Wie manchen gifftigen Gedancken nimmt der mit sich zu Beth / der sein Gewissen nicht prüfet! Wann ihn dann in der Nacht der Tod gählings überfiel / ach! wo würde der Elende hinfahren? Begegenet er mit keiner Artzney dem tödlichen Gifft / purgieret er sein Gewissen nicht von einem so schädlichen Wust und Greuel / so ist er ein Kind des Todes. Wann er meynet/er lige in weichen Federn / so liget er nächst an der Höllen-Pforten / ein kleiner Stos stürtzet ihn gar hinunter. Ach! herauß zuvor mit dem Gifft/ damit das Gewissen rein und ruhig werde. Die Gewissens-Prüfung hilffet viel zum Wachsthum in der Gottseligkeit / und allen Christlichen Tugenden. Dann / sollen wir wachsen im Guten/ so müssen wir abnemmen im Bösen. Da ist hochnöthig/ daß wir uns selbst kennen/ und die Laster / zu welchen wir von Natur die meiste Zuneigung haben / damit wir uns wider dieselben sonderlich rüsten/ und alle unsere Sorgen und Gedancken dahin wenden / daß wir solche Laster mit Ernst bestreiten. Wir werden sie aber nicht gründlich erforschen/ wofern wir nicht täglich unser Gewissen prüfen.

Darum

Darum / mein Christ / erwähle dir täglich zu abends ein Stündlein / da du dich aller anderer Geschäfften entmüssigest / dein Gewissen genau durchsuchest / und dich alles deines Thuns und Lassens / deiner Gedancken / Wort und Wercke / erinnerest. Thue / wie David / der im 77. Psalm spricht: **Ich rede des nachts mit meinem Hertzen / mein Geist muß forschen.** Gehe nicht obenhin durch dein Gewissen / sondern durchsuche mit gantzem Ernst alle seine Winckel / und fege auch das geringste Stäublein heraus. Rede mit deinem Hertzen über deine Gedancken / und mache mancherley Rechnungen mit dir selbst über deine Mißhandlung. Kehre deinen Geist hin und her / und durchgehe die allerverborgensten Schlupffwinckel deines Hertzens. Ruffe die Schuldener deines HERRN zusammen / und frage einen jeden: **Wie viel bist du meinem HErrn schuldig?** Mein Sinn / wie viel heiliger Liebe / Forcht / Demuth / Freude und Zuversicht? Wie offt hast du deine schuldige Liebe / Forcht / Gehorsam und Vertrauen / GOTT entwandt / und dir selbst / oder der Creatur / zugeeignet! Mein Hertz / wie viel heiliger / himmlischer Seufftzer und Gedancken? Mein Mund / wie viel hertzliches

Ge-

Gebäts und Lobes? Meine Hände / wie viel Gottseliger Wercke seyd ihr GOtt schuldig? Und wie viel seyd ihr schuldig meines HERRN Kindern? Mein Hertz / wie viel süsser Lieb und hertzliches Mitleidens? Mein Mund / wie viel holdseliger / freundlicher / tröstlicher Worte? Meine Augen / wie viel Liebes-Blicke und Liebes-Thränen? Meine Hände / wie viel Allmosen? Meine Füsse / wie viel Tritte und Schritte? Nimm zur Hand GOttes Schuld-Register / das Gesetze / bedencke / wie du GOtt schuldig bist so wol die allgemeine Schuld / die er von allen fodert / als auch die besondere Ampts-Schuld / nach deinem Ampt und Stande. Du bist GOtt schuldig die höchste / allerreineste Liebe / daß du ihn liebest über alle Creaturen; die allerheiligste und reineste kindliche Forcht / daß du deinen lieben Vater nicht erzörnest / weder in Gedancken / Worten noch Wercken / sondern ihn über alles förchtest; das allerhöchste kindliche Vertrauen von gantzem Hertzen / daß du auff keine einige Creatur deine Zuversicht setzest / sondern allein zu ihm in allen Nöthen deine Zuflucht habest; das allerbrünstigste Gebät / daß du ihn mit kindlichem Vertrauen anruffest; den allerhöchsten Preiß und Danck / daß du

seinen

seinen Namen hoch lobest und preisest; das höchste und herrlichste Bekanntnüs / daß du seinen Namen öffentlich für der Welt bekennest; den allerheiligsten Gehorsam / daß du nach seinem Wort in allen Stücken lebest. Du bist nächst GOtt deinem Nächsten schuldig eine reine / ohngefärbete Liebe / die nicht auff der Zunge schwebet / sondern warhafftig ist / nicht in blosen Worten / sondern vielmehr in der That bestehet. Bedencke nun / wie du darwider gesündiget / und eine schwere Schuld auff dich geladen hast. Sünde sind alle ohnordentliche Lüste wider Gottes Gesetz. Dann / so lautet das neundte und zehende Gebot: **Laß dich nicht gelüsten.** Sünde sind alle Gedancken wider GOttes Gesetz. **Was auß dem Hertzen kommt**, spricht Christus / **verohreiniget den Menschen / als / arge Gedancken**, &c. Und in der Epistel an die Ebreer am 4. stehet geschrieben: **GOtt ist ein Richter der Gedancken.** Für menschlichem Gericht sind die Gedancken zollfrey. Dann / wer kan einem andern ins Hertz sehen? Aber für Gottes Gericht heist es: **Was dencket ihr so Arges in eueren Hertzen?** Sünde sind alle Worte wider Gottes Gesetz nach der Aussag Christi bey dem Matthäo am zwölfften:

Auß

Auß deinen Worten wirst du gerechtfertiget/ und auß deinen Worten wirst du verdammet werden. Von einem jedweden ohnnützen Worte wirst du Rechenschafft geben müssen. Sünde ist es nicht allein/ was du Böses thust/ sondern auch/ was du Gutes versäumest. Dann/ der ist nicht allein ein Mörder/ der den Nächsten tödet/ sondern auch/ der nicht hilffet sein Leben bewahren. Sünde ist es/ wann du andere sündigen siehest/ oder hörest/ und betrübest dich nicht/ straffest noch besserest sie nicht. Wann eine Seele sündigen würde/ spricht Moses Lev. 3. daß er einen Fluch höret/ und er dessen Zeuge ist/ oder gesehen hat/ und nicht angesaget/ der ist einer Ubelthat schuldig. Uber das bist du Gott in deinem Ampt schuldig Treu/ Fleiß und Auffrichtigkeit. Ist dir viel gegeben/ so wird man auch viel von dir fodern. Hoher Stand/ hohe Verantwortung. Du aber/ wie offt bistu säumig und träg gewesen in deinem Ampts-Fleiß! wie offt falsch und trüglich in deiner Meynung! Zu der selbstgemachten Schuld kommt die Erb- oder angebohrene Schuld/ die so groß ist/ daß sie niemand außrechnen kan. Wer kan wissen/ wie offt er fehlet? Wie ein Brunn sein Wasser quillet/

so

so quillet die Erblust ihre Boßheit hervor. Ist doch all unser Dichten und Trachten nur böse / und zum Bösen geneiget. Von dem Haupte biß auff die Fußsohlen ist nichts Gesundes an uns. Wann alle diese Schuld zusammen gerechnet wird / wer kan sie tragen? Wie seufftzet Manasses! Meiner Sünden sind mehr / dann Sand am Meer. Wer kan alle Sandes-Körnlein am Ufer zählen? Und wann sie alle einen Berg machten / wer köndte ihn tragen? Wie klaget David im 38. Psalm! Meine Sünden gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Die Schuld ist so gros / daß wir darunter zu Grunde gehen. Der heilige Job nennet den Menschen einen Greuel und schnöde / der das Ohnrecht in sich säuffet / wie Wasser. So viel Tröpfflein Wassers er in sich trincket / so viel Sünden begehet er

Erkennest du die Schuld / so bekenne sie auch. Läugnen kanst du sie nicht. Dann / GOtt hat dir in dein Gewissen / als in ein Buch / seinen Willen geschrieben / also / daß dich dein eygen Hertz dieser Schuld und Pflicht überzeuget. Dein eygen Gewissen ist die Handschrift wider dich / die du nicht läugnen kanst / Coloss. 2. Läugnest du die

Schuld / so erlangest du keine Vergebung. Das Beste ist/ rund herauß beichten/ und sagen: Ich bin ein ohnnützer Knecht/ ich habe nicht gethan / was du mir befohlen hast. Und hätte ich es gleich gethan / so ist es doch nicht auß dem Grunde gegangen / darauß es hätte gehen sollen / nemlich / auß einem reinen/ auffrichtigen Hertzen. Da ich in allem meinem Thun und Lassen dich und deine Ehre hätte lauterlich suchen sollen/ hab ich mir selbst eine Ehre/ einen Nutzen oder eine empfindliche Süssigkeit drinn gesuchet. Und hätte ich gleich das Gute auß einem auffrichtigen Hertzen gethan/ so ist es doch so vollkommen nicht/ als du es foderst. Auch meine allerheiligsten Wercke haben ihre anklebende Mangel und Schwachheiten / ja / wann sie für dein strenges Gericht sollen gezogen werden / sind sie lauter Sünde. Mancher / wann ihm sein Gewissen am Abend die täglichen Fehler vorzeiget / siehet zu / wie er dieselben möge verdecken / beschönen / oder entschuldigen. Mancher erinnert sich zwar seiner Sünden/ aber mit sonderbarer Erlustigung / riechet an seinen Ohnflath / und hält denselben für

lauter Balsam. Ein frommer Christ erwe-
get seine Sünde mit hertzlicher tieffer Reue.
Er betrübet sich / daß er beleydiget hat den
liebreichen gütigen Gott / der sein Gott und
Vater ist/der sich seiner Seelen so hertzlich an-
nimmt/ der seinen Leib mit Wolthaten so reich-
lich überschüttet. Wo ist ein Kind / das nicht
trauret/ wann es seinen frommen Vater be-
leydiget hat ? Nun ist kein frömmeres/kein
freundlicheres Vater-Hertz / als das Hertz
unseres Gottes ist. Er betrübet sich/ daß er
mit seinen Sünden Christum auffs neue ge-
creutziget / seine Wunden auffgerissen / sein
heiliges Opffer geschändet/ und sein Blut un-
ter die Füsse getreten hat. Er betrübet sich/daß
er mit seinen Sünden den heiligen Geist be-
trübet hat / der das Pfand und Siegel seines
Erbes ist. Er betrübet sich/ daß er mit seinen
Sünden die Gnade Gottes und das Him-
melreich so liederlich verschertzet hat. Wer
trauret nicht über den Verlust eines theuren
Schatzes? Nun ist kein edeler/theurer Schatz/
als die Gnade GOttes. Ein gnädiger Gott
ist besser als die gantze Welt. Er betrübet
sich / daß er mit seinen Sünden sich für Gott
zum Greuel und Scheusal gemacht hat.
Eine sündliche Seele ist eine Wohnung voller
gifftiger Würmen / Kröten / Schlangen ;

eine leibhafftige Hölle / in welcher so mancher Teufel wohnet / als manche Sünden-Lust herrschet. Er betrübet sich / daß er mit seinen Sünden GOttes Zorn und Fluch / an Leib und Seel / zeitlich und ewig / ja / das höllische Feuer / verdienet hat. Ach! wie erschröklich ist es / in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen / der Leib und Seel kan in der Höllen verderben / da so mancher Wurm den Sünder nagen / und so manche Flamme martern wird / als manche Sünde im Leben nicht gebüsset ist! Wann die Heiligen GOttes dieses recht bedacht / haben sie bitterlich getrauret. Der König Hiskias girret / wie eine Taube / und winselt / wie ein Kranich. Wie kläglich thut David in seinen Buß-Psalmen! Meine Gestalt ist verfallen für Trauren / und ist alt worden. Ich bin so müde vom Seufzen. Ich schwemme mein Beth die gantze Nacht / und netze mit meinen Thränen mein Lager. Pf. 6. Meine Tage sind vergangen / wie ein Rauch / und meine Gebeine sind verbrand / wie ein Brand. Mein Hertz ist geschlagen / und verdorret / wie Gras / daß ich auch vergesse / mein Brod zu essen. Mein Gebein klebet an meinem Fleisch für Heulen und Seufzen.

Ich

Ich esse Aschen wie Brod / und mische meinen Tranck mit Thränen / für deinem Drauen und Zorn / daß du mich aufgehoben / und zu Boden gestossen hast. Meine Tage sind dahin / wie ein Schatten / und ich verdorre wie Gras. Ps. 102. Der arme Zöllner hatte so viel Angst auf seinem Hertzen / daß er kaum kondte die wenigen Worte machen: Gott / biß mir Sünder gnädig! Der Apostel Petrus bezeugete seine Reue mit bittern Thränen; und Maria Magdalena weinete so viel Wassers / daß sie dem Heyland ein Fußbad darauß bereiten kondte.

Wer schuldig ist / muß auf Zahlung denken. Nicht genug ist es / daß du dich selbst beschuldigest / und anklagest / sondern du must auch drauf bedacht seyn / wie du deinem GOtt genug thun mögest. Von jenem Knechte stehet: Er hatte nicht zubezahlen. Es stehet in keines Menschen Vermögen / seine Sünde zu bezahlen / oder zubüssen. Hat Gott Lust mit ihm zurechten / so kan er ihm auf tausend nicht eines antworten / Job. 9. Hie vergehet aller Menschen Krafft / hie ist alles Fleisch / wie Häu / und alle seine Güte / wie eine Blume auf dem Felde / hie verschwindet aller Menschen Gerechtigkeit

und Heiligkeit. Dann/ unsere beste Gerechtigkeit ist gleich den faulen Tüchern/ die man sich schämet für Menschen auffzulegen. Hie müssen alle Heiligen ihre Hand auff den Mund legen/ wie Paulus spricht/ auff daß aller Mund verstopffet werde/ und alle Welt Gott schuldig sey. Alle Heiligen müssen Gott um Vergebung bitten/ und mit David sagen: Herr/ gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten/ dann/ für dir ist kein Lebendiger gerecht. So du wilt Sünde zurechnen/ Herr/ wer kan bestehen? Auch kan kein Bruder dem andern helffen/ sondern heist/ wie David spricht im 49. Psalm: Kan doch ein Bruder den andern nicht erlösen/ noch jemand Gott versöhnen. Dann/ es kostet zu viel/ ihre Seele zu erlösen/ daß er es muß lassen anstehen immer und ewiglich. Wer eine Seele erlösen soll/ der muß Gott selbst seyn. Menschliche Krafft ist viel zu schwach. Hätte ich eine gantze Welt voll Goldes und Silbers/ möchte ich doch meine Schuld darmit nicht abtragen/ so wenig ich mit einem Pfenning zehen Tonnen Goldes bezahlen kan. Was hülffe es einem Menschen/ wann er die gantze Welt hätte/ und verlöhre seine Seele/ und sich selbst. Was will

er

er geben / seine Seele zu erlösen? Mit aller Welt Gut kan man nicht eine Seele bezahlen. Will man etwas lösen / oder kauffen / so muß man gleichen Werth davor geben. Nun ist aber zwischen den zeitlichen Gütern und unserer Seelen keine Vergleichung. Dann / aller Welt Gut und Reichthum ist vergänglich und zeitlich; Die Seele aber ist ohnsterblich und ewig. Darum kan man die ohnsterbliche Seele mit sterblichen Dingen nicht erlösen.

Weil jener Knecht nicht hatte zu bezahlen / hieß der Herr verkauffen ihn und alles Seinige. Richte dich selbst / so wirst du vom HERRN nicht gerichtet. Verdamme dich selbst / so wirst du von GOTT nicht verdammet. Tritt für den Thron Gottes / und sprich: Siehe / HERR / ich bin in deiner Gewalt / du hast Macht / mit mir zu thun / was du wilt. Wilt du mit mir handeln nach deinem strengen Recht / so hab ich die Hölle verdienet. Je schärffer wir uns selbst fällen / je linder fähret Gott mit uns. So wir uns selbst rechtfertigen / werden wir von Gott verdammet / verdammen wir aber uns selbst / so spricht uns Gott los.

Bey dieser Selbstverdammung muß die Demütigung seyn. Wer nicht zu bezahlen hat / drükket und bükket sich für seinem Schuldherrn. Jener Knecht fiel nieder zur Erden. Erkenne du deine Ohnwürdigkeit / und sprich: HERR / ich bin ein armer Knecht. Würde sich doch ein großer König schämen / mit einem armen Bauren zu haddern.

Warum wilt du so zornig seyn
Über mich armes Würmelein?
Weist du doch wol / du groser Gott /
Daß ich nichts bin / als Erd und Koht.
Es ist ja für dein'm Angesicht
Meine Schwachheit verborgen nicht.

Dann gedenket der fromme GOtt: Es ist ja wahr / ich hab zu thun mit einer Hand voll Staubes. Was soll ich mit der Aschen zörnen! Was soll ich mich gegen ein rauschendes Blätlein rüsten! Ich köndte wol diesen Wurm zutretten / aber dessen hab ich keine Ehr. Gott hat das ädelste Gemüht. Ein ädel Gemüht erkennet man daran / daß es eines armen / elenden Menschen verschonet / ob es gleich Macht und Recht hat / ihn zu unterdrükken. Wer sich für dem Gericht Gottes am tieffesten demüthiget / der erlanget die höchste Gnade; wer aber

pochet

pochet und trotzet auf seine Würdigkeit / der wird zuschanden.

Wann du dich dermassen gedemütiget hast / so nimm deine Zuflucht zu der Gnade Gottes. Jener Knecht fiel für seinem Herrn nider / und sprach: **Habe Gedult mit mir.** Hast du gesündiget / so bitte Gott um gnädige Vergebung. GOtt ist gnädig / geduldig und von groser Güte. Er beut seine Gnade an allen betrübten Sündern / bey dem Jeremia am dritten Cap. **Kehre wieder / du abtrünniges Israel / so will ich mein Antlitz nicht gegen dich verstellen. Dann / ich bin barmhertzig / und will nicht ewiglich zörnen. Allein / erkenne deine Missethat / daß du wider den Herrn / deinen Gott / gesündiget hast.** Sehr lieblich bildet Gott sein barmhertziges Vatter-Hertz den armen Sündern für bey dem Hosea am 11. Capitel / wañ er spricht: **Was soll ich auß dir machen / Ephraim? Soll ich dich schützen / Israel? Soll ich nicht billig ein Adama auß dir machen / und dich / wie Zeboim / zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes. Meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig / daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn /**

noch mich kehren / Ephraim gar zu verderben: Dann ich bin GOTT / und nicht ein Mensch. In diesen Worten wird uns ein Gerichts-Handel für die Augen gestellet. Die Rede ist verblümet / bestehet in Frag und Antwort / damit sie desto kräfftiger dringe / und lieblicher eingehe. Gott streitet gleichsam mit sich selbst / wendet sich bald hie / bald dorthin / weiß nicht / ob er stäupen oder küssen / schonen oder straffen will. So freundlich ist Gott. Wir Menschen sind so grundböse / wann wir nur mit einem rauhen Wörtlein angegriffen werden / lauffen wir alsbald voll Zornes / werffen mit Schwerd und Bogen / Blitz und Hagel / Schelm und Dieb / Feuer und Flammen / ja / mit allen Teuffeln auß der Höllen / auffeinander zu; Gott aber ist so grundgütig. Er verzeucht zustraffen / rathschläget zuvor mit ihm selbst / ob er noch schonen oder straffen wolle. Damit wir sein liebreiches Vater-Hertz desto bas erkennen / wollen wir den Gerichts-Handel ordentlich beschauen. Die Beklagten sind ins gemein Israel / absonderlich Ephraim / oder die zehen Stämme / welche den abgöttischen Königen zu Samaria folgeten. Diß gantze Volck wird für Gericht gefodert. O Israel! O Ephraim! Menschen verdamm-

dammen offt / ehe sie die Sache gründlich erkennen ; Gott aber straffet nicht / ehe er den Menschen für Gericht gezogen / und ihn in seinem eigenen Gewissen überzeuget / daß er mit seinen Sünden die Straffe verdienet. Der Richter ist GOTT / der tritt selbst auff / und ruffet mit lauter Stimme: Was soll ich aus dir machen / Ephraim ? Soll ich dich schützen / Israel ? Hie blicket alsbald im Anfang die Gnade hervor. Dann / welcher Richter ist so fromm / daß er den Mißthäter fragen möchte / ob er ihn verdammen / oder loßsprechen soll ? Ach ! will Gott sagen / ihr Kinder Israel / ihr seyd für Gericht gezogen / daß ich das Urtheil fällen soll über euer sündlich Wesen. Was soll ich aber machen ? Soll ich euch den Fluch oder Segen / den Tod oder das Leben zuerkennen ? Ich stehe bey mir selbsten an / ob ich euer schone / oder straffe. Richtet ihr selbst / was ihr wol verdienet habet. Du möchtest gedencken / Israel / ich fällete dich zu hart. Ach nein ! Da ist mein Hertz viel zu fromm zu. Wie gerne wolte ich deiner schonen ! Aber / gehe nur in dein eigen Gewissen / besinne dich / wie du gehandelt / und was du verdienet habest. Gleich als wann ein Vater in seinem richterlichen Ampt seinen Sohn / als

einen

Amt seinen Sohn / als einen Dieb oder Mörder / zum Tode verdammen soll. Da streiten in ihm seine eygene Gedancken mit einander. Bald gedencket er: Wie kan ich dich / du ohngerahtener Sohn / lossprächen / da ich Richter bin / und nach den Gesetzen / ohn Ansehen der Person / die Gerechtigkeit handhaben soll? Bald gedencket er anders: Wie kan ich dich / mein liebes Kind / verdammen? Wie kan ich es über mein vätterliches Hertz bringen? Bey dem Richter-Stul GOttes findet sich zur Linken die Klägerin / die strenge Gerechtigkeit Gottes. Die fordert Gott auf zur Rache / und spricht: Gedenke / o gerechter Gott / wie du in deinem Grimm Sodom und Gomorrha / Adama und Zeboim / gestraffet. Nun sind die Sünden der Kinder Israel nicht geringer. Gleiche Brüder / gleiche Kappen / und gleiche Sünden / gleiche Straffen. Darum strafte sie in deinem Eyfer / wie Adama und Zeboim. Auf diese Anklage seiner Gerechtigkeit siehet Gott / wann er saget: **Wie solte ich ein Adama auß dir machen / und dich / wie Zeboim / zurichten!** Ach! will er sagen / wann ich nach meiner strengen Gerechtigkeit mit dir verfahren wolte / und dir den Lohn geben nach deinen Werken / so solte ich dich im Feuer und

Schwefel aufgehen lassen / wie Sodom und Gomorrha. Aber wie kan ich es thun / und über mein Hertz bringen? Auf diese Frage schweiget Israel stille / unterwirffet sich dem Urtheil. Dann / er wird im Gewissen überzeuget / daß er die Straff verdienet habe. Wann die Welt für Gottes Gericht gezogen wird / erdenket sie mancherley Außflüchte und Entschuldigungen. Die beste Weise / für GOttes Gericht zu antworten / ist stillschweigen / die Schuld erkennen / sich schämen / und würdig halten aller Straffen / und sprechen: **Du / HERR / bleibest gerecht / wir aber müssen uns schämen.** Also war nun schon der Stab gebrochen. Israel war überzeuget / und kondte die Schuld nicht läugnen. Das Urtheil war gesprochen: Auß Ephraim soll ein Adama / und aus Israel ein Zeboim werden. Israel stünd in tausend ängsten. Aber da tritt der **Advocat** hervor / die Barmhertzigkeit Gottes / stellet sich zur rechten Seiten des Thrones / und vertritt den Sünder / überwindet / und dringet Gott diese liebreiche Worte auß dem Hertzen: **Aber mein Hertz ist anders Sinnes / und meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig.** Die Worte sind allesampt lieblich. Erstlich spricht GOTT: **Mein Hertz ist**

umgewand wider mich. Hie wird dir Gottes Hertz abgemahlet / wie ein Waag-Zünglein / das von den Schalen hin und her gezogen wird. Bald zeucht es die Gerechtigkeit nach sich / daß es straffen / bald die Barmhertzigkeit / daß es schonen soll. Ach! will Gott sagen / ich hatte mein Hertz schon meiner Gerechtigkeit zugeneiget / und bey mir beschlossen / dich zu straffen; Aber meine Barmhertzigkeit hat es mit einer grösseren Macht umgewandt / und nach sich gezogen. Gleich als wann zween Magnetsteine um ein Eysen streiten / welcher es nach sich ziehen werde / da folget das Eysen dem / der am stärckesten zeucht. Darnach spricht Gott: **Meine Reuungen haben sich entzündet.** Gottes Reuungen sind seine Erbarmungen. Dann / weil er barmhertzig ist / gereuet ihn bald der Straffe. Diese Erbarmungen sind übergroß / und beweisen sich gegen die sündige Menschen in vielen Stücken / darum werden sie durch die Zahl der Vielheit außgedrucket / wie auch Paulus redet Roman. 12. **Ich bitte euch durch die Erbarmungen GOttes.** Gottes Erbarmungen entzünden sich über den armen Sünder. Das Feuer der Liebe machet sie brünstig / daß sie in GOTT wallen und sieden/

den/ wie ein Wasser über dem Feuer. Darauff folget der gnädige Richter-Schluß Gottes: Ich will nicht thun nach meinem grimmigen Zorn/ noch mich kehren/ Ephraim zu verderben. Gott will die Schuld erlassen/ und die Straffe mildern. Wird er ja züchtigen/ so wird doch die Züchtigung herrühren nicht auß einem grimmigen Richter-Zorn/ sondern auß einer süssen Vater-Liebe/ und Israel gereichen nicht zum Verderben/ sondern zur Prüfung und Ubung. So freundlich/ so linde ist Gott. Dann/ er ist GOtt/ und nicht ein Mensch. Menschen werden leicht mit Zorn angefüllet/ sind geneigt zur Rache; Gott aber ist gnädig/ barmhertzig/ vergibt und verschonet gerne/ allermeist/ weil er den armen Sündern in Christo Gnade und Vergebung zugesaget hat. Menschen sind Lügner/ aber Gott ist warhafftig und treu in seinen Verheissungen. Auß diesem Vorbild erkennest du/ wie Gottes Hertz walle und brenne gegen arme Sünder. Glaubest du den blosen Worten nicht/ so bekräfftiget sie Gott mit einem Eyde bey dem Ezechiel am 33. Cap. So wahr ich lebe/ spricht der HERR HERR/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/

sons

sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen/ und lebe. Warum wollet ihr sterben/ ihr vom Haus Israel? Gleich als wann eine Mutter zu ihrem ohngerahtenen Sohn mit Thränen spräche: Ach mein Sohn! wie gerne sähe ich dir geholffen! Aber du suchest selber dein Verderben. Ach! mag dann kein Flehen noch Rahten helffen? Warum wilt du dich selbst ins Elend stürtzen? Mag der Eyd noch nicht genug versichern/ so bestätiget dir Gott seine Gnaden-Verheissung mit dem blutigen Tode seines Kindes. Dann/ wann GOtt nicht wolte den Sünder seelig haben/ so hätte er seinen Sohn für den Sünder nicht am Creutz sterben lassen. GOtt ist so getreu und freundlich. Er schleust niemand auß seiner Gnade/ wann sich nur ein Mensch nicht selbst außschleust durch seinen Ohnglauben. Darum sehne dich nach der Gnade GOttes/ und seufze mit David: GOTT/ sey mir gnädig nach deiner Güte/ und tilge meine Missethat nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Mit dem Zöllner: GOTT/ sey mir armen Sünder gnädig. Und mit dem verschuldeten Knecht: HERR/ habe Geduld mit mir.

Er-

Erbarm dich deiner bösen Knecht/
Wir suchen Gnad/ und nicht das Recht.

Mag dieses nicht bewegen / so halte dich an das Verdienst JESU Christi / und sprich mit jenem Knechte: Ich will dirs alles bezahlen. Zwar in dir findest du nicht/ womit du zahlen mögtest. Deine Wercke sind viel zu ohntüchtig und zu leicht / eine so wichtige Schuld zu bezahlen. Legest du gleich auff eine Seite ein Pfund deiner guten Wercke / so leget Gott auff die andere zehen tausend Pfund deiner Sünden. Für Gottes Gericht heisset es mit allen deinen Wercken/ wie Dan. 5. stehet: Man hat dich auff einer Waage gewogen und zuleicht befunden. Wann du aber die zehen tausend Pfund deiner Sünden auff eine Seite legest/ und auff die andere Seite den HErrn Christum mit seinem theuren Verdienst / so wirst du auffwägen alle deine Sünden / und einen grossen Ausschlag haben. Mit einem Tröpfflein seines heiligen Blutes kanst du alle Schuld bezahlen. Sprich zu deinem Gott: Ach lieber Vater! ich bin ein armer und grosser Sünder/ und ist in meinem Vermögen nicht/ meine grosse Schuld zubezahlen; Es hat mir aber mein Herr Jesus das Zahlgeld geschencket/ nemlich/

seinen heiligen Gehorsam und blutigen Tod / und dasselbe durch den Glauben in mein Hertz geleget / dasselbe bring ich dir / und glaube gewiß / daß alle meine Sünden darmit vollkömmlich bezahlet seyn / darum wirst du ja nicht noch einmal von mir die Zahlung fordern. Glaube auch gewiß / daß ich durch Christi Tod vollkömmlich versöhnet bin / darum wirst du ja nicht mehr mit mir zörnen. Diese Glaubens-Bezahlung kan GOtt nicht verwerffen. Weiset er uns doch selbst in seinem Wort auff diesen Bürgen. Paulus spricht in der ersten an Tim. am 2. Cap. **Christus hat sein Leben gegeben zur Bezahlung für alle.** Und Johannes in seiner ersten Epistel am 4. Cap. **Sehet / welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß er uns seinen Sohn gegeben zur Bezahlung für unsere Sünde.** Ach! das Hertz GOttes muß zerschmeltzen / wann wir seufftzen:

Gedenck an deins Sohns bittern Tod/
Sieh an sein heil'ge Wunden roth/
Die sind ja für der gantzen Welt
Die Zahlung und das Lösegeld/
Des trösten wir uns allezeit/
Und hoffen auff Barmhertzigkeit.

Wann

Wann jener Knecht saget: Herr/habe Gedult mit mir / ich will dir alles bezahlen; spricht der Evangelist: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechtes / und ließ ihn loß / und die Schuld erließ er ihm auch. Siehe/ was thut Gott? Erstlich jammert ihn des armen Sünders. Daran erkennen wir sein Vater-Hertz. Wie holdselig lauten die Wort bey dem Jeremia am 31. Capitel! Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn / und mein trautes Kind? Darum bricht mir mein Hertz/ daß ich mich sein erbarmen muß. Darnach lässet er ihn loß auß dem Schuld-Thurm. Ach! eine grosse Noth/ ewig gefangen seyn! O ein grosser Trost/ frey seyn von der Sünden / Tod / Teuffel und Hölle! Gelobet sey der HERR / der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternüs/ und versetzet in das Reich des Lichts! Endlich erläßet er ihm auch die Schuld. Ach! wie ist die Vergebung der Sünden so ein edeler Schatz! Wir solten ihn mit Thränen suchen / und GOtt mit Thränen davor dancken. Wo ist ein solcher Gott/wie du bist/ der die Sünde vergibt?

Bey diesem Trost muß seyn der ernste Vorsatz / GOtt in Heiligkeit und Gerech-

tigkeit zu dienen. Darum nennet sich David Gottes Knecht. Ein Knecht lebet nicht nach seinem eigenen / sondern nach seines Herrn Willen. Wann wir unsern eigenen Willen im Thun/ Lassen und Leiden/ verläugenen/ so sind wir GOttes Knechte. Insonderheit gehöret hiezu erstlich / daß wir wider das Böse mit gantzem Ernst streiten/und vor allen das Laster/ zu welchem wir am meisten geneiget/ am strengesten verfolgen. Dann/ wann wir uns befleissigen / ein solch Laster außzureuten/ so reissen wir die Wurtzel vieler anderer Sünden zugleich mit auß. Wie ein jeder Mensch sein Creutz hat/ das er von Gottes wegen geduldig tragen muß/ so hat er auch einen sonderbaren Mangel / darzu er mehr/ dann andern Sünden / geneiget ist / darinn muß er sich sonderlich überwinden. Darnach wird auch erfodert/ daß er sich des Guten mit sonderbarem Eyffer befleissige. Dann/ als viel der Mensch selber will / so viel wächset er in Tugenden/ und der Fleiß machet endlich auch die sauerste Arbeit leicht und angenehm.

Ach ! lasset uns doch unserem Gott auffrichtig und treulich dienen / dienet Er uns doch mit allem / was Er ist / hat / und vermag. Für der Welt ist es eine Herrlichkeit/ wann man einem grossen Herrn dienet; Aber/

was

was sind alle Menschen/ auch die Könige und Käyser/ gegen dem/ der ein Herr aller Herren/ und ein König aller Könige ist? Dienen wir GOtt / was wird uns mangeln? Ein reicher Herr versorget seine Diener. Dienen wir GOtt / wer kan uns schaden? Unser GOtt ist ein solcher Herr/ für welchem auch die Teuffel erzittern. Dienen wir GOtt/ so sind wir selig. Selig im Leben / dann GOtt leytet / und regieret; selig im Leiden/ dann / er schützet und tröstet uns; selig im Sterben / dann / wir können mit dem alten Simeon frölich schliessen: **HErr/ laß deinen Diener im Friede fahren.** Dann aber wird unsere Seligkeit recht offenbar werden / wann der HERR sprechen wird: **Ey du frommer und getreuer Knecht/ geh ein zu deines Herrn Freude. Dann/ wo ich bin/ da sollen meine Diener auch seyn / auff daß sie meine Herrlichkeit sehen.** O Jesu/ komme bald/ ja/ komm / HErr JEsu/ Amen!

Die sechste Betrachtung/ Von Dem gemeinen Verderbnüs aller Menschen.

WAnn der Prophet Esaias das tieffe Verderbnüs der elenden menschlichen Natur beschreiben will/ bricht er herauß in folgende Klage: **Wir sind allesamt wie die Ohnreinen/ alle unsere Gerechtigkeit ist/ wie ein ohnflätig Kleid. Wir sind alle verwelcket/ wie die Blätter/ und unsere Sünden führen uns dahin/ wie ein Wind.** Am sechs und vierzigsten Capitel. Hier stellet uns der Prophet das Verderbnüs aller Menschen vor in dreyen Gleichnüssen. 1. Im Gleichnüs **von den ohnreinen Weiberlein/** so nach dem Gesetz nicht dörfften ins Heiligthum gehen. Die Sünde scheidet uns und unsern Gott voneinander/ daß wir nimmer hätten mögen zu Gott nahen/ wann wir nicht durch das Blut Christi gereiniget wären. 2. **Von den ohnflätigen Kleidern/** die nicht allein voll abscheulicher Ohnreinigkeit/ sondern auch zurissen seynd.

Wie

Wie groß unsere Gerechtigkeit ist / ist sie doch für GOTT nur wie ein nichtiger Bettlers-Mantel / an welchem ein Lappe an dem andern hanget / oder wie ein Kleid / das mit Blut und Ohnflath beflecket ist. Dann / es ist eine ohnvollkommene und mit Sünden befleckete / und also / wie Doctor Luther saget / eine dreckichte Gerechtigkeit.

3. **Von den verwelckten Blättern auff den Bäumen** / so durchs Geschmeys und Ohngeziefer vergifftet werden / daß sie verwelcken / und vom Wind weggewehet werden. Also verwelcken wir an dem grausamen Gifft der Sünden / werden zu Staub / und müssen uns von dem Winde des Göttlichen Zornes auß dem einen Elend ins andere treiben lassen. Auff diß gemeine Verderbnüs aller Menschen gründet David die Abbitte des Göttlichen Zorn-Gerichts / wann er flehet: **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / dann / für deinem Angesicht ist kein Lebendiger gerecht.** Ach! will er sagen / liebster GOTT / warum wilt du mit mir so streng fahren? Findest du doch an keinem Menschen / was du an mir suchest.

Die menschliche Natur ist durch den Sünden-Fall verderbet. Wie nun alle

Menschen eine Natur haben / so sind sie auch alle gleich verderbet. Der eine ist von Natur kein Haar breit besser / frömmer / oder heiliger / als der andere. Also beschleust David's Sprüchlein alle Menschen unter die Sünde: **Für dir ist kein Lebendiger gerecht.** Wir mögen alle lebendige Menschen theilen in böse und fromme. Die Bösen haben gantz keine Gerechtigkeit **für dem Angesicht Gottes.** Für Menschen mögen sie wol einen äusserlichen Schein der Frömmigkeit haben; Aber für GOtt / da die Heuchel-Larve abgezogen wird / kan der Schein nicht bestehen. Wie mancher grünet und gleisset von aussen durch heilige Wercke / und hat doch kein heiliges Hertz! Gleich den betünchten Gräbern / die von aussen schöne Farbe zeigen / inwendig voller Würm und Todten-Knochen stecken; Gleich den Aepffeln zu Gomorrha / die außwendig schön roth / inwendig voll Staubes sind. Menschen sehen auff das Außwendige / Gott aber siehet das Hertz an. So haben auch die Frommen keine eigene Gerechtigkeit / damit sie für GOTT bestehen könten. Für Menschen können sie wol zuweilen eine gerechte Sache haben / für GOtt aber mögen sie auß eigenen Kräfften / und durch ei-

gene

gene Wercke/ ihre Person nicht rechtfertigen. Offt sündigen sie auß Ohnwissenheit/ da heist es/ wie Paulus spricht 1. Cor. 4. **Ich bin mir wol nichts bewust / aber dadurch bin ich nicht gerechtfertiget.** GOtt siehet vielleicht Sünde in uns / die wir selbst nicht sehen. Das menschliche Hertz hat viel heimliche Schlupffwinckel / darinnen sich die Greuel können verstecken. Auch ist das Hertz betrüglich / verführet den Menschen/ bildet ihm ein / er thue gar wol / ob er gleich zum ärgesten handelt / er richte seine Wercke zu GOttes Ehren / wann er gleich seine eigene Ehre darinn suchet. Was offt für unsern Augen köstlich gethan ist / das ist eitel Stanck und Greuel / wann es für Gottes Gericht gezogen wird. Dann / Gottes Augen dringen tieffer / und sehen schärffer/ als der Menschen. Darzu ist uns die Eigenliebe angebohren / daß wir uns selbst heuchelen / schmücken und schmincken unsern Ohnflath / thun gegen unsere Sünde / wie eine Mutter gegen dem Kinde / so gebrechlich und ohnrein ist / das siehet sie nicht / ob sie es gleich siehet / sondern wird blind für Liebe / sie hat so reine Augen / darmit sie das Kind / als eine schöne Frucht ihres Leibes/ ansiehet / daß sie aller Gebrechen vergisset/

allen Stanck für Biesem hält / ja / auch entschuldiget / und schmücket / daß es nicht muß geschtelet / sondern liebäugelt heissen / so es übersichtig ist / und muß ihm auch die Wartze wol anstehen. Offt sündigen die Frommen auß Schwachheit / werden vom Fleisch und Blut übereilet / ehe sie recht bedencken / was sie vorhaben. Und gesetzt / daß ein Heiliger wäre auff Erden / der sein Lebtag keine würckliche Sünde begangen hätte / so könte er doch für GOttes Gericht nicht bestehen. Dann / die Erb-Sünde / so durch die natürliche Geburt von Adam her auff ihn fortgepflantzet / würde doch seine allerheiligste Wercke zuschanden machen. Es finden zwar die Frommen durch den Glauben eine Gerechtigkeit in Christo / dieselbe aber ist nicht eine eigene / sondern eine fremde / und ihnen nur auß Gnaden von Gott zugerechnet. Wolten wir auch die Außerwählten im Himmel mit unter die Lebendigen rechnen / so bliebe doch wahr / was David saget: **Gegen dir ist kein Lebendiger gerecht.** Dann / wie der Sternen Licht lauter Finsternüs ist / wann man es gegen dem Licht der Sonnen hält; So ist auch der Engel Gerechtigkeit keine Gerechtigkeit / wann sie mit der Gerechtigkeit GOttes verglichen wird.

Nun /

Nun / liebe Seele / diß Sprüchlein Davids schläget / wie eine Donnerkeil / alles Verdienst der Werck-Heiligen darnieder. Niemand ist für Gott gerecht / auch der Allerheiligste nicht / vielweniger mag ein Heiliger mit seinen Wercken Gott etwas abverdienen. Dann / was verdienen soll / muß nicht allein unser eigen / sondern auch vollkömmlich gut seyn. Das Gute aber / so wir thun / ist nicht unser eigen / sondern Gott würcket es in uns / und wir würcken mit Gott nicht durch unsere eigene / sondern durch die geistlichen Kräffte / die uns GOTT auß Gnaden mitgetheilet; darzu geschicht alles in grosser Schwachheit / und hat seine vielfältige Mängel.

Diß Sprüchlein Davids machet auch die Allerheiligsten zu grossen Sündern. Je gröſſer Heiliger / je gröſſer Sünder. Die gröſſesten Heiligen haben sich allemal für die gröſſesten Sünder gehalten. Moses / der Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen / spricht: Für dir / HERR / ist kein Mensch ohnschuldig. Ach! will er sagen / auch der Ohnschuldige ist für dir nicht ohnschuldig. Esaias / der grosse Heilige / saget: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein ohnflätig Kleid. Daniel / der theure Mann /

spricht /

spricht: Du bist gerecht/ wir aber müssen uns schämen. David/ der Mann nach GOttes Willen/ saget: Herr/ gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ dann/ für dir ist kein Lebendiger gerecht. Paulus/ der außerwählte Rüstzeug Gottes/ spricht: Ich bin der Vornehmste unter den Sündern. Du seyest so heilig/ wie du wollest/ wärest du gleich heiliger/ als Abraham/ David/ Petrus und Paulus/ gehet es dich doch an/ was David spricht: Darum (um Vergebung der Sünden) werden dich alle Heiligen bitten. Nicht einer/ sondern alle/ alle Heiligen/ auch der allergrösseste. Alle müssen sie auß dem Munde des Heylandes bäten: Gib uns unser täglich Brod/ und vergib uns unsere Schulden. Wie der Leib ohn tägliches Brod/ so kan die Seele ohn tägliche Vergebung der Sünden nicht erhalten werden. Darum/ wie wir täglich vor unsern elenden dürfftigen Leib sorgen/ wann wir bäten: Gib uns unser täglich Brod; So müssen wir täglich unsere arme Seel bedencken/ und ihre Noth in diesem Seufftzerlein GOtt vortragen: Vergib uns unsere Schulden. Wie die Allerheiligsten der leiblichen Speisen/ so können sie auch nicht der Vergebung ihrer

Sün-

Sünden entbehren. Ohn jene muß der Leib/ ohn diese die Seele verschmachten.

Davids Sprüchlein warnet uns vor geistlicher Hoffart. Mancher vermisset sich selbst fromm zu seyn / und verachtet seinen schwachen Bruder. So that jener Pharisseer bey dem armen Zöllner. Aber / lieber Christ/ in dir selbst findest du so wenig Frömmigkeit/ als der allergreulichste Sünder/den die Erde mag tragen. Bist du fromm/ so hast du deine Frömmigkeit auß Gnaden von GOtt/ durch den Glauben an Christum Jesum / dieselbe machet dich nicht schwülstig/ sondern demütig / und beweiset sich daran/ nicht daß sie den sündigen Nächsten verachtet/ sondern/ daß sie ihn auß demütiger Wolmeinung bessert / und auch fromm machet. Ach! brüste dich nicht / und verachte auch den geringsten nicht / sondern gedencke / wie verkehret und wunderlich es im Reich Christi zugehe. Da heist es: **Die ersten die letzten/ und die letzten die ersten.** Kein Mensch ist so hoch und heilig / wird auch nicht so hoch kommen / der nicht zu förchten hätte/ daß er der Allerniedrigste werden könne. Wer heut der erste und nächste am Himmel ist / kan morgen der letzte und fernste seyn. Wiederum liget niemand so tieff gefallen

fallen / mag auch so tieff nicht fallen / daß er nicht zu hoffen hätte / er könne der Höchste werden. Wer heut der letzte und fernste ist / kan morgen der erste und nächste seyn. Darmit / daß er spricht / saget D. Luther / der erste soll der letzte seyn / nimmt er dir alle Vermessenheit / und verbeut dir / daß du dich über keine Hure erhebest / wann du gleich Abraham / David / Petrus oder Paulus wärest ; Darmit aber / daß er spricht / der letzte soll der erste seyn / wehret er dir alle Verzweiffelung / und verbeut dir / daß du dich unter keinen Heiligen werffest / wann du auch Pilatus / Herodes / Sodoma und Gomorrha wärest. Ja / wann du gleich mit Juda Christum verkauffet / und mit Pilato Christum gecreutziget hättest. Darum / lieber Christ / brüste dich nicht deiner Frömmigkeit und guten Wercke halber. Ist doch das Vermögen nicht dein / sondern Gottes. Du bist nur Gottes Werckzeug. Wann ein Künstler durch sein Werckzeug ein Meisterstück machet / darff sich das Werckzeug dessen nicht rühmen / sondern der Meister. Dann / das Werckzeug kan für sich selbst nichts thun / wo ihn nicht der Meister führet. Ohn Gott magst du nichts Gutes gedencken / viel weniger

thun /

thun/ was rühmest du dich dann deiner guten Wercke? Hast du in dem Weinberg Gottes etwas mehr gearbeitet / als der andere / so dancke Gott und seiner Gnade. Erhebe dich nicht über den andern / auch nicht über den grössesten Sünder. Gedencke/ was du heut durch die Gnade GOttes bist/ kan er morgen durch dieselbe Gnade werden/ und was er heut in seinen Sünden ist/ kanst du morgen/ so du dich der Gnade erhebest/ werden. An einem armen Sünder hast du dreyerley zu bedencken: Die elende verderbete Natur/ die Sünde/ so er hat begangen / und die Busse. Die verderbete Natur must du also ansehen / daß du ein hertzliches Mitleiden mit ihm trägest/ weil in dir und allen Heiligen dieselbe gleich verderbet ist. GOtt selber bezeuget sein Mitleyden mit unserer schwachen Natur / wann er spricht im dritten Buch Mosis am fünfften Capitel: **Wie dann einem Menschen ein Schwur entfahren mag / ehe er es bedacht.** Und in der Epistel an die Galater am sechsten Capitel: **So jemand mit einem Fehl übereilet wird.** Mit diesen und dergleichen Redens-Arten gibt der fromme GOTT sein Mitleiden zuerkennen. Zörnet man doch nicht mit einem Krancken/ sondern man erbarmet sich sein / und hat ein

Mit-

Mitleyden mit ihm. Die Sünde deines Nächsten must du also ansehen / daß du dich bemühest / ihn darvon zuerlösen. Du must nicht gedencken: Was gehet mich mein Nächster an? Ach nein! Was spricht der Prophet? **Entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.** Gehet dich dein Fleisch nicht an? Was spricht das Gesetz? **Du solt den Nächsten lieben / als dich selbst.** Gehest du dir selbst nichts an? Was spricht Paulus? **Ihr seyd untereinander Glieder.** Wie / nimmt sich ein Glied des andern nicht an? Bist du bekehret / so bekehre auch deine Brüder. Die Busse eines Sünders solt du also ansehen / daß du dich darüber freuest. Freuen sich doch die Engel im Himmel über einen Sünder / der Busse thut.

Davids Sprüchlein warnet uns für Sicherheit. Mancher meynet / er stehe in seiner Frömmigkeit so fäst / daß er nicht leicht umfallen könne; Aber auch die Allerheiligsten haben in sich / was sie umstossen kan / die angebohrene Erb-Lust. Diese ist der Saame und die Wurtzel aller Sünden. Daher lesen wir / daß auch die grössesten Heiligen in die allergreulichsten Sünden gefallen sind. Moses in Mißtrauen / Aaron in Abgötterey / David in Mord und Ehebruch / Petrus

Petrus in Verläugnung seines Meisters. Ach! **Wer stehet/ mag wol zusehen/ daß er nicht falle.** Fleisch und Blut ist beweglich / und zum Fall geneiget. Wann der natürliche Lebens-Geist den Cörper verlässet/ sincket er / und fället in Ohnmacht. Wann GOttes guter Geist von der Seelen weichet/ kan sie nichts anders / als fallen und fehlen. Darum werde nicht sicher / sondern förchte dich. Wie fäste du heute stehest / kanst du morgen fallen. Dann/ was dich fällen mag/ ist in dir. Der Teuffel ist geschwinde / die Welt verführisch / dein eigen Fleisch nur böse / und zum Bösen geneiget. Darum hüte dich. Die Sicherheit ist dem Fall am allernächsten. Schaue Petrum an/ der war sicher / die Sicherheit machte ihn vermessen/ die Vermessenheit stürtzte ihn. Ach! Sicherheit ist eine Pest der Seelen. Hierin beweiset der Satan sein Meisterstück / daß er das Gute / wann er es nicht hindern kan / zulässet/ darnach / wann es vollbracht ist / den Menschen sicher machet / als wäre nu lauter Triumph und Friede da; Indem aber der Mensch das Triumphlied vor dem Siege singet / beut ihm der Teuffel den härtesten Kampff an/ und schläget ihn nieder. Darum/ wie fromm du bist/ wandele behutsam. Dann/

wo dich nicht Gottes Gnad erhält/ist dir der Teuffel/die Welt/ und dein eigen Fleisch und Blut/viel zugeschwinde.

Davids Sprüchlein ermahnet uns/ daß wir unsere Gerechtigkeit in Christo suchen sollen. Dann/in uns selbst finden wir keine Gerechtigkeit/Christus aber ist uns von Gott zur Gerechtigkeit und Heiligung gemacht. Wie alle Sternen ihr Licht von der Sonnen/ so empfangen alle Heiligen ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit von Christo. Er ist die einige Sonne der Gerechtigkeit/ die alle Menschen erleuchtet/und heiliget. Auſſer ihm ist keine Gerechtigkeit. Das beweiset sich daran/weil wir in der Todes-Noth auſſer Christo keinen gewissen/ wahrhafftigen und beständigen Trost haben wider Sünd/ Tod/ Teuffel und Hölle. Da wird aller Menschen Werck und Verdienst/ wie eine Stoppel/ von der höllischen Glut verzehret/ und ist der beste Rath/ daß wir mit leydtragender Seelen für GOtt treten/ unsere Ohngerechtigkeit erkennen/ und zugleich durch wahren Glauben Christi Gerechtigkeit ergreiffen. Dann sind wir gerecht in Christo. Das Kennzeichen dieser Gerechtigkeit ist/ daß wir uns mit gantzem Ernst auß einem freyen/ willigen Geist eines gerechten und heiligen

Lebens

Lebens befleissigen. Eine Seele / die den Schatz der Vergebung der Sünden und der Gerechtigkeit Christi recht erkennet / dienet GOtt auß reiner Liebe mit lustigem Geist / und spricht: Ach lieber Gott! alles / was ich thue / geschicht nicht um Lohnes willen / sondern auß hertzlicher Lieb und schuldiger Danckbarkeit. Es ist allbereit tausendfältig bezahlet / was ich Gutes thue / und kan dir deine Wolthaten nimmermehr mit allen meinen Wercken vergelten / darum thue ich billig auß reiner Liebe meinem Nächsten frey und umsonst alles / was ich Liebes und Gutes vermag. Ja / es ist mir so eine grosse Freude / daß du mich auß Gnaden hast gerecht gemacht / und mir das ewige Leben durch Christum geschencket / daß mir es eine Lust ist / dir wieder zu dienen / um deinet willen alles zu leyden / auch den Tod selbst.

Endlich tröstet auch Davids Sprüchlein alle arme und betrübte Sünder. Tröstlich ist es / daß wir Mitgenossen unsers Elendes haben. Wisset / spricht Petrus / daß eben solch Leyden über eure Brüder in der Welt ergehet. Sind wir

doch nicht allein Sünder / sondern alle Heiligen mit uns. Für dir ist kein Lebendiger gerecht. Und die elendesten Sünder finden so viel Gerechtigkeit in Christo / als die Allerheiligsten. Abraham / David / Petrus / Paulus / haben keine bessere Gerechtigkeit / als ich / ich armer Wurm und Sünder. Gelobet sey GOtt vor diesen reichen Trost. Amen.

Im Thon:

Zion klagt mit Angst und Schmertzen / &c.

Oder:

Wie nach einer Wasserquelle / &c.

Oder:

Werde munter / mein Gemüthe / &c.

1. KOmmt herbey / ihr Menschen-Kinder /
Kommt mit Schröcken angethan /
Kommt / ihr rauhen / frechen Sünder /
Schauet diesen Jammer an /
Wie die arme Seele wird
Für den Richter-Stul geführt /
Daß der Stab entzwey gebrochen /
Und das Urtheil werd gesprochen.

2. Schaut den Richter / und betrachtet
Seine hohe Majestät /
Die der schnöde Mensch verachtet /
Der / wie eine Blum / vergeht /

Wie will doch der arme Wurm
In dem Donner/ Blitz und Sturm/
Für der Majestät bestehen/
Wann er für Gericht soll gehen!
3. Streng ist GOtt/ weiß nicht zu schonen/
Kein Erbarmen ist bey ihm.
Wie hat er die Engel-Thronen
Tieff gestürtzt in seinem Grimm!
Er sieht die Person nicht an/
Bauer/ Bürger/ Edelmann/
Purpur/ Zepter/ güldne Cronen/
Wird Er nach Verdienst belohnen.
4. Macht und Schröcken sind die Waffen/
Die uns bringen Forcht und Graus/
Darmit pflegt Er abzustraffen/
Wann die Busse bleibet auß.
Erden-Richter nemmen hin
Gut und Blut/ Ehr und Gewinn/
GOtt kan Leib und Seel zerschöllen
In dem tieffen Pful der Höllen.
5. Vor ihm kan sich nichts verstecken/
Er sieht in das Hertz hinein.
Was wir Menschen zubedecken
Gleißnerisch gesinnet seyn/
Kennet Er. Er nimmt nicht an/
Was den Richter blenden kan.
Ihn bewegen keine Thränen/
Kein erbärmlich Ach und Sehnen.
6. Er hat in sein Buch geschrieben/
Was du Böses hast gethan/
Was gedacht/ geredt/ getrieben.
Moses kommt/ und klagt dich an:

Bist du nicht ein Götzen-Knecht?
Hast dich selbsten wider Recht
Und die Creatur geliebet/
Die doch nie Vergnügung giebet.
7. Hast du nicht den theuren Namen/
Der so groß und herrlich ist/
Denn die edlen Himmels-Flammen
Loben hoch zu aller Frist/
Offt mit Läst'rung angerührt/
Offt vergeblich angeführt/
Offt ohn Andacht hingenennet/
Und nicht für der Welt bekennet?
8. O wie offt hast du verstöret
Deiner Seelen Sabbaths-Lust/
Dich von deinem GOtt gekehret
Zu der Erden Koth und Wust!
Hast vergeblich angehört
Das Wort/das die Seel ernährt/
Hast die Eltern offt geschändet/
Ihnen Forcht und Lieb entwendet.
9. Schau ins Hertz/du wirst erblicken
Rachgier/ Zorn und Bitterkeit/
Hurerey und Diebes-Stücken/
Geitz und Ohngerechtigkeit/
Falschheit/ Lügen/ Trug und List/
Und was mehr der Sünden ist.
O! dein Hertz die Greuel-Wüste/
Ist voll Welt- und Sünden-Lüste.
10. Summa/du hast nicht geliebet
Ueber dich und alle Welt
Den Gott/ der dir alles giebet/
Der dich liebet/ nährt/und hält.

Deinen Nächsten hast du nicht/
Wie du nach der Liebes-Pflicht
Schuldig warest/ auß dem Grunde
Gleich geliebt/ als mit dem Munde.
11. Nun/ du bist schon angeklaget
Vor dem strengen Richter-Thron.
Satan/ dem diß Spiel behaget/
Wartet deiner Seelen schon/
Und die Engel stehen dar/
Zeugen/ daß es alles wahr/
Was der Satan auffgeschrieben/
Und du Böses hast getrieben.
12. Vieler frommer Seelen Thränen
Ruffen lauter Weh und Ach/
Die durch dich geärgert/ sehnen
Sich nach Gottes strengen Rach.
Aller Creaturen Stimm
Reitzet GOttes Richter-Grimm
Wider dich. Wer will des Armen
Sich in solcher Noth erbarmen?
13. Woltest du die Schuld verneinen/
Dein Hertz überzeuget dich.
Kein Bemänteln/ kein Bescheinen/
Heilet den Gewissens-Stich.
Ach! wie wird die Angst und Pein
Zu dir häuffig dringen ein/
Wann dich dein Gewissen naget/
Und dir allen Trost versaget!
14. O! wo soll ich mich verstecken?
Wirst du ruffen in dem Leyd.
Wollt ihr Berge nicht bedecken
Mich vor solcher Grausamkeit?

Fall't ihr Hügel auff mich zu/
Mein Hertz hat sonst keine Ruh/
Will mich in den Abgrund treiben.
O! wo soll ich Armer bleiben?

15. Ach! ihr Lieben mein Gewissen
Ist von Sorgen/ Angst und Weh/
Wie von Dornen/ gantz zurissen/
Mich bedeckt der Schröcken See.
Ist doch lauter Forcht und Grauß/
Weil ich seh das Höllen-Hauß/
Darnach ich so pflag zu ringen/
Will mich jetzund gar verschlingen.

16. Nun ich bin ein Kind der Höllen/
Alle Teuffel kommen schon/
Wollen mich mit Macht zerschöllen.
Diß ist meiner Sünden Lohn.
Hölle/ was verzieheſt du?
Schlag mit Blitz und Donner zu/
Fühl ich doch schon deine Flammen.
Ach! mein GOtt will mich verdammen.

17. Frommer Gott/ wann ich betrachte
Diesen strengen Richter-Plan/
So verdorr' ich/ und verschmachte/
Forcht und Schröcken kommt mich an.
Ach! wo soll ich Armer hin?
Angst und Pein ist mein Gewinn.
Ach! ich muß für Gram vergehen/
Soll ich vor dem Richter stehen.

18. Aber/ HErr/ was soll ich sagen?
Ich erkenne meine Schuld.
Dein Kind hat die Last getragen.
Habe doch mit mir Gedult!

Nimm die Wunden Jesus an/
Der für mich hat gnug gethan!
Laß sein Blut und Tod dich lencken/
Mir die Sünden-Schuld zuschencken!
19. Schenck mir deine theure Güte!
Ich bin dein bedrängter Knecht.
Dein Erbarmnüß mich behüte
Vor dem strengen Richter-Recht!
Dann kein Mensch lebt in der Welt/
Ob er noch so rein sich hält/
Der vor deinen hellen Augen
Mag gerecht seyn/ und was taugen.
20. Ich gelob/ und will es halten/
Daß ich fort aus reiner Lieb
(Laß nur deine Gnade walten)
Deines guten Geistes Trieb
Folgen will/ mich soll die Welt/
Ehre/ Wollust/ Gut und Geld/
Auch kein Trübsal/ Schmertz und Leyden/
Liebster Gott/ von dir abscheiden.

C. VERSUS III. & IV.

DAnn/ der Feind verfolget meine Seele/ und schlägt mein Leben zu Boden/ er leget mich

DAnn/ der Feind jaget meine Seele so grimmig/ daß ich mich des Lebens erwogen habe/ er ver-

mich ins Finstere/ wie die Todten in der Welt.

verfolget mich/ daß ich mich im Finstern muß verkriechen/ und alda ligen/ wie die/ so schon längst todt sind.

4. Und mein Geist ist in mir geängstet/ mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret.

4. So gar / daß sich mein Geist in mir verwickelt/ und alles / was in mir ist/ vor Schröcken erschüttert.

Die siebende Betrachtung/ Von Der äusserlichen / leiblichen Verfolgung frommer Christen.

WEr in Nöthen beweglich bäten will/ der stelle Gott sein tieffes Elend recht vor. Gott hat ein zartes Hertz. Ach! wie leicht ist ein zartes Zweiglein zerknirschet! Gott hat ein liebreiches Vater-Hertz. Wie

sich

sich ein Vater erbarmet über seine Kinder / so erbarmet sich der HErr über die / so Ihn förchten. Ach! wie wallet einem Vater das Hertz im Leibe / wann er sein Kind in Nöthen siehet! Das weiß David / darum gründet er die Abbitte des strengen Zorngerichts Gottes vors dritte auff die Noth / darin er stecket: Dann / spricht er / der Feind verfolget meine Seele / und schläget mein Leben zur Erden. Er leget mich ins Finstere / wie die Todten in der Welt.

Durch den Feind verstehet er Saul und andere. Dieselben verfolgeten David / wie ein Jäger das Wild. Sie waren ohnverdrossen in ihren Practiken / legeten ihm allenthalben Stricke. Sucheten / seine Seele verzagt und blöde zumachen / richteten ihre Augen dahin / daß sie ihn zur Erden stürtzeten / wie er klaget im siebenzehenden Psalm: Das ist: All ihr Sinnen / Dencken / Dichten und Trachten / gieng nur dahin / daß sie den armen David dermassen vertilgen mögten / daß er nimmermehr wieder auffkommen könte. Gleich als wann im Kampff einer seinen Feind mit Gewalt zur Erden wirffet / und ihn dann mit Füssen zutritt. Hiedurch gerieth David in Lebens-Gefahr / daß er muste seyn /

wie

wie ein Toder / wie einer / der seine Seele in den Händen träget/ der allenthalben in Todes-Forcht und Gefahr schwebet/ daß er bey lebendigem Leibe sein Grab suchen/ und sich für Sauls Grimm in den Wüsteneyen und Hölen / so den Todengräbern nicht ohngleich waren/ verstecken mußte/ wie zuersehen auß dem ersten Buch Samuelis am 24. und 26. Capitel.

Nun / liebe Seele/ wo Davids Hertz ist/ da ist auch Davids Schmertz. Bist du ein wahrer Christ/so hast du deine Feinde. Zwar/ die Menschen sind zur Lieb und Freundschafft erschaffen. Da Gott andere Thiere außgerüstet hat/die Löwen mit Klauen/ die Ochsen mit Hörnern/ die Schlaugen mit Gifft/ ist allein der Mensch waffenloß geblieben. Weil er GOttes edelste und liebste Creatur / ja/ GOttes Contrafäyt war / solte er auch ein Spiegel Göttlicher Liebe seyn; Aber / nachdem die Natur durch Adams Sünden-Fall verderbet / und wir des schönen Ebenbildes Gottes beraubet / hat der Teuffel sein Zorn- und Mord-Bild in uns gedrücket. Da sonst ein Löw mit dem andern / ein Bär mit dem andern/ ein Wolff mit dem andern/ friedlich lebet / machen sich die Menschen selbst durch Feindseligkeit das Leben verdrießlich / in-

dem

dem sie sich untereinander so lang beissen und fressen/ biß sie miteinander verzehret werden. Vor andern trifft diß Glück die Frommen/ daß sie angefeindet und verfolget werden/ bald heimlich/bald öffentlich/entweder durch List / oder Gewalt. Sie sind die geistlichen Hindinnen / werden allenthalben von den Feinden/ als von Jägern/ geängstiget. Die Feinde suchen ihre Seele/ daß sie dieselbe verzagt machen. Dann / ein verzagter Muth gibt gewonnen Spiel. Da höret man sie winseln mit David: Die Trotzigen stehen mir nach meiner Seelen. Da tritt der Hauffe auff/ spottet der Verlassenen / und spricht: Wo ist nun dein GOtt? Er hat GOtt vertrauet/der erlöse ihn nun. Da gehet das Wehklagen und Weinen an. Wie klaget unser Heyland im 22. Psalm! Alle/ die mich sehen / spotten mein/ (und sagen:) Er klage es dem HErrn/der helffe ihm auß / und errette ihn / hat Er Lust zu ihm. Wie ächzet David im 3. Ps. Viele sagen zu meiner Seelen: Sie hat keine Hülffe bey Gott. Und im 42. Psalm: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein Gott? Es ist als ein Mord in meinen Beinen/ daß mich

meine Feinde schmähen/ weil sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott? Wann die Babylonier die gefangenen Juden ein Liedlein von Zion singen heissen/ als wolten sie sagen: Wo ist nun euer König und Reich/ euere fäste Burg/ Zion/ eure schöne Stadt und Tempel/ euer Gott und Gottesdienst/ euere Verheissung von dem Messia? so setzen sie sich an die Wasserflüsse/ und weynen bitterlich. Ach! wie mancher Seelen wiederfähret es/ daß ihr/ wann sie an den Wassern der Trübsal sitzet/ die Feinde höhnisch zuruffen: Wo ist nun dein Gott? Was hilffet dir nun dein Vertrauen und Gebät? Da fänget sie an/ in Thränen zu zerfliessen. Die hertzdringende Schmach betrübet das Hertz/ und vertrocknet die Gebeine. Will die Seele ihr den Trost nicht nemmen lassen/ so verfolget der Feind das Leben. Im Buch der Weißheit am andern Capitel geben die Feinde der Frommen ihr mordsüchtiges Hertz zu erkennen/ wann sie sprechen: Lasset uns auff den Gerechten lauren: Dann/ er machet uns viel Ohnlust/ und setzet sich wider unser Thun/ und schilt uns/ daß wir wider das Gesetz sündigen/ und ruffet auß unser Wesen vor Sünde. Er straffet/ was wir im Her-

zen haben. Er ist uns nicht leidlich/ auch anzusehen. Dann/ sein Leben reimet sich nicht mit dem andern/ und sein Wesen ist gar ein anders. Mit Schmach und Qual wollen wir ihn stöcken/ daß wir sehen/ wie fromm er sey/ und erkennen/ wie geduldig er sey. Wir wollen ihn zum schändlichen Tod verdammen. Da höreſt du/ warum und wie der Saame des Fleisches den Saamen des Geistes verfolge. Die Ursach bestehet in der Ohngleichheit des Sinnes und des Wesens. Gottes und der Welt Kinder haben nicht einerley/ sondern gantz widrige Gemüther. Was jene suchen/ das fliehen diese/ und was diese verwerffen/ das erwählen jene. Wie nun die Gleichheit eine Mutter der Liebe und Freundschafft/ so ist die Ohngleichheit eine Mutter der Feindschafft. Einerley Sinn und Sitten verbinden/ aber widerwärtige Zuneigungen trennen die Gemüther. Auff diesen Ursprung der Feindschafft führet uns auch Christus bey dem Johanne am 15. Capitel. Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das Ihre lieb: Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich hab euch von der Welt erwählet/ so hasset euch die Welt. Weil du der Welt

zuwider bist/ so ist dir die Welt auch zuwider/ und zwar so grimmig/ daß sie dich suchet mit Leib und Seel zu verderben.

So schicke dich nun/ lieber Christ/ darzu/ daß du aller Teuffel und Gottlosen Menschen Feindschafft nicht achtest. Es ist schon im Himmel über dir beschlossen/ daß du ohn Feinde nicht seyn könnest/ noch sollest. Wie die Rose unter den Dornen/ so must du blühen unter den Feinden. Suchest du/ aller Menschen Freundschafft zu erwerben/ so begehrest du ein besseres Glück/ als Christus und seine Heiligen vor dir gehabt/ und schlägest die Freundschafft GOttes muthwillig auß. Dann/ der Welt Freundschafft ist GOttes Feindschafft. Ach! warum lässest du dir nicht an der Freundschafft deines GOttes genügen? Laß dir es gesaget seyn/ was Johannes spricht in seiner ersten Epistel am 3. Cap. Verwundert euch nicht/ daß euch die Welt hasset. Was Christus sagt zu seinen Jüngern/ gebet alle Christen an: Siehe/ ich sende euch/ wie die Schaafe unter die Wölffe. Wer wundert sich darüber/ daß der Wolff ein Schäflein frisset? Wann die Zeit kommen wird/ daß der Wolff ein Lämmlein nicht fressen/ sondern küssen wird/ so wird auch die Welt

GOttes

Gottes Kinder nicht mehr hassen / sondern lieben. Ach! wir müssen nur in die Welt hinein / daß wir uns vom Teuffel und seinen Schuppen jagen und plagen / beissen und fressen lassen / wie die Schäflein von den Wölffen. Der Wolff ist Wolff / und lässet von seiner Art nicht. So auch die Welt. Wie kan sie lieben / die den Geist der Liebe nicht hat? So natürlich es der Sonnen ist / daß sie leuchtet / und dem Wasser / daß es feuchtet / so natürlich ist es der Welt / daß sie den Frommen hasset. Darum verwundere dich nicht / daß dich die Welt hasset / sondern halte es für ein Zeichen der Kindschafft Gottes. Ein jeder Abel muß seinen Cain / Isaac seinen Ismael / Jacob seinen Esau / David seinen Saul / und Paulus seinen Satans-Engel / haben / der ihn verfolge. Gleichwie unter etlichen Kräutern eine natürliche Feindschafft ist / wann man sie zusammen pflantzet / so verdorret das eine / das andere grünet / also ist es unter den Gottlosen und Gottsförchtigen. Der Gerechte ist dem Gottlosen ein Greuel. Grünet jener / und hat Glück / so verdorret dieser vor Neid; grünet dieser / so verfolget er jenen / daß er verdorren und vergehen muß / wie ein Schatten. Wie können GOttes und der Welt Kinder eines

seyn ? Jene sind auß GOtt gebohren / und haben GOtt in ihnen / befleissigen sich / daß all ihr Thun auß GOtt gehe / hassen / straffen und fliehen all dasselbe / was GOtt nicht gefället. Diese sind auß dem Fleisch gebohren / haben den Satan in ihnen / thun auch seine Wercke / leben nach allen Lüsten ihres fleischlichen Hertzens / sehen nicht auff GOttes Wolgefallen / sondern auff eigene Lust und Beliebung / ja / thun / was sie nur können / ihrem GOtt zuwider / drücken und drängen seine Kinder. Darum kan zwischen ihnen kein Friede seyn / dann sie haben widerwärtige Geburt und Geist. Die Glaubigen sind Schäflein / folgen dem Lamm nach in Gedult / Demuth / Sanfftmuth und Gehorsam / durch mancherley Verschmähung und Verfolgung / dann / Christus ist und lebet in ihnen ; Die Ohnglaubigen aber sind Wölffe / Löwen / Bären / Böcke / und folgen dem Satannach / der in ihnen kräfftig herrschet / wollen die Schäflein Christi zureissen / fressen / verschlingen / und ihnen allerley greulichen Tod anlegen / ja / sie sind ihnen so feind / könten die grimmigen Mordgeister die Frommen lebendig verschlingen / oder alles Feuer und Wasser vom Himmel über sie fallen lassen / sie thäten es. Darauß sind sie zuerkennen / welches

ches Geistes Kinder sie sind / nicht des Geistes GOttes / der ein Geist aller Sanfftmuth und Liebe ist / sondern des Drachen / der seinen Strohm ausspeyet wider die / so Christum JEsum im Hertzen haben. Wie es im Menschen / als der kleinen Welt / zugehet / da will GOtt gerne sein Jerusalem und geistlich Reich haben / der Teuffel will auch gerne sein prächtiges / hoffärtiges Babel drinn haben / darüber erhebet sich ein Streit des Geistes und des Fleisches / daß alle Heiligen nicht allein seufftzen / und klagen / sondern auch ihres Lebens müde werden / und mit Paulo sprächen: Ich elender Mensch / wer will mich erretten vom Leibe dieses Todes? So gehet es auch ausser dem Menschen / in der grossen Welt / zu. Da ligen allzeit Babel und Jerusalem / das Häufflein der Frommen und die Gottlosen / widereinander. Babylon bedrängt Jerusalem mit Verfolgungen / darüber erhebet sich dann ein Weinen und Seufftzen: **An Wasserflüssen Babylon da weinten wir von Hertzen.**

So betrübe dich nun nicht / meine Seele / wann du von den Gottlosen angefeindet wirst. Du kanst nicht ohn Feinde seyn / wilt du Jesum recht lieben; Aber / wisse auch / daß du sein Schäflein bist. Der fromme Hirte

wird sein Schäflein wol schützen; Die liebe Kluckhänne wird das Hünlein wol bedecken / das sich zu ihren Flügeln hält. Hast du viel Feinde auff Erden / so hast du einen Freund im Himmel / der mächtiger ist / als alle Feinde. Viel Feinde / viel Glückes. Wo viel Feinde / da ist viel Bätens / und wo viel Bätens / da ist viel Segens. Deine Feinde müssen dir selbst dein Glück befördern. Hast du viel Feinde auff Erden / so hast du viel Cronen im Himmel. Daran müssen deine Feinde zu deinem Besten selbst arbeiten. Sie tragen Blumen zum Krantz / und Edelsteine zur Crone. So manche Schmach / so manche Blume; so manche Verfolgung / so manches Kleinod.

Sey zufrieden / meine Seele / und harre auf Gott / der wird deine Feinde schon dämpffen. Wie sehr das Meer brauset / wie hoch die Wellen steigen / werden sie doch dein Schifflein nicht zu Grunde treiben. Dann / bey dir ist der HErr / der das Brausen seiner Wellen stillen kan. Wann Er nur ein Wort spricht / so müssen sich alsobald legen die stolzen Wellen. GOttes Beystand ist dir gewiß. Wann dich der Feind verfolget um deiner Frömmigkeit willen / so wütet er nicht

wider dich / sondern wider Christum selbst; er scheust seinen Gifft-Strohm nicht auff dich / sondern auff das Knäblein / das du gebohren hast / auff Jesum Christum / den du im Hertzen trägest. Wider Jesum gilt der Streit / den will der Drache in dir tödten durch seine Verfolgung; Aber / laß ihn nur wüten / er lauffet mit dem Kopff an eine eiserne Mauer. Ach! wie schwer wird es ihm fallen / wider den Stachel zu lecken! Wie manchen Schutz- und Schirm-Brieff hast du von GOtt in der Schrifft wider deine Feinde! Bey dem Esaia am 51. Cap. spricht Gott den Frommen selbst einen Muth ein. Wie tröstlich lauten die Worte! **Höret mir zu / die ihr Gerechtigkeit kennet / du Volck / in welches Hertz mein Gesetz ist: Förchtet euch nicht / wann euch die Leute schmähen / und entsetzet euch nicht / wann sie euch verzagt machen. Dann / die Motten werden sie fressen / wie ein Kleid / und die Würmer / wie ein wöllen Tuch: aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich / und mein Heyl für und für. Wolauff / zeuch Macht an / du Arm des HERRN / wolauff / wie vor Zeiten von Alters her. Bist du nicht / der die Stoltzen außgehauen /**

und den Drachen verwundet hat? Bist du nicht / der das Meer der grossen tieffen Wasser außtrockenete / der den Grund des Meers zum Wege machte/ daß die Erlöseten dadurch giengen? Ich/ ich bin dein Tröster. Wer bist du dann/ daß du dich für Menschen förchtest/ die doch sterben/ und für Menschenkindern/die als Heu verzehret werden/ und vergissest des Herrn / der dich gemacht hat/ der den Himmel außbreitet/ und die Erde gründet? Ist ein gewaltiges Trost-Sprüchlein/ in welchem der allmächtige Gott uns blöde Menschen mit freudigen Worten anredet / und ein Hertz einspricht. Höret mir zu/ spricht Er. Höret doch nicht drauff/ was euer verzagtes Hertz saget/ auch nicht / was eure Feinde hoch herschnauben/ sondern höret/ was ich euch sage. Was dann/ lieber / frommer Gott? Förchtet euch nicht / wann euch die Leute um eurer Gottseligkeit willen schmähen/ entsetzet euch nicht/ wann sie euch mit bittern/ schröcklichen Dräuungen wollen verzagt machen. Dann/ was ist ein Mensch/ daß er mit Gott kriege? Eine Materia/ darauß Würmer wachsen/ deren gantze Krafft in Motten verwandelt wird; Meine Gerechtigkeit aber / dadurch ich die

Glau-

Glaubigen schütze/ ist ewig/ und mein Heyl/ dadurch ich sie erhalte / ist ohnvergänglich. Mein Macht-Arm hat schon seine Wunder-Krafft bewiesen im rothen Meer / sowol den stoltzen Pharao mit seinem Heer zu stürtzen/ als auch Israel zu erlösen. Diese Hand ist noch ohnverkürtzet/darum sey muthig/ich bin dein Tröster. Nun/liebster Vater/weil du mein Tröster bist/will ich für Menschen nicht erschröcken. Hast du den grossen Himel über uns zur Decke außgebreitet/ so wirst du auch mich armes Würmlein wol schützen. Hast du die Erde/ darauff ich trete/ so fäst gegründet/ daß sie nicht umfallen/ noch durch aller Menschen Macht mag versetzet werden / ey / so wirst du mich armes Stücklein Erde auch wol befästigen und halten / daß mich Menschen-Gewalt nicht umstosse. Dergleichen Schutz-Brieffe finden wir viel in Davids Psalter. Im sieben und dreyssigsten Psalm spricht David : Der Gottlose dräuet dem Gerechten/und beisset seine Zähne zusamen über ihn; Aber der HERR lachet sein/ dann Er siehet / daß sein Tag kommen ist. Wie groß der Gottlosen Grimm ist/ wird er doch von GOTT verlachet. So

lächerlich es ist / wann ein Zwärglein sich wider einen grossen Riesen auflehnet / so lächerlich ist es/ wann ein Gottloser den Frommen gedenckt zu unterdrücken. Dann/ er streitet wider GOtt / und wann er auffs hefftigste wütet/ so ist sein Tag kommen/ der Tag seines Ohnglückes und Verderbens. Darum spottet GOtt sein/ dann/ Er siehet/ daß er nach seinem eigenen Untergang ringet. Wie spöttisch redet Er die Feinde an bey dem Esaia am achten Cap. Seyd böse/ihr Völcker/ seyd böse/ beschliesset einen Rath / und es werde nichts drauß / beredet euch/ und es bestehe nicht / dann / hier ist Immanuel. Tobet mein Feind / so will ich seiner lachen / und ihm diß Liedlein singen:

Tobt/ ihr Satans-Rotten/
Es wird euer spotten/
Der im Himmel sitzt.
Er wird euer Dichten
Gantz und gar vernichten/
Ob ihr noch so schwitzt.
Seyd ihr gleich
So groß und reich/
Als der grosse Alexander/
Stürtzt Ers miteinander.

Wir wechseln ab / und kommen wieder zum Propheten. Bey dem Esaia am siebenden

Cap.

Cap. lesen wir / daß die Könige in Syrien und Israel sich verbunden haben wider den König Achas und das Volck Juda. Da nun dieses solches höreten / bebete dem König das Hertz / und das Hertz seines Volckes / wie die Bäume im Walde beben vom Winde. Aber GOtt sandte den Propheten Esaiam dem Könige Achas entgegen / und ließ ihm sagen: Sey stille / fr̃chte dich nicht / und dein Hertz sey ohnverzagt für diesen zweyen rauchenden Lr̃schbränden. Es soll nicht bestehen / noch also gehen / wie sie meynen. Glaubet ihr nicht / so bleibet ihr nicht. Hie siehest du erstlich / wie ein verzagtes Ding es ist um des Menschen Hertz / wie es zittert und bebet / wann es Gott und seinen Schutz auß den Augen setzet / und nur auff menschliche Schwachheit siehet / sonderlich aber / wann Gott Hertz und Muth nimmet / und nicht selbst des Menschen Stärcke ist. Darnach erkennest du auch / wie Gott die Erschrockenen tröstet / und seiner Zusag erinnert. Dem Stamm Juda hatte Gott grosse Verheissung vom Messia gethan / aber in der Zeit der Noth war alles vergessen. So gehet es im Creutz / da vergessen wir des Trostes / doch lässet es uns GOTT erinnern / oder erinnert es uns selbst in unserem

Hertzen/ daß wir nicht verzagen. Auch merckest du allhie / wie gering Gott deine Feinde halte. Er vergleichet zween mächtige Könige und Völcker zweyen rauchenden Löschbränden. Ein rauchender Löschbrand mag zwar zischen/ und einen dicken Rauch von sich geben/ der in die Augen beisse/ aber verbrennen und verzehren kan er nicht ; So mögen unsere Feinde wol dräuen und pochen / und durch ihr Schnauben und Schnarchen unser Hertz ängstigen / und uns die Thränen auß den Augen ziehen/ aber schaden können sie uns nicht/ wann es Gott nicht zuläſſet. Hundert tausend Teuffel mögen mir kein Härlein krümmen / wann es Gott nicht haben will. Wie man einen Rauch-Brand mit einer Hand voll Wassers löschen kan/ so ist es Gott ein leichtes Ding / die Macht aller Feinde zu dämpffen. Darauß lerne/ lieber Christ/ auff Gottes Schutz zu bauen. Glaubet ihr nicht/ so bleibet ihr nicht. Der Glaube/ der sich auff GOtt ohnfehlbar verläſſet / ist der beste Schutz. Ach ! sprichst du/ meine Feinde sind gar zumächtig. Ja wol / dir zumächtig / aber deinem GOtt viel zu ohnmächtig. Höre / was David singet im 58. Psalm : Sie werden vergehen/ wie Wasser / das dahin fleuſt. Sie zielen

mit ihren Pfeilen/ aber dieselben zubrechen. Sie vergehen/ wie eine Schnecke verschmachtet/ wie eine ohnzeitige Geburt eines Weibes/ sehen sie die Sonne nicht. Ehe eure Dornen reiff werden am Dornstrauch/ wird/ sie dein Zorn so frisch wegreissen. David machet uns das gantze Werck bekandt in vielen schönen Gleichnüssen. Das erste Gleichnüs nimmt er von der Versammlung vieler Wasser. Wie schnell verfleust das Wasser / und wie bald ist Menschen-Gewalt geschwächt! Es ist Gott um eine Plage zu thun / so fället alles Fleisch dahin / und verdorret/ wie Graß. Das andere Gleichnüs ist genommen von den Bogen-Schützen / die auff etwas gewisses zielen/ aber entweder fehlen / oder die Pfeile zubrechen. Der Feinde Anschläge sind ihre Pfeile. Je listiger Rathschlag/ je spitziger Pfeil. Wann Gott die Rathschläge zunichte machet/ so zubricht Er die Pfeile. Da wird ihre Klugheit zur Thorheit/ da gehet es/ wie Job saget: **Der HERR fähet die Listigen in ihrer List / und stürtzet der Verkehreten Rath / daß es ihre Hand nicht kan außführen.**

Wann sies auffs Klügste greiffen an/
So geht doch Gott ein ander Bahn.

Das dritte Gleichnüs nimmt David von einer Schnecken. Dieselbe ist eitel Feist/ darum muß sie allzeit im Schatten seyn / und unter dem Laube sich auffhalten. Dann/ wann die Sonne heiß auff sie scheinet / so zuschmeltzet sie; So haben die Feinde ein grosses Ansehen/ und brüsten sich / wie ein fetter Wanst: wann aber die Hitze des Göttlichen Zornes sie anscheinet / so zerfleust und verschwindet all ihre Macht. Die Schnecke meynet / sie habe gar ein festes Hauß / und kan doch leicht mit einem Fuß zutretten werden. So ist es mit aller Menschen Macht. Wie lang kan Fleisch bestehen? Das vierte Gleichnus ist genommen von ohnzeitigen Geburt/ dieselbe kan nicht lang leben. So ist alles Vornehmen der Feinde eine ohnzeitige Geburt / GOtt machet / daß es weder seinen Fortgang hat / noch die rechte Zeit trifft. Das fünffte Gleichnüs ist vom Dorn-Strauch/ der plötzlich außgerissen wird/ oder im Feuer auffgehet. Unsere Feinde tragen offt Dornen/ machen offt Anschläge / wie sie uns stürtzen wollen; aber ehe die Dornen reiff / ehe die Anschläge ins Werck gerichtet werden / reisset sie GOtt in seinem Grimm plötzlich weg. Hiemit stimmet überein/ was David spricht im 68. Psalm: Vertreibe die Feinde/ wie

der Rauch vertrieben wird. Wie das Wachs zerschmeltzet vom Feuer/ so müssen umkommen die Gottlosen für GOtt. In diesen Gleichnüssen zeiget der heilige Geist / wie es GOtt keine grosse Mühe mache/ daß Er deine Feinde zustöre. Erstlich werden sie verglichen einem Rauch / der zwar in der Lufft ein groß Gestaddere machet / als wolte er sie gantz verfinstern/aber ein geringer Wind jaget ihn so voneinander/ daß man nicht weiß/ wo er bleibet/ und je höher er steiget/ je eher er verschwindet. So bilde dir deinen Feind ein/ der machet offt ein groß Geplärr von seiner Macht/als wolte er alles stürmen und einnemmen/ aber/ wann GOtt drein bläset / so zergehet dieser Rauch/ und je höher seine Macht wächset / je höher ist er der Erden. Darnach werden auch die Feinde dem Wachs verglichen/ in welches man zwar allerley possiren kan / Roß und Mann/ Wagen und Reiter / aber/ wann es an das Feuer kommt/so zuschmeltzet es. So vergehen alle irdische menschliche Kräfften für dem Zorn GOttes. Den wir heut vor einen grossen Goliath hielten / sehen wir morgen/ als ein Wachs-Männlein / zerschmeltzen. Im drey und achtzigsten Psalm finden wir fast dergleichen / wann David wider

die

die Feinde bätet: Gott/ mache sie/ wie ein Wirbel/ wie die Stoppeln für dem Winde. Wie ein Feuer den Wald verbrennet/ und wie eine Flamme die Berge anzündet. Wann ein Windwirbel sich erhebet/ so hebet er auff/ was er ergreiffet/ und drehet es wunderlich durcheinander: Also sendet Gott offt einen Schwindelgeist unter die Feinde/ daß sie in ihren Anschlägen verwirret und zu nichte werden. Auch die Menge und Macht der Feinde kan gegen Gott nicht bestehen. Wann sein Zorn drein bläset/ so werden sie zerstäubet/ wie ein grosser Hauffe Stoppeln vom Winde zerstreuet wird. Es hat ein groß Ansehen/ wann die Feinde/ wie die Tannen im Walde/ dick stehen/ und mit ihrer herrlichen Macht gleichsam in den Himmel wachsen/ aber/ wann der Zorn Gottes anbrennet/ so fället doch all dis herrliche Wesen herunter. Mag doch ein grosser Wald/ wann man Feuer drein wirffet/ in wenig Tagen zu Aschen werden. Ehe die Feinde meynen/ brennet der Zorn Gottes an/ und frisset ihre Gewalt weg/ wie ein verzehrend Feuer/ gleich als wann eine Flamme auß dem Berge schläget/ (dann in den felsichten/ metallischen Gebirgen ist offt ein verborgen Feuer) und die Fästung/ so darauff

stehet/ verbrennet. Im 118. Psalm spricht David von seinen Feinden: Sie umgeben mich/ wie die Bienen. Darmit drücket er auß ihr nichtiges Vornemmen. Die Bienen sind zornige Thierlein / fallen mit Ohngestümm an / aber lassen ihren Stachel stecken / und verderben sich selbst; Da ist es nur um eine Hand voll Staubes zu thun/ den man unter sie wirffet/ so sind sie zustreuet. So ist es mit unsern Feinden. Indem sie uns unterdrücken wollen/ schwächen und verlieren sie ihre Macht / kommt Gott darzu/ und wirffet eine Hand voll Toden-Staubes darunter/ so hat alle ihre Gewalt ein Ende.

Aus diesem allem erkennest du/ meine Seele/ wie gering aller Feinde Macht für Gott ist/ und wie wenig Gott ihrer achtet. Darum verlaß dich auff Gottes Beystand/ und verachte deiner Feinde Drohen. Verfolgen sie deine Seele/ und wollen deinen Geist verzagt machen? Höre/ wie dir Gott selbst ein Hertz einspricht bey dem Propheten: Förchte dich nicht/ du Würmlein Jacob/ dann/ ich bin bey dir. Bin ich in den Augen meiner Feinde ein Würmlein / das leicht zertreten ist / will ich mich doch nicht förchten. Weil Gott bey mir ist / wird mich der Feind mit aller seiner Macht nicht zertreten. Der in

und mit mir ist / ist mächtiger / als alle Teufel und Menschen. Verfolget der Feind mein Leben / wird mich der Liebhaber des Lebens wol schützen. So lang / als GOtt will / muß mich mein Feind wol leben lassen. Trotz sey ihm gebotten. Bin ich für ihm / als ein Sterbender / und muß meine Seele in den Händen tragen / so kan ich doch für aller Welt rühmen: Siehe / ich lebe. Wer will mir das Leben nemmen / das der Herr des Lebens in seiner Hand hat? Hat GOtt dem David eine Höle gewiesen / darinn er sich für seinen Feinden verborgen / so wird Er auch mir wol ein örtlein zuweisen / da ich sicher bleibe. Verfolget dann der Feind mein Gut und Nahrung /

Laß fahren dahin/
Er hats kein'n Gewinn/
Das Reich Gott's muß mir bleiben.

Laß mir alles nemmen / meinen JEsum wird mir niemand nemmen / und wer mir den läsſet / hat mir nichts genommen. Laß mir alles nemmen / den Himmel wird mir niemand rauben / und im Himmel hab ich einen reichen Vatter / der mehr kan geben / als alle Welt nemmen.

Bleibt mir Gott /
Mein Stücklein Brod
Wird mir hier auf dieser Erden
Auch wol müssen werden.

Ja/ liebe Seele/ sey nur zufrieden/ du wirst nicht Hungers sterben.

Hab ich GOtt/ so hats nicht Noth/
Es muß mir gelingen/
Solten auch die Raben Brod
Mir vom Himmel bringen.

Der Gott/ der die Vögel nähret/ und die Lilien kleidet/ wird des Kindes nicht vergessen/ das Er in seiner Liebe/ als in seinem Hertzen/ träget. Verfolget mich mein Feind/ so will ich bäten: Auff/ HERR/ und hilff mir. Dann/ der Feind verfolget meine Seele/ und schläget mein Leben zu Boden. Er leget mich ins Finstere wie die Toden in der Welt. Mit einem Seufftzerlein will ich alle meine Feinde in die Flucht schlagen. Verfolget mich mein Feind/ will ich fäst an GOtt halten/ der wird sein Kind wol schützen. Der HErr ist mit mir/ darumb förchte ich mich nicht. Was können mir Menschen thun? Wann die Feinde meynen/ sie lauffen mich an/ so lauffen sie GOtt an/ und zubrechen ihre Köpffe an dieser eisernen Mauer. Sie müssen anlauffen/ und fallen. Dann/ GOtt ist bey mir. Hundert tausend Teuffel sollen mir kein Härlein krümmen/ weil Gott bey mir ist. Wo GOtt ist/ da kan kein Feind schaden. Was

ist aller Menschen Macht gegen der ohnüberwindlichen Stärcke / die ein Glaubiger auß GOTT hat? Der HERR ist mit mir/ darum will ich meine Lust an meinen Feinden sehen. Durch Dulden und Bäten will ich meine Feinde überwinden. Mit Freuden will ich an den Sieg gedencken/ und meinem GOTT diß Liedlein singen: Gelobet sey der HERR / der mich nicht gibt zum Raub in meiner Feinde Zähne. Meine Seele ist entrunnen / wie ein Vogel dem Stricke des Vogelers. Der Strick ist zurissen/ und ich bin los. Meine Hülffe stehet im Namen des HERRN / der Himmel und Erden gemacht hat. Amen.

Die achte Betrachtung/ Von Der geistlichen Verfolgung frommer Christen.

WJe die Frommen ihre leibliche / so haben sie auch ihre geistliche Feinde. Der Hauptfeind ist der Satan/ dessen Werckzeuge/ Schuppen und Federwische/

wische/ sind die leiblichen Feinde. Auff diesen Feind siehet David vornemlich / wann er klaget: **Der Feind** (der Ertz-Feind / der aller meiner Feinde Haupt/ Herr und Meister/ ist) **verfolget meine Seele / und schläget mein Leben zu Boden.** Er leget mich ins Finstere / wie die Todten in der Welt. Dann/das geschicht mancher Seelen geistlich / daß sie vom Teuffel also verschüchtert und verjaget wird / daß sie in grosser Traurigkeit/als in einem finstern Todengrab/ sitzen muß/ gleich als wann sie von allen Creaturen verlassen/als stünde sie Gott und Menschen an/ wie ein todes Aas/ das im Grabe liget / als würde ihr die Trost-Sonne nimmer wieder auffgehen / wie ein Todter nimmer wieder an das Licht kommet.

Der Feind ist der Teuffel/ ein abgesagter Feind Gottes und seiner Kinder. Die Feindschafft ist gestifftet im Paradyß/da Gott zur Schlangen spricht: **Ich will Feindschaft setzen zwischen des Weibes und der Schlangē Samen. Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zutretten/ und sie wird ihm in die Fersen stechen.** Krafft dieser Worte kan keiner ein wahrer Christ seyn / er fühle dann den Mord-Stich der höllischen Schlangen. Ist Christus in mir/

so muß der Teuffel wider mich seyn. Dann/ ist Christus in mir/ so lässet Er es nicht/ Er zutritt den Satan unter meine Füsse / und zerstöret des Satans Wercke in mir. Das leydet dann der Teuffel nicht / sondern setzet sich darwider / und sticht ihm in die Fersen. Das wird uns in der Offenbahrung Johannis am zwölfften Capitel vorgebildet. Da siehet Johannes ein Weib / mit der Sonnen bekleidet / das unter ihren Füssen den Mond/ und auff ihrem Haupt eine Crone von zwölff Sternen hatte. Diß Weib gebahr mit grosser Qual ein Knäblein / das alle Heyden weyden solte mit der eisernen Ruthen ; Es fand sich aber ein grosser rother Drache mit sieben gekröneten Häuptern/ und zehen Hörnern / der schoß auß seinem Munde einen Wasserstrohm nach dem Weibe / daß er sie ersäuffete; Aber die Erde halff dem Weibe/ und that ihren Mund auff / und verschlang den Strohm. Da ward der Drach zornig über das Weib / und gieng hinzu / stritte mit den übrigen von ihrem Saamen / die da GOttes Gebot halten / und haben das Zeugnüs JEsu Christi. Das Weib bildet uns die streitende Kirche auff Erden. Dieselbe ist mit der Sonnen der Gerechtigkeit/ JEsu Christo / bekleidet / und wird auch dermal-

dermaleins in himmlischer Klarheit leuchten/ als die Sonne. In Hoffnung solcher Herrlichkeit tritt sie alles Jrdische/ welches/ wie der Mondschein/ veränderlich und ohnbeständig ist/ als einen Dreck / mit Füssen. Dann / sie hat auch schon grössere Herrlichkeit auß Christo / als die Welt geben mag. **Sie ist gekrönet mit zwölff Sternen.** Diese Crone ist die Göttliche Lehre / in den Schrifften der heiligen Propheten und Apostel verfasset. Keine güldene Crone mag eine irdische Königin so herrlich schmücken / als die Lehre der heiligen Schrifft die Braut und Königin Christi zieret. Diese Lehre hält sie vor ihres Hertzens Crone/ und wird auch dardurch zur Crone der himmlischen Herrlichkeit befördert. Diß Weib ist schwanger/ und gebieret. Die Frucht ist Christus mit seinem Erkanntnüs und heiligen Leben. Christus ist hie Vater und Kind. Er besaamet uns durch sein Wort und Geist/ Er gewinnet auch seine Gestalt in uns/ wie ein Kind in Mutterleibe. **Die Geburts-Qual** ist theils das ängstige Verlangen nach Christo / denselben zu gebähren / beydes/ in uns selbsten/ und in andern / theils die bittere Anfechtung und Verfolgung/ so wir darbey müssen außstehen. Wird doch kein Kind ohne Wehe zur

Welt gebracht. Die bitterste Angst verursachet der Teuffel. Derselbe heist ein Drache/ weil er grimmig ist / und lauter Feuerflammen auff die Glaubigen außspeyet ; ein grosser Drache / weil seine List / Gewalt und Anhang / gros ist ; ein rother Drache/ weil er mordsüchtig und blutdürstig ist. Er hat sieben Häupter / weil seine List groß ist / und er durch mancherley listige Anläuffe und Practicken dem Menschen weiß beyzukommen. Seine sieben Häupter sind gecrönet/ weil viel hohe Häupter/die Scepter und Cronen tragen / mit ihm im Rath sitzen / und seinen Anschlägen groß Ansehen geben. Er hat zehen Hörner / weil bey seiner vielfältigen List grosse Macht ist / weil er zu Außbreitung seines Reiches gebrauchet spitzfündiger Köpffe / allerhand Ketzereyen zuerfinden/und mächtiger Potentaten/ allerhand Verfolgungen anzurichten. Seine Macht beweiset er darin/ daß er mit seinem Schwantz den dritten Theil der Sternen herabzeucht / und wirffet sie auff die Erde. Sternen sind ins gemein alle Christen/welche in der Bekantnüs der Christlichen Lehre eyfftig sind / und durch ihren Gottseligen Wandel/als Lichter in der Welt/ scheinen/ insonderheit die Lehrer/ welche/ wie

die

die Sternen am Himmel / durch heylsame Lehre und heiliges Leben leuchten. Wann der Satan dieselben durch seinen Anhang auß himmlisch irdisch machet / daß sie um Reichthum / Ehre oder Wollust / von der Warheit und Gottseligkeit abfallen / so hat er sie mit seinem Schwantz vom Himmel auff die Erde gezogen. Hiemit ist sein Grimm noch nicht gestillet / sondern er tritt dem schwangern Weibe trotziglich ins Angesicht / daß er ihre Kinder / die wahre Glaubige / tödte / und verschlinge. Das Weib gebieret für dem Angesicht des Drachens. Die Frucht ist ein Knäblein. Dann / in den ersten 300. Jahren gab es nicht verzagte Weiberlein unter den Christen / sondern muthige Männlein / die mit Auffopfferung ihres Lebens Christum für der Welt bekañten. Des Knäbeleins Beruff ist / daß er alle Heyden weyden soll mit der eisernen Ruthen. Diese Macht und Herrlichkeit / welche Christo zugeeignet wird im andern Capitel / theilet Er auff gewisse Maas auch den Gliedern seines geistlichen Leibes mit. Dieselben weyden die Heyden mit der eisernen Ruthen. Sie lehren und bekennen das Wort Christi mit solcher Freudigkeit und Krafft / daß sie nicht allein den Teuffel und seine Schuppen zu-

schanden machen / sondern auch sein Lügen-Reich in vielen Hertzen niederreissen. Diß Knäbelein kommt in Gefahr/der Drache will es verschlingen; Aber es hat seinen Schutz im Himmel. Es wird entzücket zu Gott und seinem Stul. Da beisse der Teuffel auch. Wann uns Gott stellet vor sein Angesicht / so sind wir dem Teuffel hoch genug gesessen / und seinen Zähnen entrissen; Wo bleibet aber die arme Mutter? Sie fleucht in die Wüsten / da hat ihr Gott einen Ort bereitet / daß sie daselbst ernähret werde. Es müssen ja die Bekenner Christi von einem Ort zum andern fliehen / und sich offt in den Wüsten und Einöden verkriechen; Aber GOtt sorget dannoch für sie. Er ernähret und erhält sie/ Er bedecket sie mit seinen Flügeln/Er weiset ihnen ein Oertlein zu/ da sie sicher wohnen können. Für der Welt haben sie keinen äusserlichen grossen Schein/sondern sind/ als in der Wüsten/ versteckt/ aber für Gott sind sie herrlich. Auch hieran hat der Drache nicht genug / daß er das Weib in die Wüste getrieben / sondern / da er von ihrem Schutz-Herrn Michael überwunden wird / scheust er auß seinem Maul nach dem Weibe einen Wasserstrohm / daß er sie ersäuffe. Er versuchet es auff allerley Weise.

Bald

Bald gibt er Schmeichelworte / thut grosse Verheissung zeitlicher Güter / Ehre und Wollüste. Ach! wie viel hat er mit diesem Strohm an sich gerissen! Bald drohet und schröcket er mit grossen Verfolgungen / lässet das Meer der Trübsal lauffen / daß uns das Wasser biß an die Seele gehet. Also zeiget er die Löwen-Klauen / wann die Schlangen-Haut nicht helffen will; Aber / die Erde kommt dem Weibe zu Hülffe / thut ihren Mund auff / und verschlinget den Strohm. Gott weiß den Grimm des Teufels zu stillen / und seine Macht zu dämpffen / daß er seyn muß / wie ein rauschendes Wasser / so in die Erde verfleust. Offt müssen auß Gottes gerechtem Gericht die Tyrannen umkommen / und in die Erde verscharret werden / da ist ihr Strohm von der Erden verschlungen. Diß verdreust den Drachen / wird zornig über das Weib / daß er weder durch Locken noch durch Schröcken / weder durch Lügen noch Mord / der Kirchen und ihren lebendigen Gliedern etwas abgewinnen kan. Darum gehet er auß / zu streiten mit den übrigen von ihrem Saamen / mit dem geringen Häufflein / das in den Verfolgungen noch übrig geblieben ist / insonderheit mit denen / die an dem Wort des Evangelii / als

an dem Zeugnüß von Christo / fest halten / und das lebendige Zeugnüs in ihnen haben / daß sie nicht allein Christi Jünger / sondern auch Nachfolger seyn. Gehöret du nun mit unter diesen Saamen / so ist der Teufel dein Feind. Eine andere Rechnung hat sich sonst niemand zumachen. Christum meynet der Drache / den will er verschlingen. Haben wir Christum in uns / so haben wir den Teufel wider uns. Ein jeder Christ hat einen Teufel / der ihn plaget / und einen bösen Menschen / der des Teufels Werckzeug ist / dadurch er seine Feindschaft übet / solte es auch nur eine falsche Zunge seyn. Sonst mag man Christum und den Teufel nicht vereinigen; Aber hie muß es seyn. Wo Christus ist / da ist auch der Teufel. Christus in / mit und für uns / der Teufel wider uns.

Diesen Feind beschreibet uns David als einen Jäger: **Er verfolget** / als ein Jäger / **meine Seele.** Ein Jäger richtet sein Gemüt in das Wild so emsig / daß Jagen gleichsam seine Natur wird / und wird manchem Jäger sein Gemüt durch diese Lust also überwunden / daß es gar erwildet. Wie nun die höchste Lust eines Jägers ist / das Wild zu fahen / so ist des Teufels höchste Begierde / Menschen zubestricken. Darnach hungert ihn /

wie

wie den Löwen nach dem Raub. Wie ein Jäger dem Wilde allenthalben Netze leget/ so spannet der Teufel seine Stricke allenthalben auß / setzet dem Menschen zu durch viel hundert Gelegenheiten zusündigen / wunderliche Einbildungen und Gedancken/ Anfechtungen/ Trübsalen und feurige Pfeile.

Das Wildprät / darum es diesem Jäger zuthun ist / ist die Seele. David spricht: **Der Feind verfolget meine Seele.** Er suchet nicht nur unser Gold und Silber / unser Gut und Blut / sondern unsere Seele. Weil er Gottes Affe ist / will er gerne auff Gottes Thron sitzen: Die Seele aber ist Gottes Stul. Weil er ein Geist ist / will er sich gerne mit unserem Geist vereinigen. Gleich suchet sich / Gleich findet sich. Weil die Seel auß Gottes Munde eingeblasen / und nach Gott gebildet ist/ so suchet er/ sie auß seinem Rachen zuvergiften/ und ihr sein Sünden-Bild einzudrücken. Weil die Seel GOtt sonderlich wehrt / und durch GOttes Blut erkauffet ist / suchet er / GOTT sein liebstes und bestes / ja / sein theuer erkauffetes Eigenthum zu entführen. Der Teufel suchet die Seele des Menschen. Dann wer die Seele hat / der hat den gantzen Menschen. Durch sie ist der Mensch/ was er ist/ und wie sie führet/

ret/ so folget der Leib. Die Seel ist das edelste und Beste am Menschen. Was hülffe es dem Menschen/ ob er gleich die gantze Welt gewönne/ und litte Schaden an seiner Seelen? Die gantze Welt ist nicht so theur/ als eine Seele. Dann/ die gantze Welt ist nur ein Stück Erde; Aber/ die Seele/ von GOtt eingeblasen/ ist GOttes Hertz. Die gantze Welt zuschaffen/ hat GOtt nur ein Wort gekostet; Aber die Seele hat Er nicht ohn Blut erlösen können/ und die gantze Welt mag nicht eine Seele ersättigen.

Die Pfeile/ mit welchen der Feind unsere Seele verfolget/ sind geschwinde/ feurig und tödlich/ darwider weder Pantzer noch Harnisch hülffet/ und machen vergiffte/ ohnsichtbare Wunden. Das erste Pfeil ist das Sünden-Pfeil/ ein feuriges Pfeil/ dadurch die Sünden-Lust angezündet wird. Erstlich gibt der Teuffel genau acht auff den Menschen/ daß er auß eigenen Wercken/ Worten und Gebärden/ seine Begierde erkenne. Wann er nun weiß/ was seiner Gemüths-Neigung das Liebste/ stellet er den Sinnen dasselbe vor/ thut/ wie die Vogelfänger/ die das Gevögel mit dem Saamen an sich locken/ den es gerne isset/ zündet die Lust an/ zeiget Mittel und Wege/ das beliebte Gut zu erlangen. Erwählet

wählet der Mensch die Mittel / so ist er schon in Sünde gestürtzet. Wann also der Mensch ins Netz hinein ist / bestricket er ihn immer mehr und mehr / daß er nicht leicht wieder heraüß kommen kan. Er machet ihm die Sünde / indem er sie begehet / so süß / daß ihm Sündigen eine Lust wird. Da zeucht der eine Biß den andern / die eine Sünde die andere / nach sich / biß Sündigen eine Kurtzweil und Gewohnheit wird. Da sincket der Mensch ins Sünden-Meer immer tieffer hinein / und kan den Grund nicht finden / biß er durch die Gewonheit zu sündigen dermassen bestricket wird / daß er sich losmachen weder kan noch will. Kommen dann andere Stricke darzu / als / anmuthige Gesellschafft / Ehr und Ansehen / Gewalt und Reichthum / Wollust und gute Tage / Gunst und Freundschafft hoher Leute / oder Forcht und Scham für den Menschen / so wird das Sünden-Netz so fest über dem Sünder zugezogen / daß alle Hoffnung zur Busse verschwindet. Wann nun der Satan den Sünder so fest in seinen Rachen gefasset hat / so plaget er ihn nicht mit seinen Versuchungen / sondern lässet ihm gute Ruhe / weil er seiner schon versichert ist / gleich den Hunden / welche nur die Fremden / und nicht die Einheimischen / anbellen.

Er

Er hat ihn schon seiner Wehr und Waffen beraubet / was darff er dann wider den streiten/ von welchem er keine Gefahr zuförchten hat? Er hat ihm schon seinen Schatz genommen / was soll er dem mehr nemmen / der nichts hat? Und nicht allein lässet er ihm guten Frieden/ sondern er liebkoset ihm noch darzu/damit er ihn in den Schlaf der Sicherheit fein sanft einwiege. Fänget das Gewissen an / die Sünde aufzudecken / so bestreichet er sie mit allerhand anmüthigen Farben / befriediget das Gewissen auff eine Zeitlang wieder / schreibet das Verbrechen jugendlicher Hitze / oder Ohnvorsichtigkeit / oder fremder Verführung zu/machet es gering und klein/ Gottes Barmhertzigkeit aber groß / tröstet durch Hoffnung der künfftigen Busse / decket die Hölle zu / daß ihre Flamme nicht zuheiß ans Gewissen scheine / gibt dem Würmlein allerhand Lecker-Bissen / verheisset güldene Berge / damit es nicht zuscharf beisse/wirfet ihm den Welt-Dreck in die Augen / daß er blind wird / und weder die Seeligkeit seines vorigen / noch das Elend seines jetzigen Zustandes erkennet / thut/ / wie die Vögelfänger / die ihre besten Vögel blenden/ damit sie desto lieblicher singen/weil sie nicht wissen/ wo sie sind / meynen / sie seyn frey / und seyn

doch

doch gefangen. Er verstopffet ihm auch die Ohren/daß er weder Gottes Wort mit seinen süssen Lockungen und bittern Drohungen/ noch die Züchtigung seines eigenen Gewissens zu seinem Heyl höret. Mercket er/ daß sich der Sünder bekehren will / so machet er ihm die Sünde groß/ den Richter schröcklich/ die Bekehrung schwär/ die Busse bitter / die Welt süsse / die Schmaach und Schande für den Menschen greulich/ daß er bald von der Lieb der süssen / bald von der Forcht der bittern Welt zurück getrieben wird. Bleibet der Sünder in seinem Vorsatz beständig / so decket er der Sünden ihre Larve ab / zeiget / wie offt und greulich er gesündiget habe/ thut / wie Pharao/ängstiget dañ die Seelen zum heftigsten / wann sie ihm entlauffen wollen. Er zeucht GOTT seine Barmhertzigkeit vom Angesicht weg / zeiget lauter Grimm und Ohngnade / treibet das Hertz voll Forcht / und machet / daß der Mensch erschricket / so wol für seinen Sünden/ als auch für der Straffe seiner Sünden. Entlauffet ihm der Sünder / so verfolget er ihn durch seine Werckzeuge/ die Verleumder/ machet ihn für aller Welt zuschanden/ nimmt sieben Geister mit sich/ die ärger sind/ als er / leget ihm neue gefährliche Stricke.

Lässet

Läſſet ſich dann der Menſch wieder hinein zie-
hen/ ſo iſt das Letzte ärger/ als das Erſte/ und
gehet ſchwer zu/ daß man den Klauen des
Satans wieder entrinne.

Das andere Pfeil des Feindes iſt das **Tugend-Pfeil.** Diß ſcheuſt der Teuffel auff uns zu/ 1. wann er den Laſtern **eine Tugend-Farbe** anſtreichet/ ihren Greuel zudecket/ und ſie dadurch dem Gemüth anmuthig machet. Alſo bildet er manchem ein/ der Geitz ſey eine gebührende Sorgfalt/ Hoffart eine Großmütigkeit/ Verſchwendung eine Freygebigkeit/ leichtfertiger Zorn ein Chriſtlicher Eyffer/ ſchändliches Poſſengeſchwätz ein angenehmer Schertz/ Ohnbarmhertzigkeit eine Sparſamkeit/ und dergleichen. Er weiß ſeine Sünden-Pillen zuvergülden/ ſein Sünden-Gifft aus einem güldenen Becher zu ſchencken/ ſeinen Ohnflath vor Balſam zuverkauffen. 2. Wann er **den äuſſeren Schein der Tugend** lieb machet/ damit er die Seele des rechten Weſens und der innern Krafft beraube. So bildet er manchem ein/ es ſey genug/ wann er ſich äuſſerlich fein demütig außläſſet in Worten/ Wercken und Gebärden/ obgleich inwendig der Geiſt für Hochmuth auffſchwillet; es ſey genug/ wann er dem Dürfftigen ein freundlich Wort oder ein

All-

Allmosen gibt / ob er gleich dessen Jammer an seinem Hertzen nicht fühlet / da doch GOttes Wort erfordert / daß wir dem Hungerigen nicht nur unser Brod brechen / sondern auch unsere Seele finden lassen / Esa. 58. uns seiner Nothdurfft theilhafftig machen / Roman. 12. unser Hertz nicht für ihm zuschliessen / 1. Johan. 3. Aber der Teuffel blendet mit dem falschen Schein / damit er das Hertz von der Warheit abführe. Sein Ohnkraut grünet von aussen so lieblich / wie der beste Saame / darum nimmt es der Hauffe an / und weiß nicht / daß es nur Spräu ist ohn Korn / eine faule Nuß / die keinen Kern hat / und ein ohntüchtig Gewürtz / das weder reucht / noch schmäcket. 3. Wann er uns von der Mittel-Strassen abführet. Die Tugend muß allzeit das Mittel treffen unter dem / was zuviel und zuwenig ist / als zum Exempel: Gibt man zuviel / so ist es eine Verschwendung / gibt man zuwenig / so ist es eine Kargheit. Beydes ist lästerlich. Trifft man das Mittel / so ist es eine Freygebigkeit / und hat den Namen der Tugend. Je schwärer nun es ist / das Mittel zu treffen / je leichter ist es dem Satan / uns unter dem Vorbild der Tugend von der Tugend abwen-

dig zu machen. Sünde bereuen/ist gut/wann nur Maaß gehalten wird; Aber der Teuffel bildet vielen (insonderheit denen/ die von Natur zur Traurigkeit geneiget seyn) ein / sie können ihre Sünde nicht genug beweinen/ stellet ihnen vor das Exempel der Heiligen/ als Davids / der sein Beth in Thränen hat schwemmen/ und der Sünderin Maria/ die vor Thränen hat zerfliessen wollen / damit er sie durch tieffes Leyd entweder in den Tod oder in Verzweiffelung stürtze. Andere schröcket er durch diese Exempel so gar ab / daß sie nicht einmal an die Sünde gedencken / viel weniger sie betrauren wollen. Fasten/und den Leib kasteyen / ist heylsam / dienet zur Demütigung des Fleisches/ und Anzündung des Geistes/aber allzuviel ist ohngesund. Da reitzet der Teuffel manchen / daß er über sein Vermögen faste / damit er die Leibes-Kräfften schwäche / ohntüchtig werde zu den Wercken der Gottseligkeit und seines Beruffes / auch endlich unter der Last gar zu Grunde gehe. Andern / damit sie nicht an selbigen Stein anstossen/ wird dadurch das Fasten so bitter/ daß sie sein gantz vergessen. Mit GOtt umgehen / und himmlische Dinge betrachten / ist Engelisch und süsse / jedoch in gewisser Maasse. Diß Leben machet der Satan manchem

manchem so lieb / daß er darüber seines Berufftes vergisset/und dem Nächsten mit seinen Gaben nicht in der Liebe dienet / damit er so wol ihn des Lohnes / als andere der Frucht seiner Gaben beraube ; Andern machet er es dargegen so verdrüßlich / daß sie nur immer ihren Geschäfften obligen / und nicht ein Stündlein abbrechen wollen/ ihr Gemüt in Gott zuerlustigen/ damit ihnen nicht durch den Geschmack himmlischer Süssigkeit entweder die süsse Welt verleydet/oder das bittre Creutz versüsset werde. 4. Wann er zu tugendlichen Wercken reitzet / aber die Meynung in den Wercken verkehret. Also trieb er jenen Phariseer / den Zehenden von allen seinen Gütern zu geben / aber nicht/ um seine reine Liebe zubezeugen/ sondern/ um Ehre bey den Leuten zuerwerben. Wie mancher Prediger thut eine schöne Predigt / aber / nicht auß geistlicher Brunst/ die Seelen zuerbauen/ sondern / auß fleischlichem Schwulst / seine verblümete Wolredenheit und Kunst zu zeigen ! Wie mancher suchet in seinen Wercken nicht Gott und seinen Nächsten / sondern sich selbst / seinen Ruhm / Gewinn / Ehre / Gunst/ Ergetzung ! Da doch die Meynung dem Wercke das ist / was die Wurtzel dem Baume/ die Seele dem Leibe. Ohn heiliger

Meynung sind alle Wercke dürre und tod. Gott siehet nicht auff das Werck/wie köstlich/ sondern auff die Meynung / wie auffrichtig dieselbe sey. So wenig eine gifftige Quelle ein gesundes Wasser geben/ so wenig mag auß einer bösen Meynung ein gutes Werck gehen. Die Wercke heiligen das Hertz nicht/ sondern das Hertz heiliget die Wercke. Das weiß der Teuffel / darum bemühet er sich/ in unsern guten Wercken die Meynung entweder gantz zu verderben/ oder doch zubeflekken; Bleibet aber die Meynung auffrichtig/ so setzet er dem Menschen zu durch hohen Dünckel und eitele Ehre/ machet/ daß sich der Mensch entweder selbst brüstet/ und frömmer düncken läsſet/ als andere/ weil er so herrliche Wercke so wol gemeynet/ oder/ da ihm andere Ruhm und Ehre antragen/ ihn einen weisen / gelehrten und heiligen Mann nennen/ daß er niederfället / und den Götzen anbätet/ sich seiner Wercke annimmt/und des Ruhms werth schätzet. Uberwindet der Mensch auch diese Versuchung / so machet der Teuffel/ daß er sich dessen bey sich selbst brüstet / und sicher wird / als sey nunmehr schon der Sieg erhalten/ und keine Gefahr mehr zu förchten. Diß ist das allergifftigste Pfeil des Satans. Wann er für uns fleucht / verwundet

wundet er uns viel gefährlicher / als wann er uns gerad unter die Augen gehet. So bald der Mensch hoffärtig und sicher wird / hat ihn der Teuffel schon gefället.

Das dritte Pfeil ist das Welt-Pfeil / ein gifftiges Pfeil / dadurch so manche Seele verwundet / ja / ewig getödet wird. Der Feind weiß / daß uns allen die Welt-Liebe angeboh-ren / darum / wann er uns stürtzen will / füh-ret er uns auff einen Berg / zeiget uns in un-serem Sinn und Gedancken der Welt Herr-lichkeit. Er mahlet den Dreck mit den al-lerschönesten Farben / daß wir ihn lieb gewin-nen ; zeiget / wie wol es lasse / wann man für andern hoch schwebet / seine Schatz-Kam-mern voll hat / und täglich in Herrlichkeit und Freuden lebet / verbirget aber die Eitel-keit / Müh und Gefahr / so darbey ist / und die Höllen-Qual des reichen Mannes / so drauff folget. Dadurch zeucht er das Hertz von Gott zur Welt / machet / daß der Mensch niederfäl-let / und diesen Dreckgötzen anbätet. Ach ! wie mancher vergisset Gottes und seines Gewissens / wann ihm der Teuffel nur eine Hand voll Ehr und Reichthums weiset! Was wolte er nicht thun / wann er ihm die Reiche der Welt anböte? Wo unser Schatz ist / da ist unser Hertz. Die Liebe zeucht unsere

Begierden und Gedancken nach sich. Lieben wir die Welt / so suchen wir nur / was in der Welt ist/ wenden unsere Gedancken darauff / dichten und trachten/ sinnen und rennen stehts darnach / vergessen Gottes und seines Wortes/ sind also der Macht und List des Satans unterworffen. Es sind aber die Welt-Pfeile nicht einerley. Johannes nennet drey / die Augen-Lust / Fleisches-Lust / und das hoffärtige Leben. Fleisches-Lust ist allerhand Wollust und Ueppigkeit/ dadurch das Fleisch gekützelt wird. Augen-Lust ist Geitz und Reichthum / wann das Hertz will haben/ was die Augen sehen. Hoffärtiges Leben ist Ehrgierigkeit / Gewalt und Lob / wann man in allen Dingen will vor andern gesehen und groß seyn mit Rühmen / Prangen / Pralen/ in Gebärden / Kleidern / Worten/ Wercken. Diese Pfeile treibet der Satan nicht alle einem / sondern / nachdem er eines jeden Begierde außgeforschet / dem einen dieses / dem andern jenes ins Hertz. In dem einen erwecket er die Geld-Lust / damit er ihn mit den Geitz-Stricken desto kräfftiger nach sich ziehen möge. Dann / die da reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche

welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammnuß. Dann Geitz ist eine Wurtzel alles Uebels. 1. Tim. 6. Der Geitz stürtzet erstlich in viel thörichte und schädliche Lüste. Je mehr der Wassersüchtige trincket/ je hefftiger dürstet ihn; Je mehr der Geitzige hat/ je mehr er haben will. Mit der Fülle wächset auch der Hunger. Das ist ja thöricht/ daß man den ohnsterblichen Geist mit sterblichen Dingen vergnügen will/ und daß man des Staubes nicht kan satt werden; Das ist schädlich/ daß man die edle Seele von den Geld-Sorgen/ wie von Dornen/ lässet zerreissen/ wie von Feuerflammen verzehren. Darnach stürtzet der Geitz durch diese thörichte schädliche Lüste in sündliche Versuchung und Stricke. Ach! was thut offt der Mensch nicht um eine Hand voll Geldes? Lässet sich vom Geitz-Strick auß der einen Sünde in die andere ziehen. Ja/ der Geitz ist eine Wurtzel alles Uebels. Wie auß der Wurtzel der gantze Baum mit allen Zweigen/ so wächset auß dem Geitz eine ohnzählige Sünden-Menge. Endlich stürtzet der Geitz durch die Sünde ins zeitliche Verderben/ und ewige Verdammnüs. So gewaltig ist dieser Strick/ daß er in den tieffesten Höllengrund hinabreissen kan. Ach Jammer!

daß der Mensch um eine Hand voll Dreckes offt sein Leib und Leben / ja / seiner Seelen Seligkeit/ verkauffet. In einem andern zündet der Satan die Begierde an nach allerley üppiger Wollust/ damit das Fleisch geil werde/ und sich der Herrschafft des Geistes nicht allein entziehe/ sondern auch widersetze / oder ja zum wenigsten dem Geist in seiner Andacht und Arbeit hinderlich sey / insonderheit darzu / daß diese betrügliche Süssigkeit das Gemüth abhalte / die himmlische Süssigkeit zu suchen / und zu schmäcken. Wer alle Tage voll Bieres und Weines ist / begehret nicht voll Geistes zu werden. Was fraget eine Sau nach Lilien ? Koth ist ihre Speise. Ein voller Bauch zutritt auch Honigseim. Und wem die Erde wol reucht / dem stincket der Himmel an. Einen andern plaget der Teuffel mit der Ehrsucht / bildet ihm ein / daß es lieblich sey / obenan zusitzen / andern zugebieten / auff aller Menschen Zungen schweben / von allen geehret / geprieſen/ geadelt / gecrönet / und biß an die Sternen erhaben werden / vieler Dienst und Auffwartung haben/ nicht so gemein seyn/ als andere/ sondern etwas Sonderliches vor sich haben/ sonderliche Muster in Kleidungen / sonderliche Tractamenten in Panketen / sonderliche

Ge-

Gebärden im Gehen und Stehen/ sonderliche Gravität im Reden / sonderlichen Dünckel und Meynung in einer oder andern Sachen/ sonderliche Kunst-Worte im Predigen/ sonderliche Manieren im Disputiren / und wie diese Phantasey alle Namen hat.

Das vierdte Pfeil ist das Creutz-Pfeil. Will das Locken nicht helffen/ so schröcket der Feind. Verschmähen wir den Reichthum/ so muß uns die Armuth drücken. Fliehen wir die Ehre / so muß uns die Schande nachfolgen. Verachten wir des Fleisches Wollust/ so müssen uns die Feinde bald durch diese / bald durch jene Verfolgung vielfältige Ohnlust machen. Armuth ist verdrüßlich/ ein saurer Apffel / in welchen niemand gerne beisset. Das Fleisch mag gerne bey den Egyptischen Töpffen sitzen / und alles vollauff haben. Schmach thut wehe / ist ein scharffes Schwerd / das durch die Seele dringet. Wie rüstet sich Fleisch und Blut/ wann es nur mit einem krummen Wörtlein angerühret wird ! Es will gerne von jedermann gerühmet und geehret seyn. Verfolgung ist bitter. Wer mag gerne aller Welt Feindschafft auff seinem Halse haben ? Daß viele Christum verläugnen / das kommt daher / weil sie Feinde sind des Creutzes Christi.

Christum wolten sie wol gerne lieben / aber sein Creutz hassen sie. Weil es nun nicht anders seyn kan / wer Christum liebet / muß auch sein heiliges Creutz lieben / dann/ Christus lässet sich von seinem Creutz / und das Creutz von Christo nicht trennen / so verwerffen sie beydes / Christum und sein Creutz. Insonderheit wird das Creutz widerlich / wann der Teuffel und die Welt unser darinn spottet. Ach ! wie manchen Armen versuchet der Satan / wie Christum in der Wüsten: Bist du GOttes Sohn / so sprich / daß diese Steine Brod werden. Wann leibliche Dürfftigkeit und Mangel in der Nahrung vorfället / da ist Fleisch und Blut ohne das kleinmütig und verzagt / dann blåset der Teuffel zu : Bist du ein Christ und Gottes Kind / und leydest solche Armuth ! Thut dann GOtt seinen Kindern also ? Solltest du antworten: Ja / den Sohn / den der Vater lieb hat / züchtiget er. Mein himmlischer Vater wird mich in meiner Noth wunderlich erhalten. Wer will mich scheiden von der Liebe GOttes ? Hunger oder Blösse ? Haben doch andere Kinder GOttes vor mir diß Creutz getragen. So spricht der Feind wieder : O du armer Tropff / diß ist ein leydiger Trost / du hast gleichwol kein

Brod / ja / so möchtest du dich trösten / wann die Steine wolten Brod werden / oder / wann du köndtest Steine essen. Gehe hin / und siehe zu / ob dir der Becker vor diese Trost-Worte ein Bißlein Brods gäben wird. Darüber verzweiffelt mancher / ergibt sich entweder dem Satan / oder bringet sich selbst ums Leben. So gehet es auch in andern Trübsalen. Wann wir geschmähet oder verfolget werden / da tritt die Welt zu mit ihren hönischen Worten: **Wo ist nun dein GOTT?** daß manches hochbetrübtes Hertz mit David klagen muß auß dem dritten Psalm: **Viel sprechen zu meiner Seelen: Sie hat keine Hülff bey Gott.** Wie manchem machet diß Creutz sein Christenthum sauer / schwär und bitter! Und ist wahr / **hoffeten wir allein in diesem Leben auff Christum / so wären wir die elendesten unter allen Creaturen.** Kein Würmlein wäre so ohnseelig / als wir / wañ es gleich alle Tage tausendmal zutretten würde.

Das fünffte Pfeil ist das Verzweiffelungs-Pfeil / ein feuriges Pfeil / darvon die Seel so geängstiget wird / als wañ sie im höllischen Feuer läge / dadurch auch manche Seel in die Höll hinunter geschlagen wird. Der Feind weiß wol / daß / so lang der Mensch

Frie-

Frieden mit GOtt hat/ und die Gnade Gottes empfindet/ mag ihn weder die süsse Welt verleyten/noch die bittere Welt verschüchtern. Beut die süsse Welt Reichthum/ Herrlichkeit und Freude/ so verachtet er alles/ und spricht mit Paulo: **Ich halte es alles vor Dreck.** Mit Assaph: **Wann ich nur Gott habe/ frage ich nichts nach Himmel und Erden.** Dann/ er lässet sich an der Gnade Gottes genügen.

Ist im Himmel süsse Lust/
Gibt das Erdreich Schätze/
So ist mir doch mehr bewust/
Wann ich mich ergetze
In dem Jesu/ der allein
Kan vergnüglich laben.
Ohn Ihn ist es lauter Peyn/
Erd und Himmel haben.

Drohet die Welt mit Armuth / spricht die Seel/ die an Gott hänget: Die Gnade Gottes ist mein Reichthum.

Laß mir alles nehmen.
Ich will mich nicht grämen
Um das schnöde Geld.
Reichthum kan wol drücken/
Aber nicht erquicken/
Und bleibt in der Welt.
Hab ich GOtt/ so hats nicht Noth.
Uber hundert tausend Schätzen
Kan mich GOtt ergetzen.

Schrök-

Schröcket die Welt mit Schmach und Schanden / antwortet ein Gottliebendes Hertz:

Muß ich aller Ehren
Blos seyn/und vermehren
Meiner Feinde Ruhm/
Laß sie immer prangen/
Ich hab kein Verlangen
Nach der Wiesen-Blum.
Menschen-Ehr/ Was ist sie mehr/
Als ein ängstenvolles Leben?
GOtt kan mich erheben.

Dränget / drücket und verfolget die Welt/ so rühmet und singet die Seele / die GOTT vertrauet:

Werd ich hie betrübet/
So mich Jesus liebet/
Ist mir aller Schmertz
Uber Honig süsse.
Tausend Freuden-Küsse
Drücket Er ans Hertz/
Wann die Pein Sich stellet ein.
Seine Liebe macht zur Freuden
Auch das bittre Leiden.

Ja/ eine Seele/ die einen gnädigen Gott hat/ mag allen Teuffeln auß der Höllen Trotz bieten:

Trotz dem alten Drachen/
Trotz der Feinde Rachen/
Trotz der Forcht darzu.

Tobe Welt und springe/
Ich geh hier / und singe
In gar sichrer Ruh.
Wann mich gleich Ein gantzes Reich
Voller Teuffel würd' umringen/
Will ich frölich singen.

Das weiß der Feind / darum bemühet er sich / dem Menschen die Gnade GOttes auß dem Sinn zu bilden / und ihn also in Verzweiffelung zu stürtzen. Darzu brauchet er des Menschen eigene Sünde / die machet er groß / und dargegen die Gnade GOttes klein. Will der Sünder bäten / so spricht er: GOTT erhöret die Sünder nicht/ was wilt du bäten. Kommt es dann / daß GOtt sein Angesicht verbirget / und den Menschen vergeblich schreyen läffet / so thut die Wunde recht wehe / und machet bittere Schmertzen/ wie wir an vielen Heiligen/ sonderlich an Job und David / sehen. Ach! wie manchen hat er mit diesem Pfeil tödlich verwundet / und von dieser hohen Zinnen in die tieffe Verzweiffelung gestürtzet! Cain und Judas sind dessen klare Zeugen.

Das letzte Pfeil ist das Lästerungs-Pfeil/ ein feuriges Pfeil/ wann der Satan den Menschen mit bösen / lästerlichen / schändlichen / ohnruhigen Gedancken plaget/

get / und dadurch das Hertz dermassen ängstiget / martert / und quälet / daß es nimmer froh werden kan. Wie ein vergifftes Pfeil eine schmertzhaffte Wunde machet / und ohnleidliche Wehetage bringet / also machet diß feurige Pfeil des Teuffels solche Angst und heimliche Schmertzen der Seelen / die kein Mensch außreden kan / dargegen alle Leibes-Schmertzen / ja / alles Ohnglück nichts zurechnen ist. Wir haben droben in der vierdten Betrachtung hievon etwas geredet / und ist nicht noth zuwiederholen.

Mag der Teuffel unserer Seelen nicht beykom̃en / so **verfolget er unser Leben mit seinem Mord-Pfeil.** Laß David reden: **Der Feind schläget mein Leben zu Boden / er legt mich ins Finstere / wie die Toden in der Welt.** Was war Hiob anders / als ein rechtes Toden-Bild? Von der Haupt-Scheitel biß an die Fuß-Sohlen war nichts Gesundes an ihm. Wie Gott ein Liebhaber des Lebens / so ist der Satan ein Mörder und Verfolger. Sein Grim̃ ist so groß / er wolte uns wol in einem Augenblick verschlingen. Er rüstet alle Creaturen wider uns / weil er weiß / daß dieselben unsers eyteln Wesens müde sind. Er weiß die vielfältigen Würckungen der Sonnen und des Monden / als ein gewal-

waltiger Sternkündiger / und brauchet derselben/ den Menschen zu verderben. Er siehet immer dahin / wie er der Natur brauchen möge zu seinem Vortheil/ daß er sein Werck mit durchtreibe. Er ist ein Geist / der in der Lufft herrschet / hat acht auff die Veränderungen der Sonnen / des Monden und der Sternen / und wann solche Veränderungen böse Würckungen mit sich bringen / richtet er sie fort zu des Menschen Verderben. Dann/ wann er uns könte mit einem Stralen der Sonnen oder des Monden vergifften / und gar töden/ zu der Zeit / wann sie ihre schädliche Einflüsse haben/ lies er es nicht. Hat er doch des Wetters und Feuers vom Himmel/ wie auch der Sturmwinde/ gebrauchet/ Job zubeschädigen/ und ihn um sein Gut / Vieh und Kinder/ zubringen.

Nun/ lieber Christ/ weil du diß erkennest/ so bilde dir hier auff Erden keine bequeme/ sichere Tage ein. Ein wahrer Christ hat alle Teuffel auß der Höllen zu Feinden. Was Petrus spricht im 5. Cap. seiner ersten Epist. erfahren täglich alle fromme Hertzen: Euer Widersacher/ der Teuffel / gehet um euch her/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge. In diesen Worten gibt Petrus dem Feind seine rechte

Farbe

rechte Farbe. Er ist ein ohnverdrossener schadengieriger Feind / ein heißhungeriger brüllender Löwe / säumet noch schläffet nicht / sondern gehet allzeit umher / und suchet / gleich dem Feinde der eine Stadt belägert hat / der suchet / wo er hinein dringe; gleich dem Jäger / der ein Wild fangen will / der suchet / wo er es bestricke. Darum heist er der Versucher / weil Versuchen seine stete Lust und Arbeit / und gleichsam seine Natur ist. Unruh ist des ohnsaubern Geistes Ruhe / und Gelegenheit zu schaden ist seine Freude. Weil er ein Geist ist / kan er nicht müssig seyn / und weil er dem Menschen feind ist / gönnet er ihm auch keine Ruhe. Er ist ohnverdrossen / damit er den Menschen müd und matt mache. Er ist ohnverdrossen / weil er weiß / daß er wenig Zeit hat. Das Leben ist kurtz. Morgen möchte ihm vielleicht der Tod seinen Raub entreissen. Wer weiß auch / wie lang die Welt stehet ? Er ist ein listiger Feind / gleich dem Löwen / der seine Fußstapffen bedecket ; der Schlangen / die ihr Gifft heimlich führet / und sich krumer Wege befleissiget. Er ist ein außbündiger Methodicus , weiß viel tausend heimliche Schliche und Räncke. Ein verschlagenes Stücklein ist es / daß er die Gelegenheit / uns zu versuchen /

auß unsern eigenen Zuneigungen oder Nöhten nimmt. Auß unsern eigenen Zuneigungen / wann er acht gibt auff die Natur eines Menschen / ob dieselbe zum Hochmut/ zum Zorn/ zur Geilheit / zum Geitz / oder zu andern Lastern / geneiget / und dasselbe hernach meisterlich brauchet zu seinem Vortheil / erbeut sich / uns beförderlich darzu zuseyn / wozu die Natur an ihr selbst geneiget ist / gleich dem Hirten / der sein Schäflein mit grünen Zweigen an sich locket / weil er weiß/ daß das Schäflein gerne grüne Zweige isset. Auß unsern eigenen Nöhten / wann er acht gibt auff unsere Mängel / und uns durch tägliche Vorstellung derselben gedencket entweder kleinmütig zumachen / oder zu verbottenen Mitteln zu reitzen/ wie er an Christo versuchet / da Er viertzig Tage gehungert / daß Er entweder an der Kindschafft GOttes verzweiffeln / oder auß Steinen Brod machen solte. Ein Kunst-Stücklein ist es/ daß er uns in Anfang sehr bescheiden und glimpflich ankomt / begehret nur das / was kaum den Schein des Bösen hat / aber / lassen wir ihm nur eine Klaue hinein setzen/ schlupffet er bald mit dem gantzen Leibe nach / nemmen wir ein Fünckelein an / machet er bald ein groß Feuer drauß. Von Christo begehrete er nur

zuerst/

zuerst / daß Er auß Steinen Brod machen / und seine Göttliche Allmacht dadurch beweisen solte. Bald ward er etwas ohnverschämter / begehrete / daß Christus auß Vermessenheit und Ehrsucht sich vom hohen Berge herab stürtzen solte. Endlich ließ er gar den Teuffel hervorblicken / da er begehrete / daß Christus niederfallen / und ihn anbäten solte. So beredet er manchen / der zur Geilheit geneiget ist / im Anfange nur / daß er mit einem fremden Weibe schertze / darnach aber / daß er sie küsse / endlich gar / daß er mit ihr hure. Durch diesen betrüglichen Glimpf führet er den Menschen auß der einen Sünde in die andere / biß er sich endlich in diesem Irrgarten so verwirret / daß er das Ende im Sündigen nicht finden kan. Ein heimlicher Schlich ist es / daß der Feind die gelegene Zeit inacht nimmt / und uns dann / wann wir entweder sicher / oder von allen Seiten geängstiget sind / überfället / damit wir ihm zuwiderstehen entweder keine Krafft oder Lust haben. Das nennet Paulus Eph. 6. das böse Stündlein. In diesem Stündlein ward David durch Bathseba betrogen. Ein listiger Anlauff ist es / wann der Teuffel dem Menschen einbildet / er sey so gar arg nicht / als ihn der Prediger beschreibet / oder

die Welt ansiehet. Daher kommt es / daß mancher Phariseer von Christo und seinen Dienern sich die Schalcks-Haut nicht will abziehen lassen / sondern decket sich in seinen Sünden fein warm zu / zörnet / wann er gestraffet wird / meynet / er sey gar fromm / da er doch gantz verkehret und ruchlos ist. So kan ihn der Teuffel blenden. Eine List ist es / daß er den Menschen zuvor sicher machet / wann er ihn stürtzen will. Wie manchem bildet er ein / er habe keine Gefahr zu förchten / er sey nicht eben groben Sünden zugethan / darinn er leicht fallen mögte! Darüber wird mancher sicher / meynet / es sey ohnmöglich / daß er so grob sündigen könne / als andere / vergisset des Wachens und Bätens / fället also in Versuchung / ehe er es gedencket. Dann / keine Sünde ist so greulich und abscheulich / darzu wir von unserer verderbeten Natur nicht allzuviel geneiget seyn / und darein wir nicht würden fallen / wann Gott die Hand abzöge. Eine List ist es / daß der Teuffel manchem einbildet / er sey bey Gott in grossen Gnaden / da er doch täglich in offentlichen Sünden wider das Gewissen lebet. Ey / spricht der Feind / es gehet dir ja wol / du hast Reichthum und alles vollauff / hätte dich GOtt nicht vor andern lieb / Er würde

dir

dir die besten Bißlein nicht zuwerffen. Reichthum ist ein Segen Gottes / Gott segnet aber nur seine Kinder. Wie soltest du nicht Gottes Kind seyn / führest du doch vor den Leuten ein erbares Leben / bist niemand ärgerlich / lässest einem jeden das Seine / bist ja im Schooß der Christlichen Kirchen gebohren / von Christlichen Eltern erzogen / bist getauffet / gehest täglich zur Kirchen / empfängest das Abendmahl / bätest / singest / hörest GOttes Wort / und giebest reiche Allmosen / verlässest dich auff das Verdienst Jesu Christi / gehest offt mit Trauren in den Beicht-Stul ! Was könte GOtt mehr von dir fodern ? Aber / ô Betrug ! Reichthum ist den Gottlosen ein Fluch und Strick. Führen nicht auch die Heyden einen schönen bürgerlichen / sittlichen Wandel ? Der äusserliche Gottesdienst / so nicht auß reiner Liebe gegen Gott und dem Nächsten gehet / ist vergeblich. Hat nicht jener Phariseer auch gebätet / gefastet / und reiche Allmosen gegeben ? Hat nicht Judas auch das Abendmahl empfangen ? Hat nicht Saul auch seine Sünde beweynet ? Der Glaube / der nicht das Hertz von Sünden reiniget / ist nur ein falscher Wahn / Schaum und Traum des Glaubens. Viel tausend Seelen brennen schon

in der Höllen / die auch getauffet seyn / gebätet / gesungen / GOttes Wort gehöret / gebeichtet / das Abendmahl empfangen / und sich des falschen Glaubens gerühmet haben. Eine List ist es / daß der Teuffel dem Menschen seine gute Wercke so groß und herrlich kan vormahlen / als wann es eitel güldene Berge wären / da doch zuweilen kaum ein Gold-Körnlein drin ist / nur daß er ihn in Eygenliebe und geistliche Hoffart stürtze. Wie mancher brüstet sich / wann er seinen Gottesdienst mit süsser / voller Andacht verrichtet / oder gegen die Armen freygäbig gewesen / meynet / er habe nun keinen gleichen / liebkoset ihm selber / rühmet sich selbst / und verachtet alle andere! O mein Freund / es ist allzeit besser / daß du wenig / als viel / von dir haltest. Wie köstlich dein Werck ist / ist es doch nicht gantz rein und vollkommen. Wie herrlich dein Werck ist / machet es doch die Eygenliebe zunichte. Eine List ist es / daß der Teuffel manchen in seinem Thun und Lassen von Gottes Wort und Willen auff eine andere Richtschnur führet. Dem einen stellet er die Vernunfft vor: Bist du doch ein vernünfftiger Mensch / warum folgest du nicht hierinn deiner Vernunfft? Da doch die Vernunfft in geistlichen Dingen muß gefangen genom-

genommen werden unter den Gehorsam des Glaubens. Einem andern gibt er zum Vorbild die Exempel / Weisen und Gebräuche der Leute / insonderheit des gröbesten Hauffens: Lebest du doch unter diesen Leuten / warum woltest du es ihnen dann nicht in allen Stücken nachmachen? Du wirst ja kein Sonderling seyn / und dir mehr Weißheit einbilden / als sie alle. Da doch Paulus spricht: **Stellet euch der Welt nicht gleich / sondern prüfet des HErrn Willen.** Einen andern beredet er / zu thun nach seinem eigenen Dünckel / daß er für gut halte / was ihm gut zuseyn düncket / es stimme mit GOttes Wort überein / oder nicht. Da doch unser eigener Sinn von Natur böse / und nur zum Bösen geneiget / nichts suchet / als was dem Fleisch entweder Ergetzung oder Ruhm oder Nutzen bringet. Spricht nicht Paulus: **Verändert euch durch Verneurung eures Sinnes?** So muß ja der alte / Adamitische Sinn nichts taugen. Eine List ist es / daß der Teuffel manchem seine grosse Sünden gar klein machen / oder / da sie zu grob und greiflich sind / mit vielen subtilen und klugen Entschuldigungen dermassen verblümlen / bemänteln und zudecken kan / daß sie kaum erkandt / vielweniger bereuet

werden. Bald schmücket er es mit unserer bösen verderbeten Natur: Ey du bist Fleisch und Blut. Ist doch niemand Engel-rein. Aber/ was spricht Paulus? Die Christum angehören/ die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Offt bescheiniget er es mit dem Exempel frommer und heiliger Leute. Da muß Noa Drunckenheit/ Loths Blutschande/ Davids Mord und Ehebruch/ unserem Ohnflath einen guten Geruch geben/ da doch die Exempel der gefallenen Heiligen uns gar eine andere Lehre geben/ nemlich diese: **Wer stehet/ mag wol zusehen/ daß er nicht falle.** Offt bemäntelt er es mit der Ohnwissenheit. Ey/ spricht er/ hast du es doch ohnwissend gethan. Ohnwissend sündiget nicht. Da doch keine muthwillige Ohnwissenheit entschuldiget. Du hättest den Willen GOttes wissen können/ dann/ er ist dir in seinem Wort offenbaret/ du hättest ihn auch wissen sollen/ dann/ ein Kind muß seines Vaters und ein Knecht seines Herrn Willen wissen/ &c. Eine List ist es/ daß er manchem grosse Ergetzung/ Ruhm und Nutzen/ bey dem sündlichen Wesen einbildet/ aber die Ohnlust/ Peyn/ Schand und Schaden/ so darauff erfolget/ verbirget er. Also

wiese

wiese er der Eva / daß von dem Baum gut zu essen wäre / weil er lieblich anzusehen war / aber / daß solch Essen tödtlich und verdammlich wäre / verschwieg er. In diesem Betrug führet er offt die Schrifft an / aber nicht ohn Zustümmlung. Wie manchem jungen Gesellen führet er zu Gemüth / was Salomon saget in seinem Prediger am eilfften Capitel: **Freue dich / Jüngling / in deiner Jugend / thue / was deinem Hertzen gelüstet / und deinen Augen gefället!** Aber / die letzten Worte lässet er auß: **Und wisse / daß dich Gott um dieses alles wird für Gericht fordern.** Wir geschweigen jetzo anderer listiger Practicken. **Wer kan die Tieffe des Satans ergründen?** Er ist ein subtiler Geist / drum weiß er auch subtile Fündlein. Darzu kommt die lange Uebung / auß welcher gleichsam die andere Natur wird. Je älter der Feind wird / und je länger er seine Stücklein übet / je geschwinder wird er. **Er ist ein mächtiger Feind / ein Drach und Löwe / kan auff tausenderley Weise den Menschen beschädigen / wann es Gott zuläßet.** Das Beste ist / daß er niemand zu sündigen zwingen kan / jedoch kan er durch Vorstellung vieler anmuthiger Vorbilder zur Sünde bereden / wie er die

Eva durch die Lieblichkeit des verbottenen Baumes / den David durch die Schönheit der Bathseba / ins Netz zog. Auch kan er die Sinnen-Lust durch vielerley Phantaseyen und Einbildungen verohnruhigen / daß die Gedancken im Betrachten / Bäten und Singen / zustreuet werden. Er ist ein grimmiger Feind. Sein Vorhaben ist / daß er uns verschlinge / wie ein hungeriger Löwe den Raub mit Haut und Haar auffschlucket. Er begehret es an Leib und Seel mit uns außzumachen / daß nichts überbleibe. Dem Leibe stellet er nach durch greuliche Tyranney / Verfolgung / und mancherley Noth / der Seelen durch geistliche Anfechtung / daß er sie von GOtt / ihrem Heyl / abführe / und also zu ihrem ewigen Verderben in den Schlund der Höllen ziehe.

Erkennest du den Feind / so wirst du wachen. Wachet / spricht unser liebster Heyland / auff daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Wie wachet der Satan / dir zu schaden! Warum wachest du nicht / dich zu schützen? Wann du schläffest / säet der Feind sein Ohnkraut auß. Ach! wache / wache. Wer weiß / wie nahe dir das böse Stündlein ist? Du wachest / wann du weist / daß ein Dieb ins Hauß brechen werde. Bewahrest du deine Schätze / wa-

warum bewahrest du nicht auch deine Seele? Mercke auff die Anschläge des Feindes. Mercke auff dein Hertz/ worinn es dem Feinde zugethan ist. Mercke auff die Wege und Gelegenheiten / wodurch der Feind dir zusetzet. Wandele fürsichtig / daß dich der Feind nicht überfalle/ wann du es nicht gedenckest.

Bey dem Wachen vertraue Gott. Dein Wachen ist vergeblich/ wann Gott nicht schützet. Das Beste ist/ daß du an dir und deinen Kräfften verzweifelest / und an der lautern Barmhertzigkeit Gottes hangest. Was kan ein Hünlein thun wider den Geyer/ wann es die Glucke nicht bedecket mit ihren Flügeln? Kein Schäflein wird sich selbst schützen widen den Wolff. Das Beste ist/ daß es sich hält an seinen Hirten. Wie ein verschüchtertes Täublein zu den Felsen-Klüfften / so nimm deine Zuflucht zu der Gnade Gottes. Ach HErr! du wirst dein Kind wol schützen / ja/ du wirst es schützen/ Amen.

In dem kindlichen Vertrauen schärffe deine Seufftzer. Wachen und Bäten muß beysammen seyn. Bätest du/ so ist dein Hertz ein Tempel Gottes. Ist Gott in dir/ wer kan wider dich seyn? Der in dir ist/ ist gröſſer/ dann der in der Welt ist/ 1. Joh. 4.

Gottes Geist kan dem Teuffel wehren; Die Krafft des Geistes aber ist im Gebät. Dann/ der Geist ist ein Geist der Gnaden und des Gebäts. Wo viel Bätens/da ist viel Gnade Gottes. Hab ich einen gnädigen Gott/was wollen mir alle Teuffel schaden? Das Gebät ist eine gewaltige Rüstung wider den Teuffel. Das weiß der Feind/darum hindert er offt das Gebät. Nennest du nun im wahren Glauben den Namen Jesus / so ist der Teuffel in die Flucht getrieben.

Bey dem Bäten muß seyn das Streiten. Widerstehe dem Teuffel/so fleucht er von dir. Fühlest du das Sünden-Pfeil/so reiß es alsbald herauß. Wehre der Sünden im Anfang / daß sie keine Krafft gewinne / und mit ihrer Süssigkeit das Hertz einnemme. Gedencke / daß aus einem Senff-Körnlein bald ein grosser Baum werden könne/und daß ein Pferd nicht zuhalten / wann ihm einmal der Zügel gelassen. Trifft dich das Tugend-Pfeil / prüfe alles / damit du den Schein vom Wesen/ den Schaum vom Golde scheiden könnest. Halte die Mittel-Strasse/ damit du nicht weder zuviel noch zuwenig thust. Richte alles Thun und Lassen zur Ehre Gottes. Drücket dich das Welt-Pfeil/ siehe zu/ daß du mit Paulo der Welt / und die Welt

dir

dir ein Creutz werde. Für allen Dingen suche die Welt nicht auſſer dir / in den irdischen / sichtbaren Dingen / sondern in dir. Du selbst bist die Welt. Gedencke nicht / daß du der Welt loß seyest / wann du dich nicht in die Creaturen mit deiner Liebe verwickelest. Ach nein! Vielleicht seyn andere Hindernüſſen. Vielleicht ist es deiner natürlichen Zuneigung zuwider. Töde die Welt von innen herauß / damit du desto sicherer seyest. Dein Creutz-Pfeil setze entgegen deine starcke Gedult. Ein Kind Gottes nimmt das Creutz mit Freuden an. Wann ihm GOtt mit der einen Hand eine Welt voll Goldes / mit der andern ein schweres Creutz zureichet / spricht es: Heiliger Vater / behalte nur dein Gold / und gib mir das liebe Creutz. Dann / jenes kan mich von dir ab- dieses aber dir zuführen. Wo Creutz ist / da ist GOTT. Der HErr ist nahe denen / die betrübtes Hertzens seyn. Wann ich meinen Gott verlohren habe / will ich Ihn wieder suchen bey einer betrübten Seelen / da werde ich Ihn wahrhafftig finden. Ein Kind Gottes hält das Creutz vor seine Ehre. Jene Jünger freueten sich / daß sie würdig gehalten wurden / um Christi willen Schmach und Schläge zu leyden. Und Paulus spricht: Wir rühmen uns

der

der Trübsal. Keine grössere Ehre kan mir wiederfahren / als wann ich Christi Maalzeichen an meinem Leibe trage. Diese Ehre ist den Engeln versaget. Und was wird es für Ehre seyn / wann ich am jüngsten Tage meinem Heyland das Creutz werde entgegen tragen / und zu Ihm sagen: Siehe / mein Freund / diß Creutz hab ich dir zu Ehren mit mir ins Grab genommen! Ach! wie wird Er mich so herrlich crönen / und vor alles Leyd so reichlich ergetzen! Ein Kind Gottes lobet GOtt im Creutz. Wann ich betrachte den Nutzen / der auß dem Creutze kommt / und die Herrlichkeit / so drauff folget / halte ich das Creutz vor meinen besten Schatz / und freue mich mehr im Unglück / als im Glück. Alles / was ich leyde / mag etwan gegen der künfftigen Herrlichkeit / wie ein Tröpflein Wermuth gegen einem grossen Meer süsses Weins / gerechnet werden. Dieser Zeit Leyden ist nicht werth der künfftigen Herrlichkeit / die an uns soll geoffenbaret werden. Wider das Verzweiffelungs-Pfeil hast du keine bewährtere Artzney / als das Wort GOttes. Das fasse im Glauben / so hast du überwunden. Ein erfahrner Theologus, Johann Arndt / gibt hiervon dis Gleichnüs: Die Lateinische und Griechische

chische Bibel nennet den Teuffel im ein und neunzigsten Psalm einen Basilisken. Der Basiliske ist die allergifftigste Schlange / so ihr Gifft in den Augen führet. Was er ansiehet / das vergifftet und tödet er / und tödet also auch sich selbst / wann er sich selbst siehet. Darum haben die Naturkündiger diesen Rath erfunden / daß sich der / so diesen Wurm töden wolte / mit Spiegeln solte behängen um und um. Wann sich dann der Basiliske selbst im Spiegel siehet / so würde er sich selbst töden. Dann / die gifftigen Stralen seiner Augen würden von dem Spiegel zurückprallen / und in ihn selbst gehen. Also muß man dem Teuffel den Spiegel Göttliches Worts vorhalten / daß er in demselben sich selbst beschaue / wie er ein höllischer / verfluchter / vermaledeyter / verdammter Wurm und Drache ist in Ewigkeit. Wann sich der Satan in diesem Spiegel recht besiehet / so erschricket er vor sich selbsten / und läffet uns ohngeplaget. Dann / er mag seine eigene Gestalt nicht sehen. So thue allzeit / wann er dir deine sündliche Gestalt auß dem Gesetz vorzeiget. Uberwinde den Feind durch das Wort / das

von

von Christo zeuget. Ergreiff den Schild des Glaubens/ darmit kanst du außlöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts. Wo der Glaube ist/ da ist Christus/ wo Christus ist/ da ist der Sieg über Sünde/ Tod und Teufel. Wider die Wunde/ so vom Lästerungs-Pfeil herkommt/ findest du ein schönes Heyl-pflaster in den Worten Christi: Siehe/ der Satan hat euer begehret/ ich aber habe für dich gebäten daß dein Glaube nicht auffhöre. Der Heyland redet die Worte gar beweglich auß/ siehe/ bezeuget gleichsam/ daß Er ein hertzliches Mitleyden habe mit unserem Elend. Ist also diese Anfechtung kein Zeichen des Göttlichen Zornes/ auch nicht zu unserem Verderben gerichtet/ sondern ein scharffes Zucht-Rüthlein/ dadurch Gott den Menschen demütiget/ wie Petrus nach seinem Fall erfahren hat. Von Gott kommt diese Anfechtung. Dann/ der Teuffel kan nicht eher sein Pfeil losdrücken/ eh Er es begehret/ und Gott drum gefraget hat. Gott lässet es zu/ Gott setzet auch das Ziel. Wie kan von dem höchsten Gut was Böses kommen! Christus tröstet die Angefochtenen/ wann Er spricht: Ich habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre. Diß Gebät finden wir im 17. Capitel Johannis/

nis / da Er seine Glaubigen hoch und theuer seinem himmlischen Vater befiehlet / daß Er sie bewahre vor dem Argen / daß Er in ihnen / und sie in Ihm bleiben mögen / daß Er ja keinen möge verlieren von denen / so Ihm GOtt gegeben hat. Diß Gebät wird alle angefochtene / betrübte Hertzen erhalten / daß sie durch den Glauben in Christo bleiben / und Christus in ihnen / auch durch denselben Glauben den Sieg erhalten. Ist Christus in mir / so laß den Satan immerhin stürmen / Christus wird sein Hauß wol schützen. Ist Christus in mir / so ist auch sein Geist in mir / der wird meiner Schwachheit helffen / und mich vertreten bey Gott mit ohnaußsprechlichem Seufftzen. Ach! sprichst du / wie kan da Christus seyn / wo kein Glaube ist? Dein Glaube / liebe Seele / soll nicht auffhören. Es soll noch immer ein Fünncklein übrig bleiben. Du streitest ja wider die lästerlichen Gedancken / und fühlest sie mit Schmertzen. Die Krafft zu kämpffen kommt auß dem Glauben; Höret aber der Glaube nicht auff / so muß endlich der Sieg folgen / daß du mit allen Heiligen rühmen könnest: Gelobet sey Gott / der uns den Sieg gegeben hat / durch unsern Herrn Jesum Christum. Kommt endlich das Nord-

Pfeil/ höre/ was die Offenbahrung Johanniß saget im 12. Capitel: Sie haben ihr Leben nicht geliebet biß in den Tod. Laß dich es nicht schröcken. Kein Tod ist köstlicher / als der heiligen Märterer. Die Liebe JEsu vertreibet alle Forcht und Bitterkeit des Todes. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben mich scheiden soll von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu / meinem HErrn.

Ob gleich süß ist das Leben /
Der Tod sehr bitter mir /
Will ich mich doch ergeben
Zu sterben willig dir.
Ich weiß ein besser Leben/
Da meine Seel fährt hin/
Deß freu ich mich gar eben /
Sterben ist mein Gewinn.

Für allen Dingen / liebe Seele / gehe diesen Kampff freudig an. Der Ertz-Fürst Michael ist bey/ ja/ in dir/ streitet mit und vor dir. Was ist eine Fliege gegen einem geharnischten Mann? Nichts mehr ist der Teuffel gegen Cribstum. Wann Michael streitet/ vermag der Drache nichts mit seinen Engeln. Alle seine Macht ist für nichts zu halten gegen der ohnüberwindlichen Stärcke / die ein Gläubiger auß Christo hat. Vom

Satan

Satan und seinen Schuppen saget die Offenbahrung Johannis am zwölfften Capitel: Sie vermochten nichts. Von den Gläubigen spricht Paulus zun Philippern im 4. Capitel: Sie vermögen alles in dem / der sie mächtig machet / in Christo. Ist Michael bey uns / so sind auch seine Engel bey uns. Die heiligen Engel tragen uns auff den Händen/wie die jungen Kindlein. Wirffet uns der Feind viel Steine in den Weg / viel Gelegenheiten zum Bössen / viel Hindernüssen im Guten/ so sammlen sie die Steine auf / und führen uns hindurch / daß wir unsere Füsse nicht dran stossen. Ist Gefahr verhanden / so stehet uns Gottes Schutz-Engel zur Seiten; Dränget uns der Feind / so verfolget ihn der Rach-Engel des Herrn; Sitzet ein hungeriger Elias in Nöhten/ so träget ihm GOttes Sorg-Engel Speise und Dranck zu; Weynet eine betrübte Hagar / so spricht ihr der Trost-Engel GOttes einen Muth ein; Ringet eine Seele mit dem Tode / so stärcket sie der Engel Gottes / er führet sie in Abrahams Schoß/ und bewahret die Gebeine im Grabe/daß deren keines umkomme. Nebenst den heiligen Engeln seyn bey uns die Kirchē-Engel/treue Lehrer und Hirten/die sorgen/bäten/und wa-

chen / vor unsere Seelen. Ach! wann wir offt im tieffen Schlaff ligen / sitzet mancher Prediger auff seinen Knien / hält durch seine Seufftzer und Thränen dem brüllenden Löwen den Rachen zu / daß er uns nicht verschlinge. Ach! wie manchem Seelen-Sorger bricht der Angst-Schweiß auß / wann er forn an der Spitzen stehen muß / und mit dem Satan biß auffs Blut kämpffen für unsere Seelen! Das soll uns muthig machen zum Kampff. Alle fromme Seelen streiten mit uns / fühlen unser Leyden / und seufftzen mit uns aus einem Geist. Was kan darauff anders folgen / als der gewisse Sieg? Je bitterer Kampff / je lieblicher Sieg / je herrlichere Crone. Gelobet sey

Gott / der uns den Sieg gibt
in Christo JEsu!
Amen.

Die neundte Betrachtung/ Von Der innerlichen Hertzens-Angst frommer Christen.

WAs Paulus schreibet in der andern Epistel an die Corinther am sieben-den Capitel: Da wir in Macedoniam kamen/ hatte unser Fleisch keine Ruhe/ sondern allenthalben waren wir in Trübsal/ außwendig Streit/ inwendig Forcht; das erfahren insonderheit die bußfertigen Sünder/ und Creutz-Träger. Dieselben verohnruhiget der Satan durch inwendige Forcht und Angst/ theils/ damit er ihnen das außwendige Leyden desto schwerer und die Busse bitter mache; theils/ damit er sie des süssen Trostes/ mit welchem Gott seine Kinder in der Busse und im Creutz zu erquicken pfleget/ beraube; theils/ damit er sie gar in Verzweiffelung stürtze/ weil er weiß/ daß sie ohne das zur Traurigkeit geneiget seyn. David ist hierin allen Heiligen ein Vorbild. Nachdem derselbe seinen außwendigen Streit angezeiget/ gibt er auch seine inwendige Forcht zuerkennen in diesen

Worten: Und mein Geist ist in mir geängstiget/ (hat sich in mir beladen / bedecket / untergedrücket/ verwickelt) mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret (verwüstet.) Ach! will er sagen/zu der äusserlichen Noht stösset die innerliche Angst / die Ohnruhe des Gewissens. Ich fühle deinen Zorn/daß ich vor Schröcken erschüttere.

Davids Geist und Hertz leydet Noth. Die hohen Anfechtungen greiffen das Hertz an. Das Hertz ist die Sünden-Quelle. Auß dem Hertzen kommt / was den Menschen verohnreiniget. Das erkandte jener Zöllner / darum schlug er an seine Brust / beschuldigte das Hertz vornehmlich / als wolte er sagen: Da, da ist der Laster-Brunn. Mein eygen Hertz hat mich verführet. Weil nun die Sünde auß dem Hertzen gehet/ so muß auch in der Angst das Hertz von ihr am heftigsten bestritten werden. Wann das Gewissen auffwachet/ so klagen alle Glieder/ die der Sünden gedienet haben / das fleischliche Hertz an/ das durch seine Einwilligung die Herrschafft der Sünden angenommen hat. Wann eine Stadt verrathen wird / so rüstet sich alles wider den Verrähter. Unser eygen Hertz ist unser Verrähter/es läffet uns in den sündlichen Versuchungen nicht allein ohn-

ohnbeschirmet / sondern übergibt uns gar dem Feinde / und zeucht uns durch die Stricke der Lust-Seuche in die Grube vieler abscheulicher Sünden. Kaum mögen unsere Sinnen die äußerlichen Reizungen erblicken / so stehet unser Hertz schon im freundlichen Vertrag mit ihnen. Unsere Lüste verrathen und übergeben uns / ehe wir uns recht umsehen / ja / schleppen uns offt in die Sünden-Netze so tieff hinein / daß wir uns entweder gar nicht / oder gar langsam / oder zum wenigsten gar sorg- und schwärlich / wieder herauß wickeln können. Darum stürmet alles auffs Hertz zu / wann im Gewissen die Verrähterey erkannt wird. Gleichwie alle Bäche auß dem Meer und wieder ins Meer fliessen / so ergiessen sich alle Sünden mit voller Lust auß dem Hertzen / aber / wann das Gewissen auffwachet / fahren sie mit voller Angst wieder zurück / und greiffen das Hertz an. Das Hertz ist der Lebens-Brun. Wird das Hertz angegriffen / so stehet das gantze Leben in Gefahr. Nun ist es dem Teuffel darum zu thun / daß er uns mit Haut und Haar verschlinge. Dann / er ist ein Mörder. Durch den Glauben wohnet Christus in unsern Hertzen. Darum setzet der Teuffel ans Hertz / daß er uns Christum und den Glauben nemme.

David drücket seine Hertzens-Angst auß durch zwey Redens-Arten. Erstlich spricht er: Mein Geist ist in mir überladen/ bedecket/ unterdrücket/ verwickelt. Wann der Mensch entweder auß Mangel der Kräfften oder auß übergrosser Forcht in Ohnmacht fället/ so ziehen sich die Lebens-Geisterlein nach dem Hertzen zu/ dasselbe/ als den Sitz des Lebens/ zubewahren/ aber/ indem sie es bewahren wollen/ unterdrücken und ersticken sie es offt/ auch entgehet dann den äusserlichen Gliedmassen die Lebens-Krafft/ daß der Leib als tod dahin fället. Diese Redens-Art wird sonst gebrauchet von denen/ die in so grosser Angst seyn/ daß sie weder auß noch ein wissen. Da liget das Hertz gleichsam in der Klämme/ wie die Trauben unter der Kelter/ und wird zudrücket. Wird auch gebrauchet von denen/ die in ihren Gedancken also verwirret seyn/ daß sie sich nicht wissen herauß zuwickeln. So gehet es den Angefochtenen/ die können sich vor Forcht und Angst nicht recht besinnen. Die Anfechtungen sind gleich den Meers-Fluhten/ die das Schifflein bedecken/ und in den Grund treiben wollen. Darüber klaget David im 42. Psalm: Deine Fluhten rauschen daher/ daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe

braus

brauset. Sie sind gleich den Bergen/ oder Centner-Lasten, die alles bedecken/ und unterdrücken. Darum nennet Christus solche angefochtene Seelen Mühselige und Beladene/ bey dem Matthæo am 11. Cap. Und David spricht im 38. Psalm: Meine Sünden gehen über mein Haupt/ und drücken mich/ wie eine schwere Last.

Darnach klaget David: Mein Hertz ist in mir verwüstet/ erstarret. Wann die Lebens-Geisterlein in der Ohnmacht zum Hertzen eilen/ will sie das Hertz zurück treiben/ wird aber von der Menge überwunden/ und untergedrücket. Wann es also unter der Presse liget/ kan es sich nicht bewegen/ noch im Cörper würcken/ sondern ist gleich einem Menschen/ der erstarret/ oder einem wüsten Hause/ darin sich nichts reget. So gehet es denen/ die in Todes-Angst ligen/ so gehet es den Frommen in den tieffen Seelen-Nöthen.

Nimm dieses zu Hertzen/ meine Seele/ und lerne hierauß/ daß auch die Heiligen keine Stöcke noch Steine seyn/ die nichts fühlen solten/ sondern sie seyn Menschen/ wie andere Menschen/ fühlen ihr Leyd/ thut ihnen wehe/ klagen drüber. Ja/ je grösser Heiliger/ je zarter Schmertz. Wer viel Krafft hat/

muß

muß viel tragen / und wer viel träget / muß viel empfinden. Darum verwundere dich nicht / wann du auch fromme Hertzen über Angst klagen höreſt. Haben ſie doch ebenſowol Fleiſch und Blut / als andere. Wie klaget der heilige David hin und wieder! Im 6. Pſalm: **Ich werde allenthalben geängſtiget / inwendig und außwendig / an Leib und Seelen.** Im 25. Pſalm: **Die Angſt meines Hertzens iſt groß.** O groſſe Angſt / wann das Hertz in ängſten iſt! Im 71. Pſalm: **Du läſſeſt mich erfahren groſe und viel Angſt / und macheſt mich wieder lebendig.** Iſt / als wann einer in Todes-Angſt liget / und bekommt eine ſolche Erlabung / daß ſein Hertz friſch und lebendig wird. Im 119. Pſalm: **Ich gräme mich / daß mir das Hertz zuſchmeltzet.** Wann die Angſt das Hertz brennet / ſo zerrinnen alle Kräfften / wie Wachs am Feuer. Im 55. Pſalm: **Mein Hertz ängſtiget ſich in meinem Leibe / des Todes Forcht iſt auf mich gefallen. Forcht und Zittern iſt mich ankom̃en / und Grauen hat mich überfallen.** So gehet es / wañ GOtt ſeinen Heiligen zu ſchmäcken gibt die Krafft der Sünden und des Todes. Dieſelbe iſt nichts anders / dann Hertzens-Angſt / Forcht / Zittern / Grauen

Grauen. Wie klagen andere Heiligen mehr!

Die höchste Angst kommt auß der Sünden. Wann die Seele der Sünden Macht fühlet/ weiß sie offt vor Angst nicht zubleiben. GOtt ist die höchste Freude/ Friede/ Seeligkeit und Leben. Wann sich der Mensch durch die Sünde von GOTT abwendet/ fället er in die gröseste Traurigkeit und Ohnruh seines Gewissens/ in die höchste Ohnseeligkeit und Verdammnüß/ mag auch nicht zur Ruh und Freude wiederum kommen/ er bekehre sich dann zu GOTT. Fragest du/ warum GOTT den Frommen die Krafft der Sünden und des Todes so bitterlich zu schmäcken gebe? so hat Er darzu seine verborgene/ heilige/ heylsame Ursachen. Er will/ daß wir die Sünde nicht sollen gering achten/ weil sie ein ohnleydlicher Greuel und eine ohnerträgliche Last ist. Er will/ daß wir etlichermassen die Bitterkeit des Leydens Christi verstehen lernen/ und erkennen/ wie Ihm zumuth gewesen sey/ da er mit dem Tode gerungen. Er will/ daß wir einen Vorschmack der Höllen haben sollen/ und wissen/ wie den Verdammten ewig werde zu muth seyn/ damit wir destomehr vor der Höllen erschrecken. Er will/ daß wir seine

Gnade

Gnade sollen hoch achten / und um dieselbe stets bitten / weil wir ohn dieselbe in unserer Angst müssen verzweiffelen / und weil uns die gantze Welt nicht helffen kan / wann uns Gottes Gnade verlässet. Er will / daß die Anfechtungen der Frommen den Gottlosen ein Spiegel seyn sollen. Dann / lässet GOtt die Seinen solch Schröcken überfallen / was will über die Gottlosen kommen? Er will auch / daß hernach das Danck-Opffer desto gröſſer werde.

Lässet Gott in der Sünden-Noth der Seelen seinen Trost nicht schmäcken / so wird die Angst noch gröſſer. Wie ein Milch-Kind / wann es von den Mutter-Brüsten abgesetzet wird / verdirbet / und abnimmt / so verschmachtet die Seele / und verdorret vor Angst / wann ihr Gott seine Trost-Brüste entzeucht. Und diß geschicht gemeiniglich / wann der Mensch die Krafft der Sünden / den Fluch des Gesetzes und den Stachel des Todes / empfindet. Da fället das Hertz in so grosse Traurigkeit / daß es sich nicht will trösten lassen / ihm düncket / es sey alles Trostes ohnwürdig / ringet mit der Verzweiffelung / kämpffet mit der Höllen. Fragest du / warum GOTT die geängstigte Seele seines Trostes beraube / und also noch mehr äng-

ängstige? so fasse folgende Ursachen: Gott will daß du dein Elend recht erkennen sollest/ und dich um deiner Sünden willen alles Trostes ohnwürdig haltest. Er will daß du den Seelen-Trost für eine hohe/ edele/ theure Gabe Gottes halten sollest. Dann/ wann Gott seinen Trost entzeucht/ so ist nichts auff Erden/ das die Seele trösten kan. Er will/ daß du der Welt vergessen/ und nach seinem Trost recht hungerig und durstig werden sollest. Eine volle Seele zutritt auch Honigseim; Aber/ je theurer/ je lieber. Er will dich in die Hölle führen/ daß du erkennest/ wie den Verdammten müsse zu muth seyn/ die in alle Ewigkeit kein eintziges Tröpflein Trostes zu schmäcken bekommen. Er will/ daß du Ihm hernach vor seinen Trost desto hertzlicher dancken/ und desto behutsamer wandeln sollest/ damit du nicht durch Ohnbußfertigkeit denselben verschertzest. Er will/ daß du ähnlich werdest dem Ebenbilde seines Sohnes und aller Heiligen/ so auch in dieser Höllen gewesen.

So verzage nun nicht/ liebe Seele/ wann du Hertzens-Angst empfindest. Wünsche dir kein besser Glück/ als JEsus Christus und alle seine Glieder gehabt haben

ben; Freue dich vielmehr / daß du der Heiligen Creutz hast auff Erden / so hast du auch wahrhaftig der Heiligen Kron im Himmel. Halte dafür / daß die Angst von GOtt komme / theils als ein Zucht-Rüthlein / um deiner Sünden willen / theils als eine Proba, damit dein Glaub / Lieb / Gedult / Hoffnung / Demut / Gebät / bewähret / und köstlich erfunden werde / als das feine Gold. Siehe deine Anfechtung nicht an / als ein Zeichen des Zornes / sondern der Gnade Gottes. Je lieber Kind / je schärffere Ruhte / und je näher Gott / je höhere Prob des Glaubens. Siehe an das liebste Kind GOttes / JEsum / hat GOtt auch einem je eine schwärere Angst zugeschicket? Sein Leib schwitzet Blut / seine Seele zaget / und ist traurig biß in den Tod. Wie kläglich ruffet Er am Creutz! Mein GOTT / mein GOTT / warum hast du mich verlassen? So wisse auch / daß / je grössere Angst / je näher GOTT. In den tieffesten Nöthen ist dir GOtt am nächsten / ob du seine Gegenwart gleich nicht empfindest. Er tröstet dann zum kräfftigsten / wann wir keinen Trost fühlen. Dann / Er ist ein verborgener GOtt. Ja / eben durch die Angst kommt Er ins Hertz. Dann / wann Er komt / so betrübet Er erst / ehe Er erfreuet /

Er verwundet erst / ehe Er heylet / Er tödet erst / ehe Er lebendig machet / Er kräncket erst / ehe Er gesund machet. Dann / die Starcken bedürffen des Artztes nicht / sondern nur die Krancken. Er machet uns erst zu grossen Sündern in unsern Hertzen / ehe Er uns gerecht machet. Dann / Er ist kommen / die Sünder seelig zumachen / und nicht die Frommen. Nicht allein ist GOtt bey dir in der Angst / sondern Er verheist auch den Sieg. Höre / was dein Heyland spricht / bey dem Johanne am 16. Capitel. **Siehe / es kommt der Fürst dieser Welt / und hat nichts an mir.** Hat er nichts an Christo / so wird er auch nichts an dir erhalten können. Dann / Christus ist in dir / und du bist in Christo. Christi Sieg ist durch den Glauben dein Sieg. Dann / Christus ist gantz dein mit allem / was Er ist / hat / und vermag.

Du aber / meine Seele / wann dich die Hertzens-Angst anfichtet / dulde und hoffe / büsse und bäte. Erstlich dulde und hoffe. Sey gerne so lang geistlich kranck / biß GOtt die Seele gesund machet. Was du nicht ändern kanst / must du geduldig leyden. Ohngedult mehret die Schmertzen: Hoffe aber auf GOtt / daß er zu rechter Zeit die Wunde

verbin-

verbinden/ und die Schmertzen stillen werde. Gott lässet die betrübte Seele nicht ewig ohnruhig und trostlos bleiben. Wir erfahren es/ Gott Lob/ alle Tage/ was David rühmet im hundert und zwey und vierzigsten Psalm: **Wann mein Geist in Aengsten ist / so nimmest du dich meiner an.**

Bey der Gedult und Hoffnung muß seyn die Buß und das Gebät. In der Busse klaget der Mund / und weynen die Augen alle Angst vom Hertzen ab. In der Busse wird die Sünde vergeben / dann ist die Angst-Quelle zugestopffet. Durch die Buß bekehren wir uns zu Gott / GOtt aber ist der Seelen Ruh und Freude. Mit der Busse muß das Gebät verknüpffet seyn. Dasselbe führet die Angst vom Hertzen ab. Ein jedes Seufftzerlein und Thränlein reisset ein Angst-Stück vom Hertzen weg / und schüttet es herauß. Das Gebät zeucht den Trost GOttes ins Hertz. So mancher Seufftzer in die Höhe/ so mancher Trost herab. Ich rieff den HErrn an in der Angst/ spricht David im 18. Psalm / und Er erhörete mich/ und tröstete mich / oder / wie es in der Grundsprache lautet: Er erhörete mich im weiten Raum. Hier hören du erstlich/ daß das Hertz der heiligen Leute nicht allzeit in Si-

cher-

cherheit/Freude und weitem Raum wohne/ sondern oft in Forcht und Angst / als einer Pressen/beklummen sey. Darnach lernest du auch/wie es fromme Hertzen in ihrer Angst machen. Sie ruffen an den HERRN/sie sorgen und grämen sich nicht zu tod/sondern bäten. Ist dann solch Bäten vergäblich? Nein/der HErr erhöret sie im weiten Raum. GOtt reisset das Hertz aus der Angst darinn es beklummen war/heraus/machet es frey und frölich. Diß hat auch Jonas erfahren/ wie er selbst bekennet: **Da meine Seele bey mir verzagte/ gedachte ich an den HERRN/und mein Gebät kam zu dir in deinen heiligen Tempel.** Jonas ist ein Bild der Frommen/die oft von grosser Traurigkeit/als von einem Wallfisch/verschlungen werden/daß ihre Seel vor Angst verzagen will. Was thun solche hochbetrübte Seelen? Sie gedencken an GOTT. Die blossen Gedancken sind tröstlich. Aus dem Dencken wird ein Bäten. Dann / wessen das Hertz voll ist / dessen gehet der Mund über. Ihr Gebät kommt für GOTT/ der tröstet sie/und hilffet ihnen. Und eben darum lässet GOTT solche hohe Angst kommen/daß wir recht brünstig bäten lernen. **Hiemieden auff Erden ruffe ich zu**

dir / spricht David im 61. Psalm / wann mein Hertz in Angst ist. Gott lässet unser Hertz voll Angst werden / auff daß es desto mächtiger ruffen könne / nicht mit leiblicher Stimme / sondern mit starcker Zuversicht und kräfftigem Seufftzen / welches in den Himmel erschallet / und GOttes Hertz rühret. Ach! sprichst du / tieff-geängstigte Seele / wer nur in solcher Angst bäten könte! Höre / liebe Schwester / so hab ich es erfahren / so mache du es auch. Kanst du nicht bäten / so seuffze. GOtt kennet die Stimme seines Geistes / und muß kein Seufftzer vergeblich seyn. Kanst du nicht seufftzen / so dencke an GOtt. Wie niemand die Sonne ohn ihr eigen Licht sehen / so mag niemand ohne GOtt an GOtt gedencken. Ist aber GOtt noch in mir / was traure ich? Wann ich betrübet bin / so dencke ich an dich. Kanst du auch nicht an GOtt gedencken / so wird dannoch GOtt an dich gedencken / und sein Geist wird dich vertreten mit ohnaußsprechlichem Seufftzen. Die Stimme dieses Seufftzens wirst du zwar nicht hören / aber die Krafft wirst du doch empfinden. Höre den Rath des hocherfahrnen Theologi, Johann Arnds: Es ist ein grosser Trost / spricht er / wann noch ein Seufftzerlein im Hertzen ist /

das

das nach Gott seufftzet / und noch ein Wörtlein oder Sprüchlein auß Gottes Wort vorhanden ist. Dann/da ist noch das kleine Fünckflein des Glaubens und Geistes / so da ist ein glimmendes Töchtlein/ das wird Gott nicht verlöschen lassen / sondern in der grossen Schwachheit erhalten. Dann das ist eine gewisse Proba, daß der heilige Geist noch da ist/wiewol tieff verborgen. Darum soll man nicht alsbald verzagen. Dann / gleichwie der Leib noch nicht tod ist/ wann sich das Hertz und Athem noch reget/also ist der Geist Gottes und Glaube noch nicht gäntzlich hinweg/ wann nur ein kleines Seufftzerlein verhanden ist / darmit muß man so lang vorlieb nemmen/ biß der freudige Geist wieder kommt/und die Seele gäntzlich gesund wird. Dann/ich setze den Fall: Es könte ein Mensch nicht mehr bäten/ ja auch nicht mehr seufftzen/ja auch nicht mehr an das Gebät gedencken/ da scheinet es wol / als wäre alles auß/ dannoch / wann ihm angst und bange darnach ist / er wolte gerne bäten / kan aber nicht / und thut ihm wehe in seinem Hertzen/ und das ist seine grösseste

Klag und Angst/daß er es nicht kan/ so bätet er eben damit/daß er klaget/ er könne nicht bäten / und / daß es ihm innerlich wehe thut/am hefftigsten/ und das ist das ohnaußsprechliche Seufftzen des Geistes. Ach! sprichst du / ich bäte zwar / aber ich werde nicht erhöret. Mein Freund / viel anders spricht David im sieben und siebenzigsten Psalm: Ich schrey mit meiner Stimme zum HErrn/zu GOtt schrey ich/und Er erhöret mich. Kein Gebät bleibet ohnerhöret/ und die Erhörung ist allzeit mit der Hülffe vereiniget. Wann GOtt höret/so hilffet und tröstet Er auch; Obgleich wir aber seine Hülff und Trost so bald nicht empfinden/ so machet Er doch die Angst so heylsam/daß sie uns nicht schadet/sondern allzeit zum Besten dienet/und eben dadurch hat Er uns erhöret. Seine hülffreiche Erhörung ist allzeit auff unsere Seeligkeit gerichtet.

Endlich folget doch auff das sorgliche Gebät das freudenreiche Halleluja. GOtt führet nicht allein die Frommen aus ihrer Seelen-Noht / sondern erquicket sie noch darzu mit sonderreichem Trost und Freude. Das Trauergewitter muß nicht allein vorüber gehen/ sondern auch die Trost-Sonne scheinen.

scheinen. Die Angst-Thränen müssen nicht allein auffhören zufliessen/ sondern die Freuden-Erndte muß auch folgen. Wann das Angst-Stündlein sein Ende genommen/ so muß das Erquickungs-Stündlein seinen Anfang nehmen: GOtt führet seine Kinder eine Zeitlang in die Hölle/ wann aber die Prüfezeit aus/ und das Gold wol geläutert ist/ führet Er sie nicht allein aus der finstern/ tieffen Höllen wieder heraus/ sondern auch in den Himmel hinein/ erfreuet sie viel höher/ als Er sie zuvor betrübet hat/ daß/ gleichwie sie zuvor gedeucht/ sie können in ihrer Traurigkeit nicht getröstet werden/ (wie dann in der Höllen weder Trost noch Licht ist) so deucht sie nun/ sie können nicht mehr betrübet werden/ weil sie gleichsam im Himmel seyn. So herrlich wechselt Gott ab. Oft machet Er aus der Angst/ die uns so hoch betrübet/ unsere höchste Freude/ daß wir rühmen können mit David aus dem dreyßigsten Psalm: **Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reyen/ Du hast meinen Sack außgezogen/ und mich mit Freuden gegürtet.** Und aus dem 71. Psalm: **Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst/ und machest mich wieder lebendig/**

und holest mich auß der Tieffe der Erden herauff. Gelobet sey Gott! Wir haben einen Gott/ der da hilffet/ und einen Herrn Herrn/ der vom Tode errettet. Gelobet sey sein herrlicher Name! Amen.

Im Thon:
Ach GOtt/ mein HErr! &c.

1.

ACh! GOTT/ mein HERR/
Wie Centner-schwer
Ligt mir auff meinem Rücken
Der Feinde Last/
Die ohne Rast
Mich armes Würmlein drücken!
2. Sie jagen mich
So grausamlich/
Und meine matte Seele/
Gleichwie man schier
Ein wildes Thier
Verfolget in der Höle.
3. Mein Leben gar
Steht in Gefahr.
Dasselbe zubedecken!
Muß in der Grufft
Und wüsten Klufft
Ich Armer mich verstecken.
4. Der Teuffel auch/
Nach seinem Brauch/
Legt allenthalben Netze/
Scheust los in Eil

Sein gifftig Pfeil/
Auff daß er mich verletze.
5. Macht/ Grimm und List/
Sein Rüstung ist/
Die Welt tritt ihm zur Seiten.
Die süsse Welt
Mit ihrem Geld
Will mich von dir verleyten.
6. Die bitt're Welt
Wagt sich ins Feld/
Mich Armen zubestreiten.
Sie drohet sehr
Mit Creutz-Beschwär/
Kan sie mich nicht verleyten.
7. Die Seele mein
Hat Angst und Pein/
Wird von der Last gedrücket/
Das krancke Hertz
Verzehrt der Schmertz.
Wer ist/ der mich erquicket?
8. Du kanst allein/
O JEsu mein/
Mich retten vom Verderben.
Ach! komm doch bald/
Mein Auffenthalt!
Sonst muß ich Armer sterben.
9. Zutritt den Geist/
Der Satan heist/
Tieff unter meinen Füssen.
Der Feinde Macht/
List/ Grimm und Pracht/
Laß/ wie den Strohm/ zerfliessen.

10. So will ich dich
Dort ewiglich
Und hier auff Erden loben/
Will frölich seyn
Auch in der Peyn/
Und wann die Feinde toben.

D. VERSUS V. & VI.

Ich gedencke an die vorigen Zeiten / ich rede von allen deinen Thaten / und sage von den Wercken deiner Hände.

Noch habe ich mich der alten Tage / ich habe das gantze Werck wol betrachtet / als ein Werck deiner Hände hab ich es betrachtet.

6. Ich breite meine Hände aus zu dir / meine Seele dürstet nach dir / wie ein dürres Land. Sela.

6. Ich habe meine Hände außgebreitet zu dir; Meine Seele stellet sich dir / wie ein müdes Erdreich / das nach dem Regen lächzet. Sela.

Die

Die zehende Betrachtung / Von Dem Kreutz-Trost / darauf sich die Gedult und Hoffnung der Betrübten gründet.

WAs Paulus schreibet an die Römer am fünfzehenden Capitel / daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben / ist einer angefochtenen / bekümmerten Seelen wol zu mercken. Die Hoffnung / wie sie alles träget / so erhält sie auch ein betrübtes Hertz in seinen Aengsten und Nöthen. Wie der Ancker ein Schiflein mitten in den Meers-Wellen hält / daß es nicht umschläget / und zu Grunde gehet / so erhält die Hoffnung das Hertz mitten in der Trübsal / daß es von den Kreutz-Stürmen nicht umgeworffen wird. Es verstehet aber Paulus hie die Hoffnung sowol der zeitlichen Erlösung / als der künfftigen Belohnung. Was ein Hertz gewiß hoffet / daß es nicht ewig werde in der Ohnruh bleiben / sondern zu rechter Zeit durch die Hand

Gottes

Gottes herauß gerissen werden/daß auch auff diese leichte und kurtze Trübsal dermaleins eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit folgen werde / so stehet es fäst und ohnbeweglich im Creutz; Hingegen muß das Hertz sincken und fallen / das keine Erlösung oder Belohnung hoffet. Diese Hoffnung aber wächset nicht auß Fleisch und Blut / sondern Gottes Wort pflantzet sie in uns/ durch Gedult und Trost. Der Trost bedeutet die tröstlichen Verheissungen / in welchen uns GOtt sein freundliches Vatters-Hertz offenbaret/ daß Er uns nicht könne noch wolle in Nöthen verderben lassen. So offt wir eine tröstliche Verheissung andächtig betrachten / thun wir einen Blick in Gottes Vater-Hertz; und so offt wir den Trost / der darinn verborgen ist / recht zu Hertzen ziehen / empfinden wir eine lebendige Hoffnung der Erlösung auß dem Creutz. Durch die Gedult werden verstanden die Exempel der geduldigen Heiligen. Dieselben haben eine Erlösung gehoffet / und darum ihr Creutz geduldig getragen / und weil sie ihr Creutz geduldig getragen/ hat sie auch ihre Hoffnung nicht lassen zuschanden werden. Diß stärcket im Creutz gewaltig die Hoffnung der Erlösung. In aller Heiligen

Creutz-

Creutz-Büchlein finden wir diese Worte: Der HERR tödet / und machet wieder lebendig: Er führet in die Hölle / und wieder herauß. Darauß mache ich mir diesen Glaubens-Schluß: Weil Gott alle Heiligen auß ihrem Creutz erlöset / so wird Er mich drinn nicht verderben lassen. Der alte GOTT lebet ja noch / und hat auch noch das alte fromme Vater-Hertz / das Er vor diesem gegen seine Kinder gehabt. So machet sich Christus das Exempel der heiligen Vätter zu Nutz / wann Er bätet im zwey und zwanzigsten Psalm: Unsere Vätter hoffeten auff dich / und da sie hoffeten / halffest du ihnen auß. Zu dir schryen sie / und wurden errettet / sie hoffeten auff dich / und wurden nicht zuschanden. Und David in unserem Psalm / wann er spricht: Ich gedencke an die vorigen Zeiten / ich rede von allen deinen Thaten / und sage von den Wercken deiner Hände. Ach liebster Gott! will er sagen / wie manchem Heiligen hast du vor mir geholffen / ja / wie offt hab ich selber deine Hülffe erfahren! Du bist ja noch der alte GOtt / und wirst auch jetzt helffen.

Also kan sich ein Christ in seinen Nöthen trösten mit den Exempeln Göttlicher

Hülffe

Hülffe / sowol an ihm selbst / als andern Heiligen / erwiesen. Wie es GOtt vormals gehalten hat mit seinen Kindern / so hält Er es noch. Er zeucht aus der Tieffe die Versunckenen / Er sammlet die Zustreueten / Er erquicket die Müden / versorget die Hungerigen / schützet die Elenden / tröstet die Betrübten / richtet auff die Gefallenen. Darum muß ein Christ in seinem Kreutz nicht nur vor sich sehen / auff die Bitterkeit seines Kreutzes / sondern auch zurück / auff die alten Kreutzträger. Sehet an die Exempel der Alten / ermahnet Syrach im andern Cap. seines Haus-Büchleins / und mercket sie. Wer ist jemals zuschanden worden / der auff Ihn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen / der in der Forcht Gottes blieben ist? Oder / wer ist jemals von Ihm verschmähet / der Ihn angeruffen hat? Aus der Erfahrung der Alten fleust diß Lehr- und Trost-Sprüchlein: Der HErr ist gnädig und barmhertzig / und vergibt die Sünde / und hilffet in der Noht.

David erinnert sich nicht allein in seiner Angst dieser Exempel / sondern er betrachtet sie auch nach allen ihren Umständen / zeucht sie recht zu Gemüth / erweget sie tief / innig

innig und ohnabläſſig / thut / wie eine Biene / läſſet nicht eher die Blumen fahren / biß er voll honigſüſſes Troſtes iſt. Er ſiehet alles / was GOtt ſowol an andern Heiligen / als an ihm bewieſen / an / nicht als Menſchen / ſondern als Gottes Werck / ſchreibet alles den Händen / das iſt / der Güte und Allmacht / Gottes zu. Dann / ſo müſſen Gottes Wercke betrachtet werden / daß man daraus erkenne ſeine Eygenſchafften / Weißheit / Güte / Warheit / Allmacht / Treue / Barmhertzigkeit / und dergleichen.

Im Kreutz beſtehen / und aus dem Kreutz entrinnen / iſt nicht ein Werck menſchlicher / ſondern Göttlicher Hände und Kräffte. Was hülffet einem König oder Käyſer ſeine Macht / wann ihm ein Unglück zu Handen ſtöſſet? Iſt doch aller Menſchen Vermögen viel zuſchwach darzu / daß es auch die geringſte Anfechtung / auch die leichteſte Trübſal / ſolte aufheben können. Wann GOtt ſeine Pfeile losdrücket / mögen auch die Rieſen nicht beſtehen. Alle ihre Macht mag ſie keinen Augenblick im Kreutz erhalten. Wie mächtig war Hiskias! Aber / da GOTT ſeine Löwen-Haut anzog / fieng er an zu winſeln: Du zubrichſt mir alle meine Gebeine. Um Troſt iſt mir bange.

Wird

Wird uns in unsern Anfechtungen und Trübsalen geholffen / so ist es ein Werck Göttlicher Hände. GOttes Macht- und Gnaden-Hand hält uns / daß wir nicht fallen. In uns ist keine Krafft zu stehen. Wir seyn/ wie die jungen/ schwachen Kinder/ und krancken Menschen/ die muß man heben und tragen. GOtt träget uns auff seinem Macht- und Liebes-Arm ; Er hält uns / wie die Kindlein/ bey der Hand/ daß uns der Feind kein Leyd thue. Das rühmet David anderswo/ wann er spricht : **Man stösset mich/ daß ich fallen soll/ aber/ du hältest mich bey meiner Hand.** Im Creutz findet sich allenthalben / was uns stösset / und dränget. Innerlich finden sich traurige Gedancken : Ach ! GOtt hat dich verlassen / hat dein vergessen/ will dir keine Gnade beweisen. Darzu kommt der Teuffel mit seinen feurigen Pfeilen / und die Welt-Kinder / die unser spotten : **Was solte GOtt nach jenen fragen ?** Ach ! wir gerathen offt in tausend ängsten / und wissen nicht / wo wir Sicherheit finden sollen ; Aber / die Hände Gottes/ seine Macht und Güte / stärcken und halten uns im Creutz/ reissen uns auch endlich/ wann das Stündlein kommt/ herauß. Darum ist diese die beste Weise/ das Creutz zu überwin-

den/

den / daß wir an unsern eigenen Kräfften gantz verzagen / uns an die lautere Barmhertzigkeit Gottes hängen / und sprechen: Ach HErr! in mir ist keine Krafft. Daß ich noch stehe / ist deiner Hände Werck / und von deinen Händen muß es allein kommen soll ich errettet werden. Die Hand / die mir das Creutz hat auffgeleget / wird es mir auch helffen tragen / und zu rechter Zeit wieder abnemmen. Diß beweget dann GOtt / daß er seine Hände außstrecket / und uns hilffet. Wie eine Mutter / wann sie ihr Milch-Kindlein / das ihm selbst weder zurathen noch zuhelffen weiß / weynen höret / so jammert es ihr / und träncket es mit ihrem eigenen Blute.

Nun / liebe Seele / auff / und lerne die güldene Kunst / wie du alle Anfechtungen und Trübsalen könnest überwinden. Erstlich halte dein Leyden gegen das Leyden anderer Heiligen / so vor dir gewesen / und mache diesen dreyfachen Schluß: 1. Die Heiligen vor mir haben gelitten. Ich bin nicht besser / als sie. Es gehe jetzt so vergifft und arg daher / wie es wolle / so haben doch in vorigen Zeiten die Kinder GOttes kein besser Glück gehabt. Die Welt bleibet Welt / und treibet mit den Frommen immer eine Comödie / nur

daß

daß die Personen verändert werden. Wirst du gedränget von Tyrannen? Israel ist auch vom Pharao gedrücket worden. Verfolget dich dein Feind? David hat auch geklaget: **Der Feind verfolget meine Seele / und schläget mein Leben zu Boden.** Ist deiner Feinde eine grosse Menge? David klaget auch darüber: **Ach! HErr/ wie sind meiner Feinde so viel!** Geräthest du in Theurung und Hungers-Noth? Jacob mit seinem Haus-Häuflein/ die Witwe zu Sarphat/ und andere/ haben es auch erfahren. Uberfallen dich Kranckheiten und Leibes-Schmertzen? Ist es doch Hiskias und Job nicht anders ergangen. Must du fliehen vor deinen Verfolgern? Jacob/ David und Paulus haben es auch gethan. Wirst du gestöcket und geblöcket? Joseph/ Petrus/ Paulus und Syla/ haben auch aus diesem Kelche gedruncken. Geräthest du in Feuer- und Wassers-Noth? Jonas/ Paulus/ und die drey Männer zu Babel / haben es auch so gehabt. 2. Ich leyde jetzt das/ was andere Helligen vor mir gelitten haben/ darum bin ich aus meinem Leyden gewiß/ daß ich in die Zahl der Heiligen gehöre. Weil ich mit ihnen in der Gemeynschafft eines Leydens stehe/ so muß

ich

ich auch mit ihnen in einem Leibe durch einen Geist verbunden seyn. 3. Die Heiligen vor mir haben das gelitten / was ich leyde/ und seyn in ihrem Leyden GOtt lieb gewesen/ so wird mich GOtt auch in meinem Leyden nicht hassen. Dann/ wie mag das Hertz bey dem verändert werden / der ohnwandelbar ist?

Darnach betrachte die Allmacht und Güte / die GOtt an andern Heiligen in ihren Nöthen bewiesen. Darzu ermahnet S. Jacob im fünfften Cap. seiner Epistel: Nemmet/meine lieben Brüder/zum Exempel des Leydens und der Gedult die Propheten/die zu euch geredet haben im Namen des HErrn. Siehe/ wir preisen seelig/die erduldet haben. (Die Heiligen alten Testaments / die grosse Schmach und Widerwärtigkeit zur Ehre Gottes mit Gedult ertragen/und nunmehr/ von allem übel erlöset / in die ewige Freude versetzt seyn.) Die Gedult Hiobs habt ihr gehöret. (Ach ja! wie herrlich ist sie von GOtt belohnet! wie hat sein Kreutz so ein erwünschetes Ende genommen!) Und das Ende des HErrn (Christi) habt ihr gesehen. (Ach ja! Wie bitter und schmählich war der Anfang! wie herbe und schröcklich das Mittel!

wie süs und herrlich das Ende! Er ist durch sein Leyden in die Herrlichkeit eingegangen.) Diese Gnade / so den Kindern Gottes vor dir erwiesen/ must du durch eine gläubige Zueygenung auff dich ziehen/ und also schliessen: Der GOtt/ der den Daniel vor der Löwen Rachen bewahret/ wird mich von meinen Feinden nicht verschlingen lassen; Der den David so oft im Kreutz getröstet/ wird auch mich in meinen Aengsten nicht trostlos sitzen lassen; Der den gefallenen Adam wiederum zu Gnaden angenommen/ wird auch mich nicht verstossen/ wann ich mit leydtragender Seelen im Glauben zu Ihm komme; Der den Elias durch einen Raben versorget/ wird mich in meiner Armuth nicht verhungern lassen. Er weiß noch wol einen Raben zufinden/ ein gütiges Hertz zuerwecken/ das sich meiner annemme. Er lebet noch / der alte GOtt/ und liebet auch seine Kinder/ nach wie vor. Er stelle sich gegen mir/ wie Er wolle/

Er bleibt doch treu an Sinnen/
Und wird bey Ihm von innen
Ein Vatter-Hertz geschaut.

So schleust David im 44. Psalm: GOtt/ wir haben es mit unsern Ohren gehöret/ unsere Vätter haben es uns erzehlet/ was du gethan hast zu ihren Zeiten /

ten / vor alters. Du hast mit deiner Hand die Häyden vertrieben / aber sie hast du eingesetzet. Du hast die Völker verderbet / aber sie hast du außgebreitet. GOtt / du bist derselbe / mein König / der du Jacob hülffe verheissest. Durch dich wollen wir unsere Feinde zustossen. Und im 85. Psalm: HErr / der du vormals gnädig gewesen deinem Lande / und hast die Gefangenen Jacob erlöset; Der du die Missethat vormals vergeben hast deinem Volck / und alle ihre Sünden bedecket; Der du vormals hast allen deinen Zorn aufgehoben / und dich gewendet von dem Grimm deines Zornes; Tröste uns / GOtt / unser Heyland / und laß ab von deiner Ohngnade über uns. Einen solchen Glaubens-Schluß mache du auch: Ach! HErr / hülff mir; Dann / du hast ja noch nicht vergessen / gnädig zu seyn / und deine Hand ist noch nicht verkürtzet. Du wirst ja deine Natur jetzt nicht verläugnen / du alter / frommer GOtt.

Für das Dritte / erwege auch / was Gottes Macht- und Gnaden-Hand vor diesem an dir gethan. Das stärcket die Hoffnung

gewaltig im Kreutz. Der Glaube muß es fassen/ und GOtt vortragen. So thät der Ertzvatter Jacob auff seinem Tod-Bethe/ da er sprach: GOtt/ der mich mein leben-lang ernähret hat/ der Engel/ der mich erlöset hat von allem übel/ der segne die Knaben. Und David im 71. Psalm: Du bist meine Zuversicht/ HErr/ HErr/ meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auff dich hab ich mich verlassen von Mutter-Leibe an/ du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen/ mein Ruhm ist immer von dir. Also hat einjeder Mensch ein lebendiges/ ohnläugbares Zeugnüs der Allmacht/ Liebe und Vorsorge Gottes an ihm selbst/ welches ihn überzeuget/ daß ihm GOtt viel Gutes gethan. Dann/ wann wir zurück dencken/ wie wunderlich uns GOtt von Mutterleibe an geführet/ so sehen wir nichts an uns selbst/ als seine Gnade/ Liebe und Treue. Dadurch wird unsere Zuversicht gestärcket/ daß wir schlieffen: Die Hand Gottes/ die in Mutterleibe ist über mir gewesen/ wird auch jetzt nicht von mir lassen; Die Hand Gottes/ die mich hat aus Mutterleibe gezogen/ wird mich auch in diesem Kreutz nicht stincken lassen; Die Hand Gottes/ die mir bißher mein Stücklein

Brods

Brods zugeschnitten / wird mich auch jetzt nicht verhungern lassen; Die Hand Gottes/ die mich bißher/wie ein junges Kind/geführet hat/wird mich auch jetzt nicht lassen allein gehen; Die Hand Gottes/die meinen Feind so oft zerschlagen hat/wird ihn auch jetzt nicht lassen über mich herrschen; Die Hand Gottes/ die sich vor mich hat verwunden und an das Kreutz schlagen lassen/wird mich nimmer verlassen. Die Verheissung ist da: Ich will dein nicht vergessen/dann/siehe/in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Einen solchen Schluß machet Job in seinem Büchlein am zehenden Capittel: Du hast mich mit Fleisch und Adern angezogen/ Leben und Wolthat hast du mir bewiesen/und dein Auffsehen bewahret meinen Athem. Und Christus selber im 22. Psalm: Du hast mich aus Mutterleibe gezogen/ du warest meine Zuversicht/ da ich noch an meiner Mutter Brüsten lag. Auff dich bin ich geworffen aus Mutterleibe. So schliesse du auch: Ach! frommer GOtt/wie manche Wolthat hast du schon an mir gethan! wie wunderlich hast du mich oft aus dem Kreutz erlöset! du wirst mich auch jetzt nicht verderben lassen.

Fühlest du aber nicht alsbald / wann du dergestalt den Macht- und Gnaden-Werken Gottes nachsinnest/empfindlichen Trost/ so werde nicht müde / sondern halte beständig an/biß du findest/was du suchest. David sätzet drey Wörter: **Ich gedencke/ betrachte / erwege.** Die Zahl der Vollkommenheit bedeutet eine einsige / völlige/ ohnablässige Betrachtung. Ohn Mühe und Streit wird es nicht abgehen. Wann du anfängest/ an Gottes Wercke zugedencken/ wird dir der Satan und dein eygen Fleisch gantz widrige Gedancken einblasen; Aber/ da must du die heiligen/Göttlichen Gedancken nicht gantz niederschlagen lassen/ sondern durch dieselben wider die andern Gedancken kämpfen; und ob du einmal in den guten Gedancken verstöret wirst / must du sie wiederum erneueren. Endlich hafften sie/ und bringen völligen Trost. So machete es David im 77. Psalm. Der Anfang war gut: **Ich schreye mit meiner Stimme zu GOtt/und Er erhöret mich;** Aber/ der Trost blieb aus: **Meine Seele will sich nicht trösten lassen.** David fasset auffs Neue einen Muth: **Wann ich betrübet bin / so dencke ich an GOTT; Wann mein Hertz in ängsten ist/so re-**

de

de ich. Ich gedencke der alten Zeit/ der vorigen Jahre. Aber/bald wird er in diesen guten Gedancken durch widrige/ seltzame Gedancken verstöret: Wird dann der HErr ewiglich verstossen / und keine Gnade mehr erzeigen? &c. Doch ruffet er seine gute Gedancken wieder zusammen: Aber/doch sprach ich: Ich muß das leyden/die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. Darum gedenke ich an die Thaten des HErrn / ja/ ich gedencke an deine vorige Wunder/ und rede von allen deinen Wercken/ und sage von deinem Thun. Also bleibet doch endlich der Sieg unser.

Zuletzt / wann die Hände Gottes an dir Wunder gethan / so lade andere fromme Hertzen ein zur Schule / und sprich mit David aus dem 66. Psalm: Kommt her/ horet zu / alle die ihr GOtt förchtet/ ich will erzählen / was Er an meiner Seelen gethan hat. Eine Seele / die Gottes Wunder hat erfahren/ist begierig/ daß alle Menschen dieselben mögten erkennen. Wie rühmet Maria! Er hat grosse Ding an mir gethan. Wie lobet Hiskias! O wie will ich noch darvon reden / das Er mir zugesaget hat / und

thut es auch! Nun/ HErr/ hülff uns/ so wollen wir Lieder singen/ so lang wir leben/ im Hause des HErrn! Amen.

Die eylfte Betrachtung/

Von

Dem Verlangen nach GOtt.

WJe aus der Betrachtung Göttlicher Güte und Allmacht der Glaube/ so gehet aus dem Glauben das Verlangen nach GOtt. Wann ein frommer Christ den Macht- und Liebes-Wercken Gottes im Geist nachsinnet/ und in solchem Nachdencken gewahr wird/ daß Gott sowol an ihm/ als andern Heiligen/ seine machtreiche Gnade oft gepriesen/ so fasset er ein hertzliches Vertrauen/ daß der Gott/ der andern geholffen/ ihn auch nicht verlassen werde. In solchem Vertrauen sehnet er sich nach der Hülffe Gottes/ mit Seufzen und Bäten. Wann Davids Hertz/ auß der Betrachtung der Hände und Wercke Gottes/ viel Hoffnung gewonnen/ wird zugleich ein hertzliches Verlangen nach Gott in ihm gespüret. Ich/ spricht er/ breite meine Hände aus zu dir/ meine Seele dürstet nach dir/ wie ein dürres Land.

Die

Die Noth lehret Bäten. Die Rose hat ihren Geruch von den Dornen. Daher komt es / daß die Garten-Rose einen kräfftigen und lieblichen/die Feld-Rose nur einen schwachen und schlechten Geruch hat/ weil diese viel kleinere Dornen haben/ als jene. Je gröfere Noth/ je gröser Eyfer im Bäten. Bey vielen gilt das Gebät im Wolstande nicht mehr/ als die Ofen-Wärme mitten im Sommer/ eine brennende Fackel im hellen Mittag/ ein Soldat zur Friedens-Zeit/ ein wolgerüsteter Tisch/ wann man keine Lust zuessen hat/ ein Artzt/ wann jedermann gesund ist. Wann die Noth ankommt/so lernet man den Nutzen des Gebäts recht erkennen. Manasses hat erstlich im Gefängnüs/Hiskias auff dem Tod-Bethe/Daniel in der Löwengruben/und Jonas im Bauche des Wall-Fisches die Bätkunst gelernet. Wir sind gleich dem Wilde/das nicht eher die Hölen oder Berge suchet/ehe es von den Hunden wird verfolget. Die Noth treibet uns durch das Gebät zu GOTT.

David gibt sein Verlangen zuerkennen erstlich durch seine äussere Gebärden: Ich breite meine Hände aus zu dir. Die Ausbreitung der Hände zeiget den Ernst

im Gebät an. Dann/ wo ein heiliger Eyfer im Hertzen ist/ da blicket er bald durch die äusserlichen Leibesgebärden hervor/ da beuget man die Knie/ da fällt man auff das Angesicht/ da schläget und windet man die Hände zusammen/ oder hebet sie auff/ oder breitet sie aus. Die Außbreitung der Hände ist ein Zeichen der Demut. Ein armer/ verlassener/ hülfloser Supplikant breitet seine Hände demüthig aus gegen dem/ bey welchem er Gnade suchet. Die Außbreitung der Hände bedeutet/ daß zum Gebät ein heiliges Leben gehöre: Dann/ die Hände/ weil sie des Menschen Werckzeuge seyn zu seinen Verrichtungen / bilden seinen Wandel / oder Wercke. Dann klinget das Gebät recht lieblich für GOtt/ wann Hertz/ Worte und Wercke zusammen stimmen. Die Außbreitung der Hände ist ein Zeichen grosser Gefahr und Angst: Dann / wer in tieffen Nöthen stecket/ der strecket beyde Hände aus nach der Hülffe. Die Außbreitung der Hände ist ein Zeichen hertzlicher Andacht/ daß das Hertz mit allen Bewegungen zu GOtt in den Himmel erhaben sey/ wie in den Klag-Liedern Jeremiæ am dritten Cap. stehet: Lasset uns unser Hertz samt den Händen zu GOtt auffheben in den Himmel.

mel. Die Außbreitung der Hände ist ein Zeichen einer festen Zuversicht/ da man der Hülffe so gewiß ist/als wann man schon mit beyden Händen zugreiffen/ und sie fangen wolte. Es breitet aber David seine Hände nicht nebenwärts / zu andern Menschen/ nicht niederwärts / zu den Creaturen/ sondern auffwärts/ zu GOtt: **Ich breite meine Hände aus zu dir.** Vom Himmel komt allein die Hülffe/ darum strecket er seine Glaubens-Hand gen Himmel. Kurtz zuvor hat er die Hülffe genandt **ein Werck der Hände Gottes.** Es stehet in keiner Creaturen Hand oder Macht zuhelffen. Was wollen wir dann unsere Hände nach den Creaturen außstrecken? Wie werden sie doch müssen leer zurück ziehen/ und schamroht werden! Lasset uns nur an allen Creaturen verzagen/ und unsere Hände zu GOTT außbreiten. Wann keine Creatur helffen will noch kan/ so kan und will dannoch GOtt helffen.

Fürs andere gibt David sein inniges Hertzens-Verlangen zuer kennen durch ein Gleichnüs/ genommen von der außgedorreten Erden/ die nach dem Regen lechzet: **Meine Seele dürstet nach dir/ wie ein dürres Land.** Wann in heissen Sommers-Tagen die Sonne durch ihre Strahlen alle Feuchtigkeiten

aus

aus der Erden sauget / daß sie verdorret / so zuspaltet sie oft vor grosser Hitze / und wartet gleichsam mit auffgesperretem / durstigem / lechzendem Munde eines frischen / milden Regens / daß sie dadurch wiederum erquicket werde; Wann sie auch darmit begossen wird / zeucht sie denselben / wie ein durstiger Mensch / mit grosser Begierde schlukkend in sich hinein. Also / wann die Seele vom Feuer Göttliches Zornes und innerlicher Hertzens-Angst angestrahlet wird / so wird ihre Krafft verzehret / daß sie verdoret / wie ein Scherbe / der an der Sonnen liget. Gottes Zorn zeucht sie dürre aus / wie ein rauher Wind der Blumen allen Saft außzeucht / daß sie verwelcket. Die innerliche Angst zeucht ihr das Blut aus den Adern / und das Marck aus den Beinen / daß sie nachgerad vertrockenet / und wie ein Lichtlein / dem sein öhl entgangen / verlöschet. Wie ein dürres Erdreich weder Kraut noch Blumen noch Früchte träget / sondern leer und wüste stehet / so ist die angefochtene Seele oft so dürre / daß auch kein Sprüchlein mehr aus Gottes Wort / oder ein Seufftzerlein / oder ein heiliger Gedancke in ihrem Hertzen / oder ein Thränlein in ihren Augen zufinden ist. In solcher Dürre sehnet sich

dann

dann die geängstigte Seele nach dem Trost Gottes / wie ein verschmachtetes Kind nach den Mutter-Brüsten/wie ein welckes Blümlein nach den Thau-Dropffen/wie das trokkene Erdreich nach dem Regen. David spricht: Meine Seele übergibt sich dir/ wie ein dürres Erdreich / das übergibt sich dem Himmel / und erwartet des Regens mit grossem Verlangen. Hiemit stimmet überein / was im zehenden Psalm stehet: Du siehest ja und schaust das Elend und Jammer / es stehet in deinen Händen / die Armen befehlen es dir. Oder: Der Arme bleibet bey dir. Das elende Hertz ist GOTT gelassen / und gleichsam für die Füsse geleget/weil Er ein GOtt ist/ der die Elenden ansiehet.

David beschreibet sein Verlangen als einen Durst. Der Durst kommt her theils aus einer innerlichen Hitze / wie wir an den Krancken sehen/theils aus dem Mangel des Drancks. Der Seelen-Durst oder das Verlangen nach GOtt und seinem Trost kommt her erstlich aus der heissen Angst. Wie der reiche Mann einen Durst fühlete im höllischen Feuer / so kommt der Seelen-Durst aus dem Vorschmack der Höllen. Darum lässet uns GOTT offt in Höllen-

Angst

Angst gerathen / daß Er den Durst erwekke. Darnach hülffet auch viel zum Durst der Mangel des Gedränckes / also entspringet der Seelen-Durst aus dem Mangel des Trostes. So lang wir noch ein Dröpflein Trostes in den Creaturen suchen / finden wir keinen Trost in GOtt. Gottes Süssigkeit ist so zart und eckel / daß sie sich mit keiner irdischen Süssigkeit vereiniget. GOtt wird dann erstlich der Seelen süs / wann ihr alle Welt bitter worden. Und das ist Gottes Stündlein. Wann die Creatur auffhöret / so fänget Er an zutrösten; So lang aber GOtt nicht tröstet / fühlet die Seele ihren Durst. Dann / die drey Welt-Freunde / die Augen-Lust / die Fleisches-Lust und das hoffärtige Leben / seyn nur ohnnütze / lärdige Tröster. Das Irdische mag den Seelen-Durst wol erwecken / aber nicht stillen. Der Geist will einen geistlichen / und die ohnsterbliche Seele einen ohnsterblichen Trost haben. Setze einem Pferde Gold und Silber vor / wird es doch nicht satt davon; Häu und Haber ist seine Speyse. Wie soll der Welt-Dreck deine Seele sättigen? Weil die Seele nach dem Bilde des ohnendlichen Gottes erschaffen / findet sie in keinem / als dem ohnendlichen Gut / ihre Ruh. Verbirget sich Gott

mit

mit seiner Gnade vor ihr/so ist sie dürre und durstig; Erzeiget ihr aber Gott seine Gnade/ und tröstet sie / so ist der Durst gestillet. Nur den Durstigen ist der Dranck süs/ und Gottes Trost ist nur angenehm den Betrübten; Entzeucht ihnen aber Gott seinen Trost/ so wollen sie verschmachten / wie einer oft vor Durst verschmachtet. Wann Hagars Kindlein verschmachten wolte / satzte sie sich unter einen Baum / und fieng an zuwänynen. So thut ein Betrübter. Die Thränen sind seine Speyse Tag und Nacht. Dieselben sind gleichsam sein Labdrünckklein / darmit er die heisse Angst vom Hertzen abkühlet.

Also erkennest du nun/ liebe Seele/zu wem du in deiner Angst deine Hände strecken/und dein Verlangen richten sollest. Viele breiten ihre Hände nach der Welt aus / suchen Hülffe bey den Creaturen; Aber/ was kan die Welt helffen / die doch vergehet mit allem / was darinn ist? Sucheſt du deine Hülffe bey dem/ was vergänglich und nichtig ist/was findest du anders/ als eine vergängliche und nichtige Hülffe? Viele breiten ihre Hände aus nach den Menschen/ suchen bey denen Rath / Trost und Hülffe; Aber / ach! wie gar nichts sind doch alle

Menschen.

Menschen. Was kan dir ein Schatten/ ein Nichts helffen? Höre/was David saget im 146. Psalm: Verlasset euch nicht auf Fürsten/ sie sind Menschen/ und können ja nicht helffen. Da höreſt du/ daß Menschen nicht helffen können. Ach! ein Mensch ist ein Mensch / ohnmächtig und wandelbar. Wie leicht ändert sich das Gemüt eines Menschen! Wie das Wasser von den Winden/ so wird das menschliche Hertz beweget und ümgewandt/ bald vom Zorn/ Argwohn/und andern Affecten/bald von den Calumnien und Lügen. Menschen können nicht helffen. In den Menschen stehet unser Heyl nicht. Der Mensch stecket im Verderben/ und ist voll Jammers. Was kan doch bey dem elenden Schatten vor Heyl seyn? Des Menschen Geist muß darvon. Suchest du Trost bey Menschen/ so lehnest du dich auff ein Rohr / das bald bricht. Je fäster du dich dran hälteſt/ je schwärer ist der Fall. Macheſt du einen Menschen zum Abgott/ so must du gewärtig seyn alle Stunden/daß dir dein Gott abstirbet. Viele breiten gar ihre Hände zum Teufel und dessen Schuppen/als Hexen/Zauberern/Wahrsagern/ Segensprechern/ und was des Geschmeyses mehr ist/aus. Sind

gleich

gleich denen/die sich ihrem Feinde auff Gnad und Ohngnad ergaben. Wie kan dir der Teuffel Gutes thun/ oder gönnen/der ein abgesagter Feind Gottes und seiner Kinder ist? Viele breiten zwar ihre Hände zu GOtt aus/ aber nicht mit einem inbrünstigen Seelen-Durste/sondern mit einem blossen Mundgeplärre/ Brust-Klopffen/ und anderem Heuchelscheine; Aber/was spricht der HErr/bey dem Propheten Esaia am 29. Capitel? Darum/ daß diß Volck zu mir nahet mit seinem Munde/ und mit seinen Lippen mich ehret / aber ihr Hertz ferne von mir ist / will ich wunderlich mit ihnen umgehen/auffs wunderlichste und seltzamste. Du schnöder Wurm / was unterstehest du dich/ den GOTT/ der Hertzen und Nieren prüfet/ zubetrügen?

Du liebe Seele/breite in deinen Nöthen die Hände aus zu GOtt mit einem inbrünstigen Seelen-Durste / es wird nicht ausbleiben. Bist du GOTT lieb / so wirst du allenthalben / inwendig und außwendig / angefochten und geängstiget werden. Und wann du mit den höllischen Anfechtungen/ als mit feurigen Schlangen/kämpfen must/ wirst du einen Durst fühlen nach GOTT und seinem Troste. Je bittere Anfechtung/

je heisserer Durst. Bey GOtt ist der rechte Kühlbronn/ die Lebens-Quelle/ aus welcher Wollust über Wollust fleusset. Dieser Bronn stehet allzeit offen. Der HErr des Bronnens ruffet allen Durstigen zu: **Wolan/ alle/die ihr durstig seyd/kommt her zum Wasser/und die ihr nicht Geld habet/ kommt her/kauffet ohne Geld und umsonst/beyde/Milch und Wein/** Esai. 55. **Kommt her zu mir alle/ die ihr mühseelig und beladen seyd/ich will euch erquicken/** Matth. 11. **Wen da dürstet/der komme zu mir/und drincke. Wer an mich gläubet/von dem werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Höre/liebe Seele/ dein JEsus ist selbst der Lebens-Bronn. Ach! zu wen woltest du lieber in deinen ängsten/ als zu deinen JEsum/ eylen? Locket Er doch selbst: Komm her/ mein Schäflein/ zu deinem Hirten; Komm her/mein Hünlein zu deiner Glucken; Komm her/mein Täublein/zu deinem Felsen. Schläget dir die Hitze des höllischen Feuers unter die Augen/ lauffe eylend zu dieser Quelle/und sprich: Ach! mein JEsu/ erquicke mich! Das Kraft-Wasser in diesem Bronnen ist JEsus selbst mit aller seiner Gnade/ Liebe/ Trost und Wolthaten. Dein Glaube ist der

Mund/

Mund / darmit du schöpffest / und die süsse Krafft der Gnaden JEsu ins Hertze ziehest. Wirst du JEsum und seine theuere Liebe durch wahren Glauben ergreiffen / so wirst du nicht allein deinen Seelen-Durst für dich selbst löschen / sondern auch mit so reichem Geist begabet werden / daß deiner Wasserströmlein viel andere geniessen können. Wie thut David in seiner grossen Angst-Hitze? Wie der Hirsch schreyet / spricht er im 42. Psalm / nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele / GOtt / zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt. Wann werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angesicht schaue? Der Hirsch / wann er entweder von der Jagt erhitzet ist / oder mit der Schlangen gekämpfet / und darüber in grossen Durst gerathen / schreyet er laut / daß es im Walde erschallet / und durch den Widerschall seines Schreyens mercket er / wo Wasserbronnen sind; Dann / wann der Schall aufs Wasser fället in den Gründen der Berge / so klinget es hell / da lauffet dann der Hirsch dem Schall nach / und suchet Bronnen in den Gründen / höret auch nicht auff zuschreyen biß er durch den Widerschall ein Bächlein gefunden hat. So thut die geängstigte Seele / wann sie ent-

weder von den Kreutz-Jägern verfolget wird/oder mit der höllischen Schlangen einen Kampf halten muß. Sie schreyet zu GOTT / und schreyet aus allen Kräfften. Schreyet sie nicht mit äusserlicher leiblicher Stimme/ so schreyet sie doch mit innerlichem hefftigem Verlangen / und starckem Vertrauen. Je grösserer Durst / je brünstiger Seufftzen. Sie suchet mit ihrem Geschrey JEsum/ den Trost-Bronnen / oder nur ein Bächlein aus diesem Bronnen / ein Trost-Sprüchlein von der Liebe JEsu. Ihr Geschrey bringet einen Widerschall ins Hertz/ daß sie mercket/ GOtt habe sie erhöret. Der Widerschall ist Gottes Antwort. Dann/ gleichwie das Echo einem antwortet/so antwortet GOtt auff unser Schreyen/ Esa. 55. **Wolan/alle/die ihr durstig seyd/komt her zum Wasser/und drincket umsonst.** So mancher Trost-Spruch oder tröstlicher Seufftzer oder tröstlicher Gedancke dir einfället / so manchen Widerschall bringet dir dein Geschrey. Gleichwie der natürliche Durst eines Hirsches nicht kan gelöschet werden/als mit frischem Wasser/so kan der Seelen-Durst nicht gestillet werden/ als mit dem lebendigen GOtt/der das Leben selbst und der Ursprung alles Lebens ist. Dann/ die Seele lebet nir-

gends

gends / als in Gott / und Gottes Gnade ist der Seelen Leben. **Meine Seele dürstet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt.** Wann Gott in Christo sein Gnaden-Angesicht lässet hervor blicken / so kommt die Seele zur Ruhe: **Wann werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue?** Gleichwie von der Sonnen außgehet Licht / Wärme / Klarheit / Leben / Freude / also gehet von Gottes Angesicht aus Gnade / Trost / Friede / Freude / Segen / Leben und Seeligkeit. Darinn ruhet die Seele / und das ist die Frucht ihres heiligen Verlangens.

O seelig und überseelig ist die Seele / die in ihren ängsten ein solches Verlangen träget nach der Gnade Gottes! **Seelig sind /** spricht unser liebster Heyland / Matthæi 5. **die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / dann / sie sollen satt werden.** Auff den Durst und Hunger folget die Ersättigung. Wann das Erdreich lang gedürstet / fället endlich ein milder Regen. Wann die betrübte Seele lang genug geseufzet / kommt endlich die Erquickung / daß sie rühmen und sagen kan: **HERR / nun giebest du einen gnädigen Regen / und dein Erbe / das dürre ist / erquickest du.** Und dann schmäcket der Trost recht süs /

gleichwie einem / der lang gedürstet hat / der Dranck hernach desto lieblicher schmäcket. Kein Labdrüncklein mag in heissen Sommers-Tagen dem matten Wandersmann so angenehm seyn / als der langerwünschte Trost einer Kreutzermüdeten Seelen. Einem Durstigen wird der Dranck imer süsser im Munde / und GOttes Güte ist je länger je lieber. Je länger man die Speyse käuet / je süsser schmäcket sie.

Je länger GOtt empfunden wird/
Je süsser Wonne Er gebiert
Der keusch- verliebten Seelen.

Insonderheit ist in den tieffen Anfechtungen der Durst nach der Gnade Gottes eine gewisse Proba, daß GOtt die Seel nicht gar verlassen habe. Dann / ein solch Verlangen nach GOtt kommt nicht aus Fleisch und Blut / sondern aus dem heiligen Geiste. Ob wir noch so hoch betrübet sind / können wir doch versichert seyn / daß GOtt in uns ist / wann wir einen Durst nach GOtt empfinden. Dann / GOtt ist es / der diesen Durst in uns würcket / GOtt ist es auch / der diesen Durst endlich in uns stillet. Gelobet sey der HErr / unser GOtt! Amen.

Im

Im Thon:

Wie schön leuchtet der Morgenstern!

1.

FRisch auff/ mein Hertz/ und traure nicht/
Der Himmel läss't sein Freuden-Licht
Auffs neue wieder scheinen.
Nach trüben Wetter kommt die Sonn/
Nach Ohnglück Trost und Hertzens-Wonn/
Das Lachen nach dem Wäynen.
Singe/ Springe/
Laß in Freuden Völlig weyden
Dein Gemüte
GOttes wunderssüsse Güte.

2.

Wann deine Güte/ frommer GOtt/
In meiner höchsten Seelen-Noth
Ich recht und wol bedencke/
Und deine Macht- und Gnaden Hand/
Die sich erstreck't auff alle Land/
Zur Freude ich mich lencke.
Kein Schmertz/ Mein Hertz
Kan bedecken/ Noch erschröcken/
Wann ich mercke:
Deine Macht- und Liebes-Stärcke.

3.

Die Trübsal/ die mich friss't/ und nagt/
Hat deine Kinder auch geplagt/
So vor mir sind gewesen.
Du hast sie in dem Creutz getröst/
Und endlich auß dem Creutz erlöst/
Drum werd ich auch genesen.
Deine/ Reine/
Edle Güte/ Mein Gemüte
Süß erquicket/
Wann mich Welt und Teuffel drücket.

4.

Du hast mich offt/ mein liebster GOtt/
Auß schwärer Trübsal/ Angst und Noth/
Vor diesem außgeführet.
Ich weiß/ daß jetzt mein Seelen-Schmertz
Dein süßverliebtes Vater-Hertz
Auch kräfftiglich berühret.
Meine Peine
Wird dich regen/ Und bewegen/
Mich zu retten
Auß den Creutz- und Sünden-Ketten.

5.

Dein Kind/ das du vor diesem hast
Bewahret für der Sorgen-Last/
Muß jetzt auch nicht verderben.
Dein Kind/ dem du bißher beschert/
Was Leib und Seele reichlich nährt/
Wird nun nicht Hungers sterben.
Nach dir Mag mir
Meinen Willen Niemand stillen/
Du/ mein Vater/
Bist und bleibest mein Berahter.

6.

Drum trett ich frölich in dein Hauß/
Und strecke meine Hände auß
Nach deinem Gnaden-Seegen/
Wie sich ein mattes Blümlein sehnt
Nach süssem Thau/ wie lechzt und gähnt
Das Erdreich nach dem Regen.
Soll mein Wolseyn/
Mir entnommen/ Wieder kommen/
Must du geben
Heyl/ Erquickung/ Licht und Leben.

7.

Eröff'ne deine Gnaden-Thür.
Mein Hertze brennet für Begier/
Für Durst muß ich vergehen/
Wo du von deinem Angesicht
(Ach! HERR/ wie lange!) läsſest nicht
Ein Gnaden-Lüfftlein wehen.
Laß mich/ Daß ich
Forthin lebe/ Und erhebe
Deinen Namen
Hie und dort mit Freuden! Amen.

E. VERSUS VII. VIII. IX.

HERR/ erhöre mich bald/ mein Geist vergehet. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir/ daß ich nicht gleich werde denen/ die in die Grube fahren.

8. Laß mich frühe hören deine Gnade/ dann ich

EYle/ erhöre mich/ HErr/ mein Geist wird verzehret. (Alle Krafft vergehet.) Verbirge dein Antlitz nicht von mir/ dann ich bin gleich denen/ die ins Grab fahren. (Ich bin nur einen Schritt vom Tode.)

8. Laß mich bald erfahren deine hülfreiche Güte/ dann

hoffe

hoffe auff dich; Thue mir kund den Weg/ darauff ich gehen soll/ dann mich verlanget nach dir.

ich traue auff dich; zeige mir den Weg/ darauf ich wandele/ dann zu dir hab ich meine Seel erhaben/ (sie dir befohlen.)

9. Errette mich/ mein GOtt/ von meinen Feinden; Zu dir hab ich Zuflucht.

9. Reiß mich von meinen Feinden/ HErr: bey dir ist meine Verbergung (meine Sicherheit.)

Die zwölfte Betrachtung/ Von Der Erhörung des Gebäts.

WEssen das Hertz voll ist/ dessen gehet der Mund über. Ist das Hertz voll brünstiges Verlangens/ so ist der Mund voll sehnlicher Worte. Wie das Feuer seine Flammen/ so mag die heisbegierige Seele ihr brennendes Verlangen nicht bergen/ bevorab/ wann die Noth immer gröffer wird/ und die Hoffnung verzeucht. Das sehen wir

an

an David/der schüttet sein Hertz heraus/und fasset sein Verlangen in diese Worte: HErr/ eyle/ mir zuantworten/ mein Geist ist verzehret. Eben diß hat er im Anfang gebäten. Anjetzo wiederholet er es/anzuzeigen/ wie hoch er der Antwort Gottes bedürffte/ weil sowol seine innerliche Angst/als äusserliche Trübsal/ nicht ab-sondern zunehme/ als wolte er sagen: Ach! HErr/ ich stecke so tief im Jammer/ daß/ wo du mich nicht errettest/ oder tröstest/und zwar bald/ so ist es mit mir gethan.

David begehret Gottes Antwort. GOtt antwortet auff unser Gebät bißweilen innerlich/ durch verborgenen Trost. Wann dir nach dem Gebät das Hertz leicht wird/ oder ein Trost-Sprüchlein oder ein tröstlicher Gedancke einfället/so antwortet dir GOtt auff dein Seufftzen. Bißweilen antwortet Gott äusserlich/durch sichtbare Hülffe/damit nicht allein wir/ sondern auch andere mit uns erkennen/ GOTT hab unser Gebät erhöret. Kommt Trost und Hülffe zusammen/so antwortet GOtt/ beydes/ innerlich und äusserlich. David stellet es in Gottes Willen/ ob Er ihn in seiner Angst trösten/ oder aus der Angst heraus führen wolle; Will gerne mit dem Trost zufrieden seyn/ wann die Hülffe auß-

außbleibet. Ach ja! so lange noch ein Tröpflein Trostes im Hertzen ist / lässet sich alles Kreutz überwinden. Ich halte nicht/ daß ein Heiliger wünschen würde/ seines Kreutzes los zuseyn/ wann er Gottes Tröstung nur hat. Dieselbe machet das Kreutz nicht allein leicht/ sondern auch lieb. Wird doch eine bittere Speise süsse/ wann man sie in Honig kochet. Gottes Liebe versüsset alles Leyd.

Kein Elend mag so bitter seyn/
Dein süsser Trost der linderts fein.

Aber/ wann weder Trost noch Rettung da ist/ so gehet es an ein Zappeln und Zagen. Eine sauere Citron lässet sich nicht essen ohne Süssigkeit/ aber/ wann sie überzuckert wird/ gibt sie eine kräfftige Hertz-Stärckung. Ohne GOttes tröstliche Antwort lässet sich kein Kreutz tragen. Dann/ obgleich wir ihre Stimme nicht allzeit empfinden/ müssen wir doch durch ihre verborgene Krafft erhalten werden. Ein kranckes Kind wäynet/ winselt/ und gibt sich nicht zufrieden / ehe ihm die Mutter freundlich zuspricht / und die Brüste reichet. Die betrübte Seele kan nicht ruhen / ehe sie Trost hat. Wann ihr GOTT ein tröstlich Wörtlein zuspricht/ und ihr die Trost-Brüste seiner süssen Verheissungen zuhält / so vergisset sie ihres Leydes. Darum sollen wir in unsern Nöthen nicht eben die Hülffe und Errettung/

rettung / sondern nur Gottes tröstliche Antwort suchen.

David war des Trostes begierig / daß er rief: **Eyle/mir zu antworten.** Er schreibet hiemit GOtt keine Zeit vor / sondern gibt nur zuerkennen erstlich sein **starckes kindliches Vertrauen** / daß er GOtt die Antwort darff gleichsam gebieten. So vertraulich können wir im Gebät mit GOtt reden / als ein Freund mit dem andern / als ein Kind mit seinem Vatter: Ach! mein lieber himmlischer Vatter / stehe doch nicht still / sondern eyle / schweige doch nicht so lange / sondern rede mir tröstlich zu! Das thut der Glaube / die kindliche Zuversicht / die fället GOtt um den Hals / und spricht: Ach! mein lieber / frommer Gott / wie lang machest du es mit mir in meiner grossen Angst! Darnach zeiget auch David mit dieser Redens-Art seine hefftige Angst und grossen Jammer an / darinn er verzagen müsse / wo Gottes Trost nicht bald komme: **Eyle / eyle.** Gleich als wann einer in Ohnmacht fället / da eylet man mit dem Kraft-Wasser hinzu / ehe die Seele außfähret. Da ruffet auch jedermann: Eyle / eyle / hier ist Noth verhanden. So bätet der Sohn Gottes im 69. Psalm: **Mir ist angst / erhöre mich eylend.**

Seine

Seine grosse Angst beweiset David aus ihrer Würckung/ wann er hinzu thut: **Mein Geist ist verzehret.** Das thut die Angst/ die frisset/wie ein Feuer/ Marck/ Saft und Krafft/ hinweg/ dann leydet der Lebensgeist Noth/ und wird verzehret/ wie ein Lichtlein/ dem sein öhl entgangen. Kommt das hefftige Verlangen nach der Hülffe darzu/ so wird der Geist noch mehr verzehret/ da zerrinnen alle Kräfften/ wie das Wachs am Feuer.

Mercke/ lieber Christ/ wie der Seelen im Kreutz zumuth sey/ wann GOtt nicht antwortet/ noch tröstet. Sie will vergehen. Ohne Gottes Trost mögen wir keinen Augenblick im Kreutz bestehen. Wird er nicht allweg von uns empfunden/ muß er uns doch durch seine verborgene Krafft erhalten. Wer ein Pfeffer-Körnlein ansiehet/ was siehet der? Groses? Doch ist eine grosse Krafft darinn verborgen. Mancher höret oder lieset ein Sprüchlein aus der Bibel/ und düncket ihn/ es sey wenig Trostes darinn vor seine arme Seele/ weil er den Trost eben nicht so empfindlich schmäcket/ aber er muß wissen/ daß solche Sprüchlein lauter Göttliche Geheimnüsse seyn/ die ihre Krafft heimlich bey sich führen/ und offt verborgener Weise äussern. GOtt tröstet dann zum kräfftigsten/ wann wir nicht

den

den geringsten Trost fühlen. Und wann uns Gottes freudiger Geist nicht stärckete/und erhielte/würde unser armer Geist ewig vergehen.

Ihr/ die ihr den HErrn förchtet/ preiset mit mir den HErrn. Wie theuer ist deine Güte/ ô Gott/ daß du unser Gebät nicht verschmähest! Du antwortest/ wann wir seufftzen. Würdest du schweigen/ so müste unser Geist vergehen. O Liebe! ô Gnade! Gott höret mein Seufftzen/ deß will ich Ihm ewig dancken. Das ist mir lieb/daß der HErr meine Stimme und mein flehen höret/ darum will ich Ihn mein lebenlang anruffen. Er höret nicht allein die Stimme meines Mundes / sondern auch das flehen meines Geistes. Wer bin ich armer Wurm/ ich stinckender Koht/ ich grosser Sünder/ daß der HErr aller Herren mich so freundlich höret? Das soll mir lieb seyn über alle Welt. Das soll meine einige Freude und Vergnügung seyn/ daß GOtt zu dem elenden nichtigen Staube sich so freundlich thut. Ich will meinem Gott diß Gelübde thun/ daß mir mein lebtag kein Werck soll lieber seyn/ als Bäten/weil ich mit Ihm so vertraulich reden kan/ als mit meinem eygenem Hertzen/ weil Er mich so gerne höret/ sein Ohr so freundlich zu mir neiget/ und mir gibt/ was mein

Hertze

Hertze wünschet. Kommt ja das Gebät aus meinem Munde / so soll doch nimmer das Seufftzen aus meinem Hertzen kommen. Ich will immerdar rühmen: Gelobet sey der HErr / dann / Er hat nicht verachtet noch verschmähet das Gebät des Armen / und da er zu Jhm schrie / hörete Er es. Er wendet sich zum Gebät der Verlassenen / und verschmähet ihr Gebät nicht. Das werde geschrieben auff die Nachkommen. O Herrlichkeit! Gott erhöret mein Gebät. So offt ich schreye / so oft höret Er es. Ist es gleich elend und zurissen / verachtet Er es doch nicht. Bin ich gleich arm und nichtig / so verschmähet Er mich doch nicht. Wann ich bäte / so wendet Er sich zu mir mit aller seiner Lieb und Gnade. Bin ich verlassen / so hülffet Er mir. Deß freuet euch / die ihr den HErrn förchtet / und rühmet alle ihr Frommen.

Hie mercket aber wol / lieben Christen / daß Gottes Erhörung nicht sey eine bloße / ohnmächtige Anhörung des Schalles / wie ich etwan eine ruffende Stimme höre / sondern eine kräfftige und thätige / die Hülffe / Rath und Trost / mit sich bringet. Die Freunde Gottes erhalten / was sie nur wollen / weil ihr und Gottes Wille ein Wille ist. Das bleibet

nicht

nicht aus: Wann GOtt uns hat nach seinem/ so haben wir Ihn wiederum nach unserem Willen. Wie kan dir Gott was versagen/ wañ du Ihm nichts versagest? Höre/ was David spricht im 37. Psalm: Habe deine Lust an dem HErrn/ der wird dir geben/ was dein Hertz wünschet. Wann es mir eine Lust ist zuthun/ was GOtt will/ so ist es meinem GOtt eine Lust zuthun/ was ich will. Er gibt mir/ was mein Hertz wünschet. Gibt Er mir nichts anders/ so gibt Er mir doch ein Hertz/ das mit Ihm in allen Dingen zufrieden ist/ wie Er es machet. Ein solch Hertz ist die edeleste Gaabe.

Es kommt ja wol / daß auch die liebsten Freunde Gottes nicht erhalten/ was sie bitten. Dann/ offt begehren sie/ was an sich selbst böse ist/ obzwar nicht aus einer bösen Meynung/ wie jene Jünger baten/ daß Feuer vom Himmel fallen/ und die Samariter vertilgen mögte. Offt begehren sie das/ was an sich selbst nicht böse ist/ zu einem bösen Ende. Wie mancher wünschet/ sein Vermögen zuvermehren/ nicht/ daß er GOtt und dem Nächsten darmit diene/ sondern/ daß er in allem überfluß lebe! Offt begehren sie zwar das / was gut ist / auch zu einem guten Ende / welches aber doch ihnen nicht nützlich / und an einem

grössern Gute hinderlich ist. Paulus begehrete nichts Böses/da er bat/daß der Satans-Engel von ihm ablassen mögte/ doch erhielte er es nicht/weil es ihm nicht nützlich/und an der hertzgründlichen Demut hinderlich war. GOtt handelt mit uns nicht/als ein Verräther/sondern als ein Vater/nicht als ein Mörder/ sondern als ein Artzt/erhöret uns nicht nach unserem Willen/ sondern nach unserem Heyl; Dann/Er will uns nicht verdammen/ sondern seelig machen. Und darauff sollen wir auch in unserem Gebät sehen. Dann/wir sollen bäten im Namen des Heylandes. Wie können wir aber im Namen des Heylandes begehren/was wider unser Heyl ist? Oft gibt GOtt nicht/was wir wollen/gibt aber hergegen/was uns nützet/und siehet nicht darauff/ ob es uns wehe oder wol thut. Oft versaget Er ein Geringes/damit er ein Grössers gäbe/ sich selbst und den Himel. Paulus muste seinen Pfahl behalten/ bekam aber dargegē die überflüssige Gnade Gottes. Mancher wird seines Kreutzes nicht los/wann er es begehret/bekommt aber Gedult und Trost darinn. Mancher begehret zeitlichen Reichthum/ GOtt antwortet ihm: Sey zufrieden/ mein liebes Kind/ich will dir mein gantzes Himmelreich dafür geben/das soll dir besser seyn/dann alles Zeitliche. Wann

du das Reich Gottes hast/ so wird dir das Zeitliche auch zufallen. Oft leget GOtt die gebätene Gaaben nicht gar hinweg/sondern nur zurück/gibt nach vielen Jahren/was uns jetzt köndte schädlich seyn / auch damit es/ wann es langsam kommt/ desto angenehmer sey. Hie heist es: Je länger/ je lieber und wehrter. Oft verspahret Er biß ins künfftige Leben/was uns in diesem Leben weder ersprießlich noch sicher seyn köndte.

Obgleich wir aber nicht allzeit erlangen/ was wir bitten/ wird doch unser Gebät allzeit erhöret. Ein schädlich Ding nicht erlangen/heist erhöret seyn. Auch kein Seufftzerlein/in den Himmel geschicket/komt leer wieder zurück. Einjeder Seufftzer hat seine Flügel/mit welchen er sich in den Himmel schwinget/nimmer ohne Nutzen. Erhöret werden/ und die Bitte erlangen/ sind zweyerley. Christus erhielte nicht / daß der bittere Kreutz-Kelch von ihm genommen ward / doch rühmet Er/daß sein Kreutzgebät erhöret sey/im 22. Psalm: Da der Arme schrie/ hörete es der HErr. Niemand bittet umsonst. Alles Gebät bringet seine Frucht. Wird es nicht erfüllet/so wird es doch erhöret. Beydes ist Liebe/ sowol/ daß es GOtt nicht erfüllet/ als daß Er es erhöret. Moses rüh-

met Deut. 4. Der HErr/ unser GOtt/ thut sich nahe zu uns/so offt wir Jhn anruffen. Da höreſt du/ liebe Seele/ daß kein Seuffzerlein/ so aus glaubigem Hertzen gehet/ verlohren werde. GOtt erhöret unser Gebät auch dann/wann wir an der Erhörung verzagen. Jch sprach in meinem Zagen/ spricht David im 31. Psalm/ ich bin von deinen Augen verstossen/ dannoch höreteſt du die Stim̃e meines flehens. Jonas gedachte nimmermehr/ daß ihn GOtt im Bauche des Wallfisches erhören würde. Seine Seele fieng schon an zuzagen/und sein Gebät kam doch für den HErrn. Wie kan GOtt die Stimme seines Geistes verschmähen? Wir sind es nicht/die da bäten/ sondern sein Geist in uns/ und Christus mit und vor uns. GOTT wird ja sein eygen Werck und sein eygenes Kind nicht verwerffen. Wie/solte GOtt mein Gebät nicht erhören? Hat Er doch heissen bäten/ und so viel holdseeliger/tröstlicher Verheissungen an das Gebät geknüpffet. Wie solte der/ der das allerzarteſte/ ädelste/liebreichste Vatter-Hertz hat/ nicht durch seines Kindes Flehen beweget werden? Haben wir doch das lebendige Zeugnüs in unserem eygenen Hertzen/ daß GOtt unser Gebät erhöret habe. Offt

empfinde ich einen süssen Trost in mir. Offt bin ich der Hülffe so gewiß/ als hätte ich sie schon in Händen / daß ich getrost kan sagen/ Amen/ und mit Jeremia aus seinen Klag-Liedern am dritten Capitel: Ach! mein lieber / frommer GOtt / du wirst ja daran gedencken/dann/meine Seele saget mir es/ das nemme ich zu Hertzen/ darum hoffe ich noch. Offt wächset der Ernst und Eyfer im Bäten / das ist der Glaube und freudige Geist. Offt bin ich mit gantzem Hertzen wol zufrieden/ wie es mein GOtt mit mir machet. Ist ein Zeichen / daß GOtt mein Gebät erhöret habe. Dann / wann GOTT mich hat nach seinem / so hab ich Ihn wiederum nach meinem Willen. Und das ist die Freudigkeit / die wir haben zu Ihm / daß / so wir etwas bitten nach seinem Willen / so höret Er uns/ 1. Joh. 5. Aber diese Erhörungs-Freudigkeit wird in der Anfechtung nicht empfunden / dann scheinet es / als wann sich GOTT vor unserem Gebät verberge. Hierüber klagen die Heiligen allenthalben. Jeremias spricht in seinen Klag-Liedern am dritten Capitel: Du hast dich mit einer Wolcken bedecket / daß kein Gebät hindurch kan. Wie

jämmerlich winselt David im fünff und fünffzigsten Psalm: GOtt/höre mein Gebät/ und verbirge dich nicht vor meinem flehen. Mercke auff mich/ und erhöre mich/ wie ich so kläglich zage und heule. Und im 83. Psalm: GOtt/ schweige doch nicht also/ und sey doch nicht so stille/ GOtt/ halte doch nicht so inne. Job klaget in seinem Kreutz-Büchlein: Wann ich gleich schreye/ so stopfet Er die Ohren zu für meinem Gebät. Und der Sohn Gottes selbst im 22. Psalm: Mein GOtt/ des Tages ruffe ich/ so antwortest du nicht/ und des Nachts schweige ich auch nicht.

Hieraus entstehet dann eine so grosse Angst/ daß auch der Geist in uns verzehret wird. Ach! das ist ein bitterer Kampf/ wann eine Seele in diese Gedancken geräth/ daß es ihr GOtt zulange mache: Ach! lieber GOtt/ bin ich dann so ein grosser Greuel vor deinen Augen/ daß du mein Gebät nicht magst hören? Ach! GOtt/ ach! GOtt/ du machest es mir zulange. Dein Trost bleibet mir gar zu lang aus. Ich kan es nicht länger tragen/ ich muß vergehen. Da höret man das betrübte Hertz jämmerlich seufftzen aus dem 28. Psalm: Ach! GOTT/ schweige doch

nicht

nicht also. Wirst du noch länger schweigen/ und mir nicht antworten/ so werde ich gleich seyn denen/ die in die Höle fahren.

Aber / hiewider soll eine angefochtene Seele folgende Trostgründe in acht nehmen: 1. **GOtt tröstet und hülffet nicht eher/ ehe aller Creaturen Hülff und Trost auffhöret.** Das ist Gottes Weise/ daß Er es mit seinen Kindern auffs äusserste kommen lässet/ ehe Er hülffet/ damit nicht allein sie an ihren eigenen und aller Creaturen Kräften gantz verzagen/ sondern auch seine Ehre desto gröſſer werde. GOtt tröstet nur die Seelen/ die gantz arm und blos im Geiste seyn/ so / daß sie keine Creatur weder trösten kan/ noch will. Der Göttliche Trost schmäcket nicht/ hafftet auch nicht eher in der Seelen/ ehe aller irdischer Trost verlohren ist. 2. **Je länger GOtt verzeucht mit seiner Hülffe/ je mehr eylet Er/ uns zuhelffen.** Dann unser Kreutz verzehret sich mit der Zeit selbst/ und zwar/ je länger es wäret/ je eher verzehret sich es/ wie ein Lichtlein/ je länger es brennet/ je eher es verbrennet. GOtt hat von Ewigkeit unsern Kreutz-Faden abgemässen / wie lang er seyn soll. Darbey muß es bleiben. Solte Er nun alsbald/ wann wir bäten/ durch seine

Hülffe den Faden brechen/ so müsten wir sofort wieder ein neues Kreutz tragen. Dann/ das Kreutz/ von GOTT bestimmet/ bleibet nicht aus. Darum verzeucht Gott mit seiner Hülffe / daß unser Kreutz auff einmal zum Ende lauffe/ und wir hernach frey seyn. Je länger das Kreutz wäret / je näher ist es dem Ende. 3. Je länger / je mehr. Je länger Gott verzeucht/ je mehr und grössere Gaaben gibt Er. Er verzeucht darum/ daß du deinen Schos recht ausbreiten/ und deinen Mund weit aufthun sollest/ damit Er dich nicht als mit Dröpflein besprengen/ sondern als mit einem Strohm begiessen könne. Er ersetzet den Verzug mit der Grösse seiner Gaben. Wie langsam wächset ein Baum/ der grosse und reiche Früchte tragen soll! Erstlich wird er gepflantzet. Darnach greiffen die Wurzeln in die Erde. Dann wächset allgemach ein zartes Schößlein hervor. Dasselbe wird mit Zweigen und Blättern überzogen. Darnach breitet es die äste und Arme aus. Dann wird es im Frühling grün/ und schicket sich zur Blüt. Bald stösset es die Frucht hervor / so von der Sonne und Regen muß gezeitiget werden / biß sie reiff wird. Also ist es ein gewisses Zeichen/ wann sich Gottes Trost verzeucht/ daß er destomehr

Früchte bringen werde. 4. Je länger / je lieber. Gott machet mit dem Verzug seinen Trost desto anmuthiger. Was bald gefunden wird / wird auch bald vergessen / was aber lang gesuchet wird / ist desto angenehmer. 5. Je länger / je bitterer. Gott verzeucht auch darum mit seinem Trost / daß Er uns die Welt bitter / und den Himmel süsse mache. Er will / daß wir Ihm / wie die jungen Kindlein / also nachsprächen sollen: Lieber Gott / ich bin wol mit dir zufrieden. Wilt du mich hie nicht erquicken / so erquicke mich im ewigen Leben. Hier ist doch nur eine kleine Zeit. Ich will diese kurtze Zeit dir zugefallen in Traurigkeit schweben / auff daß ich dort mit dir in ewiger Freude schwebe.

Was soll ich aber thun / sprichst du / angefochtenes Hertz / wann GOtt mit seiner Antwort verzeucht? Ergib dich mit grosser Gedult in den Willen Gottes. Halte an mit Bäten und Flehen. Wann Christus jenem Cananeischen Weiblein kein Wort antwortete / rieff sie immer hefftiger. Sprich mit David: HErr / erhöre mich bald / mein Geist vergehet. Wende dich zu mir nach deiner grossen Barmhertzigkeit / erhöre mich eylend. Solch Nothgebät magst du in den tieffen ängsten wol bäten.

Bist du doch nicht von Stahl und Eysen/daß du die Last in die Länge tragen solte st/wann GOtt nicht empfindlich tröstet. Allein/wann dich dein GOtt ruffet/so höre auch bald/und sprich mit Samuel: Rede/HErr/dann dein Knecht höret. Mit Christo: Vatter/hie bin ich / deinen Willen thu ich gerne. Wie kanst du begehren/daß GOtt thue/was du wilt/wann du nicht thust/was Er will? Thust du aber/was dein GOtt von dir fodert / und ruffest dann mit David/ HErr/erhöre mich bald/so hast du die theuere Verheissung/ Es. 65. Ehe sie ruffen / will ich ihnen antworten / und wann sie noch schreyen/ will ich sie erhören. GOtt kan sich vor dem Gebät seiner Kinder nicht verbergen. Finden Ihn meine Thränen und Seufftzer heute nicht/ so finden sie Ihn doch morgen. Du / HErr/ lässest uns erfahren/daß wir erlöset rühmen können aus dem vierzigsten Psalm: Ich schrie zu dem HErrn/und Er antwortete mir / und zog mich aus der grausamen Gruben. Gelobet sey unser GOTT! Amen.

Die dreyzehende Betrachtung/ Von Der Verbergung Gottes.

Weyerley sind wir unserem GOtt schuldig/ die Liebe und die Forcht. Sind zwo liebliche Früchte des Glaubens/ und zwo starcke Seulen/ darauff sich unser Christenthum gründet. Die Liebe hanget dem Guten an/ und thut/ was GOtt gefället; Dann/ sie vereiniget ihren Willen mit des Geliebten/ mit Gottes Willen. Die Forcht hasset/ und meidet/ was GOtt mißfället. Damit GOtt unsere Liebe gewinne/ erzeiget Er sich gütig gegen uns. Jedermann liebet gerne ein gütiges Hertz/ und Wolthaten seyn Ketten/ darmit man auch ein feindseeliges Gemüth kan an sich ziehen. Siehet GOtt/ daß wir kalt werden in seiner Liebe/ so schüttet Er uns den Schos voll Wolthaten/ und erwärmet uns dadurch. Damit Er uns aber auch zu seiner Forcht gewöhne/ stellet Er sich zuweilen grausam. Er thut zwar nicht sein freundliches Angesicht ab; Dann/ Er kan sich selbst nicht verläugenen; Jedoch nimmt Er eine fremde Gestalt auff eine Zeitlang an/ und decket eine Larve vor/ daß Er seinen Kindern grausam vorkomme/ und ihnen einen Schrö-

cken

Schröcken einjage. David hat es erfahren/ darum bätet er in unserem Psalm: Verbirge dein Antlitz nicht vor mir / daß ich nicht gleich werde denen/die in die Grube fahren.

Wann David Gott ein Angesicht zuschreibet / redet er / als ein Mensch zu Menschen/von Gott auff menschliche Weise. Aus dem Angesicht eines Menschen leuchtet beydes/seine Liebe und sein Zorn/hervor. Wann jemand sein Angesicht offt und freundlich zu mir richtet / ist es ein Zeichen seiner Hulde; Wann aber jemand sein Angesicht von mir wendet / oder gegen mir verstellet / ist es ein Zorn-Bild. Gottes Angesicht bedeutet allhie Gottes Güte. Im andern Buch Mosis am 32. Capitel / da Moses begehrete Gottes Angesicht zusehen / sprach Gott: Ich will vor mir her gehen lassen alle meine Güte. Und wann David im 31. Psalm bätet: Laß leuchten dein Antlitz über deinem Knecht; so erkläret er es in folgenden Worten also: Hülff mir durch deine Güte. Christus JEsus ist das Licht dieses Angesichtes. Aus Ihm leuchtet die höchste Liebe und Gnade Gottes hervor. Der Glaube ist das Auge / mit welchem wir diß Angesicht sehen/ wann wir die Gnade Gottes in Chri-

sto JEsu ergreiffen/ und uns zueygenen. Je schwächer Glaube / je blöder Auge / und je schwächer Empfindnüs der Gnade Gottes.

Wann Gott seine Gnade nicht empfinden läffet/ so verbirget Er sein Angesicht. Gott ist ja seinen Kindern immer gnädig / aber sie empfinden es nicht allzeit. Das nennet die Schrifft ein Verbergen. Gleich als wann sich die Sonne hinter einer Wolcken verbirget/ da bleibet ja die Sonne voll Lichtes/wie sie vor war/ aber wir empfinden ihr Licht nicht / weil die Wolcke zwischen der Sonnen und unserem Gesichte sich geletzet hat. Die Kreutz-Wolcke benimmt uns den Gnaden-Schein Gottes. GOtt spielet mit den Frommen / wie eine Mutter mit ihren kleinen Kindern. Die verstecket sich / und läffet die Kinder suchen. So verbirget sich GOtt offt gar heimlich in unsern Hertzen/ und wartet auff unsere Seufftzer und Thränen/ daß die Ihn hervor suchen sollen.

Wie ist aber der Seelen zumuth / wann GOTT sein Angesicht vor ihr verbirget? Das gibt David zuerkennen/wann er spricht: Ich bin gleich denen/ die in die Grube fahren. Durch die Grube verstehen etliche eine gemeine Grube. So wäre das Gleichnüs genommen von denen / die sich

selbst

selbst aus Verzweyfelung in eine tieffe Grube stürtzen. Andere erklären es von der Todten-Gruben. So wäre das Gleichnüs genommen von denen/die ihnen selbst durch heftiges und übermässiges Trauren ihr Leben verkürtzen/daß man sie muß ins Grab tragen. Viele verstehen die Höllen-Grube/ in welche die Gottlosen hineinfahren. In diese führet GOtt seine Kinder/wann Er sie in tieffe Anfechtungen/als in eine tieffe Hölle/ hinein stürtzet/daß sie weder Hülffe noch Trost noch Erlösung sehen.

Wann GOtt sein Gnaden-Antlitz vor uns verbirget/sind wir gleich denen/die man ins Grab träget/gleich den Todten. Dieses zuverstehen / müssen wir gegeneinander halten das geistliche Leben und den geistlichen Tod. Das geistliche Leben bestehet in der Vereinigung mit Christo. Christus ist die Seele des geistlichen Menschens. Wie der Leib sein Leben nicht aus ihm selbst/ sondern aus der Seelen/so hat die Seel ihr Leben aus Christo. Darum darff Paulus sagen: Christus ist mein Leben. Und: Ich lebe nun nicht mehr / sondern Christus lebet in mir. Die Seele wohnet im Körper/und Christus wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen/ Eph. 3. Der Leib ist ein Gefäß der Seelen/

len/ 1. Thess. 4. und die Seele ist Christi Gefäß und Werckzeug zu seinen Ehren. Die Seele erfüllet den Leib mit sich selbst / und lässet nichts leer. Christus erfüllet die Seele mit allerley Gottes-Fülle. Er wird selbst unsere Fülle/ und überschüttet uns mit den Gaben seines Geistes. Sein Leben ist unser Leben/ sein Licht ist unser Licht/ seine Freude ist unsere Freude/ seine Seeligkeit ist unsere Seeligkeit. Aus der Seelen hat der Mensch/ daß er vernünfftig ist; Aus Christo haben wir eine erleuchtete Vernunfft/ die sich gefangen gibt unter den Gehorsam des Glaubens. Die vernünfftige Seele hat zwo Kräfften/ den Verstand und den Willen; Aus Christo ist unser Verstand erleuchtet/ die Warheit zuerkennen/ und unser Wille geheiliget/ das Gute zulieben. Wann die Seele den Leib verlässet/ so ist er ein todes/ faules Aas; Es verlässet aber die Seele den Leib entweder warhafftig/ oder nur scheinlich. Warhafftig im Tode/ wann der Mensch stirbet/ entweder eines natürlichen/ oder ohnnatürlichen/ oder gewaltsamen Todes. Natürlich stirbet der Mensch aus Mangel der natürlichen Hitze oder Feuchtigkeit/ wie ein Lichtlein außgehet/ wann es entweder keine Flamme oder kein öhl hat. Der ohnnatürliche Tod kommt aus dem über-

überfluß der ohnnatürlichen Hitze oder Feuchtigkeit/ als wann man ein Lichtlein gar ins Feuer hinein stecket/oder mit Wasser begeusset/ so brennet es nicht. Wie mancher stirbet vom überflüssigen Sauffen! Wie mancher vom übermässigen Eyfer! Scheinlich verlässet die Seel den Leib im Schlaff und in der Ohnmacht / nicht daß sie aufhören solte/ im Leibe zu wohnen/ sondern nur kräftig zuwürcken; Sie zeucht die Geisterlein nach dem Hertzen zu/ verbirget sich daselbst/ und ruhet. Christus verlässet die Seel warhafftig/ wann bey ihr ein Mangel ist entweder der geistlichen Lebens-Früchte / wann sie sündiget / und die Sünde nicht beweynet/ wann sie nicht in stehter Buse lebet; oder der geistlichen Lebens-Hitze/ wañ sie nicht brünstig ist im Geist/ sondern kalt / oder laulicht/ und ohne Göttlichen Eyfer. Dann/ Er hat Ihm ein Volck erwählet zum Eygenthum / das eyferig wäre zu guten Wercken/ Tit. 2. Zuweilen muß Christus mit Gewalt zur Seelen hinaus / wann überhand nimmt entweder die äusserliche Hitze/ da der Mensch mit allzugrosser und brünstiger Begierde das Irdische suchet; oder die äusserliche Feuchtigkeit/ wann der Mensch gar zusehr trauret und weynet über dem Verlust zeitlicher Dinge.

Die

Die Traurigkeit der Welt/ spricht Paulus/ würcket den Tod/ nicht allein den leiblichen / sondern auch den geistlichen/ daß die Seele von Christo abgerissen wird. Scheinlich verläsſet Christus die Seele in der Anfechtung/ da weichet Er nicht aus der Seelen/ sondern verbirget sich in der Seelen/ ruhet gleichsam/ und gibt seinen Trost nicht zuschmäcken/ Er zeucht die Lebens-Kräfften zurück ins Hertz. Der Glaube/ der auſſer der Anfechtung so freudig war/ daß er kondte mit Paulo sagen: **JEsus ist mir gemacht von GOtt zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit**; wickelt sich dann in ein kleines Seufftzerlein: Ach! daß JEsus auch mich anginge! Die Hoffnung/ die zuvor mit Hiob rühmen durffte: **Wann mich der HErr gleich töden würde/ will ich doch auff Jhn hoffen**; fänget an zu seufftzen: Ach! du HErr/ wie lange! Meine Seele will in mir verzagen. Ach! solte auch wol der HErr mir helffen? Die Liebe / die zuvor so brünstig war / daß sie mit David ruffen kondte: **Hertzlich lieb hab ich dich/ HERR**; wird bleich und kalt; Ach! spricht sie/ wie kan ich GOtt lieben/ der sich zu meinem Feind gemacht hat? Ach! wer GOtt lieben köndte! Das Gebät / welches zuvor mit sonderlicher Andacht verrichtet ward/ gehet

gantz dürre ab / weil es keine empfindliche Süssigkeit mit sich bringet. Ja / wie offt höret man die Angefochtenen klagen: Ach! wer nur bäten und seufftzen köndte! Die Gedult/welche zuvor mit Christo durch Spiesse und Stangen/durch Schwerdter und Flammen/durch Noth und Tod dringen wolte/und mit Paulo sprach: **Was solte mich scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst?** &c. Rom. 8. fället so gar dahin/ daß mancher vor grosser Ohngedult seinen Geburts-Tag verfluchet/ und GOtt lästert! Uber diese Verlassung klaget der Heyland im 22. Psalm: **Mein GOtt / mein GOtt/warum hast du mich verlassen?** Nicht war die Gottheit von Ihm gewichen/ dann / das Band der persönlichen Vereinigung ist ohnauflöslich / sondern sie ruhete in Ihm/ließ Ihn keinen Trost fühlen/ und triebe die Todes-Schmertzen nicht zurück/dannoch erhielte sie Ihn durch ihre verborgene Krafft in dem schwären Leyden/ sonst hätte Er unter der Last zu Grunde gehen müssen. Wann nun eine angefochtene Seele also von Christo verlassen ist/so kan sie Davids Klage führen: **Ich bin gleich den Todten.** Sie stincket jedermann/ja/auch ihr selbst an/ und meinet/ daß sie ein Stanck und Greuel vor GOtt sey/

weil

weil Er sein Angesicht vor ihr verbirget. Ihr scheinet kein Trost- und Gnaden-Licht. Sie hat keinen Trost von einiger Creaturen / es hafftet auch kein Trost bey ihr. Was hülffet es/ ob man einem Todten auffs lieblichste vorsinget? Er hat doch keine Lust darvon. Alles ist bey ihr gleichsam erstorben / Glaube/Liebe/Andacht. Sie empfindet keine heilige Regungen / hat keine Lust zum Guten. Das ist der geistliche Tod.

Nun/ meine Seele/ vergiß nicht / wie es GOtt mache mit seinen Kindern. Er ist ein verborgener GOtt. Seine Gegenwart ist heimlich / wird nicht durch die äusserlichen Sinnen/ sondern im Geist und Glauben empfunden. Sein Trost ist verborgen/ wird oft nicht empfunden. Seine Hülffe ist auch verborgen/und unserer Vernunfft ohnbegreiflich. Was wir offt vor die grösseste Straffe halten/ muß uns ein Mittel zur Seeligkeit seyn. Er verbirget sich offt mit seinem Trost so tief/ daß wir kein Tröpflein darvon zuschmäcken bekommen. Der Evangelist Marcus meldet im siebenden Capitel/ daß Christus habe gerne wollen verborgen seyn/ darum sey Er in ein Haus gegangen/ und habe es niemand wissen lassen. Ein angefochtenes/ trauriges Hertz ist das Hauß/darinn Christus wohnet.

Die Vernunfft weiß es nicht / die Gedancken mercken es nicht / die Sinnen begreiffen es nicht / dannoch ist Er im innersten Grunde der Seelen/aber sehr heimlich und verborgen.

Aus dieser Verbergung entstehet grosse Angst/nicht eine geringe/sondern eine Todes-Angst/ eine Höllen-Angst. Darum winselt David: Verbirge dein Antlitz nicht vor mir/daß ich nicht gleich werde denen/ die ins Grab fahren. Wann die Sonne nur einen Tag ihr Licht solte zurück halten/was würde vor Angst bey den Creaturen seyn? Was kan dann vor Freude seyn/da GOtt sein Antlitz nicht leuchten läsſet? Wie ängstiget sich ein armer Unterthan/wann sein Herr aus Zorn das Angesicht vor ihm verbirget / und ihn vor seine Augen nicht will kommen lassen? Gottes Angesicht ist Gottes Gnade / Leben und Trost. Wann Er dasselbe abwendet/ so muß alles erschröcken/ und verzagen/ was da lebet/dann/von seiner Güte lebet alles. Gottes Güte ist das rechte Leben/und besser/dann das Leben/wie im 63. Psalm stehet: HErr/ deine Güte ist besser/dann leben. Soll eines seyn/entweder gestorben/oder ohne Gottes Gnade gelebet/ so ist besser/ gestorben/ als ohne GOtt. Ohne GOtt mag der Seelen nimmer wol seyn/auch nicht mitten im Paradis.

radis. In GOtt allein findet sie Ruhe Freude und Friede. Verbirget sich GOTT mit seinem Troste/so muß sie vor Angst verdorren.

Das Beste ist/ daß wir gewiß seyn/GOtt könne uns nicht hassen/ ob Er sich gleich ohnfreundlich stellet. Wir sind sein Geschöpff. Kein Werckmeister hasset die Arbeit seiner Hände. Wir tragen sein Bild: Je gleicher/ je lieber. Wir sind seine Kinder; Der die Liebe ins Vatter-Hertz gepflantzet hat/ solte der seine Kinder hassen? Wir haben Christum angezogen; Gott wird sein eigenes/einiges/liebstes Kind nicht hassen. GOtt stelle sich so grausam/ wie Er will/ich weiß doch/ daß Er mich liebet. Seinen besten Freunden lässet Er es nicht wissen/daß Er sie lieb hat/ damit sie seine Liebe nicht auff Muthwillen ziehen/und gedencken: Du hast einen frommen Vatter/ sündige frisch hin; Damit sie auch nicht stoltz werden / und andere neben sich verachten. Wann ein Kind mercket/ daß es vor andern sonderlich vom Vatter geliebet wird / verachtet es seine Brüder und Schwestern/ und spricht: Ich bin doch das liebste Kind. Darum/ wie ein Vatter seinem liebsten Kinde nicht wissen lässet/ daß er es lieb hat/ sondern stellet sich offt hart gegen ihm; So kommt

GOtt seinen besten Freunden offt zum aller-ohnfreundlichsten vor. Da heist es:

GOtt kan sich offtmals stellen/
Als stürtzt' Er uns zur Höllen/
Und wär uns spinnenfeind/
Bleibt doch in allen Nöthen/
Auch/ wann Er uns würd' tödten/
Der allerbeste Freund.
Er kan mit tausend Leyden
Sich so und so verkleiden
In wilder Löwen-Haut/
Ist aber treu an Sinnen/
Und wird bey Ihm von innen
Ein Vatter-Hertz geschaut.

Tröstlich ist es/daß es nur heisset eine Verbergung/uñ nicht eine Verlassung. Gott kan uns in der Anfechtung nicht verlassen/weil er unser Vater ist. Welcher Vater verläsſet sein Kind in Nöthen? Er kan uns nicht verlassen/weil Er uns in seiner Liebe/ als in seinem Hertzen/ träget. Wie kan ein Weib das Kind verlassen/ das sie unter ihrem Hertzen träget? Er kan uns nicht verlassen/weil Er durch den Glauben in uns wohnet. Und wañ wir gleich meynen/Er hab uns verlassen/so ist Er doch bey uns. Er ist seinen Kindern dann zum nächsten/ wann ihnen dũncket/Er sey zum fernesten. Mögen wir doch ohne Ihn keinen Augenblick im Kreutz bestehen. Aber das thut GOtt: Er verbirget sich in der Anfechtung vor uns/das

ist/ob Er gleich bey uns ist/so lässet Er es uns doch nicht wissen. Darum spricht die Braut im Hoheulied: Mein Freund stehet hinter der Wand/und gucket durchs Gitter. JEsus ist im Kreutz warhafftig bey dir/siehet auch dein Elend und deine Thränen wol/aber/du siehest Ihn nicht/weil die Kreutz- und Anfechtungs-Wand vor deine Augen gezogen ist.

Ach! sprichst du / warum verbirget sich dann der fromme GOtt vor mir? Höre/ liebe Seele/GOtt will/ daß du dein Kreutz recht fühlen sollest/sonst wüstest du nicht/ was Kreutz wäre/ wann dir GOtt alsbald deine Kreutz-Myrrhe mit seinem Trost versüssen solte. GOtt will / daß du etlichermassen erkennen sollest / wie deinem Heyland sey zumuth gewesen/da sich GOtt mit aller seiner Lieb und Gnade von Ihm gewandt/da Er Ihn allen Teufeln und gottlosen Menschen in die Rappus gegeben/ Ihn biß auff den Tod zumartern / und Ihn in solcher bittern Quaal kein Dröpflein Trostes empfinden lassen. Wer diß nicht erkennet/wird auch seinen Erlöser nimmer recht lieben. GOtt will/ daß wir einen Vorschmack der Höllen haben sollen/ damit wir vor der Höllen erschrecken lernen. Die Verdammten werden ewig ohne

ne GOtt seyn. GOtt will / daß wir uns desto ängstiger nach seinem Trost sehnen sollen. Unser ängstiges Harren und Suchen gefället Ihm weit besser/als das süsse/tröstliche Empfinden. GOtt will / daß wir uns desto fäster an Ihn halten sollen / wie ein Kind/ wann man sich stellet/als wolte man es wegwerffen/so hält es sich desto fäster an/und hat das Vertrauen / man werde es nicht fallen lassen. GOtt will seine Ehre und unsere Seeligkeit befördern. Dann / was Er wunderlich anfänget/das führet Er herrlich hinaus. Wie wunderlich machete Er es mit Jona! Er warff ihn ins Meer/ließ ihn einen Wallfisch verschlucken. Da sprach Jonas: **Nun bin ich von deinen Augen verstossen.** Aber/ er wuste nicht/was GOtt mit ihm im Sinne hatte / daß er solte ein Vorbild des Messiæ seyn. Also verstehen wir offt unser Kreutz nicht / was es für ein Werck Gottes sey. Wann uns Gott auffs höchste betrübet/so will Er etwas Herrliches aus uns machen.

Darum / liebe Seele / trifft es dich auch/ daß sich der himmlische Trost bey dir verbirget/und du die lautere Hölle in dir fühlest/ so wisse / daß dieses den heiligen und liebesten Kindern Gottes auch begegnet ist. David höreſt du hie winseln: **Verbirge dein Antlitz**

nicht

nicht vor mir. Hiskias klaget: Nach Trost war mir sehr bange. Jeremias: Sey mir nur nicht schröcklich. Hiob: Du bist mir verwandelt in einen Grausamen. Du hast mich dir zum Feinde gestellet. Das glaubige Zion spricht/ Es. 49. Der HERR hat mein vergessen / der HERR hat mich verlassen. Und das Häuflein der Frommen klaget im 46. Capit. Wo ist nun dein Eyfer/deine Macht: Deine hertzliche Barmhertzigkeit hält sich so hart gegen uns. Gedencke an deinen lieben Heyland bey dem Oehlberge/ wie Er sich/als ein Würmlein/windet/und krümmet. Es ist darum die Gnade nicht verlohren/ obschon du sie nicht fühlest. Wisse/ daß es ein Werck Gottes ist/den lasse nur arbeiten biß zu seiner Zeit/ und hindere sein Werck nicht/Er will was Herrliches aus dir machen. Wisse/ daß es nicht ewig wäret. Ich habe mein Angesicht einen Augenblick vor dir verborgen/aber/mit Gnade und Barmhertzigkeit will ich dich wieder krönen. Alles Leyden wäret gegen der künfftigen Herrlichkeit nur einen Augenblick. Wisse/daß auff grosse Seelen-Noth grosse Seelen-Freude folget.

Hast du deinen GOTT verlohren / so suche Ihn wieder. Die Verheissung ist da/

im fünfften Buch Mosis am vierdten Cap. Wann ihr mich von gantzem Hertzen suchen werdet/so will ich mich gnädig finden lassen. Und Jer. 2. Keihre wieder / so will ich mein Angesicht nicht verbergen/ dann / ich bin barmhertzig. Darauff gründe deinen Glauben / und bäte mit David aus dem 27. Psalm: Mein Hertz hält dir für dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch / HErr / dein Antlitz. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir. Je länger sich GOtt verbirget/je fleissiger suche/ je länger GOtt schweiget / je hefftiger schreye du: Ach! HErr/mein GOtt/verbirge dein Antlitz nicht vor mir. Endlich wird sich das fromme Vatter-Hertz für deinen Seufzern und Thränen nicht länger verbergen können/sondern sich gnädig finden lassen. Dann wird die Freude desto gröſſer seyn. Wie machete es Joseph mit seinen Brüdern? Er hielte sich eine Zeitlang hart/ aber/ er kondte sich doch in die Länge nicht halten/sondern gab sich zuerkennen / und sprach: Ich bin euer Bruder Joseph. Da wäyneten sie alle vor Freuden. Stellet sich mein GOtt heut fremd gegen mir / vielleicht kommt morgen die Zeit/da Er mir sein freundliches Vatter-

Hertz

Hertz zuerkennen gibt/und spricht: Sey zufrieden/ liebes Kind/ ich bin doch noch dein alter frommer / himmlischer Vatter.

Dann wird mein Hertz voll Freuden seyn/
Mein Auge wird vor süsser Pein
Viel Freuden-Thränen wäynen.
Süsse Küsse
Wird Er langen / Wann wir hangen
So zusammen/
O wie wird mein Hertze flammen!

Die vierzehende Betrachtung/ Von Dem lebendigen Kreutz-Trost.

IN der vorigen Betrachtung ist von der geistlichen Todes-Noth geredet. Darwider ist keine bewärtere Artzeney / als das Wort Gottes. Wie dasselbe bey der Schöpffung ein Leben gebracht hat in alle Creaturen / auch am jüngsten Tage Krafft/ Leben und Bewegung/ bringen wird in die Todten-Beine / so machet es auch die geisterstorbene Seele wieder lebendig. Das rühmet Hiskias aus eigener Erfahrung/ Es. 38. HErr / darvon lebet man / und das Leben meines Geistes stehet gar in demselben. In Hiskia war keine natürliche Lebens-Macht mehr. HErr/ spricht er/

er/ du liessest mich entschlaffen. Es war schon so weit mit mir kommen/ daß ich jetzt verscheiden wolte. Aber/ die Trost-Worte/ darinn ihm GOtt das Leben verhieß machten ihn wieder lebendig. Woraus ein Ding sein Leben hat/ dadurch wird es erhalten. Der Leib ist aus der Erden/ und lebet von irdischer Speise. Alle Dinge sind durch das Wort Gottes erschaffen / und werden auch durch dasselbe erhalten. Wann GOtt seinen Einfluß zurückzeucht / so müssen alle Creaturen/ wie ein Staub/ zerfallen/ wie ein Schatten/ verschwinden / und in ihr ursprüngliches Nichts/ daraus sie hervorgangen/ wiederum hinein gehen. Weil dann GOtt dem Menschen die Seele aus seinem Munde eingeblasen/ so muß Er sie auch durch das Wort seines Mundes erhalten/ stärcken/ trösten / und lebendig machen. Das weiß David/ darum flehet er in seiner Todes-Angst: **Laß mich frühe hören deine Gnade / dann / ich hoffe auff dich.**

Durch die Gnade verstehet David die tröstliche Gnaden-Predigt von der Vergebung der Sünden / oder die hülffreiche Güte Gottes/ die Er dem armen Sünder in Christo zugesaget hat. Gott beweiset sich gnädig in Christo/ wann Er einen armen Sünder

nicht

nicht nach scharffer Gerechtigkeit im Zorne straffet / sondern ihm das Leben schäncket/ freundlich mit ihm redet/ ihn in seinen Gnaden-Schutz nimmt/ und dasselbe aus lauter Gnaden / um des Verdienstes Christi willen. Gott Lob! daß David mitten im Kreutz von Gnade weiß zusagen. Die Vernunfft kan nicht anders urtheilen / als daß unter dem Kreutz eitel Zorn und Ohngnad Gottes sey / aber der Glaube verstehet das heilige Kreutz viel besser/ und weiß gewiß/ daß Gottes Gnade im Kreutz nicht auffhöre/ sondern darinn sich vielmehr offenbahre/ und herfür leuchte/ durch viel Erbarmung und Trost. Unsere Seele schmäcket die Gnade GOTTES nimmer kräfftiger / dann im Kreutz. In guten Tagen achten wir der Gnade Gottes nicht/ aber / im Kreutz hungert und dürstet uns darnach / und schmäcket uns ein Tröpflein besser / dann in guten Tagen der Ueberfluß. Darum führet uns GOTT in die Kreutz-Wüste / daß Er uns diß Manna zuschmäcken gebe. Wann Er züchtiget/ ist Er am allergnädigsten / wann Er hart zuspricht / ist Er am allerfreundlichsten / und liget eine grosse vätterliche Gnade und Holdseeligkeit GOttes unter dem Kreutz verborgen. Wann man kranck ist / so

suchet man den Artzt/und wann man betrübet ist/suchet man Gnade. Es kan auch nichts des Menschen Hertz trösten/als Gottes Gnade. Darum seufftzet David: Laß mich hören deine Gnade. Gottes Wort versichert uns der Gnade Gottes. Auſſer dem Worte Gottes ist weder Gnade noch Trost. Wie die Bienen ihr Honig aus den Blumen/die Kindlein ihren Auffenthalt aus den Brüsten/so holen wir allen wahren Trost aus den tröstlichen/holdseeligen Verheiſſungē des göttlichen Wortes. Wann diese Speise gekäuet wird/so gibt sie der geängstigten Seelen überflüssige Süssigkeit; Wann diese Traube gekeltert wird / so ergeusset sich der Trost- und Gnaden-Wein Gottes mit solchem überfluß ins Hertz hinein/daß offt das Hertz die Fülle nicht begreiffen kan. Darum spricht David: Laß mich hören / das ist / empfinden. Dann / hier ist die Rede nicht so gar vom äusserlichen/als vornehmlich von dem innerlichen Hören. GOtt redet zu uns durch sein Wort / nicht nur äusserlich / also / daß der Schall oder Buchstab die Ohren fülle / sondern auch innerlich / also/daß die Krafft ins Hertz dringe / und daselbst würcke / was der Buchstab lautet. Wir hören auch Gottes Wort nicht nur äusserlich/daß wir mit unſern

sern Ohren den Buchstaben fassen / sondern auch innerlich / daß wir im Hertzen die Krafft empfinden. Wir hören Gottes Gnaden-Wort innerlich / wann wir durch seine tröstliche Verheissungen süssiglich beweget / mit tröstlichen Gedancken erfüllet / in heiliger Brunst und Andacht angezündet werden. Also ist Davids Meynung diese: Ach! HErr / du siehest in meinen Jammer und Elend. Mein Leben eylet schon zum Ende / du aber kanst mir helffen / wann du mir nur ein tröstlich Wörtlein zusprichst / oder einen tröstlichen Gedancken ins Hertz giebest. Du bist ja mein Vatter / ich dein Kind. Wie freundlich redet ein Vatter mit seinem krancken Kinde! Er gibt ihm die süssesten Worte / die er gelernet hat. Ach! warum lässest du / frommer Vatter / mich / dein todkranckes Kind / so trostlos ligen / winseln / wäynen / ächzen / seufftzen / und klagen? Ach! sprich nur ein Wort / so wird meine Seele gesund. Hie beweiset sich David als ein rechtes Schäflein Gottes. Ein Schäflein folget nicht seinen Augen / sondern Ohren / siehet nicht eben auff die Hände / sondern höret auff die Stimme des Hirten. David suchet bey seinem Gott nicht eben sichtbare Hülfe / sondern nur ohnsichtbaren Trost. Er spricht nicht: Laß mich sehen / sondern /

hören deine Güte. Ach! will er sagen/ ich dringe nicht eben auff Hülffe/ und daß ich meines Jammers los werde/ sondern stärke nur durch deine tröstliche Verheissungen meinen Glauben/ daß ich in meinem Jammer nicht verzage. So kräftig ist die Verheissung Gottes/ daß sie uns im Kreutz erhalten kan/ wann gleich die Hülffe lang außbleibet. Und so gelassen ist ein wahrer Christ in seinem Kreutz/ daß er nicht alsbald auf Gottes Hände/ sondern auf Gottes Mund siehet. Er wünschet nicht alsbald/ seines Kreutzes los/ sondern nur in seinem Kreutz getröstet und gestärcket zuseyn.

Weil die Last schwär/ ruffet David: Laß mich frühe hören deine Gnade. Ist ein Gleichnüs/ genommen von den fleissigen Taglöhnern; denen es mit der Arbeit ein Ernst ist/ die sind am Morgen frühe auf. David schreibet seinem Gott eben nicht vor/ wie bald Er kommen soll/ sondern gibt nur zuverstehen/ 1. wie gros die Noht sey/ darinnen er stecket/ und/ wie hoch er des Göttlichen Trostes bedürffe. Ach! will er sagen/ komm bald/ eylend/ ohne Verzug/ dann/ deiner Gnade kan ich keinen Augenblick entbehren. Mein Leben ist kurtz und böse/ wilt du mir Gnade bezeigen/ thue es bald/ daß mich der Tod nicht übereyle. Gottes

Gnade

Gnade erhält uns im Leben / und bewahret unsere Seele für dem schröcklichen Anblick des Teuffels / sonst köndten wir für seiner List und Macht keinen Augenblick gesichert seyn. Wir mögen der Gnade Gottes so wenig entbehren / als ein saugendes Kindlein der Mutter Brüste. 2. Wie starck sein Vertrauen zu Gott sey / daß Er ihn werde frühe / das ist / zu rechter Zeit / erhören. Gott weiß die rechte Zeit / wann seine Ehre und unsere Seeligkeit kan befördert werden / Er weiß auch Mittel zufinden / obgleich sie vor unsern Augen verborgen sind. Wann Er will / so kan Er durch die allergeringste Creatur helffen. Gott hülffet frühe / wann Er zu rechter Zeit / und wunderlicher Weise / auch oft durch wunderliche Mittel / hülffet. 3. Wie heftig ihn nach diesem Trost hungere und dürste. So gehet es den Angefochtenen. Einjeder Augenblick wäret ihnen zulang. Sie dencken Tag und Nacht: Ach! wird dann der HERR nicht balde kommen? Sie warten auf den HERRN von einer Morgenwache biß zu der andern. Wann dich auch solche Noht trift / gedencke an die Worte Pauli / 1. Cor. 10. Gott ist getreu / der uns nicht lässet versuchen über unser Vermögen. GOTT weiß unser Vermögen / und nach

dem Vermögen misset Er die Versuchung ab. Wann ein Haus-Vatter seinem Gesind eine Arbeit aufleget/weiß er das Stündlein zum besten / da die Arbeit kan verrichtet seyn.

GOtt weiß wol/ wanns am besten ist/
Und braucht an uns kein arge List/
Deß solln wir Ihm vertrauen.

Diß erkennet David / darum / obgleich GOtt verzeucht/ lässet er doch sein Vertrauen nicht sincken/ sondern spricht: Dann/ ich hoffe auff dich. Dann/ich habe mein Vertrauen auff dich gesetzet. Ach! will er sagen/wie groß die Noth ist/ wie lang der Trost ausbleibet/ bleibe ich doch fäst behangen an deiner Gnade. Das wird dich ja bewegen/ bald mit deinem Trost zuerscheinen. Auch will David diß sagen: Ach! HErr/ in mir finde ich kein Vermögen/länger auszuhalten/ und in der gantzen Welt finde ich auch kein Dröpflein Trostes / Du aber hast mir Gnade zugesaget / und an deiner Verheissung hange ich mit fästem Vertrauen. Wirst du nicht helffen/so ist es mit mir aus; Wie kanst du aber den trost- und hülflos lassen/ der sich auff dich verlässet?

Mercke hie/mein Christ/ erstlich/ warum GOtt offt mit seinem Trost so späht kom-

me.

me. Daß du dein Vertrauen Ihm allein gebest / und mit gantzem Hertzen singen lernest folgende Psalmen:

Von allen Menschen abgewandt / ꝛc.
Allein zu dir / HErr JEsu Christ / ꝛc.
Wann wir in höchsten Nöthen seyn / ꝛc.
Und ob es wärt biß in die Nacht / ꝛc.

Ach! das lässet sich ausser dem Kreutz so wol daher singen / aber / wie schwär / wie schwär wird es zusingen / wann man es aus eigener Erfahrung singen soll! Da wird offt aus dem Singen eitel Wäynen. Dannoch muß es seyn. Je länger GOtt verweilet / je fäster must du dich an seine Verheissung halten. GOtt kan und mag die Seele nicht verlassen / die sich auff Ihn verlässet.

Mercke fürs Andere / daß der Trost Gottes im Glauben empfunden werde: Laß mich hören deine Gnade / dann / ich traue auff dich. Wann der Glaube im Kampf stehet wider die hohen / geistlichen Anfechtungen / empfindet man die Gnade Gottes gar nicht / oder gar schwächlich. Da klaget man mit David: Meine Seele will sich nicht trösten lassen. Wann aber der Glaube so mächtig wird / daß er die feurigen Pfeile des Satans auslöschet / und die zweyfelhafftigen Gedancken überwindet / so nimt sich die

Seele der Gnade GOttes an / und wird getröstet. Darum verzweyfele nicht / wann du nicht in der Anfechtung allzeit Trost fühlest / dein Glaube ist darum nicht gar verlohren / sondern kämpffet nur. Je bitterer Kampf / je herzlicher Sieg.

Wann David von seiner Hoffnung spricht: Dann / ich hoffe auf dich; müssen wir mercken erstlich / wohin unsere Hoffnung in Nöhten müsse gerichtet werden. Die blinden Menschen trauen auf Geld und gute Freunde; Aber / wie eytel und ohnbeständig sind alle irdische Dinge! und was können sie helffen zur Zeit der Noht? Menschen sind auch eytel. Gott kan in einem Augenblick alle ihre Anschläge zunichte / und auß einem Freunde einen Feind machen. Ein blinder Argwohn kan das Gemüt wandeln. Wer seine Hoffnung auf Menschen gründet / ist gleich dem / der sich an eine zerrissene / baufällige Mauer lehnet. Wie lang wird er stehen? Je mächtiger er sich daran lehnet / je schwärer wird sein Fall seyn. Ach! was wollen wir auf andere Menschen trauen / die wir uns selbst nicht trauen können? Da Petrus ihm selbst zuviel trauete / that er den schwäresten Fall. Das Beste ist / an sich und allen Menschen verzagen / und allein auf GOtt sehen.

Meinem

Meinem GOtt kan ich mich sicher vertrauen/ ich habe einen ohnbeweglichen Grund meiner Hoffnung. Ich weiß sein Vermögen / daß Er mächtig ist. Ich weiß seinen Willen / daß Er es wol meynet mit seinen Kindern. Seine Verheissung kan nicht trügen: **Ruffe mich an in der Zeit der Noth/so wil ich dich erretten.** Ich habe es erfahren/ daß Er mich offt aus meiner Noth heraus gerissen/ Er wird mich auch jetzt nicht stecken lassen. Sehe ich die Hülffe nicht/so glaube ich sie doch. Seelig sind/die nicht sehen/und doch glauben. Menschen sind Menschen. Was können Menschen helffen? Wer heute reich und mächtig / kan morgen arm und schwach; wer heute mein Freund ist / kan morgen mein Feind seyn: wer heute lebet / kan morgen tod seyn. Bey GOtt ist solche Veränderung des Glückes und des Willens nicht zu förchten. Wer auff Menschen trauet/ der machet Menschen zu seinem Abgott/und verzweiffelt an dem lebendigen GOtt. Was hält aber die Schrifft darvon? **Verfluchet ist der Mann** / spricht Jeremias im 17. Capitel / **der sich auff Menschen verlässet/und hält Fleisch vor seinen Arm/ und mit seinem Hertzen vom HErrn weichet.**

Der Mensch ist Gottlos und verflucht/
Sein Heyl ist auch noch ferren/
Der Trost bey einem Menschen sucht/
Und nicht bey GOtt/dem HErren.

Wer aber GOtt vertraut/ hat wol gebaut/ im Himmel und auf Erden. Die Hoffnung bringet einen freudigen Muht. Wol dem/ deß Hoffnung auf dem HERRN/ seinem GOTT/ stehet!

Darnach lernen wir auch die **Art und Eygenschaft** der Christlichen Hoffnung. Sie schwinget sich in die Höhe durch dicke Wolcken / und ergreiffet ein ohnsichtbares Gut. GOttes Hülffe ist ihr so gewiß / als wann sie dieselbe schon in Händen hätte. Dann / sein Wort kan nicht trügen. Darum freuet sie sich darüber / als wann sie ihrer schon genossen / wie Paulus ermahnet / Rom. 12. **Seyd frölich in Hoffnung.** Sie harret / und übet Gedult/ biß die würckliche Hülffe komme; **Seyd gedultig in Trübsal.** Sie weiß auch / daß die Verheissung gewiß werde erfüllet werden / obschon sie verzeucht. Sie weiß auch / daß GOtt getreu ist / und lässet keine Seele versuchen über ihr Vermögen / sondern machet / daß die Versuchung so ein Ende gewinne/ daß sie es kan ertragen. Er weiß die beste Zeit. Darum ergibt sie sich demü-

demühtiglich dem Willen GOttes / und erwartet seiner Hülffe in Gedult / hält aber an mit dem Gebät / und seufftzet ohn unterlaß mit David: Laß mich frühe hören deine Gnade / dann / ich hoffe auf dich.

Nun / mein gläubiges Hertz / schicke dich zur übung / laß die Gnade GOttes dein Liebstes und Bestes seyn. Ein gnädiger GOtt ist besser / als eine gantze Welt voll Goldes. Was kan dir aller Welt Reichthum helffen / wann du Gottes Gnade nicht hast? Ach! blinde Menschen / die sich dieser Welt Güter erfreuen / und freuen sich nicht über der Gnade GOttes. Wann sie das Irdische verlieren / wollen sie in Thränen zerfliessen / und für Gram verdorren / wann sie aber die Gnade GOttes verlieren / wännen sie kaum ein Thränlein / und trauren kaum einen Augenblick. O thörichte Leute! Das Schatten-Werck suchen sie / und verlieren darüber das höchste Gut. Die Gnade GOttes ist der einige Bronn alles Heyles. Ohne und außer der Gnade GOttes ist alles eytel Fluch und Schaden. Was ist alles in der Welt / Essen / Drincken / Reichthum / Ehre / ja / diß Leben selbst / ohne und außer GOttes Gnade / als ein stehtes Elend und Verderben? HERR / deine Gnade

ist besser/ als das Leben. Gottes Gnade ist mein Leben/ und das Gedeyen Leibes und der Seelen. Was sind alle geistliche Dinge/ Predigen/ Predigt hören/ Lesen/ Bäten/ Singen/ Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ Demut/ Gedult/ Gebät/ ohne Gottes Gnade? Nichts/ dann ein ohnnütz Schatten-Werck/ ein thönend Ertz und eine klingende Schelle. Was ist mir Gottes Allmacht/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ Herrlichkeit/ ohne seine Gnade nütze? Nichts überall. Dann/ das ist alles seine Gnade/ daß Er mich durch seine Allmacht schützet/ durch seine Weißheit regieret/ durch seine Warheit tröstet/ durch seine Gewalt errettet/ durch seine Vorsehung erhält/ durch seine Gerechtigkeit seelig machet.

Ach! lieben Leute/ wie habet ihr das Eytele so lieb! Das Eytele/ das euch doch in eueren Nöthen nicht trösten kan. Tritt auff/ du Welt-Kind/ wann du in ängsten bist/ und zeige mir deinen Trost. Drücken mag dich dein Gut wol/ aber nicht erquicken. Die Seele hanget an GOtt/ wie ein Apffel am Baume/ wie eine Traube am Stocke. Gibt der Baum dem Apffel keine Krafft/ oder fället der Apffel vom Baume/ so verwelcket er. Fället die Seele von GOTT/ und hänget sich an die Creaturen/ so muß sie verschmachten/ dann/

sie

sie findet kein Dröpflein Trostes darinn. Versuche es / du Welt-Mann / schliesse deine Schatz-Kasten auff / und beschaue deine Heller / fülle deinen Tisch mit niedlichen Speisen und köstlichem Gedräncke / setze dich auff den Thron deiner Herrlichkeit / was gilt es / ob diß alles dir deine Schmertzen lindern / und dein Kreutz erleichtern wird. Höre / was David spricht im 124. Psalm: **Ich hebe meine Augen auff zu dir / der du im Himmel sitzest.** Hätte David Trost gefunden auff Erden / so hätte er keinen gesuchet im Himmel. Ach! will er sagen / mein GOTT / wann ich alles ansehe / was unter dem Himmel ist / so können meine Augen doch nirgends einen rechten / wahren / lebendigen Trost erblicken. Darum wende ich meine Augen ab von allen irdischen Dingen / und hebe sie auff zu dir. Wann uns alle irdische Dinge verlassen / so bleibet uns die Gnade Gottes. **Des HERRN Güte wäret ewiglich.** Bißweilen verbirget Er wol sein freundliches Angesicht / aber / Er leget es nicht ab. Er betrübet uns wol / aber / es gehet Ihm nicht von Hertzen. Mitten im Kreutz bestehet seine Gnade. So wenig eine trübe Wolcke der Sonnen Licht außlöschen / so wenig mag

alles Ohnglück/ wie gros es auch ist/ die Gnade Gottes tilgen. Des Herrn Wort ist warhaftig/ das Er geredet hat/ Es. 54. Es sollen ehe Berge weichen/ und Zügel hinfallen/ aber/ meine Barmhertzigkeit soll nicht von dir weichen/ und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen. Wie gros ist oft im Kreutz unser Durst nach der Gnade Gottes! Das ist ein Zeichen/ daß Gottes Gnade noch nicht sey von uns gewichen. Dann/ niemand mag ohne Gott nach Gott seufzen. Ja/ eben darum schicket GOTT das liebe Kreutz/ und entzeucht uns allen zeitlichen Trost/ daß er uns seine ädele Gnade eingiesse/ die besser ist/ als die gantze Welt. Er läsſet uns alles bitter werden/ damit uns seine Gnade desto süsser werde. Dann/ soll seine Gnade recht in uns haften/ so muß das Hertz rechtschaffen gedemütiget werden. Ohne Demut kommt keine Gnade ins Hertz. Darum muß Gott unsere stoltze Natur durchs Kreutz niederschlagen/ und gar zubrechen/ auf daß seine Gnade in uns wohnen könne.

Diß alles soll dich bewegen/ liebe Seele/ daß du in deinen Nöhten dich nur bekümmerst um die Gnade Gottes. Hast du einen gnädigen GOtt/ so hast du Trostes genug/ und kanst mit David rühmen auß dem 109. Psalm:

Deine

Deine Gnade / HErr / ist mein Trost. In der Gnade GOttes hast du alles / was du bedarffest / und wünschest. Sie ist deine Gerechtigkeit wider die Sünde / dein Trost wider alles Ohnglück / dein Schutz wider alle Feinde / deine Freude in Traurigkeit / dein Licht in der Finsternüß / deine Zuflucht in Nöhten / dein Reichthum in Armut / deine Ehre in Verachtung / dein Fried in Ohnruhe / dein Leben im Tode / dein Himmel mitten in der Höllen. Streitet dein Feind täglich wider dich / so weichet auch die Gnade Gottes keinen Augenblick von dir / sie ist alle Morgen neu / hast du aber GOttes Gnade bey dir / so laß hin zörnen den Teuffel / und die gantze Welt. Aengstiget dich der Feind täglich? so stärcket und tröstet dich die Gnade GOTTES / sie lindert dir die Angst / und bringet einen freudigen Muht. In der Gnade GOTTES bin ich eingeschlossen / und sicher wider aller Feinde Wüten. Gelobet sey GOtt / der es uns hat lassen erfahren!

Sey zufrieden / meine Seele. Bleibet die Hülf in Nöhten etwas lange auß / so verläsßet dich GOTTES Gnade nicht. So viel ädeler die Seele ist / als der Leib / so viel theuerer ist die Gnade Gottes / als die leibliche Hülffe. Solte ich nach dem Willen meines

Gottes

Gottes ewig im Kreutz bestecken bleiben/liget nichts daran / wann ich nur einen gnädigen GOtt habe. Die Gnade GOttes wandelt mir mein Läyd in Freude / mein Wäynen in Lachen. Habe ich einen gnädigen GOtt / so muß mein Kreutz mir nicht eine Last / sondern eine Lust seyn/ und mich nicht drücken/ sondern erquicken. Zum Paulo spricht unser GOtt: **Laß dir an meiner Gnade genügen / dann meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** Wo GOttes Gnade ist / da ist auch GOttes Kraft/ da kan man das Kreutz tragen / und überwinden. Je schwächer in mir / je stärcker in GOtt. Laß tausend fallen zu meiner Rechten / und zehen tausend zu meiner Lincken / laß den Himmel blitzen / und die Erde krachen / dannoch will ich fäst stehen in der Gnade meines GOttes.

Laß alles fallen/wie es fäll't/
Wer Gottes Gnad im Hertzen hält/
Der ist ein Held/ und bleibt bestehn/
Wann Erd und Himmel untergehn/
Und wann ihn alle Welt verläß't/
Bleibt ihm doch Gottes Gnade fäst.

Höre / du toller Feind / mache es nur so böse und bund / wie du wilt/ nimm mir alles/ was du kanst / die Gnade GOttes wirst du mir nimmermehr nemmen; den freudigen Muht / den ich habe in meinem GOtt / solt

du

du mir/ Trotz sey dir/ ewig lassen. Laß sich freuen alle/ die auf dich trauen / ewiglich laß sie rühmen. Frölich laß sie seyn in dir/ die deinen Namen lieben / dann/ du / HErr/ segnest die Gerechten. Du krönest sie mit Gnaden / als mit einem Schilde / Ps. 5.

Aber/sprichst du/betrübtes Hertz/ich empfinde die Gnade GOttes nicht in meinem Kreutz. Ach! liebstes Hertz / empfindest du sie nicht / so hörest du sie doch. Wie seufzet David! Laß mich hören deine Gnade. Höret / wie lieblich die Schrift von der Gnade GOttes redet. Ps. 5. Du krönest sie mit Gnaden / wie mit einem Schilde. GOttes Gnade ist dein Schild / der dich bedecket / daß dich die Mord-Pfeile des Satans und der Welt nicht treffen noch beläydigen können; Sie ist deine Krone / umgibt dich mit reichen Gütern / schmücket und erfreuet dich. Ps. 117. Deine Gnade waltet über uns. Sie ist unser Himmel und Vestung / umgibt uns allenthalben / schüttet ihre Güter überflüssig über uns auß. Wende dich wohin du wilt / so siehest du lauter Himmel / und kehre dich / wohin du wilt / so siehest du lauter Gnade GOttes um dich. Lauf/ wohin du wilt / GOttes Gnade folget dir /

und

und GOttes Gnade begegnet dir. Höre / wie tröstlich dir GOttes Gnade zurede. Aengstigen dich deine Sünden? Wie hertzlich tröstet dich Gottes Gnade! Sey getrost / mein Kind / dir sind deine Sünden vergeben. Machet dich deine Schwachgläubigkeit zaghaft? Höre / wie freundlich begegnet dir GOttes Gnade: Das schwache Rohr will ich nicht zubrechen / und das glimmende Töchtlein will ich nicht außlöschen. Schröcket dich der Feind? Höre den göttlichen Gnaden-Trost: Förchte dich nicht / du Würmlein Jacob! dann / ich bin bey dir. Meynest du / du seyest von Gott verlassen? Höre / wie gnädig sich dein Gott erkläret: Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und wann sie es gleich thun könte / will ich dein doch nicht vergessen. Dann / siehe / in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Plaget dich die Forcht des Todes? Ach! wie tröstlich lauten die Gnaden-Worte deines Heylandes! Wer an mich glaubet / der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Mein theuerestes Hertz / höre doch nicht / was dir der Satan einbläset. Wie kan der verzweyfelte Geist anderst / als zur Verzweyfelung rathen?

rathen? Höre nicht/was dir dein eigen Hertz einraunet. Wie kan aus der Lügen-Quelle etwas anders/als Lügen/kommen? Jobs Hertz verdammte ihn auch/und bildete ihm ein/daß er Gottes Feind wäre/da er doch Gottes liebester und bester Freund war. Dann/ seinen liebsten Freunden leget GOtt das schwäreste Kreutz auff. Höre du/ was dir Gottes Gnaden-Wort saget/und glaube dem Wort/ob du es gleich nicht empfindest. Der Glaube gründet sich nicht auff dein Fühlen/ sondern auff Gottes Verheissen. Und darin beweiset der Glaube seine Krafft / daß er offt ohn alles Empfinden / ja wider alles Empfinden/ dannoch für wahr hält/was ihm Gottes Gnaden-Wort saget. Seelig sind/die nicht sehen/ und doch glauben.

Glaubest du dem Worte Gottes/ so wirst du auch hoffen/daß die Gnade Gottes dich zu rechter Zeit umfangen werde. Glaube und Hoffnung müssen die Krafft Göttlicher Gnade ergreiffen: Ich hoffe aber darauff/ daß du so gnädig bist; mein Hertz freuet sich/daß du so gerne hülffest/im 13. Psal. Das ist die Wunder-Krafft der glaubigen Hoffnung/ daß sie mitten im Kreutz erfreuet/ wann sie die Gnade Gottes ergreiffet / und die künfftige Hülffe als gegenwärtig ansiehet.

Ein Hertz/das voll Hoffnung ist/ob es gleich die Hülffe nicht vor Augen siehet / auch die Mittel / dadurch ihm kan geholffen werden/ nicht begreiffet / spricht es doch getrost mit David aus dem 63. Psalm: Meine Seele hanget an dir/ deine rechte Hand erhält mich. Weil ich an dir hange / must du mich wol erhalten. Läffet doch eine Mutter ihr Kindlein/das ihr an dem Halse hanget/ und sich fäst an sie hält / nicht ins Feuer und Wasser fallen. Ach! mein GOtt / du bist mütterlich gegen mir gesinnet / du wirst mich nicht wegwerffen. Deine Hand hält Himmel und Erden/ wie/ solte sie dann mich armes Erden-Stäubelein nicht tragen können? Glaube gewiß/ liebe Seele / daß solche Hoffnung nicht lasse zuschanden werden. Wie lieselst du im 32. Psalm? Die auff den HERRN hoffen/die wird die Gnade umfahen. O tröstlich Wort! Hoffe beständig!/ mein Hertz. Endlich wird die Gnade kommen/und dich/ wie eine Mutter ihr kleines Kind / wie ein Bräutigam seine Braut/ mit beyden Armen umfahen/ drücken/ hertzen/und küssen. Erscheinet nicht alsbald die leibliche Hülffe / so nur der innerliche Trost kommt/kanst du gewiß seyn/ daß deine Hoffnung nicht sey vergebens gewesen. Wann

dir

dir GOtt inwendig tröstlich wird / so ist deine Hoffnung in ihre Sicherung gebracht; Fühlest du aber auch den inwendigen Trost nicht / so dulde und bäte.

Harre des HErren / und laß dein Sorgen /
Kommt heut der Trost nicht / so kommt er morgen.

Halte aber an mit Seufftzen: **Laß mich hören deine Gnade / dann / ich hoffe auff dich.** Ohne Gebät kommt keine Gnade. Darum heist der Geist Gottes **ein Geist der Gnaden und des Gebäts** / weil Gnade und Gebät muß beysammen seyn. Die Gnade muß das Vertrauen im Gebät stärcken / und das Gebät muß die Gnade nach sich ziehen. Soll die Gnade GOttes frühe zu dir kommen / so must du frühe bäten: **HErr / frühe wollest du meine Stimme hören / frühe will ich mich zu dir schicken / und darauff mercken.** Gott richtet alles / auch seine Hülffe / nach deinem Hertzen. Je gröfferer Ernst es dir mit dem Gebät / je gröfferer Ernst ist es Gott mit seiner Hülffe. Wer frühe bätet / wird frühe erhöret / und wer frühe erhöret wird / bekommt frühe Ursach / sein Danck-Liedlein anzustimmen auß dem fünfften Ps. **Laß sich freuen alle / die auff dich trauen / ewiglich laß sie rühmen / dann du beschirmest sie. Frölich laß seyn in dir /**

die deinen Namen lieben. Dann/ du/ HErr/ segnest die Gerechten/ du krönest sie mit Gnaden/ wie mit einem Schilde! Amen.

Die fünfzehende Betrachtung/ Von Dem Göttlichen Kreutz-Rath.

WAnn der Prophet Zacharias im 12ten Capitel den heiligen Geist nennet einen Geist der Gnaden und des Gebäts/ so lehret er uns die rechte Bätkunst. Wer recht und ordentlich bäten will/ der muß die Gnade legen zum Grunde des Gebäts. Dann/ durch die Gnade muß alle Hülffe kommen. Niemand wird der Hülffe theilhafftig/ er sey dann zuvor der Gnaden fähig. Darum/ wann jenes Cananeische Weiblein/ Matth. 15. den HErrn um Hülffe bitten wolte/ suchete sie erstlich seine Gnade: Ach! HErr/ du Sohn Davids/ erbarme dich mein. Darnach erzehlete sie die Noth ihrer Dochter: Meine Dochter wird vom Teuffel übel geplaget. Wann David um Gnade gebeten hat: Laß mich frühe hören deine Gnade! So darff er auch um Rath

und

und Hülffe bitten: Thue mir kund den Weg/ darauff ich wandeln soll/ dann/ zu dir hab ich meine Seele erhaben. Ach! heiliger Vatter/ will David sagen/ ich weiß ja/ durch deine Gnade/ wol den Weg deiner Befehle / welchen du mir in deinem Wort gezeiget hast: Aber/ meine Füsse sind schlüpfferig/ wo du mich nicht fäst hältest/ werde ich straucheln; Der Feind hat mir hin und wieder Steine geleget/ viel Gelegenheiten zum Bösen/ viel Hindernüssen im Guten/ wo du mich nicht führest/ werde ich anstossen / und fallen. Es finden sich viel Nebenwege / die zum Verderben führen. Da stellet mir die Welt vor ihren hohen Ehren-Weg / ihren gläntzenden Gold- und Silber-Weg/ ihren üppigen Freuden-Weg. Fleisch und Blut ist geneiget/ auff diesen Wegen zu wandeln/ wo du mich nicht regierest/ werde ich irren / und fehlen. Der Steig ist eng/ ich werde darzu allenthalben gedrücket/ und gedränget / auff beyden Seiten sind tieffe Gruben. Wie leicht ist es geschehen / daß ich entweder in Verzweyfelung oder Sicherheit sincke! Darum / ach! heiliger Vatter/ sey mir gnädig/ und zeuch deine Hand nicht von mir abe/ mein Hertz zu neigen/ daß ich wandele in deinen Wegen. Für allen Din-

gen zeige mir Weg und Weise / meinem Jammer zuentrinnen. Dann/ ich bin so tieff verstricket/daß ich nicht weiß/wo auß/oder ein.

Der Weg ist Christus JESUS / wie Er selber spricht/ Joh. 14. **Ich bin der Weg die Warheit und das Leben / niemand kommt zum Vatter / dann durch mich.** Durch diesen Weg ist Gott zu uns gekommen/ da Er sich in Christo mit aller seiner Liebe und Gnade über uns außgegossen. Durch diesen Weg müssen auch wir zu GOtt komen. Christus wird unserem Glauben ein tröstlicher **Gnaden-Weg.** Wann wir durch den Glauben Ihn und sein theueres Verdienst ergreiffen/so haben wir eine Freudigkeit / für Gott zutretten. Unserer Liebe wird er ein heiliger **Lebens-Weg.** Wann wir auß reiner Liebe Christo nachfolgen/und in die Fußstapffen seiner Liebe/ Sanfftmut/ Demut/ Gelassenheit/und anderer Tugenden/tretten/so wandeln wir auf diesem Wege. Unserer Gedult wird Christus ein holdseliger **Kreutz-Weg.** Wann wir dem geduldigen Lämmlein in Armut/Verachtung/Verfolgung/Kreutz/Noht und Tod / geduldig nachfolgen/ so betretten wir auch diesen Weg.

Darzu bedürffen wir des Göttlichen Rahtes: **Thue mir kund.** Zweyerley mercken wir allhie

allhie: 1. **Wie**? 2. **wodurch uns GOtt** seine **Wege kund thue**?

Fragen wir nach der **Weise**? So gehören darzu drey Stücke. Erstlich muß Gott **den Verstand erleuchten**/ daß wir wissen/ welcher der rechte Weg sey. Dann/ von Natur sind wir verfinstert/ und gehen in der Irre/ einjeder erwählet ihm selber einen Weg nach seinen blinden Lüsten. Von den Heyden/ die ihnen selbst gelassen/ und das Licht Göttlicher Offenbahrung im Wort nicht haben/ schreibet Paulus/ in der ersten Epistel an die Corinthier/ im zwölften Capittel: **Sie giengen/ wie sie geführet wurden.** Der böse Geist hat sie gleichsam ihrer Sinnen und Vernunft beraubet/ und nach seiner Lust herum getrieben. Der natürliche Mensch ist des Satans Maulthier/ das er bereutet nach seinem Willen. Wir sind von Natur **todt in Sünden**. Ein todter Leichnam lässet sich schleppen/ wohin man will; also folgen wir alle/ wie uns der böse Geist und unsere eigene fleischliche Lust führet. Sollen wir den rechten Weg treffen/ so muß uns GOtt erleuchten/ wie man einem/ der im Finstern wandelt/ eine Leuchte vorträget/ und einem Blinden den Weg mit der Hand/ oder mit dem Stabe/ oder mit einem Hündlein zeiget. Darum bätet

mit einem Hündlein zeiget. Darum bätet David im 25. Psalm: HERR/ zeige mir deine Wege/ und lehre mich. Wie man einem jungen Kinde/wann man es lehren will/ den Buchstaben mit dem Finger zeiget. So freundlich gehet GOtt mit uns um. Darnach muß auch GOtt das Gemüt anzünden/und ihm die bekannte Wege lieb machen. Dann/ kennen heist in heiliger Schrift oft so viel/als liebē/und kund thun/ als lieb machen. Von Natur ist uns nur das Böse lieb / das Gute aber verhasset. Wann wir es gleich kennen / will es uns doch nicht gefallen/ bevorab/ wann es dem Fleisch bitter und widerlich ist; Aber/ da kommt GOtt/ und machet es uns lieb/zeiget/wie nöhtig/herrlich und nützlich es sey; wie wol es uns/ als seinen Kindern/ anstehe; wie hoch es werde im Himmel belohnet werden; streuet auch zuweilen ein paar Dröpflein seiner süssen Gnade und der himmlischen Wollust darauf/ daß wir der Bitterkeit vergessen; Gleichwie eine Mutter ihr junges Kind mit freundlichen Worten wozu beredet/ oder mit Zucker und Semmel an sich locket; Und gleichwie ein Artzt dem Krancken die bittere Pille lässet vergülden/ damit sie ihm angenehm werde. Das meynet

net David / wann er flehet im 119. Psalm: **Neige mein Hertz zu deinen Zeugnüssen.** Und ist eine grose Gnade / wann Gott eine himmlische Lust zu seinen Wegen ins Hertze gibt. Endlich muß auch GOtt den Menschen selbst führen / und ihm nicht allein den Muht / sondern auch das Vermögen / Krafft und Stärcke / geben / in seinen Wegen zuwandeln. Darum bittet David im 25. Psalm / daß ihn GOtt selbst läyten / das ist / daß Er ihm Geist und Kraft geben soll / durch den Glauben Christo fäst anzuhangen / durch die Liebe nach dem neuen Menschen in Christo zu leben / und durch die Gedult alles Kreutz zu überwinden. Der Weg GOttes ist ein schmaler Steig. Die vielerley Anfechtungen und Verfolgungen / so uns darauf begegnen / machen ihn enge / schmal und sauer / wer sich nicht wol vorsiehet / und starck im HErrn ist / der tritt beyhin / und fället herab. Darum muß uns GOTT auf diesem schmalen Steige führen: Die vielfältigen Teuffels-Gespänste / so hinten und fornen den Weg belauffen / würden uns von dem rechten Steige leichtlich abstossen / wann uns GOTT nicht bey der Hand nehme / und selbst hindurch führete.

Fragen wir nach dem Mittel/ wodurch uns GOtt seine Wege kund thue? So ist kein anders/ als das Wort GOttes/ so wol/ wann es äußerlich geprediget wird/ als wann es innerlich in seine Kraft gehet/ und dasselbe würcket/ was der Buchstab lautet. Durch das Wort werden wir erleuchtet/ daß wir die Wege finden können: **Dein Wort ist meiner Füsse Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen.** Durch das Wort werden wir getrieben/ daß wir mit voller Lust und Willen auf diesen Wegen wandeln. So manche tröstliche Verheissung/ so manche freundliche Beredung. Durch das Wort werden wir auch erhalten/ und gestärcket/ daß wir nicht gleiten noch fallen auf diesen Wegen. Es ist nicht allein ein fester Grund/ darauf wir stehen/ sondern auch ein Stab/ daran wir uns halten können: **Dein Stecken und Stab tröstet mich.**

Soll uns aber GOTT seine Wege kund thun/ so müssen wir unser Gemüth zu Ihm erheben: **Dann/ ich habe meine Seele zu dir erhoben.** So lange wir mit unserm Gemüth hienieden hangen/ bleibet GOTT mit seinem Rath zurück. Wir erheben aber unser Gemüth zu GOTT 1. wann wir an uns und allen Creaturen gantz verzage-

Gott will nicht ein volles / sondern ein leeres Gefäß füllen / und eine arme blosse Seele vor sich haben / wann Er rathen und helffen soll. So lang du dir selber noch zu rathen meynest / oder bey andern Rath suchest / darffest du deinen GOTT nicht bemühen: Aber / wann die Sache so verzweifelt böse ist / daß kein Rath auff Erden mehr zu finden / so wirst du Rath im Himmel finden. 2. Wann wir ein brünstiges Verlangen tragen nach der Hülffe Gottes. Wie das Feuer den Rauch / so treibet das heißbrännende Verlangen das Hertz in die Höhe. So redet Jeremias in seinen Klag-Liedern am andern Capitel: Lasset uns unser Hertz samt den Händen auffheben zu GOTT in dem Himmel. Unsern lieben GOTT verlanget vielmehr nach uns / dann uns nach Ihm. Seine hertzliche Liebe solte ja unsern Hertzen ein sehnlich Verlangen nach Ihm erwecken. An dem Verlangen nach GOTT kennet man GOttes Kinder. Der Welt-Kinder Verlangen gehet nach der Welt / dann / sie sind irdisch und fleischlich: Die aber auß GOtt gebohren sind / haben ein Verlangen nach GOtt und seinem Rahte. 3. Wann wir mit einem kindlichen Vertrauen GOTT anhangen. Dann / wem ich mein

Vertrauen gebe / dem gebe ich mein gantzes Hertz. Das Vertrauen zeucht alle Bewegungen und Gedancken nach sich. 4. Wann wir uns ernstlich vorsetzen / in Gottes Wegen zuwandeln. Dann / in solchem Vorsatz richten wir unser Hertz zu GOtt. Worauff ich meinen Vorsatz steiff richte / darauff wende ich mein Hertz. Ein ernster Vorsatz fordert alle Gedancken und Kräfften / ja / das gantze Vermögen eines Menschen.

Nun / liebes Hertz / du wandelst noch in dieser Welt-Wüsten / da du leicht irren kanst. Darum erhebe dein Gemüt zu GOtt / und seuffze mit David: **Thue mir kund den Weg / darauff ich wandeln soll / dann / mich verlanget nach dir.** Ein irrender Wandersmann / wann er von allen Menschen verlassen ist / ruffet GOtt von Hertzen an / daß Er ihm einen Menschen zuschicke / der ihn zurechte bringe. Seuffze du zu GOtt / daß Er dir den rechten Steig zeige / und dich leyte auff seinen Wegen. Ach! der Teuffel und seine Irrwische wollen dich gerne auf Abwege führen. Hüte dich / und folge dem Irrlicht nicht. Wandele behutsam / und meyde die Sünde / damit du nicht in die Irre gerathest. Laß GOttes Wort und dein Gewissen die Richtschnur deines

Wandels

Wandels seyn / und bleibe in den Schrancken JEsu Christi. Er ist der Weg / wer in seine Fußstapffen tritt / wird nicht zuschanden. Er ist die Warheit / wer Ihm folget / irret nicht. Er ist das Leben / wer Ihm anhanget / ist vor dem Tode sicher.

Es kan auch wol geschehen / liebe Seele / daß du auf dem Kreutz-Wege verirrest / und kanst das Ende nicht finden. Wir mögen das Kreutz vergleichen mit einem Irrgarten / darinn kan sich ein Mensch offt so verirren / daß er nicht weiß wieder heraus zukommen. Da muß einer kommen / der die Wege weiß / und ihn heraus führen. Wir gerathen offt so tieff ins Elend / daß wir im Kelche den Boden / im Meer den Grund nicht finden / und unsers Jammers Ende nicht absehen können. Da kan kein menschlicher Rath noch Hülffe heraus wickeln; GOtt aber weiß die Wege. Da die Kinder Israel in den höchsten Nöthen waren / machete ihnen Gott einen Weg mitten durchs Meer. In den tieffesten ängsten weiß GOTT einen Weg durchs Kreutz zufinden. Paulus rühmet von GOtt / 1. Cor. 11. Er schaffet das Entrinnen. Nimmt ein Gleichnüs von dem Wilde / das von den Jäger-Netzen umgeben; wann dasselbe ein Löchlein findet / bricht es durch / und entrinnet.

GOtt

durch unser Creutz ein Loch zumachen/und das Ende so zuschaffen / daß wir es können ertragen. Wie offt gibt Er uns im Creutz gute Gedancken ein/ dadurch wir unterrichtet werden/ wie wir unsers Creutzes können los werden! Solche Gedancken sind Gottes Engel / und unsere Rathgäber. Offt müssen uns heilige/ fromme Leute einen guten Rath gäben / die sind Gottes Boten / und unsere Wegzeiger. Darum/liebes Hertz/ vertraue deinem Gott. Verschwindet aller Rath auff Erden / so ist doch Rath im Himmel. Gott weiß tausend Wege / dadurch Er uns auß unserem Creutz herauß führen kan. Und dann ist Gottes Rath am nächsten / wann du Tag und Nacht auff Mittel denckest / und kanst keine finden / wann du vor Angst klagen mußt:

Wann wir in höchsten Nöthen seyn/
Und wissen weder aus noch ein/
Und finden weder Hülff noch Rath/
Ob wir gleich sorgen früh und spat/ ꝛc.

Sey dessen versichert/meine Seele/wüste dich dein Gott auß dem Creutz nicht zuführen/ Er würde dich nimmermehr hinein führen. So fromm und getreu ist Er! Und darum führet Er dich so tieff hinein / daß Er dich durch seinen Wunder-Rath herauß führen will. Es gehe mir / wie es wolle/ ich habe Ursach/ meinem Gott zudancken.

Schickt

Schick't Er mir ein Creutz zutragen/
Dringt herein/
Angst und Pein/
Solt ich dann verzagen?
Der es schick't/ der kan es wenden/
Er weiß wol/
Wie Er soll
All mein Ohnglück enden.
Gelobet sey mein GOTT/ der mir hülffet!
Amen.

Die sechzehende Betrachtung/
Von
Dem göttlichen Kreutz-Schutz.

WO viel Feuers ist/ da sind viel Flammen/ und wo viel Angst ist/ da ist viel Bätens. Weil David in grosser Noth stecket/ schüttet er ein Seufftzerlein nach dem andern hervor. Auff das vorige Seufftzerlein folget dieses: **Errette mich von meinen Feinden/ HErr/ bey dir habe ich mich verborgen/ oder/ suche ich meine Verbergung.**

Davids Feinde waren Saul/ und die/ so ihm anhiengen. Die verfolgeten sein Leben. Ein jeder Christ hat seine Feinde/ wo nicht offenbare/ doch heimliche. Wie ein Schifflein auff dem Meer nicht ohne Wellen/ so ist ein Christ in dieser Welt nicht ohne Feinde.

Der beste Trost ist/ daß wir wider alle Feinde einen mächtigen Schutz im Himmel haben. JEHOVAH, der grose GOTT/ der HErr aller Herren/ kan und wird seine Kinder wol schützen. Er will es thun/ weil Er Vatter ist/ Er kan es thun/ weil Er der JEHOVAH ist/ der alles Wesen erschaffen hat/ erhält/ und/ wann Er will/ zunichte machen kan.

Zu diesem Schutz-Herrn wendet sich David durchs Gebät: **Errette mich/ Herr/ von meinen Feinden.** Ach! will David sagen/ ich lige mitten unter den Feinden/ wie ein Schaf unter den Wölffen/errette das Schäflein deiner Wäyde/ daß es nicht gantz verschlungen werde. Wie Gott dem Meer und seinen Wellen/ so setzet Er auch den Feinden und ihrem Wüten ein Ziel/wann sie diß Ziel erreichet/ müssen sie den Frommen kein Leyd mehr thun.

David gründet sein Gebät auf sein kindliches Vertrauen: **Dann/ bey dir habe ich meine Seele verborgen.** Ist eben/ was er spricht im 57. Psalm: Sey mir gnädig/ GOTT/ sey mir gnädig: Dann auf dich trauet meine Seele/und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht/ biß das Ohnglück für-

über

ber gehe. Wie ein verschüchtertes Täubelein sich verbirget in den Steinklüften / ein verfolgetes Wild in seiner Hölen / ein geängstigtes Hünlein unter seiner Glucken / so verbirget sich unsere arme Seele in den Nöhten bey Gott. Dann bey Gott ist sie am besten verwahret / auſſer Gott ist sie nirgends sicher. Gott ist ihr Schirm und Festung / und unter seinen Gnaden-Flügeln kan sie sicher wohnē. Darum gibt die heilige Schrift dem Schutz Gottes so viel lieblicher Namen / daß sie die Seele hinein locke. Bey dem Zacharia am andern Capittel wird er genandt eine feurige Mauer / da Gott dem geistlichen Jerusalem verheisset: **Ich will eine feurige Mauer umher seyn.** Wer sich wider einen frommen Menschen auflehnet / der lauffet mit seinem Kopf an eine feurige Mauer / je heftiger er zustöſſet / je mehr er sich verletzet. Darf auch jemand mit dem Feuer streitten / daß er nicht vom Feuer verzehret werde? Rührest du ein Kind Gottes an / so steckest du deine Hand ins Feuer / und wirst sie warhaftig verbrennen. Gott ist ein verzehrend Feuer / und wann sein Zorn anbrennet / mag niemand bestehen. Im 125. Psalm wird der Schutz Gottes den hohen Bergen verglichen / die ein kleines Städtlein umgeben / und gleich-

sam bedecken: Um Jerusalem sind Berge/ und der HERR ist um sein Volck her. Will der Feind das Städtlein einnemmen/ so muß er zuvor die Berge erobern. Ach! wie will er den Berg stürmen/ der GOtt selber ist? Vielmehr wird der Berg alle seine Macht zuschmettern. Alle Gewalt der Feinde ist gegen der Macht GOttes so zurechnen/ als wann ich auf einem sehr hohen Berge stehe/ und sehe tief hinunter/ da scheinet alles klein zuseyn/ und ist der Mensch wie ein kleiner Vogel anzusehen. Salomon rühmet in seinen Sprüchwörtern am 18. Capitel: Der Name des Herrn ist ein fästes Schloß/ der Gerechte lauffet dahin/ und wird beschirmet. In einer Burg oder Fästung kan man sich zur Krieges-Zeit verbergen; In GOtt ist unsere Seele sicher. Seine Güte und Allmacht ist eine ohnüberwindliche Fästung. Wann der Feind Krieg anfänget/ so nimm deine Zuflucht zu dieser Burg durch ein glaubiges Gebät: Ach! Herr/ mein Gott/ schütze dein Kind! Im 17. Psalm bätet David: Behüte mich/ wie einen Aug-Apffel im Auge. Daß ich GOttes Aug-Apffel bin/ werde ich versichert auß dem Propheten Zacharia im 2. Cap. Wer euch antastet/ der tastet meinen Aug-Apffel an. Wie

lies-

liebet der Mensch seinen Aug-Apffel / wie sorgfältig bewahret er ihn / daß ihn kein Stäubelein verletze! Viel hertzlicher liebet Gott seine Kinder / viel fleissiger wachet und sorget Er vor sie. Kanst du nicht leyden / daß jemand deinen Aug-Apffel anrühre / vielweniger wird Gott leyden / daß der Feind dem Leyd thue / den Er lieb hat. Wie du deinen Aug-Apffel / so bedecket und verbirget Gott seine Freunde / daß sie sicher wohnen. Im selbigen Psalm wird der Schutz Gottes den Flügeln verglichen: Beschirme mich / spricht David / unter dem Schatten deiner Flügel. Wie man sich an einem finstern / schattichten Orte verstecken kan / daß man nicht gesehen wird / so machet GOttes Gnaden-Schutz einen Schatten über uns / daß uns kein Feind finden kan. In diesem Schatten war Loths Haus verborgen / da es die Sodomiter stürmen wolten. Wie die güldenen Cherubinen im alten Testament mit ihren Flügeln den Gnaden-Stul / und wie eine Hänne ihre Küchlein bedecket / so breitet GOTT seine Güte / Gnade und Allmacht / über uns aus / daß wir vom höllischen Raub-Vogel nicht verletzet werden. Mit dem Gnaden-Arm decket Er uns zu / mit dem Macht-Arm streittet Er

wider unsern Feind. Im 33. Psalm rühmet David: Der HErr ist unser Schild. Ein Schild bedecket und schützet den Leib wider die Pfeile des Feindes. Ein solcher Schild ist GOtt den Frommen. Wer sich unter Ihm verbirget / der ruhet sicher / und mag auf sich zörnen und stossen lassen / wer da will. Sie stossen nicht auf ihn / sondern auf seinen Schild; ihr Zorn thut ihnen selbst mehr Schaden / als dem / der unter Gottes Schutz / als unter seinem Schilde / verdecket liget. So hält es GOtt / wann Er die Stoltzen fällen will: Er läsfet sie gerahten an einen frommen Menschen / dessen Schild Er ist / an dem müssen sie ihre Köpffe zubrechen. Bey dem Esaia im 46. Capittel läsfet sich GOtt vernemmen: Höret mir zu / die ihr von mir im Leibe getragen werdet / als in einer Mutter. Wie das Kind in Mutterleibe / so liget die Seel in GOTT verborgen. GOTT träget sie in seiner Liebe / als in seinem Hertzen. Wie niemand die Frucht rühren kan / er rühre dann den Leib der Mutter / so mag niemand den Frommen Layd thun / er kräncke dann GOTT sein eigen Hertz. Darum förchte ich mich nicht für dem Drohen meiner Feinde / Gott wird das Kind / das Er unter seinem

Hers

Hertzen träget / wol schützen. Er ist mein Schirm/und weiß noch wol ein heimlich örtlein vor mich/da mich mein Feind nicht finden wird. Er kan mich wunderlich schützen / und mit sich selbst verbergen.

Was ist es nun / meine Seele / daß du dich woltest vor Feinden förchten? Ohne Feinde wirst du nicht seyn können. GOttes Freundschaft ist der Welt Feindschaft. Liebest du GOTT / so hassest du die Welt / und strafest ihr Wesen mit Worten und Wercken / darüber wird sie dir gram / und verfolget dich. War nicht die Welt Christo feind? Was machete es? Er strafete sie mit Worten / rief Ach und Weh über sie auß. Er widerlegete auch mit seinem Leben ihr Leben. Mit seiner Demut machete Er ihren Hochmut zuschanden. Mit seiner Armut verdammte Er ihren grosen Reichthum. Darum verwundere dich nicht / wann du bey deinem Christenthum viel Feinde hast / das ist ein gutes Zeichen. Wilt du ein wahrer Christ seyn/so must du der Welt / und die Welt muß dir gram seyn.

Diß fasse aber zu deinem Trost/ daß ein HERR im Himmel ist / der dich stärcken/ schützen und erretten kan. Der wird wol wachen und sorgen vor sein Kind. Er stärcket

dich/ und gibt dir einen Muth/ daß du aller deiner Feinde Wüten nichts achtest. Er schützet und bedecket dich mit seinen Flügeln. Gönnet dir das Ohnglück kein Räumlein auff Erden/ da du bleiben mögest/ so kanst du dich bey GOtt verbergen. In einer Liebe bist du besser verwahret / als in der stärckesten Festung. Er errettet dich auch endlich von deinen Feinden. Wann das Meer lange gebrauset hat / muß es endlich stille werden / und wann der Feind lang genug getobet hat/ muß er endlich aufhören/ und sich schämen. Darum werde nicht kleinmütig/ wann dich der Feind verfolget. Ist doch der HErr/ der dich schützet/ mächtiger/ dann alle Feinde. Laß sich förchten/ die keinen HErrn im Himmel haben. Ich förchte mich nicht für viel hundert tausenden/ mein GOtt kan und wird mich wol schützen. Ist mein Feind muthig / so machet mir es doch einen grössern Muth/ was der HErr spricht bey dem Esaia im 41. Capitel: Siehe/ sie sollen zuspott und zuschanden werden alle / die dir gram sind / sie sollen werden als nichts. Das ist gering genug. Ist mir der Feind zumächtig / ohnverzaget / ich sehe auf GOtt / und spräche aus dem 59. Psalm: Für ihrer Macht

halte

halte ich mich zu dir/dann GOTT ist mein Schutz. Gehet mein Feind mit listigen Anschlägen um? O! GOtt hat wol che die Klugen in ihrer List bestricket.

Tobt/ihr Satans-Rotten/
Es wird euer spotten/
Der im Himmel sitzt.
Er wird euer Dichten
Gantz und gar vernichten/
Ob ihr noch so schwitzt.

Jaget mich der Feind von einem Ort zum andern/ und will mir keine bleibende Stelle lassen? Bey GOtt ist meine Verbergung. Auß seinen Händen wird mich weder Welt noch Teuffel/ weder Sünde noch Hölle/ weder Noht noch Tod/ noch alles Unglück/ reissen.

Ach! du armer Feind/ darffst du noch ein Kind Gottes verfolgen/ das unter Gottes Schutze lebet? Hastu nicht gelesen/ was der Geist saget in den Sprüchen Salomonis am 22. Capittel: **Unterdrücke nicht den Armen und Elenden/ dann/ der Herr wird seine Sache handeln/ und wird seine Untertretter untertretten.** Wie/ kanst du ein heisses Eysen angreiffen/ daß du die Hände nicht verbränneſt? Wie/ kanst du mit dem Kopf an eine Mauer lauffen/

daß du dein Gehirn nicht zerschmetterst? Streitest du wider einen Christen / so streitest du wider GOtt. Du armer Tropff/ wo wilst du bleiben / wann dich die ohnendliche Macht ergreiffen / und wie ein Sandes-Körnlein zerreiben wird?

Hüte dich aber / liebes Hertz / daß du dich selbst nicht an deinem Feind rächest. Wilt du dich selbst schützen/ so wird dich GOtt mit seinem Schutz verlassen. Gottes Krafft will sich in deiner Schwachheit beweisen/ und nicht in deiner Stärcke. Befiehl dem HERRN die Sache/ und seufftze mit David: **Errette du mich von meinen Feinden.** Durchs Gebät nimm deine Zuflucht zu Gott. GOtt verläsſet niemand/ der sich auff Ihn verläſſet/ Er verstöſſet niemand / der zu Ihm kommt. Drohet der Feind / so bäte: **Errette mich / mein GOTT.** Und auß dem sieben und zwantzigsten Psalm: **HERR / HErr / gib mich nicht in den Willen meiner Feinde.** Hält der Feind an mit Pochen / halte du an mit Flehen: **Bey dir/ HERR/ ist meine Verbergung.** Durchs Gebät kan man die Feinde überwinden. Im Gebät ist eine Göttliche Krafft / dadurch wird alle menschliche Macht niedergeschlagen. Durch Dulden und Seufftzen habe ich man-

manchen Sieg erhalten. Gelobet sey GOtt!

Erhöret GOtt dein Gebät / und errettet dich von deinen Feinden / so freue dich / und laß dein Seytenspiel klingen. Ich freue mich / spricht David im 31. Psalm / und bin frölich über deiner Güte / daß du mein Elend ansiehest / und erkennest meine Seele in der Noth / und übergiebest mich nicht in die Hände des Feindes. Darum errettet uns Gott offt so herrlich und wunderlich / daß Er ein schönes Danck-Opffer haben will. Wie manchen Danck-Psalm haben die Heiligen Gott zu Ehren gesungen / wann Er sie von ihren Feinden errettet hat! Ich preise dich / HErr / dann / du hast mich erhöhet / und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen. Ihr Heiligen / lobsinget dem HErrn / dancket / und preiset seine Herrlichkeit. Amen.

Im Thon:

An Wasserflüssen Babylon.

ACh! frommer GOtt / wie angst und bang
Ist mir in meinen Nöthen!
Wie bleibet deine Hülff so lang!
Wilt du mich dann gar töden?
Ich bin ja lauter Haut und Bein.
Wilt du mich armes Würmelein

Auff einmal gantz zutreten?
Wilt du dann gäntzlich achten nicht/
Was ich mit grosser Zuversicht
Vor deinem Thron gebäten?

2. Erhöre dein bedrängtes Kind/
Vernimm mein Ach und Flehen/
Komm eilend/ komm/ und hülff geschwind/
Mein Geist wird sonst vergehen!
Der matte Geist verwickelt sich.
Des Teuffels Mord- und Lügen-Stich
Will mich erbärmlich töden.
O HErr/ mein GOtt/ erhöre mich/
Reiß mich/ dein Hünlein/ kräfftiglich
Auß diesen meinen Nöthen.

3. Ach! HErr/ warum verbirgest du
Das Antlitz deiner Güte/
Und lässest weder Freud noch Ruh
Empfinden mein Gemüte
Mein Geist verschmachtet/ und mein Leib
(Dieweil ich solchen Jammer treib)
Will schon vor Angst vergehen/
Die Hölle will verschlingen mich.
Ach! liebster GOtt/ erbarme dich/
Laß mich dein Antlitz sehen.

4. Schick' mir ein Gnaden-Wörtlein früh/
Erquicke die Gebeine/
Die schon vor Kummer/ Angst und Müh/
Verdorret/ wie die Steine!

Komm bald/ mein GOtt / und tröste mich!
Ich hang an dir/ ich trau auff dich.
Du wirst mich nicht verlassen.
Wie köntest du dein liebes Kind/
Das sich in Nöthen zu dir find't/
O frommer Vatter/ hassen?

5. Erleuchte mich/ gib Krafft und Muth/
Läyt mich auff deinen Steigen.
Wann Welt und Teuffel / Fleisch und Blut/
Mein Hertze wollen neigen
Von dir zur Welt/ so laß mich nicht/
O GOtt/ mein Führer und mein Licht/
In solcher Irre gehen!
Wann ich in meiner Noth und Pein
Nicht wissen kan/ wo auß noch ein/
Laß mich nicht rathlos stehen.

6. Dann/ meinen Geist hab ich zu dir
In meiner Angst erhoben.
Auff Erden ist kein Trost vor mir.
Meine Hülffe kommt von oben.
Gleichwie ein Wild in seiner Höl/
So hat sich meine arme Seel
Bey dir/mein GOtt/verborgen.
Errette mich von meinem Feind/
Ders bös und bitter mit mir meynt!
Ich laß dich/ Vater/ sorgen.

F. VERSUS X. XI. XII.

LEhre mich thun nach deinem Wolgefallen / dann du bist mein GOtt / dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn.

11. HErr / erquikke mich / um deines Nahmens willen; Führe meine Seele auß der Noth / um deiner Gerechtigkeit willen.

12. Und verstöre meine Feinde um deiner Güte willen / und bringe um alle die meine Seele ängsten / dann ich bin dein Knecht.

LEhre mich / daß ich deinen Willen thue / weil du mein Gott bist; Laß deinen guten Geist mich treiben / daß ich auff rechtem Wege wandele.

11. Um deines Nahmens willen / HErr / mache mich lebendig; nach deiner Gerechtigkeit führe meine Seele auß der Angst.

12. Nach deiner Güte rotte meine Feinde auß / und vertilge alle / die meine Seel ängstigen / dann ich bin dein Knecht.

Die

Die siebenzehende Betrachtung / Von Der göttlichen Kreutz-Schulen.

Je die Ruthe fromme Kinder / so machet das Creutz fromme Christen. Das gibt David zuerkennen / wann er spricht im 66. Psal. **Gott / du hast uns geläutert / wie das Silber geläutert wird.** Das Silber / wie es auß der Erden kommt / ist nimmer ohne Zusatz und Ohnreinigkeit. Darum wirffet es der Goldschmied ins Feuer / daß er es läutere / und von der Ohnreinigkeit scheide. Wir sind von Natur ohnrein. Auch wann wir wiedergebohren werden / bleibet ein Gemenge des Guten und Bösen in uns. Darum wirffet uns GOTT in den Ofen des Elendes / daß der Zusatz des Bösen abgehe / und wir ein reines Silber werden. Drey Dinge verohnreinigen uns / die Eigenliebe / Welt-Liebe / und Sünden-Liebe. Je mehr wir uns selbst / die Welt und Sünde lieben / je ohnreiner sind wir. Das Creutz tödet die Eigenliebe / dann / es gibt uns unsere Nichtigkeit zu erkennen / wie so

gar

gar nichts wir sind / wann uns GOtt seine Gnade nicht empfinden lässet. Das Kreutz machet uns die Welt ohnlieb. Dann / im Kreutz erfahren wir / daß alles eytel ist / und nichts trösten kan / wann Gott nicht tröstet. Im Kreutz schmäcken wir auch / wie süsse Gott ist; Je süsser Gott / je bitterer die Welt. Das Kreutz dämpffet die Sünden-Liebe in uns / und lehret uns behutsam wandeln. Dann / wer sich einmal verbrand hat / der scheuet das Feuer. Wie ein bitter Purgier-Dräncklein die bösen Feuchtigkeiten / so treibet das Kreutz die Sünden-Lüste auß. Darum sorget ein Christliches Hertz / wann es um seiner Sünde willen in Noht geräht / nicht allein / wie es / von begangenen Sünden entbunden / seines Jammers los werde / sondern auch / wie es vor künftigen Sünden / und also vor künftiger Noht / bewahret werde. Dann / wo die Forcht der Sünden bleibet / da bleibet auch die Forcht der Strafe. Auß diesem Grunde gehet Davids Gebät: **Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen / dann du bist mein GOtt.**

Wir finden vor uns eine zweyfache Schule / die Schule des Satans / und die Schule des heiligen Geistes. Beyde Schulen sind in uns / und unsere eigene Gedancken sind unsere

sere Lehrmeister. Hie müssen wir zusehen/ daß wir die Geister nach ihrer Lehr recht prüfen. Auß deß Satans Schulen kommt alles / was dem Fleisch und der Welt/ auß der Schulen des heiligen Geistes/ was GOTT gefället. Der Satan lehret uns suchen / was unser Fleisch kützelt: Der Geist aber lehret das Fleisch kreutzigen / und das erwählen/wodurch das Fleisch kan gezähmet/und unter den Gehorsam des Geistes gebracht werden/als Schmach/Verachtung/ Verfolgung. Der Satan wendet das Hertz von GOtt zur Welt / von der Demut zur Hoffart / von der Warheit zur Lügen / von der Sanftmut zum Zorne/von der Kreutzigung des Fleisches zur Wollust; Der heilige Geist aber neiget es mit allen Kräfften zu GOTT/ und allem dem/was GOtt gefället. Der Satan lehret uns suchen Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ hoffärtiges Leben/ Reichthum/ Gewalt/ Herrlichkeit / alamodischen Kleider-Pracht/ üppiges Wolleben/ und worinn wir sonst der Welt gefallen können; Der heilige Geist aber lehret uns alles Kreutz und Ohnglück / alle Verachtung und Verfolgung / mit Freuden erdulden / um der Liebe Christi willen / der uns also ist vorgegangen.

Damit

Damit wir die Göttliche Creutz-Schule destobas verstehen / fassen wir zu Hertzen folgende Stücke: 1. **Die Lehre**/ oder/ was wir in der Schulen lernen. 2. **Den Lehrmeister**/ oder/ wer uns unterrichtet. 3. **Die Weise**/ oder/ wie Er uns lehret. 4. **Die Ursachen**/ oder/ warum Er uns lehret. 5. **Die Schüler**/ oder/ welche Er lehret.

Was die **Lehre** betrifft / so nennet David dieselbe **Gottes Willen** oder **Wolgefallen**. Gottes Wille ist / daß alle Menschen an Christum glauben / und durch solchen Glauben selig werden / auch denselben Glauben im heiligen Wandel hervor leuchten lassen. **GOtt will**/ **daß alle Menschen selig werden**/ verstehe/ durch den Glauben an Christum. Und **der Wille GOttes ist unsere Heiligung**. Die Welt-Kinder sehen in ihren Wercken etliche auff die Anmuthung ihres Fleisches/ thun/ was dem Fleische lieb / und lassen / was ihm widerlich ist; Andere auff das Urtheil der fleischlichen Menschen/ thun/ was dieser oder jener reicher/ gewaltiger / hoher Mann/ für gut hält / ob es gleich nicht gut ist. Viele folgen den verführischen Exempeln der Welt-Kinder / stellen sich denen gleich / machen es so / wie es der meiste Hauff machet; Andere haben einen

nen andern Zweck / wornach sie sich richten. Ein wahrer Christ siehet in allen Dingen auf das einige Wohlgefallen GOttes. Ein Kind achtet es nicht / ob es andern gefalle / oder nicht / wann es nur seinem Vatter gefället; Eine Braut begehret niemand zugefallen / als ihrem Bräutigam. Ach! es ist ja eine grose Herrlichkeit / daß GOtt Gefallen träget an uns / und unsern Wercken. Von Natur mögen wir GOtt nicht gefallen / dañ / wir sind in unsern Sünden / wie ein stinckend / faules / todes Aas. Weil wir uns in Adam von Gott zum Teufel gewendet / haben wir angezogen das Bild des Teuffels / und werden also in der abscheulichen Satans-Larven gebohren. Solten wir die sündliche Seele in ihrer Abscheulichkeit sehen / wir würden vor Angst verdorren. Ist sie doch eine leibhaftige Hölle / in welcher so mancher Teuffel wohnet / als manche Sünden-Lust herrschet. Die Schrift saget / wann die Gestalt der Seelen muß entdecket seyn / daß die Gottlosen werden allem Fleisch ein Greuel seyn. Dem Menschen wird für seiner eigenen Seelen grauen / als für dem Teuffel selbst. Daher seufzet David im 51. Psalm: Verbirge dein Antlitz vor mir / wie man seine Augen von einem Aas und Greuel abwen-

det

det. Aber / so bald wir in der Tauffe Jesum Christum anziehen / werden wir schön. Wie / solte der nicht schön seyn / der in einem schönen Schmuck einhergehet / ja / der mit der ohnendlichen Schönheit bekleidet ist? Das Blut Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden; Dann ist die Häßlichkeit abgethan. Und der Geist Christi erfüllet uns im Glauben mit allerley GOttes-Fülle; Dann ist der schönesste Schmuck angezogen. Und in diesem Schmuck gefället die Seele GOTT. Christus ist der Grund alles göttlichen Wolgefallens / wie bey dem Matthæo im dritten Cap. die Stimme vom Himmel ruffet: Diß ist mein lieber Sohn / in dem mir alles gefället. Wann die Seele durch den Glauben mit Christo vereiniget ist / so gefället sie Gott in Christo / und alle ihre Wercke gefallen GOTT durch den Glauben an Christum. Dann / obzwar sie nicht vollkömmlich rein seyn / wegen des Erbflecken / der uns aus der alten Gebuhrt anhanget / und auch die allerheiligesten Wercke verohnreiniget / so werden sie dannoch nicht zur Sünde gerechnet / weil der Glaube da ist / der uns bey GOTT außsöhnet durch das Blut JEsu / und allen Mangel mit dessen vollkommenem Gehorsam und Ohnschuld erstattet. Das ist

aber

aber wol zumercken/daß uns in der Göttlichen Kreutz-Schule der Wille Gottes vorgetragen wird nicht zur blossen Wissenschafft/sondern vornehmlich zur Vollbringung. Darum bittet David: **Lehre mich thun nach deinem Willen.** Die Wissenschafft ohne die That ist nicht allein ohnnütz/ sondern auch schädlich. Der Knecht/der des Herrn Willen weiß/und thut ihn nicht/soll doppelte Streiche empfangen. Mancher weiß wol/wie er wandeln soll/ und GOtt gefallen/bringet aber die Wissenschafft nicht in die Ubung/ sondern wandelt nach eygenem Wolgefallen und Lüsten. Ein solcher ist schon gerichtet. Das Wort/darinn ihm Gottes Wille offenbaret wird/ fället diß Urtheil: **Er soll viel Streiche leyden/** Luc. 12. Sein eygen Gewissen verdammt ihn. Dann/GOtt hat ihm seinen Willen ins Hertz geschrieben.

Der Lehrmeister ist GOtt selber. Dann/ zu GOtt ruffet David: **Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen.** Von uns selbsten/ aus unserem natürlichen Vermögen/ können wir Gottes Willen weder erkennen/ noch lieben/noch vollbringen. Wir mögen ihn nicht erkennen/ weil der natürliche Mensch nicht vernimmt/was des Geistes Gottes ist/ 1. Cor. 2. Wir mögen ihn nicht lieben/ weil

unser Wille fleischlich ist/ und fleischlich gesinnet seyn/ ist eine Feindschafft wider GOTT/ Rom. 8. Wir mögen ihn nicht erfüllen/ weil wir nicht tüchtig sind/ etwas Gutes zu gedencken von uns selbsten/ als von uns selbsten/ 2. Cor. 3. Weil wir nicht gewollet haben das Gute/ da wir kondten/ im Stande der Ohnschuld/ so können wir nun oft nicht/ wann wir gleich wollen. Der Geist ist willig/ aber das Fleisch ist schwach. Durch unser böses Wollen ist unser gutes Können gantz und gar vernichtet. Darum muß Gott alles allein thun/ und uns lehren thun nach seinem Wolgefallen. Er muß das gute Werck in uns anfangen/ und auch vollführen. Er muß uns geben das Wollen und das Vollbringen. Er muß uns vollbereiten/ stärcken/ gründen/ und durch seine Kraft zur Seeligkeit bewahren. Bey dem Esaia im 54. Cap. hat das Kirchlein neuen Testaments diese Verheissung: **Deine Kinder sollen alle von GOTT gelehret seyn.** Mancher ist selbst gelehrt/ gründet sich auf sonderlichen Dünckel/ Einbildung und Meynung: Mancher ist büchergelehrt/ schöpffet grose Weisheit auß vielen Büchern. Ist alles eytel. Der beste Lehrmeister ist Gott. Die Weisheit/ die Gott ins Hertz giebt durch seinen heiligen Geist/

durch

durch innerliches Licht und Eröffnung des Verstandes / durch Trost und andächtige Bewegung des Hertzens / ist so köstlich / daß ihr keine menschliche Weisheit gleichen mag.

Wie lehret uns aber Gott seinen Willen? Durchs **Wort** / in welchem Er uns / als in einem klaren Spiegel / seinen Willen vorstellet; In dem Evangelio / wie Er gegen uns gesinnet sey; In dem Gesätze / was Er von uns wolle gethan und gelassen haben. **Dein Wort** / spricht David im 119. Psalm / **ist meines Fusses Leuchte / und ein Licht auf meinen Wegen.** Ein lebendiger Spiegel / so wol des Gesätzes / als des Evangelii / ist Christus Jesus. In deme wird uns vorgebildet so wol Gottes Evangelischer Gnaden-Will gegen uns / als auch der gesätzliche Gehorsams-Will / den wir Gott schuldich sind. Gott lehret uns aber durch sein Wort äuserlich / und innerlich. Aeußerlich / wann Er es durch seine Diener predigen lässet. Wäre sonst nichts / das uns Gottes Wort könte lieb machen / solte uns vergnügen der herrliche Nutzen / daß es uns thun lehret nach Gottes Wolgefallen. Was ist es dann Wunder / daß der meyste Hauffe nicht thut nach Gottes Wolgefallen! Wird doch Gottes Wort von den meisten Menschen

verachtet/oder doch nicht mit gebührender Lust und Andacht angehöret? Wenig bringen mit sich zur Kirchen eine Begierde / Gottes Willen zuerkennen. Wenig mercken in stiller Einfalt auff das Wort/ als begierig zuvernemmen/ welcher sey des HErrn Wille. Innerlich lehret uns GOtt durch seinen Geist/ derselbe erleuchtet erstlich unsern Verstand/ daß wir erkennen / welches sey des HErrn Wille. Wir bilden uns offt einen Willen Gottes ein/der doch in Warheit unsers Fleisches gifftiger Wille ist. Das machet/wir urtheilen von Gottes Willen nach unsern eigenen Lüsten. Was uns anmuthig ist/das nennen wir Gottes Willen/ gleichwie einem/ der durch ein grünes Glas siehet/ alles grün vorkommt. Unser Fleisch bringet seinen Ohnflath offt so listig hervor/daß man drauf schwüre/es wäre lauter köstlich Ding. Wir sind darzu blind/ und verstehen unser Bestes nicht: Aber / der heilige Geist öffenet das Verständnüs / daß wir GOTT und seinen Willen erkennen. Dann wird erfüllet/ was im 36. Psalm geschrieben stehet: **In deinem Licht/HErr/sehen wir das Licht.** Durch die Erleuchtung deines Geistes kommen wir zur Erkäntnüs des Guten. Darnach heiliget auch der Geist Gottes unser

Gemüt/

Gemüt / daß wir mit inniger Hertzens-Lust den erkandten Willen Gottes vollbringen. Der Wille Gottes ist unserem Fleisch bitter und widerlich / weil er das heist nichts seyn/ und töden / was wir von Natur hoch halten / und lieben. Daher ist unser Hertz zum Guten faul / kalt / und ohnbeweglich. Der heilige Geist zwinget zwar unsern Willen nicht / doch beredet Er ihn zum Guten durch allerley holdseelige Gründe; Bald locket Er mit dem Nutzen/bald hält Er uns vor die Gebühr / bald dringet Er auff die Nothwendigkeit/ bald offenbaret Er die Lieblichkeit. Er erwecket in uns heilige Bewegungen / und zündet das Hertz an / treibet uns fort / daß wir schnell lauffen. Er straffet in uns das Böse/ streittet wider unser Fleisch/ kommt uns zu Hülff in unserer Schwachheit/ seufftzet in uns / und mit ohnaussprächlichem Seufftzen vertritt Er uns.

Fragen wir nach der Ursach: so lehret uns GOTT seinen Willen / weil Er unser GOtt ist. Darum gibt David seiner Bitte Nachdruck mit diesen Glaubens-Worten: Dann/du bist mein GOtt. Als wolte er sagen: Weil du mein GOtt/mein Schöpfer und Erlöser bist/so ists billig/daß ich mich von dir regieren lasse nach deinem Willen/

und du wirst mir auch deinen Willen kund thun / weil du dich mir mit vielen Verheissungen in deinem Worte darzu hast verbunden / und ich solchen deinen Verheissungen kräfftiglich traue. Der Glaube ergreiffet GOtt/als sein Eygenthum/ und spricht mit David: Du bist mein GOtt/alles/ was du bist/das bist du mir/mein Licht/meine Freude/ mein Leben. O Seeligkeit! Hie gilt es/ was im 144. Psalm stehet: Wol dem/deß der HErr ein GOtt ist! Was kan mir mangeln/ wann der mein eygen ist / der alles in seinen Händen hat/ ja/der selber alles ist? Ist GOtt mein GOtt/so muß Er mich versorgen/ schützen/ regieren/ erretten/ und seelig machen. Ach! der schnöden Menschen/die sich des Gottes rühmen / der im Himmel sitzet/ und doch die Welt / ihr Gold und Silber/ oft gar den Teuffel/ zum Gott erwählen. O elende Götter / die weder rathen noch helffen können! Wir haben einen GOtt/der da hülffet/ und der ist unser GOtt. Alles andere/ was ich habe/ist nicht mein/sondern Gottes/ GOtt aber ist mein. Ist GOtt mein/so bin ich auch sein / sein außerwähltes Gut / sein Erb und Eygenthum. Er wird mich lieben und bewahren/als seinen besten Schatz. Gott ist mein/fahre hin/du eytele Welt! In mei-

nem

nem GOtt habe ich alles/was ich wünschen mag/und bin mit meinem GOtt wol zufrieden. Hätte ich Himmel und Erden / wäre es doch nichts. Dann / Himmel und Erden müssen vergehen/und zu nichts werden. Was soll mir Himmel und Erden/wann ich GOtt nicht habe? Habe ich aber GOtt / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. GOtt ist mein ewiges Erbe. Alles andere mag man mir nemmen; Wer will mir aber meinen GOtt nemmen? Wer will mir schaden/ wann mich liebet / und schützet/ in dessen Gewalt alles stehet? Alles/ was GOtt ist/ das ist Er mir; Alles/was Er vermag/ gereichet mir zu gute; Dann/ Er ist mein GOtt. Aber/der Glaube gehöret darzu/ daß ich Gott/ als meinen GOTT / umfasse. Der Glaube machet das Hertze sicher / daß ich mitten in den Nöthen zu GOtt sagen kan: Du bist dannoch mein Gott / es gehe mir auch / wie es wolle. Ein Vatter bleibet Vatter / er stäupe / oder küsse. Der Glaube redet so vertraulich mit GOtt im Gebät / als ein Kind mit seinem Vatter/ja als ein Mensch mit seinem eygenen Hertzen: Ach! du frommer GOtt / du bist mein GOtt. Ein glaubiges Hertz seufftzet ohn unterlas: Ach! mein GOTT. Deine Gnade/

ô GOtt / ist mein / deine Barmhertzigkeit / Liebe und Treue / und alles / was du bist / ist mein. Du bist mir besser / als wann ich tausend Welt hätte. Zuweilen findet sich wol eine Schwachheit bey dem Glauben / daß man das Wörtlein **mein** nicht so getrost aussprächen kan / sondern es wird lauter Seufftzen daraus: Ach! daß GOtt auch mich angienge! Ach! daß ich glauben köndte / daß Er auch mein GOtt wäre! Solch Seufftzen ist ein lebendiges Füncklein des wahren Glaubens. Deme muß man zu hülff kommen / und das öhl der trostlichen Verheissungen hinzu schütten / daß das Füncklein grösser und kräfftiger werde.

Die Schüler in dieser himmlischen Schulen sind die eyferigen Täter. Darum leget es David auffs Flehen: **Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen / dann / du bist mein GOTT.** Ach! frommer GOtt / will er sagen / wo du nicht lehrest / da ist lauter Ohnverstand / wo du nicht leuchtest / da ist lauter Finsternüs / wo du nicht führest / da ist lauter Irrthum. Darum lehre du mich thun nach deinem Willen. Unser Heyland JEsus Christus hat uns aus seinem Munde diese Bitte in unsern Mund geleget: **Unser Vatter / der du bist im Himmel /**

mel/dein Will geschehe/wie im Himmel/ also auch auff der Erden. Unser eygener Wille ist unser liebester Freund. Es gehet schwär zu/ wann wir denselben verläugenen und verlassen sollen. Unter guten Freunden heist es: Scheiden bringet Leyden/ und/ was hertzet/ das schmertzet.

Wie schwärlich läß't sich Fleisch und Blut
Zwingen zu dem ewigen Gut!

Insonderheit gehet es schwär zu/ wann wir uns im Kreutz dem Willen Gottes ergeben sollen. Im Glücke und guten Tagen lässet es sich wol bäten: HErr/dein Will geschehe! Dann/ da sehen unsere Augen einen solchen Willen Gottes/der unserem Fleische lieb und angenehm ist; Aber/wann Kreutz/ Verachtung/ Verfolgung/ und alles Ohnglück/ auff uns zudringet/ da erfahren wir/ wie schwär es zubäten sey: HErr/ dein Will geschehe! Darum müssen wir täglich auff den Knyen ligen/ und GOtt bitten/ daß Er unsern bösen/verderbeten Willen in uns breche/und hindere/dargegen seinen heiligen Willen in uns vollbringe. Wir müssen mit David ohn unterlaß seufftzen: Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen/dann/du bist mein Gott. Und abermal: Weise mir/Herr/ den Weg/den ich wandeln soll. Erhalte

mein

mein Hertz bey dem Einigen / daß ich deinen Namen fördchte. Wann wir also eyferig bäten/so haben wir die tröstliche Verheissung/ Phil. 2. GOtt ist es/der in euch würcket/beydes/ das Wollen und Vollbringen/nach seinem Wolgefallen. Wie offt empfinden wir im Bäten / daß unser Sinn herrlich erleuchtet / und unser Hertz süssiglich entzündet/heilig gerühret/und kräftig zum Guten beweget wird! Eine solche Krafft hat das liebe Gebät. Es machet die allerheiligsten Leute.

Freue dich/ liebe Seele/ daß GOtt Wolgefallen hat an dir / und deinen Wercken. Was liget daran / ob du Menschen nicht gefällig bist / so du nur Gott gefällest. Ach! was könte Herrlichers gesaget werden von einem armen Wurme und Sünder / als / daß Gott einen Wolgefallen an ihm habe? Spricht die Welt: Du gefällest mir nicht; So antworte ich: Und du gefällest mir wieder nicht. So gehet es gerad auf. Gott gefället mir über alles/und ich gefalle Ihm wieder. Zu diesem einigen Zweck will ich all mein Thun und Lassen richten / daß es Gott gefalle. Ich will nicht achten / was die Welt von meinen Wercken urtheile. Die Welt ist verkehret; Auß einem verkehreten Hertzen gehet

ein

ein verkehrtes Urtheil. Die Welt kan nichts anders / als loben / was lästerlich / und lästern / was löblich ist. So wird mich auch die Welt nicht richten / sondern Gott. Was frage ich dann nach der Welt Urtheil? Ich will nicht folgen dem Triebe meines Fleisches / weil ich weiß / was Paulus saget: **Wer nach dem Fleische lebet / der wird sterben. Wer auf das Fleisch säet / der wird vom Fleische das Verderben erndten.** Des Fleisches Wille ist der Seelen Verderben / Tod / und Hölle. Ich will mich nicht von der Welt durch ihre ärgerliche Wort und Exempel verläyten lassen. Dann / wer mit der Welt sündiget / fähret auch mit der Welt zum Teuffel. Der einige Wille Gottes soll die Richtschnur aller meiner Wercke seyn.

Den Vorsatz fasse / du glaubige Seele / daß der Wille Gottes in allem Thun / Lassen / und Leiden / deine einige Regel seyn soll. **David war ein Mann nach Gottes Herzen / weil sein Hertz mit Gottes Hertzen dermassen vereiniget war / daß ihrer beyder ein Wille war.** Siehest du in allen Dingen auf Gottes Willen / und missest darnach deinen Willen / so bist du mit Gott ein Hertz und eine Seele. Ein glaubiger Mensch soll gleich seyn der Sonnen-Blumen / die sich allzeit gegen

der Sonnen wendet/ und dahin neiget/ wohin die Sonne gehet; Er soll in allen Dingen dem Willen Gottes gleich und gemessen stehen. Er soll nicht essen/ noch drincken/ weil ihn hungert/ oder dürstet/ sondern/ weil es GOtt so geordnet/ daß der dürfftige Leib durch Speise und Dranck soll erhalten werden/ damit er tüchtig sey/ Ihm zudienen. Er soll nicht leyden/ als ohngefähr/ oder nach des Teuffels/ und böser Menschen/ sondern nach Gottes Willen; Soll auch im Kreutz nicht wünschen/ daß GOtt thue/ wie er will/ sondern/ daß er leyde/ wie GOtt will. Das war Christi Kreutz-Gebättlein: **Vatter/ nicht mein/ sondern dein Wille geschehe**/ Luc. 22.

Hast du den Vorsatz gefasset/ so sey sorgfältig/ und prüfe/ welcher sey des HErrn Wille. Fleisch und Blut ist listig/ die Welt ist verführisch/ wollen uns offt einbilden/ diß oder jenes gefalle GOtt wol/ da es doch böse/ und von GOtt verbotten ist. Da heist es/ wie Paulus spricht: **Prüfet/ prüfet**. Ein vorsichtiger Gold-Schmied nimmt nicht alles vor Gold an/ was den Schein des Goldes hat/ sondern er prüfet es am Steine. Gottes Wort ist dein Probierstein/ darinn hat dir GOtt seinen Willen offenbaret/ darnach wiege und miß alles genaulich ab. Gottes Wort

ist

ist der rechte Wegweiser/ dem must du folgen/ wilt du den Willen Gottes treffen. Wann du dein Gewissen aus Gottes Wort unterrichtet hast/so ist dir Gottes Wille in dein eygen Hertz geschrieben. Verstehest du Gottes Wort nicht/so halte dich zu denen/die GOtt darzu geordnet hat/ daß sie dir sein Wort erklären. Priester und Regenten sind Dolmetscher des Göttlichen Willens. Bleibet noch Zweyfel über / so nimm diese zwey Kennzeichen inacht: Erstlich halte für gewiß/daß alles / was dich von GOtt abwendig machet/ wider / alles aber / was dich zu Gott führet und leytet/nach dem Willen Gottes sey. Darnach gehe mit dir selbst zu rath / und forsche fleissig / welches aus den beyden / daran du zweyfelest/ dem Willen Gottes angenehmer/ und welches deinem Fleische das Liebeste. Da gehe den sichersten Weg/ und erwähle/ was deinem Fleische am meisten zuwider ist. Dann / was deinem Fleische lieblich ist / das ist deinem Geiste schädlich. Ein verderbeter Magen nimmt gemeiniglich mit Lust an / was der Gesundheit zuwider. Und was deinem eygenem Willen wolgefället/ das mißfället GOTT. Bleibet noch ein Streit in dir über / so frage mit Paulo: **HERR/ was wilt du/ daß ich thue?**

Beuge

Beuge deine Knye/ und seufze mit David: **HERR/ lehre mich thun nach deinem Wolgefallen/ dann/ du bist mein Gott.** Fange nichts an/ du habest dann geseufzet: Vatter/ dein Wille geschehe. Je wichtiger die Sache ist/ je brünstiger und emsiger seuffze du: **Lehre mich thun nach deinem Willen.**

Wann du also in allen Dingen auf GOttes Willen siehest/ so kanst du gewiß seyn/ daß es dir immer werde wolgehen. Dann/ wann dich GOTT hat nach seinem/ so hast du GOtt wiederum nach deinem Willen; Gottes Wille aber ist heilig uñ heylsam. Wie/ kan das höchste Gut etwas Böses wollen? Denen/ die GOtt lieben/ muß alles zum Besten dienen. Es gehe mir/ wie GOtt will/ so wird es mir nimmermehr böse gehen. Wie/ solte mein himmlischer Vatter mir Böses gönnen? Es soll mir eine Freude seyn/ daß der Wille GOttes an mir armen Sünder vollbracht wird. Wie gros die Noth ist/ will ich doch getrost seyn/ und singen:

Was mein Gott will/ gescheh allzeit/
Sein Will der ist der beste.

Gehet es zum Kreutz? gehet es zum Tode? Vatter/ hie bin ich/ deinen Willen thue ich gerne.

Wann

Warin mein Gott will / so will ich mit
Hinfahren im Fried /
Sterben ist mein Gewinn / und schad't mir nit.
Als Gott will! Amen.

Die achtzehende Betrachtung / Von Der Regierung des heiligen Geistes.

WEr durch ohnbekandte oder gefährliche Wege eine Räyse thun soll / der bekümmert sich um einen guten Weg-Zeiger / oder Führer. Der Weg zum Himmel ist theils ohnbekand / theils gefährlich. Ohnbekand / weil ihn das Fleisch nicht kennen noch lieben will; gefährlich / weil er mit Feinden allenthalben umgeben ist. Wir tragen einen köstlichen Schatz bey uns / Gott / und sein gantzes Himmelreich / dem stellen die höllischen Räuber nach / davor sind wir keinen Augenblick sicher. Das beweget David zuseufzen: **Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.**

Es sind zweene / ein böser und ein guter Geist. Der Satan heist ein böser Geist / weil er böse ist / und zum Bösen reitzet. Der heilige Geist heist ein guter Geist / weil Er

nicht

nicht allein Gott selbst / und also wesentlich gut ist / sondern auch die Christen gut und fromm machet. Insonderheit siehet David mit diesem Zunamen erstlich auf die angebohrene / Adamitische Erb-Bosheit / so in unserem Fleische wohnet / und gibt zuverstehen / daß dieselbe durch keinen andern möge gebessert werden / als durch den Geist / der in seinem Wesen gut ist; Darnach siehet auch David auf die Bosheit des Satans / und der Welt / die sich bemühen / uns ihnen gleich zumachen / und ohne Aufhören zum Bösen reizen. Ach! will David sagen / mein Gott / wo mich dein guter Geist nicht regiret / werde ich wol nimmermehr was Gutes thun. Dann mein Fleisch ist nur zum Bösen geneiget / darzu der Satan und die Welt reitzen nicht allein zur Sünde / sondern zeigen auch Mittel und Gelegenheit / dieselbe zu vollbringen. Darum laß mich deinen guten Geist / wie ein Kind / auf meinen Wegen läyten / daß ich nicht anstosse / noch falle.

Diesen guten Geist nennet David einen Führer. Paulus setzet auch ein solch Wörtlein / Rom. 8. Die der Geist Gottes treibet / sind Gottes Kinder. Diß Wörtlein wird sonst gebrauchet von denen / die einen Blinden oder ein junges schwaches Kind bey

der

der Hand führen. Führen ist des heiligen Geistes Werck / daran wird Er erkandt. Mancher rühmet sich wol des Geistes / aber / seine fleischliche Worte und Wercke zeugen / daß er nicht vom Geiste getrieben werde. Ein solcher Ruhm ist vergeblich. Wie deine Wercke sind/so ist der Geist/ der dich führet. Sind deine Wercke gut/so regieret dich ein guter/sind sie böse / so treibet dich der böse Geist. Wo der heilige Geist wohnet/ da führet er den Menschen. Von der Seelen machet Er den Anfang/und herrschet in allen ihren Kräften. Er erleuchtet den Verstand / daß er den rechten Weg kennet. Darnach nimmt Er den Willen ein/machet demselben die Wege Gottes so lieblich / daß er eytel Lust und Freude daran hat. Will das Fleisch den Menschen verführen / so streitet der Geist darwider. Den Streit fühlen wir in unsern Gedancken/wann wir im Vorsatz zum Bösen begriffen sind/ da streitten die Gedancken miteinander / etliche reitzen zu / etliche halten ab / jene sind auß dem Fleische / diese auß dem Geiste. Will uns die Welt verläyten/ und auf ihre Wollust- Gold- und Ehren- Wege führen / so straffet der heilige Geist die Welt in unsern Hertzen/und überzeuget uns / daß alles/ was in der Welt ist / lauter Dreck und

Schade sey; Lassen wir uns aber von unserem Fleische oder von der Welt verführen/ so klopffet der Geist ans Hertz/ seufzet in uns/ und bringet uns wieder zurecht. Bestreitten uns auf dem Himmels-Wege die Feinde/ so gibt Er uns Muth und Freudigkeit/ alles zudulden/ und zuüberwinden. Er ruffet in uns: Abba/ lieber Vatter/ schütze dein Kind. Werden wir müde/ so gibt Er den Müden Krafft/ und Stärcke genug den Ohnvermögenden. Er komt unserer Schwachheit zu hülffe/ und vertritt uns bey Gott mit ohnaußsprächlichem Seufzen. Gerahten wir an einen Sünden-Stein/ und werden übereylet/ daß wir fallen/ so erwecket Er eine hertzliche Traurigkeit in der Seelen/ und söhnet uns wiederum auß mit Gott durch die Kraft des Blutes Christi. Wird es uns sauer und schwär auf diesem Wege/ so machet Er uns durch seinen süssen Trost das Joch sanft/ und die Last leicht/ daß wir rühmen mit David auß dem 119. Psalm: **Wann du mein Hertz tröstest/ so lauffe ich den Weg deiner Gebotte.**

Der Weg/ auf welchem uns der heilige Geist führet/ ist ein gerader/ ebener und richtiger Weg: **Führe mich auf rechtem Wege.** Der böse Geist führet den Menschen

schen auf einem ohngleichen Wege / der viel Steine hat / daran man sich stossen und fallen kan. Steine sind die Lüste unsers Fleisches / die verführischen Worte und Exempel der Welt-Kinder / die vielfältigen Verfolgungen / und Anfechtungen. So manches Hindernüs im Guten / so manche Gelegenheit zum Bösen / so mancher Stein; Aber / der gute Geist machet den Weg gleich / und eben. Er leget zum fästen Grunde das Wort Gottes / und das Leben JEsu Christi. Er räumet aus dem Wege die Gelegenheiten / dadurch wir zum Bösen verführet werden / und die Hindernüssen / die uns auffhalten im Lauffe der Gottseeligkeit. Er erleuchtet uns / daß wir die Steine des Feindes sehen / und regieret uns / daß wir ohnverletzt hindurch kommen. Die der Geist Gottes führet / die können ohnanstössig bleiben / sowol / daß sie niemand durch ein gegebenes Aergernüs ein Anstos werden / als auch / daß sie sich selbst durch ein genommenes Aergernüs an niemand stossen.

Stehe hie still / meine Seele / und bedencke die Gefahr / darinn du schwebest. Der Weg / darauff du wandelest / ist schlüpfferig / und ohneben. Viele und grosse Steine ligen dir im Wege / die deinen Lauff hindern können. Du trägest deinen Schatz in irdischen Gefässen /

gleytest du / so zubricht das Gefäs / und der Balsam wird verschüttet. Der Nebenwege sind viel / die zum Verderben führen / trittest du ab / so gehet dein Lauf zur Höllen. Fleisch und Blut ist betrüglich / die Welt verführisch. Bald locket / bald schröcket sie. Ach! wie viel tausend Stricke leget dir der Satan in deinen eygenen Lüsten / dadurch er dich von den Wegen Gottes abziehen kan! Wir wandeln allenthalben auf Feuer-Kohlen / wie leicht könten wir brennen! Wir werden allenthalben von den Dornen angestochen / wäre es doch kein Wunder / wann wir verwundet würden. Wir fahren allenthalben mit unserem Schiflein unter den Klippen; ach! wie mancher hat Schifbruch gelitten am Glauben / und guten Gewissen! Wir gehen allenthalben auf Netzen / und sehen sie nicht. Wir sind allenthalben der List des Satans unterworffen / und keine Seele / auch des Allerheiligesten nicht / ist davor sicher.

Erkennest du die Gefahr / so bedencke auch / was dir Gott vor Gnade beweiset / wann Er dir seinen Geist zum Führer gibt. Ohne diesen Geist magst du keinen Augenblick bestehen. Wie der Leib dahin fället / wann ihn der Lebens-Geist verlässet / so kan die Seele nichts anders / als strauchelen / fehlen / fallen / die

Gottes

Gottes Geist verlassen hat. David hat es erfahren/darum seufzet er so flehendlich im 51. Psalm: **Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.** Ach! mein Gott/ will er sagen/ ich habe nun erfahren/ was ein Mensch sey/ wann ihn dein Geist nicht treibet/ wie bald es mit ihm gethan sey. Darum nimm ja deinen heiligen Geist nicht von mir. Ohne den guten Geist mögen wir keinen guten Gedancken haben. Mag auch das Erdreich früchten ohne Regen? Ohne den heiligen Geist mögen wir Gott nicht einen Vatter/ und Jesum einen Herrn heissen. Er ist es/ der in uns das kindliche Vertrauen erwecket/ und zugleich mit unserem Geiste zeuget/ daß wir Gottes Kinder seyn. Ohne den heiligen Geist mögen wir weder glauben/ noch seelig werden. Darum ist es eine grose Gnade/ daß Gott nicht allein die Engel unserem Leibe/ sondern auch unserer Seelen seinen Geist zum Hüter und Wächter ordnet. Ach! wie manchen schönen Gedancken/ wie manche heilige Bewegung/ wie manche herrliche Andacht/ erwecket der gute Geist in unsern Hertzen/ wann wir Ihm dasselbe leihen/ und sein Werck nicht hindern!

Ist dir diese Gnade lieb/ so wirst du nicht aufhören/ Gott um die Regierung seines guten Geistes anzuruffen/ und mit David zuseufzen:

HErr/ dein guter Geist führe mich auf rechtem Wege. Wie wir durch den Athem die Luft/ u. die Bäume durch die Wurtzel den Saft/ so ziehen wir durch Bäten und Seufzen den Geist Gottes in uns. Wir habē die Verheissung von unserem Heylande: Mein himmlischer Vatter wird den heiligē Geist geben denen/ die Ihn darum bitten. Wir haben die Exempel der Heiligen; Salomon bätete/ und empfieng den Geist der Weisheit. Da die Jünger des Herrn mit grossem Eyfer anhieltē am Gebät/ fiel der Wunder-Geist mit seinen Gaaben auf sie. Er heist ein Geist des Gebäts/ nicht allein/ weil Er uns bäten lehret/ sondern auch/ weil Er durchs Gebät zu uns kommt. Darum/ mein Christ/ wann du am Morgen aufstehest/ und nunmehr in die Stricke des Satans tretten wilt/ beuge zuvor deine Knye/ und sprich: HErr/ dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Wann du etwas Wichtiges vorhast/ falte deine Hände/ und seufze: HErr/ dein guter Geist führe mich auf rechtem Wege. Hast du dein Gebät verrichtet/ und bist der Regierung des heiligen Geistes gewiß/ so mercke auf seinen Trieb/ auf seine Stimme. Der heilige Geist führet dich nicht ohne/ sondern durchs Wort. Durchs Wort erleuchtet

Er

Er dich/wie David bezeuget im 119. Psalm: Dein Wort ist meines Fusses Leuchte/ und ein Licht auf meinen Wegen. Durchs Wort tröstet Er dich/daß du wol sagen magst: HErr/ wann dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen/ so wäre ich vergangen in meinem Elende. Durchs Wort ermahnet und straffet Er dich/ wie David abermal auß der Erfahrung redet im 19. Psalm: Dein Knecht wird durch sie erinnert. Durchs Wort beweget Er dich/ wie zun Ebreern im vierdten Capittel stehet: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig/ und schärffer/ dann ein zweyschneidig Schwerdt/ und durchdringet/ biß daß es scheidet Seel und Geist/ auch Marck und Bein. Durchs Wort erfreuet Er dich/ wie der 119. Psalm spricht: Wann dein Wort offenbahret wird/ so erfreuet es. Darum must du in stiller Einfalt und hertzlicher Andacht aufs Wort mercken/ wann du die Stimme des heiligen Geistes hören wilt. Wann du GOttes Wort lieset/ oder hörest/ so gehe auß der Welt/ und kehre in dein Inwendiges/ sammle deine zustreuete Gedancken von allen fremden örtern zusammen/ und führe sie ingesamt für Gott in sein Heiligthum/in dein Hertz/ geselle dich

zu deinem himlischen Lehrer/ und erhebe in Andacht deine Seele zu Ihm/ so wirst du den H. Geist nicht auſſer/ sondern in dir reden hören.

Höreſt du seine Stim̃e/ so folge auch. Was nützet ein Führer/ wann man nicht will folgen? Ach! wie viele widerstreben dem Heil. Geiste! Denen gilt es/ was Paulus spricht/ Eph. 4. **Betrübet nicht den Heil. Geist.** Soll dich der Heil. Geist führen/ so must du dich/ wie ein junges Kind/ von Ihm führen lassen. Dir selbst must du absterben/ daß Er allein in dir lebe. So erfodert es Paulus in der Epistel an die Galater am fünften Cap. **Wandelt im Geiste/ so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.** So erfordert es auch dein eigen Heyl. Folgest du nicht dem Triebe des Geistes/ sondern den Lüsten des Fleisches/ so lauffest du in dein eigen Ohnglück/ und Verderben. Dann/ das Urtheil ist schon gesprochen im ersten Buch Mosis am ersten Capittel: **Mein Geist soll nicht immerdar streiten mit den Menschen.** Wann der Heil. Geist dich lang genug gelehret/ ermahnet/ gestraffet/ und gewarnet hat/ und du wilt nicht folgen/ sondern widerstrebest/ und gehest einen andern Weg/ so spricht der HErr: Was/ soll ich mich immer mit diesem Menschen plagen? Ich will meinen Geist von ihm wenden/ und ihn laufen

fen lassen nach seinem eigenen Willen/er will doch nicht anders/ als in die Hölle/ lauffen. Darum verstöre dem Heil. Geiste sein Werck nicht in dir/ laß Ihn arbeiten / und seufftzen. Lehret Er/ so lerne; straffet Er / so trauere; warnet Er/so meyde; ermahnet Er/ so folge.

O wie hertzlichen Trost hast du / wann du diesem Führer folgest! Dein eigen Hertz überzeuget dich/daß du Gottes Kind seyest. Dann/ **die der Geist GOttes treibet / die sind Gottes Kinder.** Bist du Gottes Kind / was kan dir mangeln? Ein reicher Vatter versorget seine Kinder. Dein himmlischer Vatter kan den Tisch decken in der Wüsten/ und Brod durch die Raben senden. Bist du Gottes Kind/was darffest du förchten? Dein Vatter ist ein solcher HErr / vor welchem auch die Teuffel erzittern müssen. Ist der heilige Geist dein Führer/ so kanst du getrost seyn in allen Nöthen. Dann/du hast den Tröster in dir/ der wird dir es nimmermehr an Erquickung mangeln lassen. Folgest du dem heiligen Geiste/so ist dir das Erbe des Himels schon versichert. Hast du doch das Pfand in Händen/ und kanst rühmen mit Paulo/ Eph. 1. **Wir sind versiegelt mit dem heiligen Geiste der Verheissung/ welcher ist das Pfand unsers Erbes/ zu unserer Erlösung.**

Vergiß aber auch endlich / liebes Hertz/ des Dancks nicht. Wie du am Morgen GOtt anruffest um die Regierung des heiligen Geistes/ so dancke Ihm am Abend/ daß Er dich durch die verborgene Netze des Satans ohnverletzt hindurch geführet. Dancke Ihm all dein lebenlang.

O Geist der Warheit/ steh mir bey/
Daß ich nicht blos ein Hörer sey
Des Worts / laß mich vor allen Dingen
Nach einem neuen Leben ringen.
Ach! steure meinem Fleisch und Blut/
Das dir so viel zuwider thut!
Wie werd ich Armer sonst bestehen/
Wann nun die Welt soll untergehen?
HERR/tröste mich in aller Noth/
Ja/ stärcke mich/ wann nun der Tod
Die Seele will vom Leibe scheiden/
Alsdann versüsse mir mein Leyden.
Sey du mein Lehrer/ Schutz und Rath/
Dämpf alle meine Missethat/
Hülff Noth und Tod mir überstreben/
Und laß mich ewig bey dir leben! Amen.

Die neunzehende Betrachtung/
Von
Dem lebendigmachenden Trost
des Göttlichen Namens.

WAnn Paulus in der andern Epistel an die Corinther am sechsten Cap. den wahren Christen ihre rechte Farbe

geben

geben will/beschreibet er ihren Zustand in diesen Worten: **Wir beweisen uns/als die Sterbenden/und siehe/wir leben.** Diese Worte gehen eygentlich auf den natürlichen Tod / und das natürliche Leben. Ein Christ muß allezeit seine Seele in den Händen tragen/und in stehter Gefahr und Forcht des Todes leben. Der Teuffel und die Welt stellen ihm allenthalben nach/wie der Jäger dem Wilde/daß sie ihn erhaschen/ und würgen. Wann es bey ihnen stünde/sie liessen ihn keinen Augenblick leben; Aber/sie können ihm doch mit aller ihrer Gewalt und List kein Härlein krümmen/ ehe GOtt will. Durch die Gnade Gottes wird er oft aus dem Tode gerissen/ und wunderbarlich bey dem Leben erhalten. Darnach nemmen auch die Worte Pauli eine geistliche Deutung an. Ein wahrer Christ stirbet und nimmt ab nach dem alten/aber nach dem inwendigen Menschen lebet er / und nimmt zu. Jemehr das Fleisch getödet wird / je kräfftiger lebet der Geist. **So ihr durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödet / so werdet ihr leben/** spricht Paulus zun Römern am achten Capitel. Endlich mögen auch die Worte folgender gestalt erkläret werden: Wann GOtt seine Christen in Angst und Trübsal läßet gerathen

rahten/so tödtet Er sie. Dann/Angst und Verzweyfelung ist der Tod / bevorab / wann die Seel in solcher Angst Gottes Gnade nicht empfindet. Ohne und außer der Gnade Gottes sind wir lebendig tod; Aber doch ist dieser Tod nicht ein warhaftiger Tod / sondern nur ein Schein / Bild / und Schatten / des Todes: Als die Sterbenden. Dann / Gott verläsſet die Frommen nicht in ihrer Angst / sondern verbirget sich nur vor ihnen / und ehe sie es meynen / offenbahret Er sich ihnen wiederum in seiner Güte / da heist es dann: **Siehe / wir leben.** Gott tödet / und machet lebendig / Er führet in die Hölle / und wieder herauß. An David sehen wir / beydes / den Tod und das Leben. Er beweiset sich / wie ein Sterbender / da er klaget: **Verbirge dein Antlitz nicht vor mir / daß ich nicht gleich werde denen / die ins Grab fahren.** Jetzo aber schöpffet er eine neue Lebens-Hoffnung / wann er seufzet: **Mache mich lebendig um deines Nahmens willen.**

Das Leben ist zweyerley / ein natürliches / und ein geistliches. Jenes bestehet in der Vereinigung des Leibes mit der Seelen / dieses in der Vereinigung der Seelen mit Gott. Um beydes bittet David. Um jenes / als wolte er sagen: Ach! HErr / mein Leben stehet in Gefahr

fahr / ich habe schon den einen Fuß im Grabe. Du allein / der du ein Herr des Lebens bist / und mir das Leben gegeben hast / kanst mich auch darbey erhalten. Um dieses / als wolte er sprächen: Ach! HErr / ich bin schon einem Todten ähnlich / weil ich kein Tröpflein lebendiges Trostes empfinde / und in der gantzen Welt ist nichts / das meine geängstigte Seele erquicken könte; Du aber bist die lebendige Quelle / mache meinen todkrancken Geist wiederum lebendig durch deinen Trost.

Erkenne hie / woher die Kraft deines Lebens flieſſe. Gott ist die einige Quelle. Er heist **ein lebendiger Gott** / nicht allein / weil Er das Leben selbst ist / sondern auch / weil Er allen Dingen das Leben gegeben hat / und erhält. Von Ihm kommt das natürliche Leben / wie Moses spricht im fünften Buch am dreyſsigsten Capittel: **Er ist dein Leben und dein Alter.** Und Paulus im 17. Cap. der Apostel Geschicht: **In Ihm leben / weben und sind wir.** David erkennet es im 27. Ps. **Der Herr ist meines Lebens Kraft.** Auß GOTT gehet ursprünglich alles Leben / wie auß der Sonnen die Wärme / dadurch die erstorbenen Creaturen lebendig gemachet werden. Alle Creaturen sind / wie ein lebloser Schatten. Der Schatten / der an einem Baume hanget / ist für sich selbst

nichts

nichts/und hat weder Leben noch Bewegung/ sondern/ wann sich der Baum beweget/ so beweget er sich mit; Also hanget unser Leben an GOtt/ als ein Schatten. Er ist es/ der uns beweget/ hält/ und träget. Und wie das natürliche/ so kommt auch das geistliche Leben von GOtt. Wann die Seele ohne Gott ist/ ist sie lebendig tod/ wann sich aber GOtt zur Seelen wendet/ und in Gnaden bey ihr wohnet/ so ist sie recht lebendig. Wann GOtt der Seelen seine Güte/ Gnade/ Freundlichkeit/ Lieblichkeit/ Freude/ Friede/ Süssigkeit/ und Barmherzigkeit/ zuschmäcken gibt/ lässet Er sie eine geistliche Lebens-Krafft empfinden/ wie der König Hiskias/ da er den Trost Gottes im Hertzen empfand/ rühmet: **HErr/ davon lebet man.** Solche Lebens-Krafft zeucht unser Glaube an sich/ als ein Magnet das Eisen. Und dieser Trost ist ein gewaltiges Zeugnüs des ewigen Lebens.

Das Mittel/ dadurch GOtt sowol den Leib/ als die Seele/ bey dem Leben erhält/ ist **sein Wort.** Diß Wort hat in der Schöpffung ein Leben gebracht in alle Creaturen/ ist auch nicht von den Geschöpffen Gottes gewichen/ sondern darinnen/ als eine erhaltende Lebens-Kraft/ geblieben. Wann GOtt den kräfftigen Einfluß seines Worts würde zu-

rück

rück halten / so müsten alle Creaturen wieder in ihr eigenes Nichts fallen / wie sie zuvor nichts gewesen seyn / gleichwie eine Hülse zerstäuben muß / wann ihr der Kern genommen wird. Durch sein Wort hat GOtt alle Dinge in ihr Wesen gestellet / und hernach dasselbe nicht wieder daraus gezogen / wie ein Schuster das Holtz aus dem Schuch / sondern darinn gelassen / daß es alles hebe / halte / und trage. Dasselbe Wort Gottes erquicket auch die Seele / und machet sie lebendig. Darum nennet Petrus / bey dem Johanne im sechsten Capittel / die Worte Christi Worte des ewigen Lebens / weil sie eine lebendigmachende Kraft haben / und einen Vorschmack des ewigen Lebens mit sich bringen. Im 68. Psalm rühmet David: Du giebest / o GOtt / einen gnädigen Regen / und dein Erbe / das dürre ist / erquickest du. Das dürre Erbe ist die Seele / die durch viel Trübsalen dermassen abgemattet ist / daß sie weder Kraft noch Saft hat. Der liebliche Regen ist die Gnaden-Predigt von Christo. Wann die betrübete Seele kein tröstlich Wort von GOtt und seiner Gnade höret / will sie verzagen / wie das Erdreich verschmachtet / wann kein Regen fället; Aber / ein Trost und Gnaden-Wörtlein kan den verzageten Muth stärcken und erquicken.

So

So ist nun leicht zu ermessen/wie Gott die Seele erquicke/ oder lebendig mache/ nehmlich/ wann Er sie durch sein Wort tröstet. Ein jedes Trost-Sprüchlein / einjeder tröstlicher Seufzer und Gedancke bringet eine Lebens-Kraft mit sich. Er erquicket uns mitten im Kreutz mit lebendigem Troste/wie man einẽ in der Ohnmacht mit lieblichem Geruch erlabet. Er erquicket uns nach dem Kreutze / daß wir unsers Läydes vergessen. Wann wir uns matt und müde unter dem Kreutze getragen / werden wir endlich abgelöset / und bekommen Lufft zum Hertzen. Die sichtbare völlige Erquickung wird folgen im ewigen Leben. Hier ist es nur ein trübes / vermengetes Wesen. Bald Läyd/bald Freude/bald Lachen/bald Wäynen; Dort aber wird kein Läyd mehr seyn. Hier empfinden wir oft keine Lebens-Kraft /wann sich Gott mit seiner Gnade vor uns verbirget; dort aber wird Gott alles in allem seyn / und sich unter dem Vorzug unsers schwachen Glaubens nicht mehr verstecken können. Dann / der Glaube wird abgethan werden / und wird das gantze himmlische Wesen im Schauen bestehen.

Fragest du/ was GOTT bewege/ die Menschen zuerquicken? So ist es nicht des Menschen eygenes Verdienst / oder Würdigkeit /

sondern sein heiliger Name. Darum seufzet David: Erquicke mich um deines Namens willen. Gott können wir nicht erkennen nach seinem Wesen/ wie Er ist/ sondern nach seinem Namen/ wie Er sich in seinem Worte zu erkennen gibt/ als daß Er sey allmächtig/ gütig/ barmhertzig/ wahrhaftig. Dann/ das sind nicht blose oder falsche Namen/ sondern lauter That und Wahrheit/ wie David preyset im 48. Psalm: GOtt/ wie dein Name ist/ so ist auch dein Ruhm biß an der Welt Ende. Wie sich Gott offenbaret in seinem Worte/ und wie seine Namen lauten/ allmächtig/ gütig/ gnädig/ barmhertzig/ freundlich/ so ist Er auch gegen uns gesinnet/ und so beweiset Er sich in der That. Darum will David so viel sagen: Ach! frommer Gott/ beweise dich gegen mir auch also/ wie du dich in deinem Worte offenbahret hast/ als ein barmhertziger/ allmächtiger/ gütiger/ wahrhafftiger GOtt.

Auff diese vier Namen gründe dein Vertrauen/ wann du in Nöthen bist. Gott ist ein allmächtiger GOtt/ darum kan er helffen. Menschen wolten offt wol helffen/ und können nicht/ weil die Noth zu groß ist; Aber/ Gottes Vermögen ist grösser/ als alle Noth. Und je grössere Noth/ je näher GOtt. In den höchsten Nöthen beweiset GOtt die höchsten Wunder. Eines Artztes Vermögen wird dann am meisten erkannt/ wann die Kranckheit verzweiffelt böse ist.

GOtt ist ein gütiger Gott / darum will Er helffen. Eine gütige Natur erkennet man daran / daß sie gerne hülffet / oder / wo sie nicht kan / doch gerne helffen wolte. Ach! sprichst du / ich bin der Hülffe GOttes ohnwürdig / ich armer Wurm / und Staub. Aber / mein Freund / einen gütigen Menschen beweget zu helffen nicht die auswendige Würdigkeit dessen / der der Hülffe bedarf / sondern seine eygene innere Gütigkeit. Findet Gott nicht in dir / was Ihn beweget zu helffen / so zwinget Ihn doch darzu seine eygene natürliche Frömmigkeit. Ja / sprichst du / ich bin ein groser / grober Sünder. Aber / wisse / mein Christ / daß sich ein gütiges Hertz auch der Feinde annemme. Gott ist ein warhaftiger GOtt / darum wird Er helffen. Menschen seyn Lügener / versprächen oft güldene Berge / und halten nicht einen Strohhalm. GOtt ist die Warhrheit selber / darum wird Er an dir und mir nicht zum Lügener werden. Darzu hat Er uns die Hülffe mit Hand und Sigel verschrieben. Die Verheissung aller Gnaden ist mit dem Blute Jesu bekräftiget. So ohnmöglich es ist / daß ein Dröpflein dieses heiligen Blutes solte verlohren werden / so ohnmöglich ist es / daß mir Gott nicht solte halten / was Er mir in seinem Worte ver-

heis-

heiſſen. Gott iſt ein barmhertziger GOtt/ darum muß Er helffen. Spricht Er doch ſelber bey dem Propheten: Mein Hertz bricht mir/ ich muß mich dein erbarmen. Jemehr Er ſchläget/ je gröſſere Erbarmung iſt bey Ihm. Dann/ jemehr Er ſchläget/ jemehr thut es Ihm ſelbſt wehe. Wann ein Vatter ſein Kind verwundet/ ſo verwundet er ſein eygen Hertz. Gott kan es nicht über ſein Hertz bringen/ Er muß uns helffen/ wann Er uns in Nöhten ſiehet. Dann/ ſeine Barmhertzigkeit iſt zubrünſtig/ und ſein Hertz will Ihm in tauſend Stücke brechen. Weil wir mit Ihm im Glauben vereiniget ſind/ fühlet Er unſer Leyden und thut Ihm ſo wehe/ als wann Ihm ein Stück vom Hertzen gebrochen wäre. Wie wallet einer Mutter das Hertz im Leibe/ wann ſie ihr Kind in groſſem Jammer ſiehet! Wie kläglich thut ſie mit Wähnen/ und Winſeln! Wie krümmet und windet ſie ſich/ als ein Würmlein! Wie faltet ſie ihre Hände/ und fället auf ihre Knye! Wie heulet und ſtöhnet ſie kläglich/ und erbärmlich/ biß ihr Kind des Jammers los wird! Laß dir eine ſolche Mutter ein Bild ſeyn des barmhertzigen GOttes/ der mehr/ dann mütterlich/ gegen uns geſinnet iſt.

Muſt du nun/ liebe Seele/ auch in den Tod

hinein / schicket dir GOtt Trübsal zu / und lässet dich keinen Trost empfinden / sey ohnverzagt. Der Gott / der uns tödet / machet uns auch wieder lebendig. Bist du heut mit lauter Angst und Sorgen umgeben / wer weiß / was der morgende Tag für Erquickung bringen werde? Höre / was David rühmet im 138. Psalm: **Wann ich mitten in der Angst wandele / so machest du mich lebendig.** Ach GOtt! wie oft stecken wir mitten in der Angst / wie Jonas im Wallfische / seynd lebendig tod / und mögten für Hertzläyd sterben! Aber / gelobet sey unser GOtt! der uns mitten im Tode eine Lebens-Kraft mittheilet / daß wir unser Kreutz nicht allein mit grosem Muhte tragen / sondern auch überwinden. Und eben darum lässet mich GOtt in bittere Angst gerahten / daß Er mich desto süsser erquicken will. Wüste ich von keiner Angst / was dürfte ich seines Trostes? So wunderlich führet Gott seine Heiligen / durch den Tod ins Leben / durch die Hölle in den Himmel. Wann es scheinet / daß Er es am ärgsten mit uns mache / suchet Er unser bestes Glück.

Gedenckt / was steht geschrieben:

Uns / die wir Gott recht lieben /

Nutzt alles Kreutz und Peyn.
Das Läyd muß unsre Wonne/
Der Regen unsre Sonne/
Der Tod das Leben seyn.

Hüte dich aber / liebe Seele / daß du das Leben nicht bey den Todten suchest/ damit dein GOtt nicht Ursach habe/ über dich zuklagen/ wie dort bey dem Jeremia im andern Cap. Mich/die lebendige Quell/verlassen sie/ und machen ihnen außgehauene Bronnen/die doch löcherig sind/ uñ kein Wasser geben. Wie närrisch thut / der gut und gesund Wasser haben will / und verlässet eine lebendige Quelle/ und machet ihm selbst einen Bronnen / lässet denselben gar schön außhauen / und zieren / daß er von außen herrlich anzusehen / inwendig aber kein Wasser hat; So närrisch ist / der sein Hertz an die Welt hänget / die hat zwar ein schön Ansehen / aber / wann die arme Seele Trostes bedarf / so ist kein Wasser darinnen / da muß sie trostlos sterben. Bey Gott ist die lebendige Quelle / da suche deinen Trost/ und dein Leben. Wie der Weinstock der Trauben / so muß GOtt der Seelen Kraft geben. Wendet sich die Seele von Gott zu den Creaturen / so muß sie verdorren/und verschmachten / wie eine Traube / die vom Weinstocke abfället. Was tröstet

dich / wann dich die Welt / und du die Welt verlassen must? Bleibet der einige GOtt dein Trost nicht / wirst du wol ewig trostlos und verdammt bleiben müssen. Ja / GOtt tröstet dich nicht / ehe du von allem Welt-Trost entblösset bist. Der irdische Trost lässet den himlischen nicht ein. Darum löse dein Hertz von der Welt ab / und gib es GOtt / soll es von Gott erquicket werden.

Für allen Dingen aber halte dich zum Worte Gottes. Das ist mein Trost in meinem Elende / spricht David im 119. Psalm / dann / dein Wort erquicket mich. Ein Kindlein hält sich zu den Brüsten / ein Bienlein zu den Blumen. Das Wort GOttes gibt Milch und Honig / seine holdseelige Verheissungen geben süssen Trost. Mag doch kein Hirte sein Schäflein so süß locken / und keine Mutter ihrem Kinde so freundlich zusprächen / als GOtt in seinem Worte thut. Wie oft empfindet unser Geist die holdseelige Zurede GOttes / und antwortet durch einen kräftigen Seufzer! Das Wort GOttes hält alle Lebens-Kräften in sich. Eine Lebens-Kraft wider die Sünde / bey dem Micha im siebenden Capittel: Wo ist ein solcher Gott / wie du bist / der die Sünde vergibt / und erlässet die Missethat den übrigen

brigen ſeines Erbtheils / der ſeinen Zorn nicht ewiglich behält? Dann / Er iſt barmhertzig. Er wird ſich unſer wieder erbarmen / unſere Miſſethat dämpffen / und alle unſere Sünden in die Tieffe des Meeres werffen. Und 1. Joh. 2. Ob jemand ſündiget / ſo haben wir einen Fürſprächer bey dem Vatter / Jeſum Chriſt / der gerecht iſt / und derſelbe iſt die Verſöhnung für unſere Sünde. Wider den Zorn GOttes / bey dem Eſaia im 54. Capittel: Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zornes ein wenig vor dir verborgen / aber / mit ewiger Gnade will ich mich deiner wieder erbarmen. Und. 1. Theſſal. 5. Gott hat uns nicht geſetzet zum Zorne / ſondern die Seeligkeit zuererben / durch unſern HErrn JEſum Chriſt. Wider die Liſt und Gewalt des Teufels / bey dem Johanne im ſiebenzehenden Capittel: Seyd getroſt / ich habe die Welt überwunden. Siehe / es kommt der Fürſt dieſer Welt / und hat nichts an mir. Wider den Tod / im 68. Pſalm: Wir haben einen GOtt / der da hülffet / und einen HERRN HErrn / der vom Tode errettet. Und Rom. 14. Unſer keiner lebet ihm ſelber / und keiner

stirbet ihm selber. Leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn / darum / wir leben / oder sterben / so sind wir des HErrn. Wider unsere Ohnwürdigkeit / im 102. Psalm: Er wendet sich zu der Elenden Gebät / und verschmähet ihr Gebät nicht. Und Rom. 3. Es ist hie kein Unterschied / sie sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den sie an GOtt haben solten / ꝛc. Wider die Schwachheit des Glaubens / Esaiæ 42. Das zustossene Rohr / ꝛc. Matth. 5. Seelig sind / die da hungert und dürstet / ꝛc. Luc. 22. Ich habe für dich gebäten / ꝛc. Roman. 8. cap. Der Geist hülffet unserer Schwachheit. Wider die Traurigkeit / im 42. Psalm: Was betrübest du dich / meine Seele / ꝛc. Ps. 51. Die Opffer / die Gott gefallen / ꝛc. Ps. 126. Die mit Thränen säen / ꝛc. Es. 66. Ich sehe an den Elenden / ꝛc. Diß alles findest du in dem Worte Gottes / und fleust auß Christo / dem wesentlichen Worte Gottes / aller lebendiger Trost wider die Sünde / Teuffel / Tod / und alles Ohnglück.

Auß dieser Quelle must du deinen Trost holen durch brünstiges Seufzen. David gebet

dir

dir für/ wann er flehet: HERR/ mache mich lebendig / um deines Namens willen. Lucas meldet / daß die Krancken/ so Christum angerühret/ seynd gesund worden/ weil eine Lebens-Krafft von ihm außgegangen/ dadurch sie geheylet. Wann eine kranke/ betrübte Seele durchs Gebät Christum anrühret / so gehet eine Lebens-Krafft von Ihm aus / und erquicket sie / wie manches trauriges Hertz erfähret.

Wann ich in Nöthen bät und sing/
So wird mein Hertz recht guter Ding.

Wann ich meine Noth einem guten Freunde klage / wird mein Hertz leicht; Also auch/ wann ich mein Hertz im Gebät für GOtt ausschütte. Bäte ich/so antwortet mir mein GOtt/und durch die Antwort werde ich getröstet. Das Gebät ist die Röhre / durch welche mir GOtt allen seinen Trost zuleytet. Wie manchen tröstlichen Gedancken / wie manche freudige Bewegung empfinde ich / wann ich in Nöthen bäte! Dafür wolte ich nicht aller Welt Gold und Silber nemmen. Ein Dröpflein der Gnade Gottes ist besser/ als die gantze Welt.

Das Gebät hat seine Krafft vom Glauben / und der Glaube gründet sich auff den Namen Gottes: Erquicke mich um deines

nes Namens willen. Der süsseste Name ist der Vatters-Name. GOtt ist der rechte Vatter über alles / was Kinder heist im Himmel und auff Erden. Irdische Vätter sind gegen Ihm / wie Sorg- und Pflege-Vätter. Kein Jacob kan zu seinem Joseph / kein David zu seinem Absolon ein solch Hertz tragen / als mein GOtt zu mir träget. Hat Er mir doch sein liebstes Hertz / sein einiges Kind / zum Pfande gegeben. O! wie freudig machet mich dieser tröstlicher Name! Kan ich mein Creutz absehen / und die Trübsalen rechnen / so mir begegnen / so will ich auch dargegen rechnen / was mein himmlischer Vatter thun kan. Er kan mehr erfreuen / als alle Welt betrüben; mehr geben / als alle Welt kan nemmen. Der Vatters-Name bringet eine Lebens-Krafft ins Hertz; Er machet mich brünstig zum Gebät. Ein Vatter höret sein Kind gerne / auch ein schwaches Abba kan ihn bewegen. Er gibt den süssesten Trost im Leyden; Das Vatter-Hertz ist dem krancken Kind am meysten zugethan / daran will ich stehts gedencken. Stösset mich Mangel an? Ey / im Himmel habe ich einen reichen Vatter / der wird sein Kind wol versorgen. Ich will meine Hände falten / meine Knye beugen / und seufftzen: Ach! Vatter / du wirst kein Gutes mangeln lassen dem Kinde / das dir vertrauet.

Weil

Weil du mein Gott und Vater bist/
Dein Kind wirst du verlassen nicht /
Du vätterliches Hertz.

Trift mich Kreutz und Ohnglück? Ohnverzagt / es kommt von lieber Vatters-Hand. Ich will das Vatter-Rühtlein küssen / und mit meinem Heylande sprächen: Solte ich den Kelch nicht drincken / den mir mein Vatter hat eingeschäncket? Ich weiß / mein himmlischer Vatter hat mir in den Kreutz-Kelch kein Gift sondern lauter Heyl und Artzeney geschäncket. Ist doch kein Vatter seines Kindes Mörder. Werde ich übereylet / und falle in Sünde? Traueren will ich zwar / aber nicht verzagen. Wie leicht ist ein Vatter mit seinem Kinde versöhnet! Ich will wieder kehren zu meinem himmlischen Vatter / Ihme mit Thränen in die Arme fallen / und sprächen: Vatter / ich habe gesündiget im Himmel / und vor dir / und bin nicht wehrt / daß ich dein Kind heisse; Ich weiß / der fromme Gott wird mir alsbald entgegen gehen / mich trösten / uñ sagen: Sey getrost / mein Sohn / dir sind deine Sünden vergeben. Kommt mein Sterbestündlein heran? Ohnerschrocken / ich weiß / wem ich meine Seele befehlen soll / nicht meinem Feinde / und Verrähter / sondern meinem

Freun-

Freunde / und Vatter. Wie gerne ist ein Kind bey seinem Vatter! Das soll mein letztes Seufzerlein seyn: Vatter / in deine Hände befehle ich meinen Geist. O güldener Trost! ô süsser Vatters-Name! Trotz allem Ohnglücke. Wer will mir schaden? Alles muß mir zum Besten dienen / Tod und Teuffel / Hölle und alles Creutz. Habe ich sonst keinen Trost / so laß ich mir an diesem Trost genügen / daß GOtt mein Vater ist.

Ich danck dir / Christe / Gottes Sohn /
Daß du mich solchs hast erkennen lan!
Amen.

Die zwantzigste Betrachtung /
Von der
Erlösung auß der Angst.

WIr erlustigen uns noch einmal in dem Wunder-Christen Pauli / der uns vorgemahlet wird in der andern Epistel an die Cor. im sechsten Cap. Wir sind / spricht der Apostel / als die Gezüchtigten / und doch nicht getödtet. Diß gehet zwar eigentlich auff leibliche Gefahr und Noth. Wann GOtt seine Kinder um ihrer Sünde willen züchtigen will / so gibt er ihren Feinden eine Ruthe in die Hand / daß sie sie peitschen /

lässet

läſſet Verleumdung/ Schmach/ und Verfolgung/ über sie kommen; Aber/ wann die Feinde wollen an die Gurgel greiffen/ und ihnen das Leben nemmen/ so ruffet Gott vom Himmel: Halte inn/ deine Zeit ist um/ züchtigen magst du mein Kind wol/ aber nicht tödten. Da zubricht Er die Ruthe/ und wirffet sie ins Feur. Das Ohnglück/ das der Feind gedachte den Frommen zu thun/ muß auff seinen eigenen Scheitel fallen. Dann rühmen die Frommen: **Wir sind/ als die Gezüchtigten/ aber nicht ertödtet.** In geistlichen Seelen-Nöthen gehet diß auch an. Wann Gott seine Kinder lang genug hat geängstiget/ daß es für aller Welt das Ansehen hat/ es sey alles verlohren/ die Seele müsse verzweyfeln/ und zur Höllen fahren/ so tritt Er hinzu/ und reisset sie dem Tode auß dem Rachen. Das erkennen die Frommen/ darum seufzen sie in ihrer Angst mit David: **Führe meine Seele auß der Angst/ um deiner Gerechtigkeit willen.**

David klaget über Angst. Wann der Mensch die Macht der Sünden und den Zorn GOttes fühlet/ so wird ihm angst und bange. Dann die Sünde bringet natürlich Angst und Forcht mit sich/ weil sich der Mensch/ wann er in die Sünde williget/

von

von Gott abwendet / der allein der Seelen Ruh und Freude ist; weil auch die sündige Seele / wann sie sich in dem Spiegel des Gesätzes beschauet / einen so heßlichen Wurm und Teuffel siehet / daß sie für sich selbst erschricket / und vor Angst verdorren will. Würde doch jemand vor Angst sterben / wann er den Teufel auß der Höllen sehen solte. Nun wohnet so mancher Teufel in der sündigen Seelen / als Sünde darinnen herrschet. Wann dan GOtt sein Gnaden-Angesicht für dem Sündet verbirget / wird die Angst noch gröser. Dann / die Seele lebet von der Gnade GOttes / und wann sie dieselbe nicht empfindet / will sie vor Angst sterben / wie ein Kind verschmachten will / wann es von den Brüsten entwehnet wird.

Diese Angst trift vorauß die Seele. Zwar der Leib fühlet auch seine Schmerzen / weil er mit der Seelen verbunden / und ihr Werckzeug zur Vollbringung der Sünden ist. Dann / von der inwendigen Seelen-Angst wird der Leib / als vom Feuer / verzehret / siehet jämmerlich auß / verwelcket / wie eine Blume / vergehet / wie ein Schatten / veraltet / wie ein Kleid / verschrumpffet / wie eine Haut im Rauche / wird hager / mager / dürre / matt / und kranck; Aber / die Seele

leydet

leydet doch mehr Noth / als der Leib. Die Seelen-Feinde sind die grösesten Feinde / Sünde / Zorn / Fluch / Teuffel / Tod / und Hölle. So ist auch die Seele viel zarter / als der Leib / und dahero ihr Schmertz viel empfindlicher / als der Leibes-Schmertz.

Die Seelen-Angst ist eine heftige Angst. David setzet hier ein Wörtlein / welches gebrauchet wird von denen / die zudrücket oder geklämmet werden / als wann jemand an einem engen örtlein gleichsam in der Klämme stehet / oder / als wann eine Traube unter der Kelter gepresset wird. So gros ist die Seelen-Angst / sie drücket / klämmet / und presset das Hertz / daß es weder auß noch ein weiß. Mancher hält es vor ein gering Ding / wann man über Seelen-Noht klaget / das machet / er hat sie nicht erfahren. Glaube mir / mein Freund / daß Seelen-Angst eine Todes- und Höllen-Angst sey. Kanst du ermessen / wie einem Mißthäter zumuhte sey / der zum Tode gehen soll / und wie schröcklich die Pein der Verdammten sey? so hast du ein Vorbild der notbleydenden Seelen. Einer angefochtenen Seelen ist nicht anders zumuhte / als wann sie der Teufel auf seiner Marter-Banck hätte / und mit dem höllischen Feuer quälete. Der höllische Gewissens-

Wurm

Wurm naget und frisset ihr das Hertz im Leibe weg.

Darum bekümert sich auch ein glaubiger Christ mehr um seine Seele / als um seinen Leib / und Leben. David bätet in unserem Psalm: Führe meine Seele auß der Angst! im 116. Psalm: O HErr/errette meine Seele. Und im 86. Psalm: Bewahre meine Seele. Wie nimt man den Leib in acht vor seine Gesundheit/wie fleisig bewahret man ihn / daß er an natürlichen Kräften nicht abnemme! So viel ädeler die Seele / als der Leib / ist / so viel mehr sollen wir für die Seele sorgen / daß sie bewahret werde in GOtt. Dann / wann sie an GOtt hanget / so bekomt sie täglich neue Kraft auß GOtt. Gott wartet ihrer / und sorget für sie / wie eine Mutter für ihr Kind. Wie ein Kind in Mutterleib wunderlich ernähret und bewahret wird / also auch die Seele in Gott. Je näher GOtt / je näher dem Lichte / und der Freuden. Ein Mensch / der mehr vor den Leib / als vor die Seele / sorget / ist gleich dem / der ein höltzernes Bild täglich speyset / und dräncket / und lässet ein lebendiges zartes Kindlein verhungern. Sorge vor deine Seele / und bitte Gott / daß Er sie bewahre.

Wann David flehet: Führe meine Seele auß der Angst; gibt er sattsam zu verstehen/ daß die Seele durch keine Creatur/ auch durch keines Menschen Vermögen/ auß der Angst mag gerissen werden. Keine Creatur mag die Seel erfreuen/ die GOtt betrübet. Keine menschliche Weißheit mag den Weg finden/ der auß der Angst führet/ und keine menschliche Krafft mag auß der Tieffen eine Seele herauß holen. GOtt allein kan es thun. Keine Noth ist so groß/ auß welcher der HErr nicht führen könte. Seynd schon alle Wege und Stege beleget/ seynd wir mit Feur und Wasser umgeben/ ist er doch mächtig genug uns herauß zu führen.

Er führet uns auß der Angst erstlich durch innere Erquickung/ wann Er mitten in der Noth tröstet/ und einen freudigen Muth gibt. Dann ein freudiger Geist hält das Leyd vor lauter Freude. Darzu muß meinem GOTT alles Ohnglück/ Noth und Tod/ dienen/ daß er mich erquicke/ daß ich rühmen kan mit jenem gottseligen Manne: Ich kan nimmer die göttliche Süssigkeit besser schmäcken/ als wann ich zuvor in einen sauren Apffel habe beissen müssen. Gleichwie eine Mutter ihr waynendes Kind auß den Brüsten stillet/

und gleichwie der Thau ein dürres Gräßlein erquikket/ so kühlet und labet mich GOtt mit seinem Troste/ wann ich mitten in der Angst sitze. Darnach führet auch GOtt auß der Angst durch äusserliche Hülffe/ wann Er das wegnimt/ wodurch unser Hertz betrübet wird/ wann Er die Sünde vergibt/ der Trübsal ihr Ziel setzet/ und sein Gnaden-Antlitz über uns leuchten lässet. Komt die Hülffe nicht eher/ so komt sie im Tode. Der Tod führet uns auß aller Angst. Nach dem Tod mag uns keine Plage mehr rühren.

Was beweget dann unsern GOtt/ uns auß der Angst zu führen? Nichts anders/ als seine Gerechtigkeit: **Führe meine Seele auß der Angst um deiner Gerechtigkeit willen.** GOtt ist gerecht/ hasset und straffet das Böse. Darum wird es unsern Feinden nicht gelingen. Sie ängstigen uns wol eine Zeitlang/ aber es wird nicht ewig wären. GOtt ist gerecht/ und wahrhafftig in seinen Verheissungen/ darum wird Er uns nicht ewig in der Ohnruhe lassen. Hat Er doch verheissen: **Ruffe mich an in der Zeit der Noth/ so will ich dich erretten.** GOtt hat uns sein Kind JEsum zur Gerechtigkeit gemachet. Haben wir gesündiget/ so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater/ JEsum

Christ/

Christ/ der gerecht ist/ und der ist die Versöhnung für unsere Sünde. Die Wunden JEsu werden GOttes Hertz brechen/ daß Er sich unser erbarmet/ und uns hülffet. Haben unsere Sünden Straffe verdienet/ so wird und muß doch GOtt unser schonen um des Blutes JEsu willen. Er wird ja das Blut seines eigenen Kindes nicht verwerffen.

Hilff uns/ HErr GOtt/ auß aller Noth/
Durch dein heilige Wunden roth.

Nun/ meine Seele/ du must auch gewärtig seyn/ was David erfahren hat. Jetzt hast du Freudigkeit in GOtt/ und fühlest reichen Trost/ wer weiß/ ob dich nicht morgen solche Seelen-Angst treffen werde/ darin du keinen Trost finden könnest? Darum schikke dich nur zur Anfechtung und Angst. Ach! Seelen-Angst/ Seelen-Angst ist eine bittere Angst/ wann man mit dem Satan kämpffen/ und mit der Höllen ringen muß. In Leibes-Nöthen kan die Angst eben so gar groß nicht seyn/ weil noch Trost da ist. Bleibet der irdische Trost zurük/ stellet sich doch der Trost vom Himmel ein; Aber/ das mag eine Angst heissen/ wann die angefochtene Seele weder im Himmel noch auf Erden/ weder bey Gott noch Menschen/ Trost findet/ wann es gehet/

wie im 77. Psalm stehet: Meine Seele will sich nicht trösten lassen.

In solche Angst und Anfechtung führet GOtt seine Heiligen oft hinein/ daß Er sie durch diß Schröcken zu seiner Forcht gewöhne/ daß Er sie auf die Proba setze/ ob sie so wol ohne/ als im Troste/ Ihn lieben/ daß Er in ihnen einen rechten Hunger und Durst nach seiner Gnade erwecke/ daß Er was Herrliches auß ihnen mache/ und sie hernach desto lieblicher erquicke. In dieser Höllen-Angst ist David gewesen/ da er seinen 88. Psalm geschrieben. Meine Seele/ spricht er/ ist voll Jammers/ und mein Leben ist nahe bey der Höllen. Ich bin geachtet gleich denen/ die zur Höllen fahren. Dann dein Grimm drücket mich/ und drängest mich mit allen deinen Fluhten. In diesem Angst-Bade hat Hiob geschwitzet/ da er klaget im 6. Cap. Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir/ derselben Grimm säuffet auß meinen Geist/ und die Schröcknüsse GOttes seynd auf mich gerichtet. Hoffest du der Heiligen Kron im Himmel/ so erwarte auch der Heiligen Angst auf Erden. Hat dir doch GOtt keine bessere Tage zugesaget/ als allen seinen Kindern.

Das

Das laß aber deinen Trost seyn/ daß GOtt/ der die Glaubigen in die Angst hinein führet/ sie auch wiederum herauß führe. Bin ich in Angst/ so kan ich getrost mit Paulo rühmen/ auß der andern Epistel an die Corinth. im 1. Capitel: GOtt hat uns erlöset/ und erlöset uns noch täglich/ und wird uns auch hinfort erlösen. Je gröſſer die Angst ist/ je herrlicher wird mich GOtt herauß führen. Wann das Angst-Meer lang genug gesauset und gebrauset hat/ muß es doch endlich stille stehen/ und müssen sich legen seine stoltze Wellen. Dessen bin ich gewiß/ daß GOtt sein Kind nicht ewig in der Ohnruhe lassen wird. Findet die Trübsal ihren Anfang/ so wird sie auch ihr Ende finden. Beydes hat GOtt gesetzet. Komt das Ende nicht eher/ so bringet es der Tod mit sich. Führet mein GOtt mich nicht im Leben/ so führet Er mich doch im Tode auß der Angst herauß. O süsses Stündlein/ ô seliges Stündlein/ wie bleibest du so lange! O lieblicher Tod/ siehest du nicht/ wie mein Hertz voll Traurens/ mein Auge voll Thränen/ mein Mund voll Klagens ist? Komm/ komm/ und führe mich auß der Angst herauß. Dann will ich singen und sagen: Sey nun wieder zu frieden/ meine See-

le/ dann/ der HErr thut dir Gutes. Du hast meine Seele auß dem Tode gerissen/ meine Augen von den Thränen/ meinen Fuß vom Gläyten.

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem sel'gen End/
Dieweil ich bin umfangen
Mit Trübsal und Elend.
Ich hab Lust abzuscheiden
Von dieser bösen Welt/
Sehn mich nach ew'gen Freuden/
O JEsu/ komm doch bald!

Ja/ komm nur bald/ HErr JEsu/ Amen!
HErr JEsu/ komm doch bald/ Amen/ Amen!

Was betrübest du dich/ meine Seele/ und bist so ohnruhig in mir? Harre auf GOtt. Halte an mit Seufftzen: HErr/ führe meine Seele auß der Angst. Durch das Gebät muß deine Hülffe von Gott kommen. Ach! wie oft hat sich GOtt meiner Seelen angenommen/ wann ich Ihn in meinen Aengsten angeruffen! Er wird es auch noch thun/ dann/ meine Seele saget es mir. Wann ich dich anruffe/ HErr/ so erhörest du mich/ und giebest meiner Seelen grosse Krafft. Werde ich nicht alsbald auß der Angst geführet/ so muß mich doch die

Angst

Angst nicht tödten. GOtt schaffet lebendigen Trost/ und ein ohnverzagtes Hertz. Ein jedes Seufzerlein bringet neue Krafft. Die endliche Erlösung wird doch kommen zu rechter Zeit/ es geschehe im Leben oder im Sterben. Auff das Bäten folget das Dancken. David hänget beydes aneinander im achtzehenden Psalm: **Wann mir angst ist/ ruffe ich den HErrn an. Ich will den HErrn loben. Amen.**

Die ein und zwantzigste Betrachtung/
Von dem
Gebät wider die Feinde.

WAs Simsons Rätzel von dem honigtragenden Löwen saget: **Süssigkeit gieng von dem Erschröcklichen/** Judic. 14. das mögen wir von unserm GOtt rühmen. Was ist erschröcklicher/ als seine Gerechtigkeit? Was ist süsser/ als seine hertzerfreuende Güte? Erschröcklich ist er in seinem Gesätze/ freundlich in seinem Evangelio. Erschröcklich den Feinden / holdselig den Freunden. Und das bezeuget auch unser Psalm/ wann David bätet: **Verstöre meine Feinde/** (ô Schröcken!) **um deiner Gü-**

te willen/ (ô Trost!) und bringe um alle/ die meine Seele ängstigen/ dann ich bin dein Knecht.

Von den Feinden Davids haben wir droben geredet. Deren Rüstung war List und Gewalt. Mord und Lügen seynd des Satans Waffen/ wider beydes schützet sich David mit dem Gebät. Wider ihre List/ wann er bätet: Verstöre meine Feinde. GOtt verstöret die Feinde/ wann Er ihren Rath zu nichte machet/ wie im Büchlein Hiobs am fünfften Capitel geschrieben stehet: GOtt machet zu nichte die Anschläge der Listigen/ daß es ihre Hand nicht außführen kan. Er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit. Und das ist GOtt keine Kunst. Dann/ Er verstehet nicht allein die Gedancken der Menschen/ sondern Er hat auch Macht darüber/ und nicht allein Macht über den Außgang der Gedancken/ sondern auch über die Gedancken selbst/ daß Er sie lencke/ wohin Er will. Die Hertzen der Menschen sind in seiner Hand/ wie der Thon in der Hand des Töpffers/ daß er eine Form hinein drücke nach seinem Wolgefallen; wie ein Wachs-Klümplein/ das man bilden und beugen kan/ wie man will. Er verändert entweder den Feinden ihren Sinn/ daß sie sich eines Bes-

sern

fern bedencken; oder / da sie in ihren Anschlägen verharren / lässet Er dieselben zu Wasser werden / daß sie Schande einlegen; oder / wann Er ja zulässet / daß die Feinde ihren Rathschlag mögen ins Werck richten / schaffet Er doch / daß es den Frommen nicht schädlich / sondern heylsam seyn muß. Offt müssen uns die Feinde unser Glück befördern / und uns zu Ehren bringen / da sie uns gedachten in Schande zu stürtzen. Wie mancher ist eben dadurch erhöhet worden / wodurch ihn der Feind gedachte zu ernidrigen!

Wider die Macht der Feinde bätet David: Bringe um alle / die meine Seele ängstigen. GOTT bringet die Feinde um / wann Er ihre Macht zubricht / darauf sie sich verliessen / und damit sie den Glaubigen Forcht und Angst einjageten. Es ist Ihm so leicht / einen gewaltigen Pharao mit aller seiner Macht zu stürtzen / als leicht es ist einem geharnischten Riesen / ein kleines Zwerglein / und einem Elephanten / eine Mücke zu zertreten. Im 68. Psalm spricht David: GOtt wird den Kopff seiner Feinde zuschmeissen. Wer einen Freund Gottes verfolget / der ist Gottes Feind. Was hat ein solcher für Glück zuerwarten?

GOtt wird seinen Kopff zerschmeissen. Er wird seine Macht schwächen/ und ihn zu Grunde vertilgen. Was ist doch wol für Krafft in einem Thiere/ oder Menschen/ dem der Kopff zerquetschet ist? GOtt bringet die Feinde um/ wann Er sie außrottet auß dem Lande der Lebendigen / so wol zeitlich/ als ewig.

An diß Gebät hänget David zwey Bewegungs-Gründe. Die erste Bitte gründet er auf die Güte GOttes: **Verstöre meine Feinde nach deiner Güte.** GOttes Güte ist die natürliche Zuneigung in GOtt/ immer außzufliessen/ und sich durch Gutesthun mitzutheilen. Diese Güte ist Gottes Wesen. Bey dem Menschen ist es ein zufällig und veränderlich Ding/ GOtt aber ist wesentlich gut/ und kan so wenig seine Güte/ als seine Natur/ verläugnen. Er ist das höchste Gut/ und ein Bronn alles Guten. Was du Gutes an und bey den Creaturen findest/ ist nur Dropfen-werck/ auß dem ohnendlichen Meer der Güte GOttes geflossen. Siehest du etwas Schönes/ hörest du etwas Liebliches/ schmäkkest du etwas Süsses/ riechest du etwas Anmuthiges/ so siehest/ hörest/ schmäkkest/ und riechest du die Güte GOttes. Darum weiset uns auch die Creatur mit unserer Liebe von

sich ab zum Schöpffer/ weil sie vom Schöpffer hat/ was Liebens werth ist/ und weil dasselbe/ was wir an ihr lieben könten/ nur ein Schatten-Werck ist gegen deme/ was in GOtt zu lieben ist. Diese Güte GOttes leuchtet dann auch hervor/ wann sich GOtt an den Feinden der Frommen rächet. Je ohnbarmhertziger GOtt mit meinen Feinden umgehet/ je herrlicher preiset Er seine Barmhertzigkeit gegen mir. Dann erbarmet sich GOtt seiner Kinder am meisten/ wann Er ihre ohnbarmhertzige Feinde richtet. Er verstöret die Feinde nach seiner Güte/ nicht allein/ weil sie die verfolgen/ denen Er gütig ist/ sondern/ weil sie seiner Güte und Langmut mißbrauchen. An dieser Güte muß der Glaube fäst hangen. Dann/ Güte und Glaube hangen zusammen/ daß es heisse/ wie David spricht im 33. Psalm: **Deine Güte/ HErr/ sey über uns/ wie wir auf dich hoffen.**

Die andere Bitte versigelt David mit diesen Worten: **Dann/ ich bin dein Knecht.** Ach! will er sagen/ mein Feind verfolget mich/ nicht in deme/ was mein/ sondern/ was dein ist/ nicht meine Person/ sondern mein Amt/ Glauben/ und Wandel/ nicht/ weil ich reich oder ädel bin/ sondern/ weil ich dir in meinem Beruffe diene. Weil dann dich der

Feind verfolget / so wirst du ihn gäntzlich verderben. Die Sach ist dein / die Rach ist dein / du wirst den Feind wol finden. Ein mächtiger Herr schützet seine Diener. Wir seynd Gottes Knechte/ weil Er uns zu seinem Dienste erschaffen hat. Nun leydet kein Meister/ daß man das Werck seiner Hände zubreche. Wir sind Gottes Knechte/ weil Er uns zu seinem Dienste erlöset hat. Hat GOtt sein Blut an uns gewand/ da wir seine Feinde waren/ vielmehr wird Er uns schützen und erretten/ nachdem wir nun seine Freunde worden seynd. O wol dem/ der ein Diener GOttes ist! Derselbe hat sich des göttlichen Schutzes wider seine Feinde zugetröstet. Kein Herr lässet seinen treuen Diener von den Feinden zutretten. Wann ein Diener GOttes in Noth und Gefahr komt/ hat er einen freyen Zutritt zu GOTT/ und darf sagen auß dem 86. Psalm: **Wende dich zu mir / sey mir gnädig/ stärcke deinen Knecht mit deiner Macht / und hilff dem Sohne deiner Magd. Thue ein Zeichen an mir/ daß es mir wolgehe/ daß es sehen/ die mich hassen/ und sich schämen müssen/ daß du mir beystehest/ HERR/ und tröstest mich.**

Hier

Hier aber ist wol zu mercken/ daß in diesen Schluß-Worten Davids mehr eine Weissagung/ als ein Wunsch/ sey. David hat in seinem propherischen Lichte zuvor gesehen/ daß die Feinde GOttes umkommen würden. Von diesem Willen GOttes ist er durch den prophetischen Geist versichert gewesen. Darum verkündiget er den Gottlosen ihr Ohnglück/ und begehret zugleich/ daß GOtt/ was Er über die Gottlosen nach seinem gerechten Rath und Willen beschlossen/ nur bald möge ins Werck setzen/ damit sie aufhören zu toben wider Ihn und seine Gesalbten.

Fragest du: Ob dann kein Christ seinen Feinden etwas Uebels wünschen möge? So wisse/ daß deine Feinde entweder dich/ oder Gott und Christum in dir verfolgen. Dich verfolget der Feind/ wann er deine Person/ und was derselben anhängig/ als Ehr/ Gut/ und Blut/verfolget. Gott und Christum verfolget er in dir/ wann er dein Amt/ deinen Glauben/ dein christlich Leben/ und was du sonst von Gott hast/ verfolget/ wie David hie saget/ daß der Feind seine Seele ängstige/ weil er Gottes Knecht sey. Wann der Feind dich verfolget/ solt du nicht Rache bitten/ sondern die rachgierige Natur überwinden/ dem Feinde vergeben/ und für ihn bitten.

Das

Das lehret dich Christus/ bey dem Matthäo im 5. Cap. Liebet euere Feinde/ segnet/ die euch fluchen/ thut wol denen/ die euch hassen/ bittet für die/ so euch beleydigen/ auf daß ihr Kinder seyt GOttes/ eueres Vaters im Himmel/ der seine Sonne scheinen lässet über Böse und Gute/ und lässet regnen über Gerechte und Ohngerechte. GOttes Kinder haben GOttes Natur und Art. Hiemit stimmet überein die Ermahnung Pauli/ zun Römern im zwölfften Capitel: Segnet/ die euch verfolgen. Segnet/ und fluchet nicht. Paulus wiederholet die Worte/ weil er weiß/ daß die rachsüchtige Natur zum Fluche geneiget ist. Wann aber der Feind Gott in dir verfolget/ so stehest du an Gottes Statt/ und must auch an GOttes statt dem Feinde fluchen. Hie siehe aber zu/ ob es der Feind wissendlich thue/ oder ohnwissendlich. Thut er es ohnwissendlich / so bäte mit Christo: **Vergib ihm Vater/ dann er weiß nicht was er thut.** Verfolget er dich wissendlich/ so forsche weiter/ ob es auß Schwachheit oder Boßheit geschehe. Mit dem Schwachen habe Mitleiden/ und bemühe dich/ daß du ihn gewinnest/ bitte auch Gott/ daß Er ihn erleuchte und bekehre. Ist der Feind boßhafftig/ und

beharret in der Boßheit / daß nachgerad alle Hoffnung der Besserung verschwindet / so seufze mit David: **Verstöre den Feind nach deiner Güte.** Das ist dem Feinde gut/ wann GOtt seine Anschläge zurück treibet/ oder ihm ein ander zeitlich Kreutz zuschicket/ daß er in sich gehet/ sich schämet/ und zu bessern Gedancken komt. Ist auch diß vergäblich/ so sprich zu GOtt: **Ach! gütiger Gott! du siehest/ daß mich der Feind verfolget/ nicht um mein/ sondern um deinet willen/ daß er mich in deinem Dienste hindere/ oder doch müde und matt mache. Du siehest/ daß seines Wütens kein Ende ist. Ich will ihm zwar für meine Person alles vergeben / aber / deines Namens Ehre kan ich nicht vergeben. Gib ihm/ lieber Vater/ einen andern Sinn. Siehest du aber/ daß er nicht zu bekehren ist/ so mache es ein Ende mit ihm/ daß er auffhöre/ deinen heiligen Namen zu schänden/ und wider deinen Gesalbeten zu toben.** Wann solcher Wunsch nicht auß einem fleischlichen/ eigensüchtigen/ sondern gebührenden/ göttlichen Eyfer gehet / auch nicht so sehr wider die Person/ als den Frevel des Feindes gerichtet ist/ mag ihn ein Christ wol gebrauchen. Sonst soll niemand leichtlich

lich wider/ sondern vielmehr für den andern seufzen.

Nun/ ihr Feinde/ seyd böse und zörnet/ ich habe einen Gott im Himmel/ der mich liebet. Zu demselben wil ich schreyen/ und Er wird mein Seufzen erhören. Glaubet nur/ Er wird seinen Knecht nicht ohne Schutz lassen. HErr/ du weist/ daß ich dir gedienet habe mit auffrichtigem Hertzen. Hat das Fleisch nicht allemal folgen wollen/ so ist doch der Geist willig gewesen. Und eben darum ist mein Feind mir gram. HErr/ stehe mir bey/ daß der Feind nicht rühme/ er sey deines Dieners mächtig worden.

Lieben Christen/ warum zaget ihr/ wann der Feind drohet? Förchtet euch vor seinem Schröcken nicht/ sondern heiliget den HErrn in eueren Hertzen. Ist der Feind listig; Gott weiß seine Anschläge gar wol.

Wann ers auffs klügste greiffet an/
So geht doch GOtt ein ander' Bahn/
Es steht in seinen Händen.

Gott wird ihm seinen Witz zum Strick machen/ und ihn in seiner List stürtzen. Er hat wol eher eines klugen Achitophels Rath zur Thorheit gemachet. Ist der Feind mächtig? Gott ist noch mächtiger. Ach! Menschen-Macht ist nur ein Betrug. Wann sie erretten

soll/

soll/ so errettet sie nicht/ wie groß sie auch ist. GOtt hat wol ehe einen mächtigen Mohren-König mit einer Heeres-Krafft von tausendmal tausend Mann zuschlagen / und sein schwaches Volck geschützet. Der alte GOtt lebet noch/ und seine Hand ist noch nicht verkürtzet.

Insonderheit verlaß dich auff die Güte deines GOttes / und verachte den Frevel deiner Feinde. Dann wird dich GOtt deinen Feinden zum Raube lassen / wann Er auffhören wird / gütig zu seyn. Rächet sich nicht ein frommer Vater an denen/ die seinem Kinde ein Leyd thun? Wie hat Christus um dich geeyfert wider Sünde / Tod/ Teufel und Hölle/ da du verdamt und verlohren warest! Der den Kopf der Schlangen zutreten / wird auch ihren Schwantz / die Schuppen des Satans / unter deine Füsse treten. Haben die Feinde wider Christum nichts vermogt / so werden sie auch an dir nichts können haben. Dann/ in dir ist Christus mit aller seiner Krafft. Sey nur getrost/ und harre des HErrn / der GOtt/ der dich liebet/ wird deine Feinde wol finden. Ach! HERR/ hilff deinem Diener! Amen.

Die XXII. Betrachtung/

Von dem Dienst GOttes.

ZUm Beschluß dieser Arbeit wollen wir bey Anführung der Worte Davids: Ich bin dein Knecht; kürtzlich vom Gottesdienst etwas reden.

Ein Christ muß sein gantzes Leben also anstellen/ daß es nichts anders sey/ als ein stätswärender Gottesdienst. Das geschicht/ wann alle seine Wercke entweder auß Noth/ oder auß Liebe geschehen/ oder sonst Nutzen schaffen. Dann/ GOtt hat einen jeden in seinen Beruff gesetzet/ damit durch seinen Fleiß die Creaturen unserer dürfftigen Natur zu dienen angeführet werden. So ist nun ein jeder in seinem Beruff ein Diener der göttlichen Vorsorge/ und Haußhalter über die Geschöpffe GOttes/ und kan derhalben kein Mensch klagen/ daß ihn sein Beruff vom Gottesdienst abhalte/ weil auch eben sein Beruff ein Gottesdienst ist. Wann du alle deine Arbeit durch einen reinen Vorsatz GOtt wiedemest/ und auffopfferst/ so ist sie ein Gottesdienst. Darzu ermahnet Paulus/ in der 1. Epistel an die Cor. am 10. Cap. Ihr esset/ oder drincket/ oder was ihr thut/ so thut

es

es alles zu GOttes Ehre. Diese Regel/ wann sie in die Uebung gebracht wird/ heiliget ein jedes/ auch natürliches/ Werck/ und machet eine jede Mahlzeit zu einem Gottesdienste/ daß sie eben so wol/ nach ihrer Art/ als ein gethanes Gebät/ ihren Lohn empfahe. Durch diese Regel werden auch die allergemeinesten Wercke geheiliget/ und ausser ihr sind auch die köstlichsten Wercke straffbar. Ein heiliges Ende heiliget alle Dinge. Wie wir von den ohnvernünfftigen Thieren unterschieden sind/ daß wir wissen/ zu was Ende wir alles thun/ so wird ein gutes Werck vom bösen durch das Ende unterschieden. Das Ende machet den Unterschied unter Sauls und Davids Busse/ des Pharisäers und Zöllners Gebät/ Judas und Petrus Reue. Was die Seele dem Leibe/ die Wurtzel dem Baum/ die Sonne der Welt/ das ist der heilige Vorsatz den Wercken.

Wilt du aber durch einen reinen Vorsatz deine Wercke Gott auffopffern/ so bringe folgende Regeln in die Uebung: 1. Betrachte in allen deinen Wercken das Ende/ warum du dieses oder jenes thust/ und was du vor einen Lohn darvon hoffest. 2. Fange alle deine Wercke im Namen Gottes an. Das geschicht erstlich/ wann du nichts anfängest/ das Gott zu thun entweder nicht gebotten/ oder doch

nicht vergönnet hat. Fürs andere/ wann du zu Gottes Ehren richtest/ wo nicht das Werck selbst/ doch die Frucht des Werckes. Fürs dritte/ wann du nichts anfängest/ du habest dann GOtt angeruffen/ daß Er nicht allein dein Werck gesegnen/ sondern auch deinen Vorsatz heiligen wolle. Durchs Gebät must du Gott dein Werck aufopffern. Auch darum must du bäten/ daß dasselbe/ welches du in Ohnschuld zu einem heiligen Ende gewiedmet hast/ nicht möge durch einigen Mißbrauch oder Mißverstand anderer Leute böse außgedeutet/ und zum Aergernüsse werden. 3. Wann du dein angefangenes Werck weiter fortsetzest/ erneuere und entzünde deinen Vorsatz durch kurtze Stoß-Gebätlein/ und andächtige Hertzens-Seufzer/ auff diese Weise: Nicht uns/ HErr/ nicht uns/ sondern deinem Namen gib die Ehre. Oder: HErr/ gib/ daß ich deines Pfundes also gebrauche/ daß auch aller Gewinn dein sey. 4. Siehe wol zu/ daß nicht dasselbe/ was zur Ehre Gottes angefangen ist/ sich endige in deinen eigenen Ruhm/ dein zeitliches Vergnügen/ oder in eine andere Sünde. Ein jedes Werck wird belohnet nach seinem Ende. 5. So etwan zufälliger Weise sich etwas hinein mischet/ woran du anfänglich nicht gedacht/

so laß es doch deinen guten Vorsatz nicht verohnreinigen/ und willige nicht darein/ als/ wann du eine gute Predigt gehalten hast/ und fället dir ein/ daß du durch ein oder ander Wort einem einen heimlichen Stich gegeben hast/ so dämpffe den Kützel alsbald/ den dein Fleisch darob empfindet. 6. Verknüpffe in einem jeden Wercke viel guter Enden zusammen/ damit dein guter Vorsatz/ wo nicht in allen/ doch in einem erfüllet werde/ als zum Exempel: Faste nicht allein darum/daß du mögest dein widerspenstiges Fleisch bezwingen/ (diesen Vorsatz mag eine geringe Versuchung umstossen) sondern auch zugleich darum/ daß du die ohnruhigen Lüste deines Fleisches tödest/ dich selbst gewöhnest/ das Joch des HErrn zutragen/ die Lust im Essen und Drincken verachten lernest/ Gehorsam/ Demut/und Liebe/in dir erweckest/ deine Andacht entzündest/ deine Sünden-Reu beweisest. So etwan eine Anfechtung deinen guten Vorsatz in geistlichen Dingen verohnreinigen will/ laß darum das Werck nicht alsbald bleiben/ sondern befleissige dich vielmehr / deinen guten Vorsatz rein zu behalten/ und die Anfechtung zu überwinden/ als; wann ein Prediger schöne Gaben hat zu bauen/ und wird angefochten durch Hoffart/ soll er darum das Predigen

nicht bleiben lassen/ damit nicht die Kirche der Frucht seiner Gaben beraubet werde/ sondern soll die Eigenliebe nachgerad tödten.

Frageſt du nach den Kennzeichen eines reinen Vorsatzes? so gib acht auff folgende: 1. Wann du deine guten Wercke mit grosser Begierd und Ernst/ eiferig/ brünstig/ und wacker/ verrichtest. 2. Wann du dich nicht bekümmerst um anderer Leute Urtheil/ und was sie vom Wercke halten/ sondern nur auf Gottes Wolgefallen siehest. 3. Wann du so wol heimlich/ da dich/ ohne Gott/ niemand siehet/ als öffentlich/ Gutes thust. Derselbe ist nicht gut/ der kein Gutes thun will/ er werde dann gelobet/ sondern der Gutes thut/ wann Gutes thun eine Schande ist. 4. Wann du dich nicht bekümmerst um den Außschlag und das Ende deiner Wercke/ sondern/ nachdem du sie Gott im Gebät vorgetragen/ Ihm/ darmit nach seinem Willen zu machen/ heimstellest. Dann/ so alsdann das Ende nicht so ist/ als du wol gewünschet/ oder als es hätte aller Anstalt nach seyn sollen/ kanst du dich trösten deines guten Gewissens/ und daß du es gleichwol gut gemeynet hast. Und dessen kanst du destobas versichert seyn/ je weniger du dich bekümmerst um den Außschlag deiner Wercke. 5. Wann du das Gute liebest/ wo du es findest/ und nicht neydisch

neydisch oder zornig wirst über das Gute/ das nicht dein eigen ist. 6. Wann du die Welt verachtest. Dann/ unser Wachsthum in der Selbstertödtung zeuget von der Reinigkeit unsers Vorsatzes. Jeweniger oder mehr wir verachten die sündlichen Lüste/ zeitliche Ehre und Güter/ je weniger oder mehr Auffrichtigkeit ist in unserm Vorsatze. 7. Wann wir uns nicht bekümmern/ durch was Mittel unsere Wercke gethan werden/ sondern der von GOtt verordneten Mittel ohne Unterschied brauchen mit Selbstverläugnung/ und Dancksagung. Wer ein gutes Buch darum wegwirffet/ weil es nicht zierlich eingebunden ist/ suchet mehr die Augen zuergetzen/ als das Gemüth anzuzünden.

Wir schlieſſen mit dem Seufftzerlein Davids / auß dem 131. Psalm: Erforsche mich/ GOtt / und erfahre mein Hertz. Prüfe mich / und erfahre / wie ich es meyne/ und siehe/ ob ich auf bösen Wegen bin / und leyte mich auf ewigem Wege! Amen.

Im Thon:

In dich hab ich gehoffet/ HERR/ ꝛc.

ACh frommer GOtt/ erbarm dich mein/
Laß deines Wortes hellen Schein
In meine Seele leuchten/

Laß deinen Geist/ Der Tröster heist/
Mein trock'nes Hertz befeuchten.
2. Ich geh auff einem finstern Weg.
Laß mich den engen Himmels-Steg
Durch deine Güte finden.
Den Willen mein Laß mich allein
An deinen Willen binden.
3. Mit Steinen ist der Weg belegt/
Mein GOtt/ der meine Füsse trägt.
Laß deinen Geist mich leyten/
Daß mir der Feind/ Ders böse meynt/
Nicht mög ein Grab bereiten.
4. Ich steck' in tieffer Seelen-Noth/
Als wär ich von dem bittern Tod
Schon allerseits umgeben/
Führ mich/ mein GOtt/ Auß dieser Noth/
Und schencke mir das Leben.
5. Du bist von grosser Macht und Güt/
Barmhertzig/ treu ist dein Gemüt/
Und kanst mich nicht verstossen.
Dein lieber Sohn/ Der Gnaden-Thron/
Hat ja sein Blut vergossen.
6. Zutritt der Feinde List und Macht
Mit allem ihrem stoltzen Pracht/
Verstör/ HErr/ ihren Willen/
Daß sie an mir Die Mord-Begier
Nicht mögen jetzt erfüllen.
7. Beschütze deinen treuen Knecht/
Laß dein gestrenges Richter-Recht
Der Feinde Rott umbringen/
So will ich dir Dort für und für
Mein Hallelujah singen.

Verzeichnüs der Betrachtungen über den 143. Psalm.

I.
Von der güldenen Bätkunst.

II.
Von der Erhörung des Gebäts.

III.
Von den güldenen Glaubens-Seulen eines brünstigen Bäters.

IV.
Von dem strengen Zorn-Gerichte Gottes.

V.
Von dem Selbstgerichte.

VI.
Von dem gemeinen Verderbnüsse aller Menschen.

VII.
Von der äusserlichen / leiblichen Verfolgung frommer Christen.

VIII.
Von der geistlichen Verfolgung frommer Christen.

IX.
Von der innerlichen Hertzens-Angst frommer Christen.

X.
Von dem Kreutz-Trost / darauf sich die Gedult und Hoffnung gründet.

XI.

Von dem Verlangen nach GOtt.

XII.

Von der Erhörung des Gebäts.

XIII.

Von der Verbergung Gottes.

XIV.

Von dem lebendigen Kreutz-Trost.

XV.

Von dem Göttlichen Kreutz-Rath.

XVI.

Von dem Göttlichen Kreutz-Schutz.

XVII.

Von der Göttlichen Kreutz-Schulen.

XVIII.

Von der Regierung des heiligen Geistes.

XIX.

Von dem lebendigmachenden Trost des Göttlichen Namens.

XX.

Von der Erlösung aus der Angst.

XXI.

Von dem Gebät wider die Feinde.

XXII.

Von dem Dienst Gottes.

Verzeichnüs der vornehmsten Sprüche Heil. Schrifft/ so in diesem Büchlein erkläret.

Ps. 5/13. Du krönest sie mit Gnaden/wie mit einem Schilde. 347

Ps. 6/ 1.2. Ach! HErr/ straffe mich nicht in deinem Zorne/2c. 94.95.96.97

Ps. 17/ 8. Behüte mich/ wie einen Aug-Apffel im Auge/2c. 366.367

Ps. 22/ 2. Mein Gott/ mein Gott/ warum hast du mich verlassen? 2c. 320

Ps. 25/4. HErr/ zeige mir deine Wege/ und lehre mich deine Steige. 356

Ps. 32/ 3. Dann/ da ich es wolte verschweigen/ verschmachteten 2c. 97.98.99

Ps. 33/21. Er ist unsere Hülffe und Schild/2c. 368

Ps. 34/ 5.6.7. Da ich den HErrn suchete/ antwortete Er mir/2c. 44.45.46.47.48

Ps. 35/3. Sprich du zu meiner Seelen: Ich bin deine Hülffe. 34

Ps. 37/4. Habe deine Lust am HErrn/ der wird dir geben/2c. 303

Ps. 37/ 12. 13. Der Gottlose drohet dem Gerechten/2c. 181.182

Ps. 38/3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Deine Pfeile stecken in mir/2c. 99.100.101.102

Ps. 42/ 2.3. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/2c. 289.290.291

Ps. 49/8.9. Kan doch ein Bruder niemand erlösen. 132

Ps.

Ps. 50/15. Ruffe mich an in der Noth/ so will ich dich erretten/ ꝛc. 36.37.38
Ps. 51/ 5. Meine Sünde ist immer für mir. 93
Ps. 58/8.9.10. Sie werden zergehen wie Wasser/ ꝛc. 184.185.186
Ps. 61/3. Hieniden auff Erden ruffe ich zu dir/ ꝛc. 256
Ps. 63/9. Meine Seele hanget dir an/ ꝛc. 350
Ps. 66/ 10. Gott/ du hast uns versuchet/ und geläutert/ ꝛc. 377
Ps. 66/ 20. Gelobet sey Gott/ der mein Gebät nicht verwirffet/ ꝛc. 22
Ps. 68/ 3. Vertreibe sie/ wie der Rauch vertrieben wird/ ꝛc. 186.187
Ps. 77/7. Ich gedencke des nachts an mein Säyten-Spiel/ ꝛc. 123
Ps. 83/14.15. Gott/ mache sie/ wie einen Wirbel. 188
Ps. 90/8. Unsere Missethat stellest du für dich/ ꝛc. 85.86
Ps. 102/18. Er wendet sich zum Gebät der Verlassenen/ ꝛc. 41
Ps. 117/ 2. Seine Gnade und Warheit waltet über uns/ ꝛc. 347
Ps. 118/5. In der Angst rief ich den HERRN an/ ꝛc. 254.255
Ps. 118/ 12. Sie umgeben mich/ wie Bienen/ ꝛc. 189
Ps. 123/1. Ich hebe meine Augen auff zu dir/ der du im Himmel sitzest. 370
Ps. 125/2. Um Jerusalem her sind Berge/ ꝛc. 365.366
Ps. 145/ 18. 19. Der HErr ist nahe allen/ die Ihn anruffen/ ꝛc. 41.42.43
Ps. 146/3.4. Verlasset euch nicht auff Fürsten/ ꝛc. 286
Sprüchw. Sal. 18/ 10. Der Name des HErrn ist ein fästes Schloß/ ꝛc. 366

Hohel. Sal. 2/9. Siehe/ Er stehet hinter unserer Wand/ ꝛc. 325
Es. 7/4. Hüte dich/und sey stille/ꝛc. 183.184
Es. 38/16. HErr/darvon lebet man/ꝛc. 329.330
Es. 46/3. Höret mir zu/ ihr vom Hause Jacob/ und alle übrigen/ꝛc. 368
Es. 51/7.8.9.10. Höret mir zu / die ihr die Gerechtigkeit kennet/ ꝛc. 179. 180
Ezech. 33/11. So wahr als ich lebe/spricht der HErr HErr/ꝛc. 141. 142
Hos. 11/8.9. Was soll ich aus dir machen/Ephraim? ꝛc. 135. biß 141
Zach. 2/5. Und ich will/spricht der HErr/eine feuerige Mauer umher seyn/ꝛc. 365
Röm. 8/14. Welche der Geist Gottes treibet/die sind Gottes Kinder. 398.399
Röm. 8/26. Der Geist selbst vertritt uns gewaltiglich mit unaussprächlichem Seufftzen. 31
Röm. 15/4. Auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. 263.264
1. Cor. 4/4. Ich bin mir wol nichts bewust: Aber/ darinn bin ich nicht gerechtfertiget. ꝛc. 151
1. Cor. 10/13. GOtt ist getreu / der uns nicht lässet versuchen über unser Vermögen/ꝛc. 335.336
1. Cor. 11/31. So wir uns selber richteten/ so würden wir nicht gerichtet. 110.111
2. Cor. 7/5. Da wir in Macedoniam kamen/hatte unser Fleisch keine Ruhe/ꝛc. 243
1. Tim. 6/9. 10. Die da reich werden wollen/die fallen in Versuchung und Stricke/ꝛc. 212.213
1. Petr. 5/8. Euer Widersacher / der Teuffel / gehet umher/ ꝛc. 222. und folg.

Hebr.

Hebr. 10/31. Schröcklich ist es/in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. 57. 58
Jac. 4/3. Ihr bittet/und krieget nichts/ꝛc. 43
Jac. 5/10. 11. Nemmet/ meine lieben Brüder/ zum Exempel des Leydens/ꝛc. 271. 272
Offenb. Joh. 12/1. und folg. Und es erschiene ein groß Zeichen im Himmel/ ꝛc. 194. biß 200

Verzeichnüß der vornehmsten Sachen.

A.

Aeltern wie verohnehret werden 65
Angesicht GOttes was 291. 314
Angst ist der Weg/ dadurch Gott in uns kom̃t 252. 434
lehret bäten 280
Artzeney darwider 253. 254
auß der Angst führet Gott 258. 259
Ankläger des Sünders welche 83. 84. 85
Antwort GOttes was sey 32. 33. 47. 48. 290
wie von der Hülffe unterschieden 33. 34
Armut ist dem Fleische verdrießlich 215
Welt und Teufel spotten unser darin 216. 217

B.

Barmhertzigkeit Gottes ist unser Advocat 139
Bäten ist eine schwere Kunst 8
was erfodere 9
können wir mit dem Hertzen/ ohne Worte 10
müssen

müssen wir mit Lust und Freuden 27
lehret die Noth 36.279
erfordert einen Gott gelassenen Willen 44
ist eine Rüstung wider den Satan 234
können wir zuweilen nicht für Angst 256. und folg.
Böse/ darwider müssen wir streiten 146
Buse was erfordere 123-125

C.

Creaturen alle klagen den Sünder an 84
dienen Gott zur Rache wider den Sünder 103.104
können in Nöthen nicht helffen 281
Creutz ist dem Fleisch widerlich 216
machet fromm 377
darin spottet unser die Welt 217
ist den Christen eine Ehre 235
sollen wir mit Freuden annemmen 235
kan Gott allein wegnemmen 267. und folg.
wie zu überwinden 269. und folg.
lehret bäten 279
kan nicht getragen werden ohne Gottes Trost 370. und folg.
je länger es währet/ je eher sich es endiget 309.310
seine Herrlichkeit verstehen wir nicht 325.326
eine grosse Gnade Gottes ist darin verborgen 331
machet uns fähig der Gnade Gottes 344
ist gleich einem Irrgarten 361

D.

Demut wird erfordert zum Gebät 14
und zur Buse 134
Diebstal wie begangen werde 67. und folg.
Dienen warum wir Gott sollen/ und wie 147
Drache rother heist der Satan 196

Durst

Durst der Seelen was und woher 283.284.287
wodurch gestillet werde 290.291

E.

Ehebruch wie geschehe 66
Eigenliebe beflecket alle gute Wercke 151.152
Engel heilige klagen die Sünder an 83
Erbsünde verderbet auch die besten Wercke 152
ist ein Saame aller Sünden 158
Erhebung des Gemüths worin bestehe 358.359.360
Erhörung des Gebäts worin bestehe 20.21.302
wird nicht allezeit empfunden 31.307
woran empfunden werde 32.307
geschicht nach unserm Heyl / nicht nach unserm Willen 44.258.304.305
wie tröstlich sie sey/ und was sie würcke 301.302
wann nicht empfunden wird/ wie ängstige 308
Trost wider solche Angst 309.310.311
Exempel der Heiligen seynd tröstlich 265.266
Eilen muß Gott zur Hülffe 299

F.

Feinde hat ein Christ viele 170.171.174.175.369
suchen unsere Seele 171.172
verfolgen unser Leben 172.173
warum uns die Welt anfeinde 173.174.175.176. und folg.
werden durchs Gebät überwunden 372
schaden uns nicht/ sondern nutzen 178
streiten nicht wider uns/ sondern Christum 179
wider sie schützet uns Gott 179.180. und folg.
seynd gleich den rauchenden Löschbränden 184
den fliessenden Wassern 185
den fehlenden Bogen-Schützen 185

den Schnecken 186
der ohnzeitigen Geburt 186
den Dornsträuchen 186
dem Rauch und Wachs 187
dem Windwürbel und Stoppeln 188
den Bienen 189
wider sie sollen wir muthig seyn 189-192
haben auch geistliche Feinde 192
Flehen was sey 11. 12. 13. 14
Freudigkeit wider den Satan woher 240,241,242
Fromme klagen den Sünder an 84
Frühe wann Gott hören muß 334
Furcht wird durchs Gebät vertrieben 48
wie uns Gott zu seiner Furcht gewöhne 313

G.

Gebeine wann Schröcken fühlen 95. 102
Gebät und Bitte wie zu unterscheiden 9
wie beweglich zu stellen 13
beweget Gott leichtlich 14. 40
gehet offt auß allen Kräfften 15
bringet Trost in Nöthen 16. 34
muß brünstig und eiferig seyn 16. 17
darinnen finden sich offt streitende Gedancken 17
erlanget nicht allzeit/ was begehret 20. 21. 303. 304
wird allzeit erhöret 21. 22. 34. 305. 306
ist eine Rede mit Gott 23
ist Gott angenehm 23
muß ehrerbietig und demütig seyn 24
muß andächtig seyn 25
und kurtz 28
auß einem reinen Hertzen gehen 52. 53. 54
darin reden wir vertraulich mit Gott 299

Gedancken müssen beysammen seyn im Bäten 25. 26
wie sie können zusammen gehalten werden 26. 27
lästerliche kommen vom Teufel 220
ängstigen die Seele 221
Artzeney darwider 238. 239
Geist heiliger lehret und führet uns 386. 387
heist ein guter Geist 397
wird an den Wercken erkannt 399
ohne ihn mögen wir nichts Gutes thun 403
komt zu uns durchs Gebät 404
Geitz kan nicht ersättiget werden 213
ist eine Wurtzel aller Sünden 213
stürtzet in die Hölle 213
Gerecht ist kein Mensch für Gott 150. 151
auch kein heiliger Engel 152
Gerechtigkeit GOttes verklaget und verdamt den Sünder 138
worin bestehe 49. 50. 59. 60
wird auff zweyerley Art betrachtet 60
ist mit Barmhertzigkeit temperiret 60
unsere ist gleich den ohnflätigen Kleidern 148. 149
Gericht wie und wann GOtt hält 61. 62
göttlicher Gerichts-Proceß 62. 136
Gottes sollen wir förchten 109
und abbitten 111. 112
davor mit Stillschweigen antworten 139
Gestalt des Menschen verfället in grosser Traurigkeit 99
Gewissen zeuget wider den Menschen 86. 87. 88. 107
ist sein Peiniger 88. 89. und folg.
gutes ist ein Wolleben ibid.
des bösen Pein ist über alle Pein 93. 94. 956. 106

Gewissen stellet allenthalben die Sünden vor 93
Gewissens-Prüfung wird erfodert 114
ist den Heyden bekannt gewesen 114.115
seltzam bey den Christen 114. 115
nöthig 116. biß 120
nützlich 120. biß 122
soll am Abend geschehen/ und wie 123. 124
Gewohnheit macht alle Dinge/ auch das Bäten/ leicht 29.30.146
Glaube worauff sich im Gebät gründet 35.36.51
machet das Gebät angenehm 42
gründet sich auff Gottes Verheissen/ nicht auff unser Empfinden 349
ergreiffet GOtt/ als sein Eigenthum 314
Trost wider die Schwachheit des Glaubens 18.19
Gnade GOttes worin bestehe 330. 331
ist im Kreutz verborgen 331
schmäcket nur im Kreutz süsse 331
ohne sie mögen wir keinen Augenblick leben 335
ist der beste Trost in Nöthen 344. 345
wird nicht allezeit empfunden 349
komt durchs Gebät 351
GOTT erfüllet die Begierde der Frommen 42.43
warum ein lebendiger GOtt heisse 411
redet der Seelen freundlich zu 34
ist ein Bronn alles Guten 38
theilet seine Güte mit auß Gnaden 39
ist uns nahe/ wann wir bäten 41
vor ihm ist nichts verborgen 85.86
ist ein GOtt der Heerscharen 103
ist nicht wie ein Mensch 141

Götter fremde welche haben 62.63
Güte woran erkannt werde 38

H.

Hände Gottes was bedeuten 267
trösten im Kreutz 274.275
Außbreitung im Gebät wozu 279-281
Hassen kan uns GOtt nicht 323
Häupter hat der Satan sieben 196
Heilige können auch fallen 158. 159
haben sich vor grosse Sünder bekannt 153. 154
haben ihre Sünde hertzlich betrauret 130. 131
Hertz Gottes bricht 14
wird umgewand 140
brennet 141
ist geneiget zu schonen 141
unser ist betrüglich 151
verzagt 183
wird von der Anfechtung angegriffen 244
ist die Sünden-Quelle 244
unser Verräther 244.245
Heuchler haben keine Gerechtigkeit 150
Heulen ist ein Stück der Höllen-Angst 98
Hirsch wann Durst fühlet 289
Hoffart geistliche zu meyden 155. biß 157
komt vom Satan 224
Hoffnung erhält uns in Nöthen 263
komt auß Gottes Wort 264
muß allein auff Gott gegründet werden 338. 339
ihre Eigenschafften 340
erfreuet im Kreutz 349
bringet Trost 350

Höllen-Vorschmack bringet die Sünde 105
Hören müssen wir Gottes Wort innerlich 332
Hörner zehen hat der Satan 196
Hülffe sollen wir nicht suchen bey den Creaturen 285
noch bey Menschen 286

J.

Jäger wird der Teufel genannt 200

K.

Knechte Gottes wie leben müssen 146
Krone wird genannt die heilige Schrifft 195
träget der Satan auff seinen Häuptern 196

L.

Lauffen müssen wir Gott an im Gebät 47
Leben geistlich worin bestehet 316.414
Krafft auß GOtt 411.412
Liebe wie Gott unsere gewinne 313
List des Satans 223
Loben sollen wir Gott mitten im Kreutz 236
Lust zum Bäten wie zu erwecken 28.29.30
komt auß dem Geschmacke göttlicher Güte 39.
40
zum Guten zündet Gott in uns an 356
Lüste des Fleisches wann zur Sünde gerechnet 42.43

M.

Meynung muß auffrichtig seyn in unsern Wercken
209.210
Mensch ist zur Liebe und Freundschafft erschaffen
170
einer des andern Teufel 170
kan nicht helffen 286

Mitleiden sollen wir haben mit den gefallenen Sündern 157.158
Mord wie begangen werde 65.66

N.

Name Gottes was 415
gründet den Glauben] 415
Natur des Menschen ist durch den Fall tieff verderbet 149

O.

Ohren neiget Gott zu uns im Gebät 12.30.31.32

P.

Pfeile Gottes 101
des Satans 202. biß 221

R.

Reuungen Gottes entzünden sich 140
Ruffen müssen wir im Gebät 46
Richter ist Gott ein majestätischer 81
strenger 81
gerechter / allwissender und mächtiger 81.82
kan niemand seyn in eigener Sachen 111
Richten sollen wir uns selbst 111.113.133

S.

Sabbath wie entheiliget werde 63.64
Schäflein Gottes woran erkand werden 333
Schmaach thut wehe 215
Schuld der Sünden wie zu erforschen und zuzahlen 123. und folg.
Schule des heiligen Geistes in uns 378
Schutz Gottes wider die Feinde 181.182
wird lieblich beschrieben 365. und folg.

Seele

Seele wird vom Satan verfolget 200.201
ist ädeler als die gantze Welt 133.201
des geistlichen Menschen ist Christus 316
wann den Leib verlasse 317
muß versorget werden 430
fühlet offt bittere Angst 428.429.433
geängstigte ist gleich einem dürren Erdreich 282.283
Sehen müssen wir Gott an im Gebät 46
Seufftzen ist auch bäten 31
machet die Seele müde 96
Sicherheit ist zufliehen 158.159
Sternen bedeuten die Lehrer 196
Streit des Fleisches und des Geistes 399
Streitten müssen wir mit dem Teuffel 234.und folg.
im Kreutz 276
Stündlein das böse welches 225
Suchen müssen wir Gott im Gebät 45
Sünde kan kein Mensch nicht büsen 131.132.133
muß im Anfang gedämpffet werden 234
ihre Krafft warum Gott schmäcken lasse 248.249
klaget den Sünder an 85
stürtzet in Angst 85.86
muß erkand und betraueret werden 127.128
Schatten seynd alle Creaturen 411
Sünder wird vorgestellet nach den zehen Gebotten 62-80
armen nicht zuverwerffen 157.158
betrübeter Trost 161.162

T.

Teuffel klaget den Sünder an 83
ist unser Feind 192.193
reizet zur Sünde 202.und folg.

verfolget unser Leben 221. und folg.
ruhet nimmer 223
ist listig/mächtig/und grimmig 223-232
Thorheit der fleischlichen Menschen 101
Thränen laben das betrübte Hertz 285
Tod woher 317.318
führet aus der Angst 435
ist ein Bild der Seelen-Angst 193. 316.320.321
Trost der Seelen kommt durchs Gebät 16.254.423
warum Gott zuweilen entziehe 250.251
komt nicht/ehe der irdische Trost verlohren ist 284.309
kommt nicht aus den Creaturen 284.419
machet das Creutz süß 298
kommt aus dem Wort Gottes 332
warum offt so spät komme 336.337
wird im Glauben empfunden 337
Trost-Sprüchlein haben grosse Krafft in sich 300
Tugend muß nicht von der Mittel-Straß abgehen 207.208
Farbe haben offt die Laster 206
Schein haben viele/ aber nicht das Wesen 206

V.

Vatters-Name Gottes ist tröstlich 424
Verbergung Gottes 45.315. 321.324.325
wäret nicht lange 45.328
bringet Angst 322
lehret bäten 328
Trost darinnen 326.327
Verdienst Christi soll ein Sünder ergreiffen 143.144
Verdienen können wir Gott nichts ab 153

Vergebung der Sünden ist nöthig 154
müssen wir Gott abbitten 135
Verlangen nach Gott ist gleich einem Durst 283.284
machet den Trost Gottes süß 291.292
ist ein Zeichen der Gegenwart Gottes 292
bricht durch Worte hervor 296.297
Verlassen wird offt die Seele von Christo 318.319
kan uns Gott nicht 324
Versucher heist der Satan 223
Vertrauen müssen wir Gott 233
nicht Menschen 286
Verzug Göttlicher Hülffe woher 309.310
Verzweyfelung ist ein feuerig Pfeil 217.220
Unwürdigkeit muß das Gebät nicht hindern 47

W.

Wachen müssen wir wider den Satan 232
Weg zu Gott ist Christus 354
zum Himmel gefährlich 397
gerad und eben 400
Welt kan einen Christen nicht lieben 174.175
ist ein Werckzeug/damit uns Satan verführet 211
verwundet mit dreyen Pfeilen 212
ist nicht ausser / sondern in uns 235
Wille Gottes welcher 380
soll unsere Richtschnur seyn 381
muß geprüfet werden 394
wird vom Fleisch und Blut nicht geliebet 386.387
eigener wird schwärlich verläugnet 391
Wissenschafft ohne Uebung ist verdammlich 383
Wolgefallen hat Gott an uns 392

Wolluſt iſt ſchädlich 214
Worte im Gebät wozu nützen 10.11
Wort Gottes iſt eine Artzney wider die Verzweyfelung 236
machet die Seele lebendig 329.330.414.420
verſichert uns der Gnade Gottes 332
heiliget uns 358
iſt ein Werckzeug des heiligen Geiſtes 404.405
Wunde der Sünden thut wehe 100.101

Z.

Zeugnüs falſch wie gegeben werde 79.80
Zorn Gottes ohnerträglich 57.58
Züchtigung Gottes zweyerley 94
der Frommen voll Liebe und Heyles 141
Zweyerley ſeynd wir Gott ſchuldig 313

ENDE.

Zwey

Geistliche Lieder ÷

Geschrieben von dem

Authore

Dieses Büchleins/

Und

Auf Begehren vieler Andacht-liebenden

Seelen

Zum Druck befördert.

Klag-Lied einer Seelen/
so die süsse Liebe JEsu nicht empfindet.

1. LEbt jemand so wie ich/
So lebt er jämmerlich/
Worüber ich muß weynen/
Will mir doch nicht erscheinen/
Was ich such mit Begier/
Verbirget sich vor mir.
2. Im Himmel ist das Gut/
Darinn mein Hertze ruht/
Hinauff steht mein Verlangen
Dich JEsu zu umfangen/
Ich such und finde nicht/
Was mir so hoch gebricht.
3. Was mir sonst werden kan
Steht meiner Lieb nicht an/
Die Welt mit ihren Schätzen
Kan mich doch nicht ergötzen/
Die Wollust dieser Erd
Ist keiner Liebe wärth.
4. Ich lieb was ewig bleibt/
Was keine Zeit weg treibt/
Was meine Seele nehret/
Was keine Fluth verzehret/
Und keine Glut verbrennt/
Kein Unglück von mir trennt.
5. Ich lieb und werd gequält!
Denn was ich hab erwählt/
Gibt sich nicht zu genieſſen.
Wie solte nicht verdrieſſen
Stets lieben ohne Frucht/
Nicht finden was man sucht?

6. Wie lang hab ich gewehnt/
Weil mir kein Trost erscheint!
Wie lang hab ich geklaget
Daß mich die Liebe plaget!
Stund nicht mein Hertz und Sinn
Nach JEsum immer hin!

7. Ach Himmel thu dich auff/
Ich komm in vollem Lauff/
Laß mich nur eins erblicken
Den/der mich kan erquicken/
Ach/JEsu/laß mich ein!
War offt mein Seuffzerlein.

8. Umsonst ist alles doch/
Ich muß am schweren Joch
Deß Lebens länger ziehen/
Umsonst ist mein Bemühen.
Was mir solt süsse seyn/
Das bringet bittre Pein.

9. Ich will doch nicht auffhörn
Zu lieben und zu ehrn
Den meine Seele liebet/
Ob gleich die Lieb betrübet/
Ob ich sein nicht genieß
Ist doch das Leben süß.

10. Der Wille bringt die Krohn/
Ist sonst kein ander Lohn/
Das ungestillte Sehnen
Vermischet mit den Thränen
Muß mitten in der Pein
Ein süsses Labsal seyn.

Freuden-Lied einer Seelen/ die JEsum und seine Liebe schmecket.

1. LEbt jemand so wie ich/
So lebt er seliglich/
Was ich sucht' alle Stunden/
Hab ich nun eins gefunden/
Ich bin der Sorgen loß/
Und sitz in JEsus Schooß.

2. Ich aß das Thränen-Brod/
Und grämte mich schier todt/
Ich ließ das Welt-Getümmel/
Und hatt' hinauff gen Himmel
Mein Hertz und Sinn gericht/
Allein ich fand ihn nicht.

3. Die Welt trang auff mich zu/
Versprach mir süsse Ruh/
Die Wolluſt güldne Zeiten/
Die Hoffart Herrlichkeiten/
Die Augen-Lust viel gut
Zu lencken meinen Muth.

4. Fahr Welt/ fahr immer hin/
Sprach ich in meinem Sinn/
Dann deine Lieblichkeiten
Verblühen mit den Zeiten/
Bey dir ist kein Gewinn/
Fahr Welt/ fahr immer hin.

5. Kaum war diß Wort gedacht/
Da mirs schon Freude bracht/
Er gab sich zu genieſſen
Mit tausend Liebes-Küſſen
Den meine Seele liebt
Der mich vorhin betrübt.

6. Halt ein du Thränen-Bach/
Du hertz-erzwungnes Ach/
Jetzt komt nach bitterm Leyden
Mit vielen süssen Freuden
JEsus der liebste Freund/
Den meine Seele meynt.
7. Mein Seufftzen ist erhört/
Mein Weynen ist gekehrt
In Lachen/ mein Betrüben
In süß-erwünschtes Lieben/
Der Himmel tröpffelt ab
Die werthe Seelen-Gab.
8. Was mir bracht bittre Pein/
Muß jetzo süsse seyn/
Je bittrer im Betrüben/
Je süsser in dem Lieben.
Wer wandelt mir die Zeit
In völlig' Ewigkeit
9. Diß quälet mich annoch/
Daß ich vom Lebens-Joch
Nicht kan erlöset werden:
Ach reiß mich von der Erden/
Daß ich in Ewigkeit
Geniesse dieser Freud.
10. Ich bin des Lebens satt/
Von vielem Creutze matt/
Die Erde macht mir bange/
Mein JEsu/ wie so lange!
Ach nimm mich auß der Welt
Ins güldne Himmels-Zelt!

Christliche

Creutz- und Buß-

Predigt

Aus

Johannis Cap. XVI. vers. 21. 22.

Am Sonntag Jubilate 1707.

Gehalten von

J. B. R. Sen.

Predigt-Amt

und

Predigt

am

Sonntage Exaud. XVI. Decl. an. 22.

im Sonntag Jubilate 1797.

Gehalten von

J. B. R. Sen.

Eingang.

Vielgeliebte und außerwählte Freunde GOTTES!

SChwerlich wird unter uns allen jemand seyn / der nicht des unberathenen Menschen / dessen in der Evangelischen Parabel Lucæ 14, 25. seqq. erwehnet wird / lache und spotte / weil er sich unterwunden / einen Thurn zu bauen / und dabey weder das Werck betrachtete / dessen er sich unterfienge / noch die Kosten überlegte / die zu dessen Außführung nöthig waren / ob auch sein Vermögen sich so weit erstrecken würde? Und gewißlich seine Unbesonnenheit verdiente es wol / daß man ihrer lachete / als die einer vernünfftigen Creatur so gar übel anstunde; aber sie mag so lächer- und spöttlich seyn als sie immer wolle / so ist unter den eiteln Menschenkindern kein so gemeiner Fehler und Irrthum als eben dieser / indem die meisten so handeln und hausen / als hätten sie keinen Zweck und Ziel vor sich / dencken weder an den Himmel / wornach sie mit allem Ernst streben solten / als darzu sie von GOtt erschaffen / und durch Christum erlöset worden / noch an die Hölle / wofür sie mit allem Fleiß sich hüten solten / dahin sie aber durch ihre freche Sünden mit vollem Zügel rennen / die andere greiffen

ihre Sachen so übel an/ daß bey dem geringsten Anstoß der ihnen begegnet/ sie allen guten Vorsatz fahren und schwinden lassen / dahero entstehen viele Zerrüttungen/und Unordnungen/ so viel Jammer und Noth im menschlichen Leben/ dann weil sie in so grosser und grober Unwissenheit beharren/ befremdet sie alles/ und weil sie in so schnöder Sicherheit leben/ so rühret und beweget sie nichtes nicht.

Indessen ob die Menschen gleich durch den traurigen Sünden-Fall das höchste Gut und Glückseligkeit verlohren/ so haben sie doch das Verlangen darnach/ wie Augustinus wol bemercket/ * nicht verlohren. Omnes beatè vivere volunt, sagt Seneca: **Sie wollen alle gern ruhig und glückselig leben.**

Aber ist das nicht ein verkehrter Handel? Sie wolten gerne an das Ziel ihrer Wünsche und Begierden gelangen/ und wollen doch den Weg/ der dahin führet/ weder wissen noch gehen. Sie mögten gern überwinden ohne streiten/und triumphiren ohne siegen. Sie mögten gerne GOtt befriedigen/ und doch vor ihme in wahrer Busse sich nicht demüthigen. Sie verlangen von ihm Frieden mit den Menschen / und fahren doch immer fort/ GOtt dem HErrn/ der solchen in Händen hat/ den Krieg anzukündigen/ sie mögten gerne ins Himmelreich kommen/ und doch nicht thun den Willen ihres Vaters im Himmel; das heisset einen Thurn bauen/ und doch die Kosten nicht überschlagen.

Damit uns nicht in unserm Christenthum eben dergleichen wiederfahre/ so stellet uns die heilige Schrifft an

* Etiam amissa felicitate, voluntatem felicitatis non amisimus.

an mehr dann einem Ort getreulich vor/ wie es eigentlich beschaffen seye mit dem Bau und Werck unsers Heyls/ und wie darzu erfordert werde hertzliche Buße und Glaube/ wahrhaffte Erkänntnuß/ Liebe/ Furcht und Dienst Gottes/ Uebernehmung des Creutzes/ Erdultung des Ungemachs/ Fleiß in guten Wercken/ Fürsichtigkeit auff allen Wegen und Steigen/ ꝛc. Dahero als der HErr JEsus seine Jünger nun verlassen/ und ihnen seine sichtbare Gegenwart entziehen wolte/ erinnerte er sie zu guter Letzt der Feinde/ die sie verfolgen/ des Streits/ den sie außzustehen/ und der Trübsalen/ so sie zu gewarten haben würden/ damit sie ihre Rechnung und Ueberschlag recht machen / und sich darnach reguliren und richten mögten / mit dem guten Entschluß/ daß sie das Werck behertzt angreiffen/ treulich fortsetzen und standhafftig außführen / sintemal weder der Anfang noch der Fortgang/ sondern das Ende wird gecrönet/ ja so **jemand auch kämpffet/ wird er doch nicht gecrönet/ er kämpffe dann recht**: und wer mit Paulo sich dessen erfreuen und getröstẽ will/ daß die Crone der Gerechtigkeit ihm beygeleget seye / der muß vorhero mit Paulo sagen können: **Ich habe einen guten Kampf gekämpffet/ ich habe meinen Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten.** auß 2. Tim. 2, 5. 4, 6. 9. Delicatus miles est, qui vincere cupit sine pugna, & triumphare sine victoria. Bernh. ein zärtlicher Soldat ist das/ der überwinden will ohne Kampff und Streit/ und Sieg-prangen ohne erhaltenen Sieg. Passio præcedit gloriam. **Ehe man zu Ehren komt/ muß man zuvor leiden.** Prov. 15, 33. & 18, 12. Derowegen sich des Heyls freuen/ wo man

nicht über die Sünde sich betrübet / dem herrlichen Bilde Christi wollen ähnlich werden / ehe man seinem leidenden Bilde ähnlich geworden / das hiesse viel ernden wollen / wo man nichts gesäet / fliegen ohne Federn / und schiffen ohne Ruder / oder einen Thurn bauen wollen / und weder Steine noch Kalck / weder Mittel noch Materialien dazu bey Handen haben.

Solche Wahrheit / daß wir keinen weitern Umschweiff nehmen / erhellet auch auß dem heutigen Evangelio / welches ein namhafftes Stuck der hertz-brechenden Valet-Predigt ist / so der liebe Schoß-Jünger Joh. c. 13. biß 17. uns auffgezeichnet / da der HErr JEsus seinen Jüngern verkündiget: **Sie werden heulen und weinen / aber die Welt wird sich freuen / sie aber werden traurig seyn / doch ihre Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.** Und damit sie einer so wichtigen Weissagung um so viel mehr beypflichten mögten / so betheuert er sie nicht allein vorhero / und macht damit allem Zweiffel und Hader ein Ende / Hebr. 6/16. sondern erläutert sie auch nachmalen durch eine Sache / so alle Tage geschiehet / und uns öffters in die Augen und Ohren fället v. 21. **Ein Weib wenn sie gebieret** ꝛc.

Nachdenckliche Worte / dahinter viele Geheimniß stecken / die absonderlicher Betrachtung wol werth sind / dahero wir ohne weitere Vorrede denselben in der Furcht GOttes etwas weiter nachsinnen / und Euer Liebe darauß vorstellen wollen

Ein zweyfaches Creutz- und Buß-Bild.

HErr öffne uns die Augen / daß wir sehen die Wunder an deinem Gesetz! Ps. 119.

Abhand-

Abhandlung.

ES ist klar genug/ Meine Geliebten/ daß unsere erkohrne Textes-Worte nur zur Erläuterung der Wahrheit dienen/ welche der Heyland vorher bezeuget/ und darin er der Kirchen Schicksal entdecket: **Warlich/ warlich ich sage euch/ ihr werdet heulen und weinen/ aber die Welt wird sich freuen/ ihr aber werdet traurig seyn. Doch euere Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib** ꝛc. Er bedienet sich darin einer gar gemeinen Vergleichung/ damit er um so viel mehr die Hertzen seiner Zuhörer rühre/ oder besser zu sagen/ er drücket seine Meynung so viel deutlicher auß/ daß nicht allein ihr Traur-Stand werde in einen Freuden-Stand verkehret werden/ und Freud auff Leid folgen/ sondern daß auch die Traurigkeit selbsten werde in sich halten den Freudenzeug; Die Naturkündiger disputiren unter sich/ ob man solch eine Tinctur oder Pulver könne zu wegen bringen/ vermög dessen man ein geringes Metall/ als Eisen/ Bley/ Zinn oder Kupffer/ in ein köstliches/ als Silber oder Gold verwandeln könne? Etliche sagen ja/ das könne wol geschehen/ und beruffen sich auff die Erfahrung/ so zweiffels ohne die beste Lehrmeisterin ist/ wann nur kein Betrug und Gauckeley mit unterlaufft/ andere aber sagen Nein/ und halten das vor unmöglich/ daß eine Art der Metallen in die andere solle verwandelt werden/ und zwar so gehling/ als die Goldmacher prætendiren/ da die Sonne wol 1000. Jahr am Gold zu kochen und zu distilliren habe. Sie mögens untereinander außfech-

ten. Wir aber behaupten mit gutem Grund/ daß das geringe Creutz-Metall/ das weinen/ heulen/ und trauren/ könne und solle verkehret werden in das köstliche Trost- und Freuden-Metall/ dann denen die GOtt lieben müssen alle Ding zum besten dienen. Röm. 8. was andern ein Gifft/ muß ihnen eine Artzney seyn/ ja denen die GOtt lieben/ muß auch ihr Betrüben lauter Zucker seyn.

Offt geschiehets/ daß wann Wol auff Wehe folget/ wann der HErr nach dem Ungewitter die Sonne lässet wieder scheinen/ und die Seinigen nach dem heulen und weinen überschüttet mit Freuden. Tob. 3, 22. die Menschen ihr voriges Leid vergessen/ und sich darauff wieder erfreuen/ und gleichwol ist der vorhergegangene Schmertz und Leid nicht Ursache der folgenden Freude. Allein hier bedeutet uns Christus/ daß die von Christen des Evangelii halber überstandene Traurigkeit ihnen nutz und ersprießlich/ ja ein Freuden-Saame seyn werde/ daß sie auß ihr selbsten Freude und Wonne werde hervor bringen/ wie die lieblichen Rosen von den stachlichten Dornen auffgehen: Und gewißlich/ es müssen alle Schmertzen und Leiden ein böses Ende nehmen/ wann sie nicht in Christo JEsu gesegnet werden/ dahingegen/ weil das Creutz des HErrn JEsu allezeit den Sieg im Glauben eingeschlossen hält/ so vergleichet er den darauß entspringenden Schmertz/ mit dem Schmertzen und der Traurigkeit eines Weibes/ so in Kindes-Nöthen ist/ welche Traurigkeit sehr wol belohnet und reichlich vergolten wird/ wann die ans Tages-Licht gekommene Leibes-Frucht beydes die Mutter und auch die übrige Angehörige/ ja wol Stadt und

Land / sehr hoch und inniglich erfreuet. Es würde aber eine gar ungeschickte Vergleichung seyn/wañ nicht der Schmertz und das Leid selbst den Gliedmassen Christi Freude gebährete/ da sie des HErrn Trübsals-Genossene werden/ wie die Geburts-Schmertzen und Wehethum eines Weibes eine fröliche Niderkunfft zu wegen bringen. Ja wie in der Natur auß den bittern Baum-Rinden eine süsse Frucht hervor wächset/ so quillet auß dem bittern Creutz-Wasser ein süsser Trost- und Freuden-Wein / auß Trübsal wird Labsal/ und auß Verdrießlichkeit entspringet Ersprießlichkeit. Was ist wol bitterer als der Wermuth? Noch wenn derselbe wol distilliret wird/ verleurt er seine Bitterkeit/ und gewinnt eine sonderbare Süssigkeit. So gehets auch mit dem sonst bittern Creutz/ das wird Zucker-süsse/ wenn es in einem andächtigen und frommen Hertzen recht distilliret und appliciret wird. Die Rinde der Bäume/sagt Chrysostomus, sind rauch im greiffen/ bitter am Geschmack/ und bringen doch süsse und wolgeschmackte Früchten/ und welche bittere Artzneyen einnehmen/ empfangen anfangs grosse Unlieblichkeit/ endlich aber empfangen sie die grosse Nutzbarkeit. Christus zeigt/ es werde nicht nur eine neue Ursach der Freuden folgen/ so die Traurigkeit auffheben wird/ sondern was vorhin die Jünger betrübet hatte/ soll eben dasselbe seyn/ das sie nachmals auffs inniglichste erfreuet. Betrübet hatten sie sich über des HErrn Leiden und Tod/ sie solten nicht allein durch die Auffersteh̃ung wieder erfreuet werden/ sondern endlich den Nutzen des Leidens und Sterbens Christi erkennen/ und sich darüber höchlich und hertzlich erfreuen.

O lasset uns daran dencken/ und immer im Leiden sehen auff die folgende Freude/ ja wohl erwegen/ ob nicht in dem bittern Creutz und Leiden eine süsse Freuden-Materie verborgen liege?

Demnach mögen wir wohl allhier beschauen

I. Ein Bild der Christlichen Leiden und des Creutzes/

so den Glaubigen begegnet/ und darüber sie keine Ursache haben sich zu beschweren/ weil sie dieselbigen ansehen sollen als geseegnete Geburts-Schmertzen/ welches sie dahero getrost und behertzt machen soll. Die Vergleichung vermags ausfündig zu machen/nach unterschiedlichen Stücken: Die Geburts-Schmertzen wiederfahren den Weibern nicht ohngefehr/ indem GOtt der HErr selbst sie ihnen aufferlegt/ GOtt sprach zu Eva/ da er sie aus dem Paradeiß verwiese: **Ich will dir viel Schmertzen schaffen/ wenn du schwanger wirst/ du solt mit Schmertzen Kinder gebähren.** 1. Mos. 3/16. Und von GOtt kömmt Creutz und Trübsal/nicht vom Teuffel oder seinen Werckzeugen/ GOtt ist es/ **der da schaffet das Liecht/und schaffet die Finsternuß/ es ist kein Unglück in der Stadt/so der HErr nicht thue** Amos 3/6. Er **schaffet den guten und bösen Tag** Pred.7/15. GOtt ist es der da gibt/Gott ist es auch der da nimmt Hiob 1/21. Er legt die Last auff/und nimmt sie auch wieder ab Psalm 68/26. Ja der HErr thut hier nach seinem Willen und Wohlgefallen/ und was er thut und macht/das ist recht gethan und wohl gemacht. Solte ich dann **den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vatter ein-**

eingeschenckt hat? Matth. 26/39. Die Geburts-Schmertzen sind nicht nur diesem oder jenem Weib/ sondern dem gantzen Weiblichen Geschlecht/auch Königinnen und Kayserinnen nicht ausgenommen/ auffgelegt. Creutz und Trübsal betreffen alle Menschen/ vornehmlich alle Christen. Piissimi, afflictissimi. **Alle/ die in Christo gottseelig leben wollen / die müssen Verfolgung leiden** 2. Tim. 3, 12. Tröstet euch dessen/ ihr liebe Christen. Ihr seyds nicht allein die da leiden / über euere Brüder/ die ihr in der Welt habt/ gehen eben dergleichen Leiden; Erinnert euch demnach der Heiligen Gemeinschafft und der Creutz-Brüderschafft/ darin Christus JEsus der Patriarch uñ Vorgänger ist/ und immer das schwereste Theil trägt/ wie dorten in der Passion, daß er seinen Nachträger/ den Simon/ erleichtere. Die Sünde ist Ursache daran/ daß die Weiber mit Schmertzen Kinder gebähren / und um unser Sünde willen betrifft uns so viel Creutz und Leiden/wie GOtt anführet Psalm 89/ 30. **So sie meine Ordnung entheiligen/ und meine Gebotte nicht halten / so will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen/ und ihre Missethat mit Plagen.** Ey so küsset diese Vätterliche Zucht-Ruthe/und sagt aus Mich. 7/9. **Ich will des HErrn Zorn tragen / denn ich habe wider ihn gesündiget.** Die Geburts-Schmertzen sind nicht unabläßig / sie kommen und vergehen auch wieder. Eben so ists mit unsern Trübsalen/ **den guten Tag schaffet GOtt neben dem bösen** Pred. 7/ 15. und vergönnet euch einige Minder- und Linderung in euerem Creutz / damit ihr euch erholet/ und zum Kampff neue Kräfften gewinnet/ dahero bit-

tet

tet ein glaubiges Hertz mit David aus Psalm 39/17. **Laß ab von mir / daß ich mich erquicke/ ehe denn ich hinfahre/und nicht mehr hier seye.** Die Geburts-Schmertzen sind hefftig und durchdringend/ sie währen aber nicht lange noch ewig/öffters gehen sie bald vorbey / wie wollte man sie sonsten außstehen? **Eben so lässet der liebe GOtt den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe** / sondern **weiß die Seinigen aus der Versuchung zu erlösen zu rechter Zeit** Psalm 55/23. 2. Petr. 2/9. **Eine kleine Zeit er sich verbirgt** ꝛc. **Ueber ein kleines siehet man ihn nicht** mit seiner Hülffe / **und aber über ein kleines siehet man Ihn.** Die Geburts-Schmertzen sind gar ungleich / ein Weib dultet viel mehr als das andere. Rachel stirbet gar darinne/ und gehet ihr die Seele aus über der Geburt ihres Benjamins 1. Mos. 35/18. So sind auch der Christen ihr Leiden und Trübsal gar ungleich / da ist nicht bey allen einerley Maß/wiewohl **GOtt** immer **getreu ist/ und niemand über sein Vermögen versuchet.** 1. Cor. 10/13. Er **schafft** auch hier **alles mit Maß/ Zahl und Gewicht.** Sap. 11, 22. und richtet die Last nach den Schultern. Die Geburts-Schmertzen dienen darzu / daß das Kind zur Welt komme/und sie befördern seine Geburt mercklich. Also helffen unsere Trübsalen nicht wenig zur Geburt deß neuen Menschen/dazu sind sie beydes nützlich und nöthig. Soll der neue Mensch leben/so muß der alte sterben/Creutz und Trübsal entkräfften und tödten ihn/ sie creutzigen und dämpffen seine Lüsten / **ob gleich der äusserliche Mensch verweset / so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.**

2. Cor.

2. Cor. 4, 16. Wer am Fleisch leidet / höret auff zu sündigen 1. Petr. 4/1. Ach ich wills nicht mehr thun/ rufft das vorhin muthwillige Kind/wann es die Zucht-Ruthe empfindet. **Ich werde mich scheuen alle mein Lebenlang für solcher Betrübnüß meiner Seelen/** ruffet der heimgesuchte Hiskias Esa. 38, 15. Offt erlöset GOtt wunderbarlich die Weiber von ihren Geburts- Schmertzen / wenn sie gleich meinen oder sagen/sie können nicht mehr arbeiten oder dulden/und alle Anwesende an ihrer glücklichen Niederkunfft verzagen/ziehet GOtt die Frucht aus Mutterleibe/ wie aus einem Grabe; Scheinet es offt im Creutz und Trübsal/ es sey alles verlohren/wir haben weder Hülffe noch Trost / weder Rath noch Mittel übrig/dennoch hilfft uns GOtt so wunderbarlich/ daß wann wir errettet sind/wir frölich rühmen können aus Psalm 68/20. **Gelobet sey der HErr täglich/ er legt uns eine Last auff/ aber er hilfft uns auch dieselbige tragen/wir haben einen Gott der da hilfft/ und einen HErrn HErrn/der vom Tode errettet.** Die Geburts-Schmertzen gehen zuletzt auff lauter Freud und Wonne aus/ so ists auch mit der Christen Leiden und Creutz. **Die mit Thränen säen/werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen/und tragen edlen Saamen/ und kommen mit Freuden/ und bringen ihre Garben.** Psalm 126/ 5. 6. Ist nun das eine Ursache der Freuden/wann wir sehen/daß ein Kind zur Welt gebohren wird/ die doch gantz im Argen liegt/ und ein rechtes Jammerthal ist / warum auch nicht/ daß der neue Mensch zum Himmel gebohren wird/da eitel Friede und Gerechtigkeit wohnet? Das nehmliche

liche Kind/ welches seiner Mutter Angst und Schmertzen verursachte/ehe es gebohren wurde/verursachet ihr Freude und Wonne/ nachdem es nun zur Welt gebohren ist. Eben der JEsus / der seine Jünger so hefftig und hertzlich betrübet dieweil er todt im Grabe gelegen / und ihnen aus den Augen gerücket gewesen/ hat sie nicht weniger erfreuet/da er aus dem Grab lebendig herfür gegangen/ und seinen Jüngern erschienen/ja durch seine Aufferstehung in ihrem Hertzen wiederum auffs neue gebohren und lebendig worden. Die Freude eines Weibs so ihr Kind geboren/ist so groß/ daß sie nicht mehr gedenckt an die Angst und Schmertzen / welche sie ausgestanden; Also auch die/ so deß **Leidens Christi so viel gehabt**/werden **so reichlich getröstet**/ daß das Leid von der Freud gleichsam verschlungen wird. GOtt trdäncket und sättiget sie mit Himmlischer **Wolluſt / als mit einem Strom/ daß sie truncken werden / und ihres Elendes vergessen / und nicht mehr gedenkten**/wie der weise Mann redet in einem andern Fall. Prov. 31, 5.

Anwendung.

SEhet/ meine Geliebten/ das ist das erste und nachdenckliche **Creutz-Bild.** Daß wir uns nun dasselbe ferner zu Nutz machen/ so müssen wir uns selbst prüffen und forschen / ob das uns betreffende Leiden/Creutz und Trübsal uns mehr Freud als Traurigkeit mache? Ob wir auch mit den Aposteln uns freuen/und rühmen der Trübsal/ indem **Trübsal bringet Gedult** ꝛc. Röm. 5/3. 4. Ob **alle Anfechtung / wenn sie da ist/ uns düncke**

Freude

Freude oder Traurigkeit seyn: Hebr. 12/11. Gewißlich/ seithero wir durch den Heiligen Geist erneuert und wiedergeboren sind/solten wir auch in uns die Stärcke und den Nachdruck dieser Freude empfinden/und damit allen Jammer und Angst vertreiben. Wir solten/ sag ich/ gleich seyn den Kindbetterinnen/ die durch das blosse Anschauen ihrer lebendigen und wohlgestalten Leibes-Frucht sich dermassen vergnügen/ daß ihr Schmertz und Angst ihnen kein Schmertz und Angst mehr ist/ja wanns nöthig wäre/sie würden sie noch einmahl ausstehen. Dieweil wir aber nur die Erstlingen deß Freuden-Geistes empfangen/ verspüren wir kaum einige Tröpfflein dieser geistlichen Freude/ die dannoch unser ob wohl bitter Creutz und hefftiges Leidwesen dermassen versüssen können/daß wir mitten in unserm Trübsal getrost und wohlgemuth seyn können. Immittelst und weil allen Creaturen nach der Lehre Pauli Röm. 8/19. seqq. dieses auffgeleget worden/daß sie müssen arbeiten/ ächtzen und krächtzen biß auff den Tag der Erlösung / so müssen wir so lange noch unter dem Creutz weinen und heulen / seufftzen und trauren/biß wir von dem beharrlichen Elend dieses Lebens befreyet / offenbarlich die Frucht unsers Glaubens und seeliger Hoffnung sehen. Darum mögen wir wohl sagen/die glaubigen Christen gleichen den Kindbetterinnen/so ferne sie wiedergeboren sind in Christo JEsu / und allbereit in sein Reich versetzet worden / zu einem glückseeligen Leben; Sie gleichen aber denen schwangern und gebährenden Weibern/so ferne sie noch von dem Fleisch gefangen gehalten werden/uñ nach diesem seeligen Stand/der unter der Hoffnung verborgen liegt/seufftzen/ nicht ohne Gewißheit

völliger

völliger Erlösung/die ihnen der HErr verheissen. Das erblicken wir an dem Bild oder Gemählde der Trübsal/ und lassen uns dieselbe in dem Lauff unsers Christenthums nicht irre machen. Ja mit Danck und Freuden nehmen wir billich alles Creutz an/ daraus so viel gutes erwächset/und überzuckern mit der zukünfftigen Süssigkeit die gegenwärtige Bitterkeit/ dann **es ist besser**/sagt Augustinus, **daß wir hier eine kleine Bitterkeit ausstehen/ und hernach zur ewigen Süssigkeit gelangen/ als daß wir wolten mit einer falschen und kurtzen Freude uns abspeisen lassen/ und dorten ohne Maaß und Ende gequälet werden.** Ja wir bescheiden uns der weisen Ordnung Gottes/ da der jenige deß Trostes Süssigkeit nicht schmäcken soll/ der nicht vorher deß Creutzes Bitterkeit gekostet hat. Dulcia non meruit qui non gustavit amara.

Wir schreiten zu unserm II. **Theil**/ und beschauen auch das **Bild** und Gemählde rechtschaffener **Buß**/so uns der HErr in unsern Textworten vorstellet: **Das Weib wenn es gebieret/hat Traurigkeit** spricht er/ **dann seine Stunde**/ der Angst und Schmertzen/**ist kommen**/ und zeiget also/ daß die jenigen/ welche über ihre Sünde betrübet sind/ einem Weibe gleichen/ das seine Geburts-Schmertzen empfindet. Gewißlich/meine Geliebten/die Schmertzen eines gebärenden Weibes entwerffen uns gar eigentlich die Buß-Schmertzen. Das lehret uns Augustinus,da er die Worte deß 48. Psalms v. 7. erkläret/ **Zittern ist sie daselbst ankommen/ Angst wie eine Gebärerin.** Quid sunt dolores parturientis,

nis

nisi dolores pœnitentis? **Was sind die Geburts-Schmertzen anders / als die Buß-Schmertzen?** Und das bekräfftiget und erläutert der Prophet Esa. 26/ 17. 18. da er die bußfertige Kirche also einführet: **Gleichwie eine Schwangere/ wann sie schier gebären soll/so ist ihr angst/ und schreyet in ihrem Schmertzen; So gehets uns auch/ HErr/ vor deinem Angesicht; da sind wir auch schwangere/ und ist uns bange/ daß wir kaum Odem holen.** Diese also bestättigte und erläuterte Gleichniß zeiget uns gar schön/wie doch eine rechtschaffene und Christliche Buß müsse geartet seyn/ daß es nemlich damit nicht so leicht zugehe / wie sich wohl die meiste Sünder/durch deß Teuffels Betrug und ihres Hertzens Blindheit/ einbilden.

I. **Sie muß den Geburts-Schmertzen gleich seyn**/anzudeuten/daß gleichwie ein Weib ihre Frucht empfängt und in Mutterleib allgemach bildet / oder vielmehr nach Anzeige der Schrifft / bevorab Psalm 139/13. seqq. GOtt selbsten solches thut/biß dieselbe zur Zeitigung gelanget/und die Mutter ihr Kind/ da die Geburts-Stunde kommen/ans Licht gebähret und zur Welt bringet; Also müssen wir durch den Geist Gottes die Frucht unsers Heyls in uns empfangen/ und nach und nach biß zu ihrer Zeitigung bilden/ uns aber ja nicht bereden/ daß dieses ein Werck von wenig Tagen oder Stunden seye. Sonsten wirds keine vollkommene zeitige Geburt / sondern einen Mißfall geben. Das lasset uns M. G. etwas genauer erwegen.

Es gibt viele Leute/welche wann ihnen das Gewissen durch die Gesetz- und Straff-Predigten oder auch sonsten gerühret wird/ also flugs zur Beicht eilen/daß

sie ihre Sünden-Bürden vor ihrem Seelsorger niederlegen/ und vermeinen/ es seye alles in einer Stund ausgerichtet. Eben als wenn ein Weib sich bedunken liesse / so bald sie eine lebendige Frucht bey sich spürte/sie müsse auff die Geburt und Entbindung arbeiten/ welches nur darzu dienen würde/ daß ihr Kind in Mutterleib sterben müste/und ums Leben kommen/ ehe es einmal an die Welt geboren wäre / indem sie ihm eine so übereilte Geburt verschaffen wollen. Gibts aber gleich keine so unverständige Weiber in der Welt/ so gibt es doch versichert so unberathene Seelen unter uns Christen/die sothanen gefährlichen Unverstand begehen / daß da sie ihr eigen Heyl würcken und gebären solten/mit ihrem Beicht- und Communions-Wesen/das ohne nöthige Vorbereitung geschiehet/sich gewaltig übereilen. Derowegen M.G.die ihr zu Beförderung eueres Heyls bey der Beicht und Communion erscheinen wollet/thut nichts ohne Bedacht/nichts ohne behörige Vorbereitung / handelt auch deßfalls behutsam und fürsichtiglich. Es rufft euch zwar freylich Jacobus zu: **Nahet euch zu GOtt/ so nahet sich GOtt zu euch.** Aber der Apostel erkläret sich genugsam/ daß man so liederlich und mit ungewaschenen Händen nicht hinzu nahen solle. **Ihr Sünder** / fähret er fort / **reiniget eure Hände/** (lasset ab vom Bösen/und lernet Gutes thun/damit ihr auch in euerem Gebet könnet heilige und reine Hände zu GOtt im Himmel auffheben) **und machet eure Hertzen** / Seelen und Gewissen/ **keusch/ ihr Wanckelmüthige**/ die ihrs bißher so wohl mit der Welt als mit GOtt halten wollen / will also nichts übereilet sondern alles mit reiffer Vorbereitung gethan haben. Jac.4/8.

II. **Die Geburt eines Kindes gehet nicht ohne Schmertzen/** ja nicht ohne grossen Schmertzen/ab/wie GOtt unserer ersten Mutter zur Bestraffung ihres Falls angekündiget hatte: **Ich will dir viel Schmertzen schaffen** ꝛc. Zwar wollen wir in Abrede nicht seyn/daß die Artzney-Kunst durch natürliche Mittel die schwere Geburts-Arbeit zuweilen erleichtern könne/aber wo ist der Doctor, der die Schmertzen gar wegnehmen könne? Und die warhafftige Buß geschiehet auch nicht mit lachenden Munde und lustigem Hertzen. O wie schändlich betriegen sich die jenige/die da wollen Busse thun/aber sich dabey nicht wehe thun/wollen keine Mühe haben/ kein Ungemach erdulten/keine Angst ausstehen! So die allerehrbarste und keuscheste Matronen ohne viele Schmertzen nicht gebähren/ wie viel billicher ists/ daß eine unreine und sündliche Seele nicht vermöge ihr Heyl zu gebähren ohne einige Angst und Arbeit? Bedencket doch/wie sauer ihr euerem Erlöser worden/und wie seine Seele gearbeitet/da er euch das Heyl erworben/und lasset euch nicht verdriessen/daß ihr in der Busse euch müsset angreiffen/und mit dem alten Adam/dem auffrührischen Absolom/so gar säuberlich nicht verfahren dörfet. Bey Vollbringung der Sünde/ befindet sich immer eine Lust/die sie uns gar süsse und lieblich vorstellet/ darum muß auch immer bey der Buß einiger Unlust und Bitterkeit seyn/die uns die Sünden-Lust verleide und vertreibe/dann durch wiedrige Artzneyen werden die Kranckheiten geheilet; Contraria Contrariis curantur. Da es doch die Meynung nicht hat/ ob wolte man den greßlichen und schmertzlichen Baals-Dienst wieder auffrichten/ wobey sie sich mit Messern biß auffs Blut geritzet/oder die Macerationes

und Mortificationes, die freywillige Selbs-Marter/ übermässige Casteyungen und Geißlungen/ deren man sich im Pabstthum befleisset und rühmet/rechtfertigen und gutheissen/dann das fordert der HErr nicht von ihren Händen / und wie grausam sie wider sich selbst wüten/verdienen sie nichts damit/sondern machen sich schuldig des fünfften Gebots/Krafft dessen sie so wenig sich selbsten/als ihren Nächsten tödten sollen. Indessen wie in der Buß der Sünder leiden muß/ daß ihm das Hertz aus dem Leibe/ und die Augen aus dem Kopff gerissen/die ärgerliche Hände und Füsse abgehauen werden; wie er sich dabey selbs verläugnen/seiner eigenen Ehr/Lust/ Freude und Leben absagen/ seine vormalige Sünden-Fälle bitterlich beweinen / sein Fleisch samt dessen Lüsten und Begierden creutzigen/ mithin das Creutz Christi täglich auff sich nehmen/und dem HErrn durch dick und dünne willig nachfolgen soll/so können wir leicht begreiffen/daß dieses alles/ohne viele Schmertzen und Angst nicht abgehen könne. Ja müssen treue Lehrer und Prediger ihre liebe Pfarrkinderlein aber- und abermalen **mit Aengsten gebähren / biß daß Christus eine Gestalt in ihnen gewinne** / Gal. 4/ 19. so müssen auch solche Kindlein selbsten in ihrer Widergeburt mit Aengsten und Schmertzen arbeiten. Eben wie in der leiblichen Geburt nicht nur die Mutter ihre Angst und Noth empfindet / sondern auch offtmalen das Kind so hart sticket/daß es sehr vieles erdulten muß/ und wohl ohne Wunden und Beulen nicht davon kommt.

Was vermeinen dann unsere Zärtlinge mit ihrer gemächlichen Schein- und Heuchel-Buß außzurichten / da sie bey allem weltlichen Wolleben doch für

recht-

recht-bußfertige Leute wollen angesehen seyn? Solten diese ihr Heyl gebähren/ die so wol Sonn- als Werck-tags ihrer fleischlichen Lust und Kurtzweil nachhängen/ den wochentlichen Buß- und Bett-Tag ohne Scham und Scheu entheiligen/ und etwa alle 3. oder 4. Monat nur pro forma zum Beichtstul und Tisch des HErrn hinlauffen/ gleichwol aber nach wie vor wuchern und geitzen/ Haß und Feindschafft außüben/ Gericht und Gerechtigkeit kauffen und verkauffen/ und daß ichs kurtz fasse/ die Wollust mehr lieben als GOtt und GOttes Ordnung! Einen Fehl werden sie gebären/ aber einen Fehl/ den sie wol in Ewigkeit nicht verbessern werden.

III. **Soll die Geburt glücklich ablauffen/ so muß ein Kind und zwar ein lebendiges Kind zur Welt kommen/** wie der mehr-belobte Augustinus abermals sehr wol saget: Ubi parturientem audis, ibi fœtum expecta. **Wann du von einem gebährenden Weib hörest/ so erwarte auch der Frucht/ die zur Welt kommen soll.** Parturit vetus homo, sed nascitur novus homo. **Der alte Mensch gebieret/ aber der neue Mensch soll gebohren werden.** Da bildet sich die Buß abermal gar artig ab/ denn es gibt zu weilen Leute/ von denen es scheinet/ sie wollen ihr Heyl gebähren/ oder ihre Seligkeit würcken/ sie trauren und seufftzen/ heulen und weinen über ihre Sünden/ sie halten sich auch weit eingezogener als vorhin/ sie legen vieles von ihrem Pracht und eitelm Wesen ab/ das scheinet alles eine geistliche Geburts-Arbeit zu seyn/ aber wo bleibet das Kind? fœtum expecta, spricht Augustinus, man wartet darauff/ aber es komt nicht. Man verheisset

wol / aber man leistet nicht eine gründliche hertzliche Bekehrung / man schüttet viele Thränen auß den Augen / aber man schüttet darum sein Hertz nicht auß für GOtt / man ändert das Kleid und Habit / aber nicht den Sinn und die Sitten / man verbessert das äusserliche / aber regulirt nicht das innerliche. Die erwartete Buß-Frucht sagt Augustinus, ist die Geburt des neuen Menschen. Nascitur novus homo. Und gleichwol siehet man immer leben und herrschen den alten Menschen / und siehet nie gebohren werden den neuen Menschen ; Der alte Mensch mit seinen Laster-Wercken solte auß- der neue aber mit seinem Tugend-Wesen solte angezogen werden / so überkleidet man nur des alten Greuel / mit dem Schein und Schmuck des neuen. Man kan sich nicht entschliessen / diese und jene Sünden-Gänge einzustellen / dieser und jener bösen Gesellschafft müssig zu gehen / die vormaligen Sitten zu ändern. Ach / ach die Sünde ist ihnen zu starck worden / und gleichsam in ihre Natur verwandelt / daß man auß Jerem. 13, 23. wol fragen mögte : **Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln / und ein Parder seine Flecken : Also können ihr auch Gutes thun / weil ihr des Bösen gewohnt seyd ?** Darum lerne doch ein jeder / daß in JEsu ein **rechtschaffen Wesen** sey / nach welchem wir wahrhafftig **müssen ablegen den alten Menschen / der durch Lüste in Irrthum sich verderbt / uns erneuern im Geist unsers Gemüths / und anziehen den neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Eph. 4 / 22. seqq. Da komt das Kind zur Geburt ; Und so thun rechtschaffene bußfertige Seelen.

Zwar

Zwar die Kinder und Liebhaber dieser Welt haben bey weitem solche Mühe und Angst nicht; alldieweil fromme Hertzen sichs lassen saur werden/ daß sie ihr Heyl gebähren/ und **mit Furcht und Zittern schaffen/ daß sie selig werden/** wie Paulus will Phil. 2/12. so machen sie sich bey allen herrschenden Sünden-Greueln frölich und lustig/ eben wie Christus von der unartigen Welt saget: Daß/ wanns seinen Jüngern noch so übel geher/ so werde sie sich freuen. Sie bilden sich den Himmels-Weg so weit und breit ein/ daß sie dißfalls gantz ruhig und sicher leben; ja dem Schein nach sind sie gar ruhig und vergnügt/ da inzwischen die Frommen ihre Noth und Qual haben: Aber was ist das für eine Ruhe und Frieden? Fürwar keine Frucht ihres Siegs/ sondern ein Zeichen ihrer Sclaverey/ da sie also überwunden/ sich weiter nicht regen/ und alles verlohren geben. Wie es ihnen dabey ergehen werde hat Paulus bezeuget 1. Thess. 5/3. da er spricht: **Wenn sie sagen** oder meynen/ **es sey Friede/ es habe keine Noth noch Gefahr/ so wird sie das Verderben schnell übereilen/ wie der Schmertz ein schwanger Weib/ und werden nicht entfliehen.** Sie haben die heilsame Buß oder geistliche Geburts-Schmertzen gescheuet/ die gar bald vorüber gangen wären/ so werden sie davor **leiden müssen Pein und Qual von dem Angesicht des HErrn** in der höllischen Flammen/ die nimmer auffhören wird. Sie werden seyn in eitel Kindes-Nöthen und Folter-Schmertzen. Es wird ihnen gehen wie einem unglückseligen Weib/ das fort und fort die hefftigste Geburts-Schmertzen erleiden müste/ und wegen ihrer üblen Leibs-Constitution nim-

mermehr gebähren könte. **Ihr Wurm wird nicht sterben/ ihr Feur wird nicht verlöschen.** Esa. 66/24. Das mögte doch die tolle/ unbändige Jugend bedencken/ die solche Frevel treibet/ und solche Boßheit verübet/ daß eine christliche Obrigkeit ein scharffes und ernstes Einsehen haben muß/ will sie nicht anders vor GOtt sich selbs mit schuldig machen. **Darum/ was ihr thut/ so bedencket doch das Ende/ daß ihr nicht so viel übels thut.** Sir. 7/ 39. **O wehe** euch Sünder/ die ihr hier eine kleine Zeit lachet/ denn dorten werdet ihr ewig heulen Luc. 6. und wol euch ihr Frommen/ die ihr hier trauret und Leid traget ein Augenblick/ dort sollet ihr erfreuet und getröstet werden in Ewigkeit Matth. 5/ 4. **Die Traurigkeit dieser Welt gebieret zwar den Tod/ aber die göttliche Traurigkeit würcket eine Reue zur Seligkeit/ die niemand gereuet.** 2. Cor. 7/10. **O** eine glückselige und gesegnete Traurigkeit/ die da gebieret eine ewige Freude! **O** eine unglückselige und verfluchte Freude/ die da gebieret eine ewige Traurigkeit!

Anwendung.

SEhet/ Meine Geliebten/ so viel lieget an hertzlicher und rechtschaffener Buß: Solches **Buß-Bild** lasset demnach nimmermehr auß euren Augen und Hertzen kommen/ und bedencket wol/ wie der Frommen Creutz- und Buß-Traurigkeit gebähre eitel Freud und Herrlichkeit. GOTT bringet das Licht herfür auß der Finsternuß 1. Mos. 1. Bileams Fluch muß sich bey Gottes Freunden in eitel Segen verkehren Num. 23, 18. Davids Elend und

Wüste-

Wüsteney wird endlich verkehrt in einen ruhigen Sitz und königliches Schloß 2. Sam. 2/4. Darum seyd getrost/ ihr wolgerüstete Creutzträger/ harret ohne Unterlaß auff GOtt/ der wird euers Angesichts Hülffe und euer GOtt seyn. Ps. 42/12. Zuletzt müßt ihr doch haben recht/ ihr seyd nun worden GOttes Geschlecht/ deß dancket GOtt in Ewigkeit/ gedultig/ frölich allezeit.

Zwar ists nicht ohne/ die Fülle der Freuden wird in jenes Leben versparet/ doch gibt uns der liebe GOtt auch hier schon einige Tröpfflein zu genieſſen/ und die können uns bereits inniglich ergötzen/ welches der Heyland uns auch anzeigen wollen/ da er die leibliche Geburt- und geistliche Buß-Schmertzen zusammen vergleichet/ dann wie ein ehrliches Weib in Kindes-Nöthen mehr Freude darüber hat/ daß sie soll ein Kind zur Welt gebähren/ als Schmertzen in der sonst mühsamen Geburt: plus gaudet de futura prole, quam tristis est de præsenti dolore. Aug. Also auch/ wer wahrhafftig Busse thut/ hat mehr Freude über der Hoffnung der ewigen Güter/ die er dardurch erhält/ als Mühe und Angst in dem Anstoß/ so er leidet in diesem Creutz-Leben. Denn er hält mit Paulo billig davor/ daß alles Leiden dieser Welt nicht werth seye der Herrlichkeit/ die an ihm soll offenbahret werden. Röm. 8/18. Dannenhero Augustinus ermahnet: Pœnitens semper doleat, & de dolore gaudeat: Wer Busse thut soll immer trauren/ Reu und Leid tragen/ daß er über solche Traur/ Reu und Leid/ sich hernach immer freuen möge/ und Bernhardus gibt den Rath/ weil die Buß-Angst zwar nöthig/ aber doch

nicht stätig seyn soll/ daß man den Freuden-Honig mit dem Buß-Wermuth vermische/ daß die so heilsame Bitterkeit mit einiger Süssigkeit gemässiget/ tranckbar werde. Misceamus absinthio mel, ut salubris amaritudo dulcedine temperata bibi possit. Bernh. in Cant. Serm. II. Ist ein guter Rath/ dañ der Mensch kan nicht gar ohne Freude bleiben/ das menschliche Hertz muß an etwas seine Freude haben/ der irdische Mensch hat seine irdische/ der geistliche und himmlische hat auch hingegen seine geistliche und himmlische Freude/ dahero der Apostel lehret: Die Hoffnung der zukünfftigen Güter und Herrlichkeit erhalte uns in Erdultung des gegenwärtigen Elendes / und wann David im 80. Psalm bezeuget/ GOTT speise die Seinen mit Thränen-Brod/ und tränckе sie mit grossem Maaß voll Thränen / glossiret Augustinus nicht uneben darüber: Wann dieses Thränen-Brod nicht einige Süssigkeit bey sich führete/ so würde kein einiger Mensch davon essen wollen: Nisi haberet dulcedinem panis ille, nemo illum manducaret. Aug. in Ps. 80. Und stehen bey recht bußfertigen Hertzen Leid und Freud in zimlicher naher Verwandschafft: Wenn ich HERR meine Sünd bedenck / mein Augen die thun weinen: Wenn ich die ewig Freud bedenck/ mein Hertz thut sich erfreuen: Muß gleich Hiskias bekennen/ daß ihm um Trost sehr bange gewesen/ so kan er doch auch rühmen daß der HErr sich seiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Esa. 38/ 17. Muß gleich David weheklagen/ Die Angst meines Hertzens ist groß/ so groß daß er sagen mögte/ wenn alle

Welt

Welt herkäme/ mein Angst sie nicht wegnehme/ so kan er doch zu deme / der ihm zu Lieb auch auß der Angst ist genommen worden Esa. 53/9. kräfftig bitten: Siehe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde/ führe mich auß meinen Nöthen und Aengsten/ Psalm 25/ 18. und so erwächset bey der grossen Buß-Traur eine hertzliche Trost-Freude / und dieser Süssigkeit verschlinget jener Bitterkeit.

Ists uns aber süß und lieblich / daß wir vor einen abgestorbenen Freund und Verwandten Thränen vergiessen / wiewol diese Thränen / wenn sie noch so häuffig flössen / darzu gantz nichts helffen/ daß der verlohrne Freund wieder hergebracht und herbey gestellet würde / wie viel süsser und lieblicher solls einem Rechtglaubigen seyn / daß er seine in Sünden todte Seele beweine/ weil er sie hierdurch zum Leben wiederum erwecken kan? Da wird dann recht die Traurigkeit in Freude verkehret. Und solche Freude/ spricht der Heyland/ soll niemand von uns nehmen/ vers. 22. denn nachdem sie schon hier angefangen und eingewurtzelt / wird sie dort ewig währen und fort blühen / das wird eine lautere und vollkommene Freude seyn/ da sonsten hier iumer Freud und Leid vermischet ist. Im ewigen Leben werden wir weder unser Creutz und Leiden/ noch auch unsere Sünden beweinen / dann keines von beyden würde sich reimen / mit der vollkommenen Freude/ die uns dorten vorbehalten ist: Gleichwie unser Wille völlig mit GOttes Willen wird übereinkommen/ der auß seiner Gedächtnuß alle unsere Sünde getilget und außgelöschet hat/ so wer-

den

den auch wir derselben und ihres Anhangs uns nicht mehr erinnern / noch darüber quälen; sondern ewiges Leben und volle Gnüge haben / Joh. 10/11. ja Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich. Ps. 16/11.

Das würcke in uns allen der Geist der Gnaden unter der Last des Creutzes / bey hertzlicher Buß und Bekehrung / und lasse uns endlich des Guten satt werden / wann wir erwachen nach GOTTES Bilde. Ps. 17/15.

Amen. Halleluja.

A M E N.

Th Pr

Müller

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Heinrich

Creutz- Buß- und Bet-Schule aus dem CXLIII. Ps. Davids der Gemeine Christi zu St. Marien in Rostock, innerhalb zweyjährigen Bet-Stunden vorgestellet ; samt einem Anhang über Joh. XVI, 20. 21. und einer Vorrede, von Jo. Georgio Pritio

Franckfurth ; Leipzig 1719

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1802
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291404-3
VD18 12505862-001